

Aleksandr Sekackij und der Petersburger Fundamentalismus.

Subjektstrategien im postsowjetischen Raum

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
München

vorgelegt von
Markus Breunig
aus Wertheim

2013

Referent: PD Dr. Raoul Eshelman

Korreferent: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Tag der mündlichen Prüfung: 8. Juli 2013

Für Eva und Wolf

1. Einleitung	1
1.1. Glamour, Vogelscheuchen und eine Demonstration für Sekackij	1
1.2. Sekackijs magisch-wehrhafte Subjektpositionen	7
1.3. Petersburger Fundamentalismus: eine literarische Gruppierung als imperiale Jüngerschaft und Privatideologie	9
1.4. Zur Vorgehensweise	12
2. Analytische Hintergründe	15
2.1. Politisierte, patriotische und imperiale Literatur	15
2.1.1. Begriffsbildungen und Erklärungsansätze	15
2.1.2. Prochanovs <i>Gospodin Geksogen</i> erhält den National'nyj bestseller 2002	23
2.1.3. Bykov und Krusanov als Vertreter des imperialen Romans	25
2.2. Verortungsräume	27
2.2.1. Kirill Medvedevs Analyse des individuellen Projekts und Ulrichs Schmidts Konzept der Lit-Technologie	27
2.2.2. Sergej Kurëchin und die Mit'ki als subversive Praktiker	30
2.2.3. Aleksandr Dugin in philosophischer Hinsicht	34
2.2.4. Filosofsvovanie	39
2.2.5. Regine Nohejls kontradiktorischer Methodenansatz	45
2.2.6. Exkurs: Pavel Krusanov als idealtypischer Vertreter der imperialen Literatur	49
Terrorbegeisterung, Tiefenmythos oder warum die Sowjetunion untergegangen ist: Zur Poetik Pavel Krusanovs	50
3. Hauptteil	57
3.1. Sekackijs Denken in Grundzügen	57
3.1.1. Latenz und Manifestation: durch Verschiebung sichtbar werden	57
3.1.2. Die Rückkehr des mächtigen Subjekts	65
3.1.3. Subjektwerdung, Kollektividentitäten, Seinsformen	70
3.1.4. Sekackijwerdung, Petersburger Fundamentalismus, imperiale Seinsformen	73
3.1.5. Sekackijs affirmative Selbstinszenierungen	76
3.2. Die Petersburger Fundamentalisten: Die literarische Gruppierung der Direkten Aktion	81
3.2.1. Warum Fundamentalismus? Warum Petersburg?	81
3.2.2. (Selbst-)Bestimmungen: die Gnade der imperialen Anschauung	92
3.2.3. Literarische Gruppierung? Imperiales Bewusstsein!	96
3.2.4. 9/11 als Höhepunkt des Konsolidierungsprozesses: Pavel Krusanovs Vermittlung des Petersburger Fundamentalismus	100
3.2.5. (Selbst-)Zeugnisse des Petersburger Fundamentalismus	106
3.2.6. Das allmächtige Subjekt	112
Die Herrschaft über die inneren Zustände: die Mogi als phantastisches Sinnangebot	112
Al'fer, Alpha, Aleksandr Sekackij: die Thematik des Auserwähltseins	116
Die Zoroastrier als historische Vorläufer	119
Bewusstseinszustände, Fähigkeiten, Auswirkungen	120
3.2.7. Das Manifest der neuen Magier (Dugin, Kurëchin): die magische Wende als Ausweg	123
3.2.8. Transzendente Ziele als Notwendigkeiten: Zusammenfassung	129

3.3. Sekackijs Subjektfiguren: die Konsolidierung des wehrhaften Subjekts	131
3.3.1. Das siegreiche Subjekt.....	131
Kriegerische Beseelungsverhältnisse.....	131
Auflösung als Ordnung des Wahnsinns.....	136
Geistvorstellung und Offenbarungskontext	141
Verkörperungslehre: Schweiß-, Zorn- und Glanzkrieger	143
3.3.2. Das daoistische Subjekt.....	148
Wie die Rezeption der frühen Daoisten zum slavophilen Argument wird.....	148
Die Lehren Laozis und Zhuangzis in Grundzügen	155
Daoismus als Weg zur Weltherrschaft? Ayrton Senna, Emelja und die Mit'ki als daoistische Meister.....	160
Die Thematik des Sehens und des Herumstehens	162
Parallelen zwischen kollektivem Unbewußten und ostasiatischen Weisheitslehren	164
3.3.3. Das evolutionäre Subjekt.....	168
Sekackijs Versuch eines imperialen Romans	168
Vom Gefangenen zum Seher: Wie Daniil Plenickij zu Blank wird	172
Konsum und Kognition.....	175
Die Praktiker des Sein-im-Verqueren.....	178
3.3.4. Das imperiale Subjekt.....	181
Ein 500 Jahre alter Spickzettel für die Imperiale Eignungsprüfung.....	181
Die Beamtenprüfung im chinesischen Kaiserreich.....	186
Aufgaben und Antworten.....	188
Ein Imperator hatte zwei Söhne: die Imperiale Eignungsprüfung nach Sekackij	190
4. Schlussbetrachtung.....	195
5. Literatur.....	199

1. Einleitung

1.1. Glamour, Vogelscheuchen und eine Demonstration für Sekackij

Aleksandr Kuprijanovič Sekackij war im Frühjahr 2009 zu Gast in der russischen Fernsehsendung *Gordon Kichot*.¹ Das Thema lautete *Glamur i antiglamur* [Glamour und Anti-Glamour]. Sekackij, Jahrgang 1958, Philosophiedozent, Schriftsteller und Publizist, nutzte seinen Auftritt zu einer Fundamentalkritik des Glamour-Phänomens. In der konfrontativen Diskussionsrunde standen ihm Nikolaj Uskov, Chefredakteur des russischen GQ-Magazins, und die Fernsehmoderatorin Tina Kandelaki als Vertreter der Glamour-Fraktion gegenüber. Der gut vierminütige Auftritt Sekackijs erregte öffentliches Interesse, da einen Monat nach der Ausstrahlung die Eurasische Jugendunion² zu einer Demonstration „protiv voinstvjuščego glamura“³ [gegen den militanten Glamour] in Moskau aufrief. Aus Sicht der Organisatoren hatte Kandelaki Sekackij beleidigt. Die Eurasische Jugendunion stellt sich demnach demonstrativ hinter Sekackij und seine Anliegen. In der Sendung hatte Sekackij den Glamour als Bedrohung und als „Ideologie der Bourgeoise“⁴ gefasst und ihn als „zum Angriff übergehenden Kitsch“⁵ bezeichnet. Sekackij appelliert zwar nicht, doch er

¹ Das Format *Gordon Kichot* ist auf den Moderator Aleksandr Gordon zugeschnitten, der in den Sendungen oft provokativ konservative Positionen vertritt und im Stile Don Quijotes den Kampf mit den Windmühlen aufnimmt. Zum Diskussionsabschnitt mit Sekackij: *Gordon Kichot. Glamur i antiglamur. Č. 2.* <http://www.youtube.com/watch?v=kR9SHmQ1Wo8>, Zeitindex 17:04–20:48 [zuletzt aufgerufen am 10.12.2012]. In der Folge abgekürzt als GK. Eine Abschrift der Diskussion findet sich unter: *GordonKichot 20 fevralja. Nikolaj Uskov:* <http://www.1tv.ru/gordonkihot/pt=10025&pi=12365> [zuletzt aufgerufen am 10.12.2012].

² Bei der *Evrazijskij sojuz moloděži* handelt es sich um die im Februar 2005 gegründete Jugendorganisation der von Aleksandr Dugin initiierten *Meždunarodnogo evrazijskogo dviženija* [Internationale Eurasische Bewegung]. Vgl. Aleksander Höllwerth: *Das sakrale eurasische Imperium. Eine Diskursanalyse zum postsowjetischen russischen Rechtsextremismus (Soviet and Post-Soviet Politics and Society; 59)*. Stuttgart 2007, 181.

³ O. A.: *Miting protiv Tiny*. In: *F5. Internet kak obraz žizni*. (2009) 6, 4. Die Formulierung geht zurück auf die radikale Vereinigung *Sojuz 8 avgusta. Russkij narod protiv pjatoj kolonny* [Vereinigung des 8. August. Das russische Volk gegen die fünfte Kolonne], die im Anschluss an die Sendung auf dem sozialen Online-Netzwerk www.vkonkate.ru einen Aufruf und eine Gruppe gegen Kandelaki und das Glamour-Phänomen initiierte. Vgl. Natal'ja Chomčenko: *Glamurnyj fašizm Tiny Kandelaki*. http://freetowns.ru/ru/news/struggle/-/glamur_fashizm [zuletzt aufgerufen 12.12.2012]. Die als radikale Bewegung von Philosophen und Fundamentalisten bezeichnete Gruppierung bezieht sich in ihrer Namensgebung auf den 8. August 2008. An diesem Datum begann die als Kaukasischer Fünftagekrieg bezeichnete militärische Auseinandersetzung zwischen der Russischen Föderation und Georgien. Zur Selbstdarstellung der Gruppierung: <http://rossia3.ru/Souz8avgusta> [zuletzt aufgerufen am 12.12.2012].

⁴ GK, Zeitindex 19:56–20:06. Übersetzung des Verf.

⁵ Ebd. Übersetzung des Verf.

wird gehört. So erscheinen die neoeurasischen Demonstranten als diejenigen, die Sekackijs Warnungen ernst nehmen und als Ausgangspunkt einer Aktion nutzen. Sekackij skizziert eine Bedrohung; die Neoeuraiser setzen sich zur Wehr. Anders formuliert: Sekackij initiiert indirekt. Für Sekackij geht man auf die Straße, auch wenn dies nur für einen sehr kleinen Personenkreis zutrifft.

Doch was genau bedroht der Glamour? Womit hat Kandelaki Sekackij beleidigt? Welche Verbindungen bestehen zur Eurasischen Jugendunion? Was macht ein Philosophiedozent in einer Talkshow? Und wer ist Sekackij?

Sekackij ist Philosophiedozent an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg.⁶ Er veröffentlicht seit den frühen 1990er Jahren. Sein Werk umfasst fünf Essaybände⁷, drei Prosaarbeiten⁸ sowie zwei Diskussionsbände⁹ und die Veröffentlichung seiner Dissertation.¹⁰ Seine Arbeiten bilden ein Mischverhältnis aus praktischer Philosophie, militanter und teils militaristischer Essayistik, postmoderner Prosa, esoterischen Anteilen und teleologisch neoimperialen Ausrichtungen. Die Sekundärliteratur behandelt Sekackij fast ausschließlich als Vordenker und Mitglied der Petersburger Fundamentalisten, einem seit 2001 bestehenden Zusammenschluss Petersburger Schriftsteller, der dem neoimperialen und nationalpatriotischen Lager zugerechnet wird.¹¹ Bekannt ist die Gruppierung vor allem durch einen offenen Brief an Vladimir Putin aus dem Jahre 2001.¹² Darin fordern sie Putin als Präsident der Russischen Föderation auf, Car'grad

⁶ Sekackij immatrikulierte sich 1975 an der philosophischen Fakultät der Staatlichen Universität Leningrad. 1977 wurde er wegen antisowjetischer Tätigkeiten (Erstellung und Verteilung von Flugblättern) von der Universität ausgeschlossen. In der Folge verbrachte er vier Monate in KGB-Untersuchungshaft. 1988 kehrte er an die Fakultät zurück. Vgl. O. A.: *Filosof Aleksandr Sekackij: «My podčinjaemsja diktatu vremeni...»*. Interview von Aleksandr Čuev [9.05.2006]. <http://www.spbumag.nw.ru/2006/05/9.shtml> [zuletzt aufgerufen am 14.12.2012].

⁷ Vgl. Aleksandr Sekackij: *Soblazn i volja Sankt Petersburg 1999*. Ders.: *Tri šaga v storonu Sankt Petersburg 2000*. Ders.: *Sila vzryvnoj volny. Sankt Petersburg 2005*. Ders.: *Prikladnaja metafizika. Sankt Petersburg 2005*. Ders.: *Izyskanija* [Untersuchungen] Sankt Petersburg 2009.

⁸ Vgl. Aleksandr Sekackij: *Dezertiry s Ostrova Sokrovišč. Sankt Petersburg 2006*. In der Folge abgekürzt als DOS. Ders.: *Dva larca, birjuzovyj i nefritovyj, Perevod i Publikacija A. K. Sekackogo. Sankt Petersburg 2008*. In der Folge abgekürzt als DLBN. Ders.: *Mogi i ich Moguščestvo*. In: Ders.: *Soblazn i volja. Sankt Petersburg, 1999, 75–205*. In der Folge abgekürzt als MM.

⁹ Vgl. Aleksandr Sekackij/Tat'jana Goričeva/Daniel' Orlov: *Ot Ėdipa k Narcissu. Sankt Petersburg 2001*. Vgl. Aleksandr Sekackij/Tat'jana Goričeva/Nikoaj Ivanov/Daniel' Orlov: *Užas realnogo. Sankt Petersburg 2004*.

¹⁰ Vgl. Aleksandr Sekackij: *Ontologija lži, Sankt Petersburg 2000*.

¹¹ Vgl. Christine Engel: *Literatur im neuen Russland (1991–2010)*. In: Klaus Städtke (Hrsg.): *Russische Literaturgeschichte*. Stuttgart/Weimar 2011, 397–427, 420.

¹² Vgl. *Otkrytoe pis'mo V.V.Putinu*. <http://suicide.lenin.ru/putin/imperium.html> [zuletzt aufgerufen am 14.12.12]. In der Folge abgekürzt als OPVP.

(altrussische Bezeichnung für Konstantinopel, im Sinne von Kaiserstadt) und die Dardanellen zu erobern.¹³ Sekackijs früher Text *Mogi i ich Moguščestva* [Die Mogi und ihre Macht] spielt eine wichtige Rolle im Konsolidierungsprozess der Gruppe. Die Petersburger Fundamentalisten bezeichnen sich als Verkörperung von Sekackijs Text, den sie weiter als Darstellung von Veränderung und Verklärung auffassen, indem sie ihn mit dem Begriff der „preobražnie“ [Umgestaltung, Verwandlung, Verklärung] in Verbindung bringen.¹⁴ Auch in diesem Fall erscheint Sekackij als Initiator, der eine Handlung anstößt, hier die Gründung einer literarischen Gruppierung.

In der Fernsehdiskussion spielt die Nähe zu neoeurasischen oder nationalpatriotischen Kreisen keine direkte Rolle, was auch Sekackijs Selbstverständnis widersprechen würde; darüber hinaus bestehen Berührungspunkte. So veröffentlicht Sekackij beispielsweise auf der Internetseite der Eurasischen Jugendunion oder tritt gemeinsam mit Aleksandr Dugin auf.¹⁵ Letztlich ist Sekackij jedoch kein Neoeurasier. Sekackij ist Petersburger Fundamentalist, Fundamentalist oder genauer gesagt: nur Sekackij. Sekackij gibt vermeintlich grundlegende Anstöße, die zur Bildung einer literarischen Gruppierung führen oder nach einem Talkshowauftritt eine Demonstration nach sich ziehen. Er erzielt gleichsam große Wirkung im Kleinen. Sekackij löst aus. Doch wie ist das zu verstehen?

Sekackij ist eine Instanz innerhalb der Gruppierung der Petersburger Fundamentalisten. Im neoeurasischen Umfeld gilt er als Autorität oder zumindest als wahrnehmbarer Akteur, der verwandte Anliegen vertritt. Sekackij, das ist immer auch das Konzept Sekackij, das er für andere darstellt und an dem andere mitarbeiten.

Innerhalb der Dramaturgie der Fernsehdiskussion fiel Sekackij die Aufgabe zu, an eine Aussage des Moderators Aleksandr Gordon anzuknüpfen. Gordon hatte

¹³ Vgl. Pavel Krusanov: *Legionery Nezrimoj Imperii*. In: Aleksandr Sekackij/Nal' Podol'skij/Vladimir Rekšan (Hrsg.): *Nezrimaja Imperija*. Sankt Petersburg 2005, 5–14, 12f. In der Folge abgekürzt als LNI. Allerdings bezeichnet Krusanov die Aktion später als Witz. Vgl. Audun J. Mørch: *In Search of the Grant*. In: Johanna Lindbladh (Hrsg.): *The Poetics of Memory in Post-Totalitarian Narration*. Lund 2008, 127–137, 129.

¹⁴ Vgl. LNI, 8.

¹⁵ Vgl. O. A.: *Putina vedet imperskaja sud'ba*. Interv'ju s peterburgskim filisofom i pisatelem-fundamentalistom Aleksandrom Sekackim. <http://www.rossia3.ru/politics/russia/putinsecatskiy> [zuletzt aufgerufen am 12.12.2012]. Vgl. Vladimir Nikitin: *Konservativnoe zatmenie v Sankt-Peterburge*. *Severnaja stolica rukopleskala novym knigam Dugina*. <http://www.rossia3.ru/mer/zatmenie> [zuletzt aufgerufen am 12.12.2012].

vermutet, dass der Glamour ein philosophisches System darstelle. Sekackijs Auftritt leitete der Moderator wie folgt ein:

„Прозвучала главная сентенция сегодняшнего разговора и произнесла ее Тина Канделаки с непосредственностью провинциальной девочки. Она сказала: а как понять, как одеваться, если в журнале не прочесть? Вот главное. Философ Александр Секацкий попробует ответить вам на этот вопрос.”¹⁶

Sekackij wird präsentiert und lässt sich präsentieren. Er tritt gewissermaßen als Philosoph auf, der die Sachlage grundlegend und in systematischer Perspektive erläutern soll. Gleichzeitig wird ihm innerhalb Gordons ironischer Zusammenfassung des Wesentlichen eine Frage zur Beantwortung aufgegeben. Sekackij betritt den Rednertisch gleichsam an einer Schnittstelle des Wesentlichen – man möchte sagen: des Fundamentalen – und der Ironie. Dies entspricht Sekackijs generellem Gestus: er äußert sich zu fundamentalen Dingen, die aber oft banal und trivial sind. So werden in seinen Texten alltägliche Dinge interpretatorisch mit Sinn versehen, was dazu führt, dass beispielweise Banalität auf einer Stufe mit Erleuchtung erscheint und nicht von ihr zu trennen ist. Sekackij beginnt seinen Diskussionsbeitrag wie folgt:

„Мне кажется, здесь не прозвучало еще одно очень важное слово, органично связанное с идеей гламура. Это слово "фальшь". Дело в том, что с эстетической точки зрения гламур – это красота, остановленная в точке ее абсолютной безжизненности, то есть это чучело красоты. И это чучело красоты противопоставит так называемому остальному, противопоставит искусству.”¹⁷

Sekackij antwortet. Dies trifft sowohl auf die konkrete Situation in der Fernsehsendung als auch allgemein auf sein Werk zu. Eine Auseinandersetzung mit Sekackijs Werken kann demnach immer mit der Frage „Wie lauten die Fragen, auf die Sekackij antwortet?“ einsetzen. In der Episode antwortet Sekackij auf eine Frage, die nicht gestellt wurde. Er füllt mit seiner Antwort eine vermeintlich elementare Wissenslücke auf, man möchte sagen: er lehrt.

Sekackij bewegt sich in der Fernsehsendung in einem Kontext, in dem seine Aussagen provozieren. Es entsteht der Eindruck, dass sich Kandelaki durch Sekackijs einleitende Bestimmung des Glamours als „чуцело красoty“

¹⁶ GK, Zeitindex 17:04–17:24.

¹⁷ GK, Zeitindex 17:29–17:53.

[Vogelscheuche der Schönheit oder des Schönen] als Vogelscheuche bezeichnet fühlt. In der Folge wirft sie ihm vor, nichts Interessantes von sich zu geben, sondern nur vorher Zurechtgelegtes zu äußern. Im weiteren Verlauf ist Sekackij zusehends damit beschäftigt, auf Kandelaki zu reagieren. So erläutert Sekackij die Leblosigkeit des Glamours anhand einer Gegenüberstellung von Rock und Pop, wobei er Rock als lebendiges und gefährliches und Pop als lebloses und ungefährliches Phänomen einstuft. Abschließend beantwortet er Kandelakis Frage nach seinem Lieblingsschriftsteller mit Immanuel Kant.¹⁸ Die Abfolge dieser vermeintlich marginalen Äußerungen ist insofern bedeutsam, da Sekackij ein für die inoffizielle Kultur der 1980er Jahre stehendes Verständnis von Rockmusik bedient und mit der Nennung Kants anzeigt, in welchem Namen er hier ästhetische Urteile zum Tragen bringt.¹⁹ Widerstand und Ästhetik erscheinen nebeneinander. Dies gilt auch für Sekackijs Denken, wobei dort eine Vielzahl von Verbindungen und Mischformen beider Bereiche anzutreffen ist.

Doch worin bestand Sekackijs Fundamentalkritik des Glamour-Phänomens? Für was steht Sekackij inhaltlich? Dass erst auf der fünften Seite der Einleitung dieser Arbeit die inhaltlichen Aussagen des Forschungsobjekts Sekackij in den Blick rücken, die er in der für den Einstieg gewählten Fernsehsendung vertritt, steht emblematisch für einen Zugang zu Sekackijs Werk, Sekackijs symbiotischer Verbindung mit dem Petersburger Fundamentalismus und seine Präsenz in der Sekundärliteratur. Man trifft Sekackij als Einfluss, Vordenker, Philosophen und Fundamentalisten, der dem neoimperialen Lager nahe steht. Was fehlt, ist eine Antwort auf die Frage, wie die genannten Dinge und insbesondere Sekackijs Werk und die Gruppierung zusammenhängen.

Für was steht Sekackij? Hier setzt die vorliegende Arbeit an. Es gilt ein Werk aufzuspüren, von dem nur seine Rezeption vorhanden ist. Selbst für die Rezeption scheint das Werk nicht weiter von Belang zu sein. Von Belang ist einzig der Umstand, dass Sekackij wirkt, dass er einen Bezugspunkt darstellt und dass der Bezug an sich existiert. Sekackij lässt sich als Agent beschreiben, doch in wessen Auftrag er handelt oder welcher Art seine Philosophie und sein Fundamentalismus ist, bleibt unklar.

¹⁸ Vgl. GK, Zeitindex 18:46–20:29.

¹⁹ Vgl. Armin Siebert: Rockmusik in der Sowjetunion. <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/48014/rockmusik-in-der-sowjetunion?p=all> [zuletzt aufgerufen am 10.03.2013].

Sekackijs Fundamentalkritik des Glamourphänomens lässt sich lose wie folgt zusammenfassen: Er kritisiert den Glamour als falschen und uneigentlichen Seinsmodus, der sich als leblose Oberflächenimitation aufbaue und Sinnstiftung simuliere.²⁰ Glamour als vorgetäuschter Sinn ersetze (in Form des Shoppings) authentisches Erleben, halte die Menschen vom Leben ab und führe zu einer Verflachung des menschlichen Geistes.²¹

“Гламур обвиняют не в том, в чем он, действительно, виноват. Он не особенно циничен, смысл его - в некоей усредненности, безопасности. Гламур защищает общество от радикальных жестов. Это именно некое царство вторичности, серости.”²²

Der eigentliche Bereich, dem sich Sekackij verbunden fühlt und den er durch den Glamour bedroht sieht, erscheint in der Episode nur *ex negativo* mit den Begriffen Gefahr, Authentizität, Geistestiefe, Radikalität beziehungsweise radikalen Gesten umrissen. Sekackijs Beitrag ist Kritik an einer vom Glamour vertretenen Konsumideologie. Gleichzeitig weist sein Argumentationsgestus Züge einer Generalkritik eines falschen Lebens an sich auf. Sekackij erscheint als Gegner des Falschen und wirkt gleichzeitig wie ein Seher, der es durchschaut.

Der Konflikt zwischen dem Glamour auf der einen und Sekackij und (als Erweiterung von Sekackij) den Demonstranten der Eurasischen Jugendunion auf der anderen Seite, ist sowohl eine ideologische als auch eine ästhetische Auseinandersetzung.

Als Phänomen der Putin-Zeit sieht die Slavistin Larissa Rudova im Glamour „seit 2006 eines der beliebtesten Themen der Medien des Landes“²³ und verweist weiter darauf,

„[...] dass viele Kommentatoren von einer neuen Ideologie sprachen, die das Land seit dem Zusammenbruch der UdSSR im Jahr 1991 gesucht habe – vielleicht sei Glamour sogar die unter Boris Jelzin gesuchte neue nationale Idee.“²⁴

Zieht man die Auflistung der Hauptmerkmale der russischen Glamour-Ideologie der Slavistin Birgit Menzel heran, so ergibt sich eine Schnittmenge beider Lager.

²⁰ Vgl. GK, Zeitindex 18:21–18:26.

²¹ Vgl. ebd., Zeitindex 18:26–18:46.

²² Ebd., Zeitindex 18:06–18:22.

²³ Larissa Rudova: Russland – in Glamour vereint. In: *kultura*. Russland-Kulturanalysen. (2008) 6, 2-3, 2.

²⁴ Ebd.

Menzels führt in ihrer Aufzählung Punkte an, die als einführende Beschreibungen von Sekackij als neoimperiale Denker Verwendung finden können. Dies betrifft unter anderem die „Glorifizierung der aktuellen post-imperialen Renaissance“²⁵. Im Weiteren decken sich Sekackijs Diskussionsaussagen mit kritischen Sichtweisen auf den Glamour, die besagen, dass dieser „die Menschen vom wirklichen Leben [entferne] und sie sozial indifferent“²⁶ mache.

Die ästhetische Komponente der Auseinandersetzung ist deshalb interessant, da Ästhetik sowohl für die Glamour-Vertreter als auch für Sekackij von wesentlicher Bedeutung ist, aber jeweils unterschiedlich aufgefasst wird.

„Cultivated by glossy magazines, popular literature, television fashion programs, and celebrity talk shows, *glamour* —as an affirmation of luxury, class, and notoriety—has recently become one of Russia's most dominant aesthetic modes.“²⁷

Die Beschreibung des Glamours der Slavistin Olga Mesropova als einen dominanten, ästhetischen Modus enthält zwei Schlüsselbegriffe, die für Sekackijs Werk zentral sind: Affirmation und Ästhetik. Ist für die Vertreter der Glamour-Fraktion der Begriff ästhetisch gleichbedeutend mit angenehm und schön, so zeigt sich bereits bei Sekackijs erstem Wortbeitrag, dass in seiner Perspektive Glamour nicht mit Ästhetik verbunden, sondern allenfalls ästhetisiert werden kann. Sekackij hat einen ästhetischen Modus im Blick, der aber im Gegensatz zum Glamour radikal, gefährlich, tief und authentisch sein soll. Ergänzt man die Begriffe Affirmation und Ästhetik mit den Begriffen Widerstand und Fundamentalkritik (beziehungsweise Fundamentalsaussagen), die ebenfalls in der Episode von Belang waren, ergibt sich ein erstes Feld, indem sich Sekackij bewegt.

1.2. Sekackijs magisch-wehrhafte Subjektpositionen

Im Mittelpunkt meines Arbeitsvorhabens steht Sekackijs Konsolidierung eines wehrhaften Subjekts. Sein Werk, das bislang die beiden ersten postsowjetischen Jahrzehnte umfasst, zeigt sich von einer Reihe wehrhafter Subjektfiguren wie ein roter Faden durchzogen. Es handelt sich hierbei um eine handlungsfähige und

²⁵ Vgl. Birgit Menzel: Der Glamour-Diskurs in Russland. In: *kultura*. Russland-Kulturanalysen. (2008) 6, 16-22, 16.

²⁶ Rudova 2008, 3.

²⁷ Olga Mesropova: Rezension von Andrej Končalovskijs *Gljanec*. 2008. In: <http://www.kinokultura.com/2008/20r-gloss-om.shtml> [zuletzt aufgerufen am 12.12.2012].

wehrhafte, in den frühen Texten gar allmächtige und militaristische Aktionsposition, die sich scheinbar von sich selbst aus ausdehnt.²⁸ Kontrahenten erscheinen meist nur am Rande. Der Fokus liegt auf dem Eigenen. Die Aktionsposition fußt auf den Prämissen, dass etwas Eigentliches blockiert und nachgerade bedroht wird. Man muss sich demnach wappnen.

Sekackijs Figuren sind Sieger, eignen sich Allmacht an, bilden kleine elitäre Kreise und sind mit dem Urgrund verbunden. Sie entdecken mitunter, dass sich aktuell evolutionäre Umwälzungen vollziehen, wobei sie dieses Wissen wiederum einsetzen, um sich selbst in einer Unabhängigkeitsposition von den gegebenen Umständen einzurichten. Sie trainieren und halten sich einsatzbereit.

Die fiktionale Konsolidierung des handlungsfähigen Subjekts ist jeweils mit einem fundamentalen Prinzip verbunden. So generieren die Subjekte Handlungsmacht und Unabhängigkeit, beispielsweise mit Hilfe von integralem Yoga, magischen Fähigkeiten oder der daoistischen Vorstellung vom Urgrund.

Anhand verschiedener Subjektpositionen kreiert Sekackij in seinen Texten fiktionale Stabilität, die dadurch erreicht wird, dass man sich selbst ins Zentrum setzt. Sekackij schafft eine Position an der Spitze, von der aus verschiedene Zusammenhänge, die gemeinhin als bedeutsam gelten, klein oder irrelevant erscheinen. In dieser selbstgeschaffenen Position ist man nicht länger zum Problematisieren gezwungen. Es ergeben sich, wenn überhaupt, andere Problemlagen. Sekackijs Subjektgestalten denken in größeren Maßstäben, in Einzelfällen sind diese gar als kosmisch zu bezeichnen.

Der Fokus liegt oftmals rein affirmativ auf der neuen Lebensweise, die auch als Seinszustand umschrieben wird, mit der man den Bereich des Falschen (den Status quo) verlassen kann. Sekackijs Begriffsbildungen „bytie poperék“²⁹ [das Sein im Verqueren] oder „bytie-v-vozmožnosti“³⁰ [das Sein-in-den-Möglichkeiten], zwei Beispiele für neue Seinsweisen, die er beschreibt, vollziehen sich in Anlehnung an Martin Heideggers Bindestrichkonstruktionen, beispielsweise das Sein-zum-Tode.

²⁸ Vgl. Aleksandr Sekackij: O duče Voinstvennosti. In: Soblazn i volja. Sankt Petersburg 1999, 15–50. In der Folge abgekürzt als ODV.

²⁹ DOS, 20.

³⁰ Aleksandr Sekackij: Čžuan-czy i daos Emelja. In: Ders: Soblazn i volja. Sankt Petersburg 1999, 206–297, 222. In der Folge abgekürzt als ČE.

Die eingangs geschilderte Fernsehdiskussion zeigt zentrale Charakteristika Sekackijs, die auch für sein Werk Gültigkeit besitzen: affirmativen Umgang mit Radikalität und Gefahr, fundamentalkritischen Gestus, sozialrevolutionäre Rhetorik, Simulationsstrategien, Ästhetik als Argumentationsbasis sowie Ablehnung von Konsumideologie. Diese Aspekte bilden den Umriss der handlungsfähigen Subjektpositionen, die in Sekackijs Werk in extrem militaristischen bis hin zu asketisch-erleuchteten Ausarbeitungen vorliegen.

1.3. Petersburger Fundamentalismus: eine literarische Gruppierung als imperiale Jüngerschaft und Privatideologie

Die Slavistin Christine Engel verortet Sekackij und die Petersburger Fundamentalisten in Klaus Städtkes russischer Literaturgeschichte innerhalb der Strömung der patriotischen Literatur, die auch als imperiale Literatur bezeichnet wird, und ordnet sie unter den Überschriften „Imperiale Projektionen [...]“³¹ und „Wiederkehr des ideologischen Romans“³² ein. Für Letzteres spielt speziell das Jahr 2000 als Zeitenwende eine Rolle, das laut Engel von Romanen geprägt ist,

„[...] die einem überzeugten Patriotismus das Wort reden und sich als Alternative zur Regierungslinie verstehen, wobei das Spektrum von (äußerst) linken zu (äußerst) rechten nationalen und nationalistischen Spielarten reicht [...]. Diese neue Literatur wird auch von der Enttäuschung getragen, dass die Befreiung der Sowjetideologie geradewegs in eine Markt- und Konsumideologie geführt habe, die noch wesentlich schlechter sei, da sie keine verbindlichen Werte vorgebe.“³³

Die Punkte Alternativposition, Ablehnung der Konsumideologie und affirmative Setzung verbindlicher beziehungsweise imperialer Werte treffen sowohl für das Werk Sekackijs als auch die Ausrichtung der Petersburger Fundamentalisten zu. Die Ablehnung einer durch Sorokin und Pelevin verkörperten Postmoderne, die von Engel als weitere Gemeinsamkeit der patriotischen Literatur angeführt wird, bildet eine der Kernaussagen der ersten öffentlichen Erklärung der Petersburger Fundamentalisten im Jahr 2001.³⁴

³¹ Engel 2011, 418.

³² Ebd. 419.

³³ Ebd.

³⁴ Vgl. Iz obraščeniĭ petersburgskich fundamentalistov. <http://prochtenie.ru/index.php/docs/1671> [zuletzt aufgerufen 12.12.2012]. In der Folge abgekürzt als OPF.

Während die Slavistin Rosalind Marsh die Petersburger Fundamentalisten in einem Zug mit den Schriftstellern Aleksandr Prochanov und dem frühen Dmitrij Bykov unter der Bezeichnung „nationalistische Revanchisten“³⁵ subsumiert, sieht der Slavist Boris Noordenbos die Gruppe auf einer Grenzlinie zwischen Ironie und ideologischer Militanz agieren. Hierfür prägt er den Begriff „ironischer Imperialismus“³⁶. So verbinden die Petersburger Fundamentalisten seiner Ansicht nach ein radikal politisch-literarisches Programm mit postmodernen Genres sowie Verweisen auf SozArt und stiob³⁷. Zieht man weitere Begriffsbildungen hinzu, die auf die Petersburger Fundamentalisten Anwendung finden, beispielsweise „reaktionäre Avantgarde“³⁸, so tritt ein Doppelcharakter zutage, der aus einer Kombination eines politischen (imperial, radikal, konservativ) und eines künstlerisch-subversiven Pols (avantgardistisch, ironisch) besteht.

Die Kombination aus imperialen Projektionen und ironischen Herangehensweisen, die dem sowjetischen Underground verpflichtet sind, werde ich im Folgenden in den Blick nehmen. Bei den Petersburger Fundamentalisten führt diese Verknüpfung zum gleichzeitigen Vorhandensein von imperialer Heilserwartung, sozialrevolutionärer Rhetorik und notorischen Selbstthematierungen. Sie erscheinen bisweilen als Versuch, postsowjetisch Underground sein zu wollen, indem sie die Regierungslinie überhöhen und die Grenzen zwischen Ästhetik und Politik verwischen. Dergestalt tritt ein Doppelcharakter im Sinne eines Funktionsprinzips zutage, das es in der Folge zu bestimmen gilt.

Der Petersburger Fundamentalismus ist letztlich nicht von Aleksandr Sekackij zu trennen. Sekackijs Werk und die Gruppierung der Petersburger Fundamentalisten stehen in verschiedener Hinsicht in einem Hervorbringungsverhältnis. So firmierte die Gruppe im Rahmen ihrer ersten

³⁵ Rosalind J. Marsh: *Literature, history and identity in post-soviet Russia, 1991–2006*. Bern 2007, 558. Übersetzung des Verf.

³⁶ Boris Noordenbos: *Ironic imperialism: how Russian patriots are reclaiming postmodernism*. In: *Studies in East European Thought*. Jg. 63 (2011) 2, 147-158, Übersetzung des Verf.

³⁷ Die SozArt vermischt Populärkultur mit Symbolen aus einem ideologischen Kontext und ironisiert dergestalt die politische Rhetorik des Sowjetsystems sowie den sozialistischen Realismus. Die stiob-Ästhetik hingegen vermeidet jegliche Art von Opposition. Der Anthropologe Alexei Yurchak bestimmt „stiob“ darüber hinaus als Ironieform, die sich im Unterschied zu Sarkasmus und Zynismus vor allem durch Überidentifikation auszeichnet, wobei unklar bleibt, ob die jeweilige Beziehung (zu Personen, Staaten oder Ideen) ernst gemeint ist oder nicht. Vgl. Alexei Yurchak: *Everything Was Forever, Until It Was No More. The Last Soviet Generation*. Princeton 2005, 249f.

³⁸ Vladimir Bondarenko: *Reakcionnyj Avangard*. In: *Zavtra*, (2003) 29, 7.

öffentlichen Auftritte im Jahr 2001 unter einer Bezeichnung, die Sekackijs Mogi-Traktat entnommen wurde.³⁹ Der Schriftsteller und Chefredakteur von Limbus-Press, Pavel Krusanov, der, neben Sekackij, eine Schlüsselfigur der Petersburger Fundamentalisten ist, bezeichnete die Gruppierung sogar als Verkörperung von Sekackijs Mogi-Traktat. Sekackij fungiert als Beglaubigungsbezug der Gruppierung.

Neben Sekackijs Manifest benennt Krusanov mit dem *Manifest novych magov*⁴⁰ [Manifest der neuen Magier] eine Zusammenarbeit von Sergej Kurëchin und Aleksandr Dugin als weiteren Einfluss. Kurëchin und Dugin fungieren gleichsam als Verweis auf den Doppelcharakter aus Subversion und politisch-imperialen Ansprüchen. Sekackij wird in den Arbeiten der einzelnen Mitglieder und speziell im literarischen Schaffen Krusanovs wiederholt zur Figur eines geistigen Lehrers stilisiert.⁴¹

Krusanovs Arbeiten bewegen sich innerhalb des von Engel konstatierten Versuchs der patriotischen Literatur, mit „alternativen Geschichtskonzeptionen [...] kollektive Traumata ›zurechtzuerzählen‹“⁴². Ist laut Engel für die patriotischen Literaten „der Verlust des Imperiums offenbar die größte kollektive Wunde [...], die fiktional durch Imaginationen von imperialer Größe kompensiert wird“⁴³, so rückt Sekackij als Vordenker einer imperialen Gruppierung und hier insbesondere sein Schaffen der 1990er Jahre in den Blick. Welche Ansätze liefert Sekackij?

Ich vertrete im Folgenden die These, dass Sekackijs Texte mit ihren Denkfiguren und anhand der wehrhaften Subjektpositionen *in nuce* die fiktionale Kompensation von (imperialer) Größe repräsentieren. Sie offerieren einen Umwertungsmechanismus, der Orientierung in Form eines vielfältigen Überhöhungsprogramms für Individuen anbietet. Durch den Petersburger Fundamentalismus wird dieses Programm für Sekackij selbst wirksam und trägt (gewissermaßen als Sekackij-Prinzip) zu seiner eigenen Konsolidierung bei. Das Individuum kann sich mit Bezug auf Sekackijs fiktionale Welten überzeichnen

³⁹ Vgl. LNI, 12.

⁴⁰ Vgl. Alexander Dugin/Sergej Kurëchin: *Manifest novych magov*. In: Alexander Dugin: *Popkultura i znaki vremeni*. Sankt Petersburg 2005, 374–378. In der Folge abgekürzt als MNM.

⁴¹ Vgl. Pavel Krusanov: *Voron Belyj. Istorija živyh suščestv*. Sankt Petersburg 2012, 13–17. In der Folge abgekürzt als VB.

⁴² Engel 2011, 422.

⁴³ Ebd.

und durch die dort geschilderten Subjektkonsolidierungen mit verschiedenen Arten von Handlungsmacht ausstatten. Dergestalt wird das Individuum, wenn auch nur fiktional, von aller Kontingenz befreit. Es ebnet sich ihm ein Weg in eine Welt der geordneten Notwendigkeiten: der kriegerischen, evolutionären, daoistischen, authentischen und letztlich eigentlichen Notwendigkeiten. Im Petersburger Fundamentalismus, schließlich der einzige Hall- und Wirkungsspielraum von Sekackijs Ansätzen, wird dieses Kompensationsprinzip zum Sekackij-Prinzip und dort nachhaltig mit Vorstellungen einer imperialen Jüngerschaft verbunden, die sich um den zum Seher oder zum Weisen stilisierten Sekackij gruppieren.

Um den Zusammenhang zwischen dem Petersburger Fundamentalismus und Sekackij zu bestimmen, sollen in einem Dreischritt zunächst Sekackijs Ansätze in Grundzügen, der Petersburger Fundamentalismus und letztlich eine Auswahl von Sekackijs Subjektpositionen in den Blick genommen werden.

1.4. Zur Vorgehensweise

Die für den Dreischritt im Hauptteil erforderlichen analytischen Hintergründe werden in mehreren Schritten erarbeitet. Zunächst stehen Begriffsbildungen im Mittelpunkt, die für die Petersburger Fundamentalisten Verwendung finden. Der Begriff der imperialen Literatur und allgemeiner das Phänomen einer imperialen Strömung, die ab 2000 einsetzt, wird sowohl in der Sekundärliteratur als auch in den Selbstbeschreibungen des nationalpatriotischen Lagers betrachtet. Weiter stehen die in den Beschreibungen als Hauptvertreter der imperialen Literatur oder des imperialen Romans genannten Schriftsteller Aleksandr Prochanov, Dmitrij Bykov und Pavel Krusanov im Mittelpunkt.

Um einen Verortungsraum zu erschließen, in dem die Petersburger Fundamentalisten detaillierter zu beschreiben und einzuordnen sind, wird in der Folge eine kritische Sichtweise des Dichters und Verlegers Kirill Medvedev präsentiert sowie auf die medialen Aspekte verwiesen, die der Slavist Ulrich Schmid mit dem Begriff der Lit-Technologie für den postsowjetischen Raum umreißt.

Da vielfach ersichtlich wird, dass es sich bei den Hintergründen des Petersburger Fundamentalismus und den Arbeiten Seackijs um ein Mischverhältnis aus Subversion und Politik handelt, soll diesen Perspektiven bei

Sergej Kurëchin, Aleksandr Dugin und den Mit'ki nachgegangen werden. Mit Dugin rückt weiter eine Inbetriebnahme von Philosophie in den Blick, die sich deutlich um den Begriff des Philosophierens dreht, der in der Folge betrachtet wird.

In einem letzten Schritt soll die Analyseperspektive erweitert werden. Hierbei werden kulturwissenschaftliche Zugänge im Mittelpunkt stehen, insbesondere ein Modell der Slavistin Regine Nohejl.

Der Hauptteil widmet sich in einem Dreischritt 1) einer allgemeinen Charakterisierung von Sekackijs Werk, 2) einer Analyse des Petersburger Fundamentalismus unter besonderer Berücksichtigung von Sekackijs Mogi-Text und 3) einer Analyse ausgewählter Texte von Sekackij, in denen die Konsolidierung des handlungsfähigen Subjekts in Einzelschritten betrachtet wird.

Um Sekackijs Denken als Forschungsobjekt im Rahmen einer allgemeinen Charakterisierung von Sekackijs Werk zu erfassen, werden zu Beginn des Dreischritts verschiedene Grundkonstanten aufgezeigt. Diese umfassen unter anderem ein generelles Abweichungsprinzip, die Konsolidierung mächtiger Subjektpositionen sowie Sekackijs Selbstinszenierungen.

Der Petersburger Fundamentalismus wird anhand gemeinsamer Quellen und Interviewaussagen von Krusanov und Sekackij analysiert. Hierbei spielt das Spannungsfeld verschiedener Pole eine hervorgehobene Rolle, beispielsweise Literatur, Politik, Performance-Kunst, Religion und notorische Selbstbespiegelung. Im Weiteren werden die Namensgebung, die konzeptionelle Ausrichtung, die Rolle Pavel Krusanovs sowie die beiden Prätexte analysiert (Sekackijs Mogi-Traktat und das Manifest der Neuen Magier).

Die Analyse von Sekackijs wehrhaften Subjektpositionen umfasst zum einen die drei zentralen Figuren der 1990er Jahre, die Mogi, die Glanzkrieger und eine daoistisch-russische Subjektposition, die in die Zeit vor die Konsolidierung der Petersburger Fundamentalisten im Jahre 2001 fallen.⁴⁴ Zum anderen werden im

⁴⁴ Im ersten Essayband *Soblazn i volja* [Versuchung und Wille] von 1999 finden sich die zentralen Schlüsseltexte für Sekackijs Einfluss auf den Petersburger Fundamentalismus: der bereits 1996 als Einzelpublikation veröffentlichte Text *Mogi i ich moguščestva* [Die Mogi und ihre Macht], der im Zusammenhang mit dem Petersburger Fundamentalismus erläutert wird, sowie *O duče voinstvennosti* [Über den Geist der Kampfeslust] und *Čžuan-czy i daos Emelja* [Zhuangzi und der Daoist Emelja]. Von Sekackijs Veröffentlichungspraxis aus besehen, fällt diesen Texten der frühen 1990er Jahre insofern zentrale Bedeutung zu, da sich in den drei folgenden Essaybänden – *Tri šaga v storonu* [Drei Schritte zur Seite] von 2000, *Sila vzryvnoj volny* [Die Kraft der Explosionswelle] und *Prikladnaja metafizika* [Angewandte Metaphysik]

Anschluss mit *Dezertiry s Ostrova Sokrovišč* [Die Deserteure der Schatzinsel] und *Dva larca, birjuzovyj i nefritovyj* [Zwei Schatullen – eine türkis- und eine jadefarbene] zwei Prosaveröffentlichungen aus den Jahren 2006 und 2008 zwei weitere Subjektfiguren in den Blick genommen, die als evolutionäre beziehungsweise imperiale Subjektpositionen analysiert werden.

Die im Arbeitsvorhaben verfolgte Vorgehensweise konzentriert sich zusammenfassend auf verschiedene Fokussierungen des Individuums, wie sie in den theoretisch-essayistischen Arbeiten Sekackijs und dem Petersburger Fundamentalismus vorliegen und weiter auf deren Verwendung als individuelles Überhöhungsprogramm und Möglichkeit, sich in imaginären und fiktionalen Sinnzusammenhängen zu verorten.

2. Analytische Hintergründe

2.1. Politisierte, patriotische und imperiale Literatur

2.1.1. Begriffsbildungen und Erklärungsansätze

Ein notwendiger Hintergrund für die Analyse Sekackijs und des Petersburger Fundamentalismus besteht in Form der Begriffsbildungen der politisierten, patriotischen und imperialen Literatur. In der Sekundärliteratur erscheinen die Petersburger Fundamentalisten vorrangig als Gruppierung, die durch Krusanov und Sekackij vertreten wird.⁴⁵ Weiter gehören die Schriftsteller Nal' Poldol'skij, Vladimir Rekšan, Sergej Korovin, Sergej Nosov sowie Tat'jana Moskvina zum engeren Kreis der Gruppierung.⁴⁶ Zum erweiterten Kreis zählen die Schriftsteller Il'ja Stogov, Vadim Nazarov und Andrej Levkin.⁴⁷

Das Verhältnis von Krusanov und Sekackij ist mehrfach als dasjenige zwischen einem Vertreter der imperialen Literatur und ihrem Theoretiker ausgewiesen.⁴⁸ Gleiches trifft auch auf die Darstellung des Verhältnisses der Petersburger Fundamentalisten und Sekackij zu. Die Sekundärliteratur konzentriert sich meist auf Krusanov und dessen imperiale Romane. Sekackij wird in der Regel kurz und fast ausschließlich in Verbindung mit Krusanov erwähnt. Beispielhaft hierfür ist unter anderem eine Beschreibung der Slavistin Rosalind Marsh, die Krusanovs Werdegang skizziert:

„Krusanov (born 1961) had begun writing during the perestroika, but not been noticed at that time, like many of his young contemporaries. By the late 1990s, however, he had managed to adapt to the current literary and political situation by combining fashionable fantastic and esoteric themes with imperialist ambitions, probably under the direct or indirect influence of the right-wing thinkers Aleksandr Sekatsky and Aleksandr Dugin.“⁴⁹

⁴⁵ Vgl. Dmitrij Golynko-Vol'fon: Letters from Russia. In: Context 14. <http://www.dalkeyarchive.com/book/?fa=customcontent&GCOI=15647100508100&extrasfile=A126137F%2DB0D0%2DB086%2DB650C256E9F7929D%2Ehtml> [zuletzt aufgerufen am 15.12.2012]. Im Folgenden angeführt als LFR.

⁴⁶ Vgl. MANIFEST PETERBURGSKOGO FUNDAMENTALIZMA. In: PETERBURG – 2004. EŽEGODNAJA VYSTAVKA NOVYCH PROIZVENIJ PETERBURGSKICH CHUDOŽNIKOV. 8–25 JANVARJA 2005 GODA; <http://allpeterart.narod.ru/katalog-2004.pdf>, 9. [zuletzt aufgerufen am 15.12.2012]. In der Folge abgekürzt als MPF.

⁴⁷ Vgl.ebd.

⁴⁸ Vgl. Engel 2011, 420.

⁴⁹ Rosalind J. Marsh: The „new political novel“ by right-wing writers in post-Soviet Russia. In:

Marsh präsentiert Sekackij zusammen mit Dugin als Denker der politischen Rechten. Allerdings ist anzumerken, dass sie diese Perspektive vielmehr von Krusanov und dessen Werk aus und weniger von Sekackijs konkretem Einfluss ableitet. Sekackij erscheint abermals als etwaiger Einfluss, der in diesem Falle in einem Zug mit Aleksandr Dugin zu nennen ist.

Sekackij, Krusanov und die Petersburger Fundamentalisten werden in der Sekundärliteratur meist mit einem bestimmten Umkreis von Schriftstellern, politischen Akteuren sowie Vertretern des sowjetischen Undergrounds erwähnt. Exemplarisch sind hier zum einen die Schriftsteller Aleksandr Prochanov und Dmitrij Bykov sowie für die beiden letztgenannten Bereiche Aleksandr Dugin und Sergej Kurëchin zu nennen. Speziell eine Zusammenarbeit von Dugin und Kurëchin, das Manifest der Neuen Magier, ist im Zuge der Formierung der Petersburger Fundamentalisten von besonderer Bedeutung.⁵⁰

Der Slavist Matthias Meindl identifiziert unter Überschrift *Vom Überleben des Imperiums*⁵¹ ein imperiales Narrativ bei verschiedenen Autoren, die postsowjetisch „den Tod der Sowjetunion [...] in erster Linie [als] Verlust des ›Russischen Imperiums‹“⁵² kompensieren. Genannt werden hier Aleksandr Prochanov, den der Slavist Ulrich Schmid als den „Dinosaurier der nationalistischen Literatur“⁵³ bezeichnet, der Schriftsteller und Gründer der Nationalbolschewistischen Partei (NBP), Édouard Limonov, sowie Aleksandr Dugin, den Meindl als „die faschistisch-obskurantisch-konspirologische Inspirationsfigur des kommunistisch-nationalistischen Lagers in den 1990er Jahren“⁵⁴ fasst.

Eine exemplarische Einordnung Krusanovs, in der der von Meindl umspannte Kontext des imperialen Narrativs zum Tragen kommt, findet sich bei Rosalind Marsh:

“If, in the early 1990s, some of the liberal cultural elite had advocated a postmodernist literature largely divorced from any historical and political context, and the only

Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte. Jg. 14, (2010) 2, 159–187, 169.

⁵⁰ Vgl. LNI, 8. Vgl. MNM.

⁵¹ Matthias Meindl: *Vom Überleben des Imperiums*. Aktuelle Narrative in Russland. In: *Trajekte. Zeitschrift für Literatur- und Kulturforschung* Berlin. Jg. 9 (2009) 18, 52–54, 53.

⁵² Ebd. 52f.

⁵³ Ulrich Schmid: Nationalistisches Engagement in der russischen Gegenwartsliteratur. In: *Religion und Gesellschaft in Ost und West*. Jg. 39 (2011) 10, 19–21, 21.

⁵⁴ Meindl 2009, 53.

writers of political novels were such long-standing mavericks as the neo-Stalinist and extreme nationalist Aleksandr Prokhanov and the National Bolshevik leader Eduard Limonov, the late 1990s witnessed the emergence of a number of younger writers of “imperial novels” such as Bykov and Krusanov, who attracted a wide readership and began to win literary prizes. In the twenty-first century too, new works by Putin’s right-wing critics Prokhanov and Limonov have attracted more attention from readers and critics than they did in the Yeltsin period, partly because of the apocalyptic atmosphere created by the “war on terror” in both West and East, but also, undoubtedly, because the Russian press and electronic media have been largely under state control.”⁵⁵

Um das Phänomen einer generellen Politisierung der Literatur ab 2000 zu fassen, findet der Begriff der politisierten oder patriotischen Literatur Verwendung.⁵⁶ Dies wird weiter unter anderem auch als „patriotische Wende des russischen Romans“⁵⁷ im Zuge einer „neuerliche[n] Politisierung“⁵⁸ der Literatur im Allgemeinen eingeordnet. Laut Christine Engel reicht das Spektrum hierbei „von (äußerst) linken zu (äußerst) rechten nationalen und nationalistischen Spielarten“^{59, 60}. Der Dichter und Essayist Dmitrij Golyenko-Vol’fson, Jahrgang 1969, beschreibt das Phänomen einer politisierten Literatur in einem 2003 erschienen Artikel in Bezug auf literarische Texte folgendermaßen:

„Современная культурная мода на шокирующие сближения неоконсервативных и анархистских, шовинистических и революционных воззрений — к подобной «эklektике идей» сегодня тяготеют многие литературные тексты — мотивирована рядом далеко не случайных и потому тревожных причин.[...] Потребность в четком и «узаконенном» (то есть конвенциональном) высказывании — один из центральных импульсов многих прозаических опытов начала 2000-х.“⁶¹

⁵⁵ Marsh 2010, 182f.

⁵⁶ Vgl. Engel 2011, 418–423.

⁵⁷ Engel 2011, 399.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Engel 2011, 419.

⁶⁰ Dies gilt auch für Rosalinds Marhs Begriff der „new political novel“. Marsh 2010, 159. Der Begriff spannt sich zwischen zwei Extrempolen auf, die sie angibt mit „from Aleksandr Prokhanov’s nationalpatriotic and anarcho-communist attacks on governmental mechanisms of oppression to Aleksandr Tsvetkov’s hostility to global capitalist production and the power of the mass media“. Ebd. Aleksej Cvetkovs *TV dlja terroristov* erschien 2002 im Amfora-Verlag. Vgl. Aleksej Cvetkov: *TV dlja terroristov*. Sankt Petersburg 2002.

⁶¹ Vgl. Dmitrij Golyenko-Vol’fson: *Imperija sytych anarchistov («Pravaja mysl’» i «levaja ideja»*

Laut Golyenko-Vol'fson bündelt sich scheinbar Unvereinbares im Sinne von politisch linken und rechten Tendenzen. Die Petersburger Fundamentalisten werden weiter in einen Zusammenhang mit der „imperial novel“ gebracht:

„The ‘Petersburg fundamentalists’ and several Moscow-based right-wing conservative gurus, writers, and critics (Dmitri Bikov, Lev Pirogov, etc.) represent the ‘scandalous’ school of Russian prose and the rebirth of the great ‘imperial’ style.”⁶²

Der Begriff der imperialen Literatur nimmt meist nur einzelne Autoren in den Blick und findet sich vor allem im Zusammenhang mit den Schriftstellern Aleksandr Prochanov, dem frühen Dmitrij Bykov oder Pavel Krusanov. Im Zusammenhang mit den genannten Autoren ist von „‘new imperial literature’, ‘radical literature’, ‘new political literature’“⁶³ (Noordenbos) oder von der „imperial novel“⁶⁴ (Marsh) die Rede. Noordenbos definiert das Phänomen bezüglich Prochanov, Bykov, Krusanov und der Gruppierung der Petersburger Fundamentalisten als

„[...] the advent [...] of megalomaniac fantasies about the restoration of Russia's imperial or totalitarian status“.⁶⁵

In Marshs Sicht handelt es sich beim „imperialen Roman“ jedoch nicht um ein neues Genre, sondern lediglich um ideologische Annäherungen an bekannte Genres.⁶⁶ Dergestalt sieht sie in der imperialen Literatur vorrangig imperialisierte Fantasy, das heißt: etwas Vorhandenes wird mit einer imperialen Qualität versehen.

Exemplarisch für diese Art von imperialisierter Literatur nennt sie hier Bykovs Werke *Opravdanie*⁶⁷ [Rechtfertigung] und *Orfografija*⁶⁸ [Orthographie] von 2001 und 2003 sowie Krusanovs *Ukus angela*⁶⁹ [Der Biss des Engels] von 1999. Marsh

v sovremennoj russkoj proze). In: NLO [Novoe literaturnoe obozrenie], (2003) 64. 173–190, 173f.

⁶² LFR.

⁶³ Boris Noordenbos. Ironic imperialism: how Russian patriots are reclaiming postmodernism. *Studies in East European Thought* 63 (2), 2011:147-158, 147.

⁶⁴ Rosalind J. Marsh: *Literature, history and identity in post-soviet Russia, 1991–2001*. Bern 2007, 325.

⁶⁵ Nordenbos ebd.

⁶⁶ Vgl. Marsh 2007, 325.

⁶⁷ Vgl. Dmitrij Bykov: *Opravdanie*. Moskau 2001.

⁶⁸ Vgl. Dmitrij Bykov: *Orfografija: opera v trech dejstvijach*. Moskau 2003.

⁶⁹ Vgl. Pavel Krusanov: *Ukus angela*. In: Ders.. *Triada*. Sankt Petersburg 2007, 7–222. In der Folge abgekürzt als UA.

unterschiedet hierbei zwischen Prochanovs „realistic historical novels“⁷⁰ auf der einen und Bykov und Krusanov auf der anderen Seite, deren Arbeiten sie als Alternativgeschichte (kontrafaktische Geschichte oder Uchronie) und Fantasy kategorisiert, die sie dann allerdings vorrangig imperiale Ideologie verarbeiten sieht.⁷¹ Letztlich werden Krusanovs Arbeiten hier als imperiale Fantasy oder imperiale Alternativgeschichte klassifiziert. Marsh umschreibt dies weiter wie folgt:

„[...] a new type of nationalist fiction that emerged in the twenty-first century: the *imperskii roman* (“imperial novel”), created by younger writers such as Pavel Krusanov (a member of a group called the “New Petersburg Fundamentalists”), and the Moscow writer, critic and media personality Dmitrii Bykov, which advocates a strong state and imperial expansionism.“⁷²

Bykov, Jahrgang 1967, und Krusanov, Jahrgang 1961, erschienen beide gegen Ende der 1990er Jahre in der Öffentlichkeit und gehören einer ähnlichen Generation an. Im Unterschied zu Prochanov, Jahrgang 1938, der bereits seit 1971 Bücher veröffentlicht, haftet ihnen kein rechtsnationales Stigma an, das sich bis in die späte Sowjetzeit zurückzuverfolgen lässt.

Sind die bisherigen Klassifikationen alle als nähere Bestimmung von Literatur oder der Romangattung beziehungsweise als Politisierung und Imperialisierung von Literatur gefasst, so erscheint in zwei Begriffsbildungen aus dem nationalpatriotischen Lager (aus den Jahren 2002 und 2003) die imperiale oder patriotische Strömung nicht an die Literatur gebunden. So finden die Petersburger Fundamentalisten unter anderem Erwähnung in den Überblicksartikeln *Novyj Ėkstreimizm*⁷³ [Neuer Extremismus] und *Reakcionnyj Avangard*⁷⁴ [Reaktionäre Avantgarde] des Literaturkritikers und stellvertretenden Chefredakteurs der nationalkonservativen Wochenzeitung *Zavtra*⁷⁵ [Morgen], Vladimir Bondarenko,

⁷⁰ Marsh 2007, 325.

⁷¹ Vgl.ebd.

⁷² Marsh 2010, 160.

⁷³ Vladimir Bondarenko: «NOVYJ ĖKSTREMIZM». In: *Zavtra*, (2002) 39, 7.

⁷⁴ Vgl. Bondarenko 2003.

⁷⁵ Vgl. Wiederkehr, Stefan: *Die eurasische Bewegung. Wissenschaft und Politik in der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit und im postsowjetischen Russland*. (Beiträge zur Geschichte Osteuropas; 39) Köln/Weimar/Wien 2007, 231. Die national- und rechtskonservative Wochenzeitung *Zavtra* [Morgen] ging aus der Wochenzeitung *Den'* [Der Tag] hervor. Vgl. ebd. 230f. Der Übergang gestaltete sich hierbei wie folgt: „Nach dem gescheiterten Putsch im August 1991 titelte *Den'* in großen Lettern „Widerstand“ und meinte

deren Chefredakteur Prochanov ist. Im letztgenannten Artikel verortet Bondarenko die reaktionären Avantgardisten, die seiner Ansicht nach sowohl im ästhetischen als auch politischen Sinn avantgardistisch seien, zunächst vor allem in einem Zusammenhang mit dem Begriff der Revanche oder revanchistischen Anliegen:

„Это по-настоящему реакционный авангард. Прямая реакция на полуразвалившийся труп российского либерализма. Можно назвать набирающее силу литературное и культурное явление и реваншистским авангардом. Ибо это иногда осознанный, иногда неосознанный русский реванш на все унижения нации за минувшее десятилетие. [...] Новые лидеры русской литературы ведут свою разведку искусством не во имя индивидуализма, постмодернизма, а в самых давних русских традициях — во имя нации, во имя возрождения России, во имя мирового реванша и никак иначе. Разведка искусством, как разведка боем. Реванш ожил в душе каждого русского и художники находят с помощью самых авангардных литературных приёмов выход этому реваншу.“⁷⁶

Bondarenko präsentiert hier ein allgemein revanchistisches Projekt. Die Teilnahme an diesem Projekt erfolgt hierbei teils auch unbewusst, das heißt: er umreißt oder projiziert eine Bewegung im Entstehen. Spricht Marsh von einem politischen Zugang zu literarischen Genres und von einer Art Imperialisierungseffekt, dem sich Literatur ausgesetzt sieht, so dreht Bondarenko dieses Verhältnis um. In seiner Sicht arbeiten die Schriftsteller im Sinne des revanchistischen Projekts auf ein Ziel hin. Es vollzieht sich eine Literarisierung des Politischen. Neben der politischen Komponente, die bei Bondarenko das Hauptprojekt bildet, in das sich die Literatur eingliedert oder in das er sie eingegliedert sehen möchte, beschreibt er weiter die ästhetischen Anteile dieser reaktionär avantgardistischen Ausrichtung von Literatur folgendermaßen:

„Авангард эстетический, ибо писатели используя всё богатство изобретений концептуализма, постмодернизма, соц-арта, отчётливо осознающие контекст

Widerstand gegen den Machtgewinn der demokratischen Kräfte. Gleichzeitig änderte der Untertitel von „Zeitung des Schriftstellerverbands der UdSSR“ zu „Zeitung der geistigen Opposition“. Vgl. Ebd. Im Speziellen der Begriff der geistigen Opposition spielt auch für Krusanov eine Rolle. In seiner Sichtweise sind die Petersburger Fundamentalisten in Teilen aus der „geistigen Opposition“ hervorgegangen. Vgl. LNI, 6–8. 1993 wurde der Den’ „nach immer offeneren Putschdrohungen“ verboten und erscheint seit 1993 als Zavtra. Wiederkehr 2007, 231. Vgl. Ebd.

⁷⁶ Bondarenko 2003.

мировой литературы, решают в совершенно новой реальности задачи мирового масштаба. Такой авангард невозможен, если не отбросить за борт всю затхлую концепцию политической корректности. Западная культура неспособна сегодня на подлинный рывок в новую реальность, ибо она закована в кандалы политкорректности. Не может вернуться ни в первичность древних мифов, ни во времена героических идеалов. Не может уйти вперёд, осваивая истинные реалии сегодняшней действительности, осваивая опыт партизанских войн и терроризма, развивая наметившиеся тенденции в мировом сообществе.⁷⁷

Bondarenkos Beschreibung liest sich wie ein Programm für Schriftsteller, die sich am revanchistischen Projekt beteiligen möchten. Konzeptualismus, Postmoderne, SozArt und Weltliteratur sollen verwendet werden, um zu neuen Realitäten aufzubrechen. Weiter ist political correctness verboten, da diese den Versuch blockiert, zu neuen Realitäten durchzustoßen.

Ungeachtet des jeweiligen Definitionsbereichs und der Tatsache, dass hier eine Strömung zunächst wissenschaftlich klassifiziert und dann anhand ihrer Selbstzuschreibungen betrachtet wurde, ergibt sich eine Zuschreibungsreihe aus radikal, extremistisch, fundamental, politisch, imperial, reaktionär, performativ und avantgardistisch. Es entsteht ein durch die verschiedenen Zuschreibungen definierter Verortungsraum, in dem letztlich auch die Petersburger Fundamentalisten und mit ihnen Sekackij zu finden sind.

Die Entstehung der politisierten und insbesondere der patriotischen Literatur erklärt Golyenko-Vol'fon als Teil eines Kommerzialisierungsprozesses, den die Literatur seit der Perestrojka-Zeit erfuhr.⁷⁸ So setzte laut Golyenko-Vol'fon erst mit der Jahrtausendwende ein Zustand ein, in dem einer größeren Anzahl zeitgenössischer Schriftsteller, die wiederum ein weites Spektrum politischer Sympathien repräsentieren, die Möglichkeit geboten wurde, eine öffentliche Karriere zu entwickeln.⁷⁹ Mit der Jahrtausendwende erschienen neue Namen und vor allem Schriftsteller, die bestimmten stilistischen Richtungen zuzuordnen waren. Bei besagter Re-Etablierung des sozialen Felds in der russischen Literatur spielten in seiner Sicht weiter vor allem Literaturpreise und Verlagshäuser eine wichtige Rolle.⁸⁰ Die Literaturpreise setzen Aufmerksamkeitsreize und brachten

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Vgl. LFR.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Vgl. ebd.

oft Literaten unterschiedlicher ästhetischer Schulen zusammen.⁸¹ Auch die Slavistin Birgit Menzel sieht in der Vergabe von Literaturpreisen und dem sich ausdifferenzierenden Literaturpreiswesen

„[e]ine Möglichkeit, mit der die Literaturkritik nach der Auflösung des staatlich organisierten Normensystems versucht, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen, für die Literatur zu interessieren und das literarische Feld neu zu klassifizieren [...]“⁸²

Die Verlagshäuser übernahmen hier eine ähnliche Funktion, indem sie Autoren für ihre jeweiligen Präferenzen versammelten. So konsolidierten die in Sankt Petersburg ansässigen Verlage Amphora und Limbus Press (Krusanov ist Chefredakteur von Limbus-Press), nach Ansicht Golyenko-Vol'fsons, die Petersburger Fundamentalisten.⁸³ Als weitere Beispiele werden die Moskauer Verlage NLO und OGI genannt, die eher experimentelles Schreiben förderten.⁸⁴

Dass Golyenko-Vol'fson mit seiner Beschreibung der Re-Etablierung des sozialen Felds in der Literatur derart deutlich die verschiedenen politischen Sympathien betonen muss, die in der Literatur zum Ausdruck kommen, hängt in seiner Sichtweise damit zusammen, dass Prosa und Kultur in dieser Phase gleichermaßen einer Pseudopolitisierung unterlagen.⁸⁵ So sieht er einen Mainstream-Bedarf an russischer Prosa ab 2000 die politische Themen behandeln, wie beispielsweise heroische Kampfszenarien oder politische Umstürze.⁸⁶ Weiter sieht er die Strömung der Literatur, die in den 1990er Jahren versuchte, die soziale Realität als Illusion bloßzulegen, ersetzt oder zumindest marginalisiert durch eine Suche nach Mysterien, Fundamenten und den Grundlagen menschlicher Existenz.⁸⁷

Eine derartige Mysteriensuche und grundlegende Fundierung ist bereits in der Namensgebung der Petersburger Fundamentalisten mit dem Begriff Fundamentalismus angezeigt. Gleichzeitig finden sich in Sekackijs Werk eine Vielzahl von Seinsbegriffen, die an die ontologischen Untersuchungen Martin Heideggers erinnern. Zwar fußen Sekackijs Begriffsbildungen und Seinsweisen

⁸¹ Vgl. ebd.

⁸² Menzel 2003, 1301.

⁸³ Vgl. LFR.

⁸⁴ Vgl. ebd.

⁸⁵ Vgl. ebd.

⁸⁶ Vgl. ebd.

⁸⁷ Vgl. ebd.

nicht auf elaborierten Bestimmungen oder ausführlichen Untersuchungen, aber die Richtung ist hiermit dennoch angegeben. Die Bestimmung von grundlegenden Strukturen des Seins vorzugeben, hat letztlich den Vorteil, dass man sie nahezu beliebig einsetzen kann. Man geht gleichermaßen subversiv vor, aber man enttarnt nicht und entlarvt, sondern man gibt vor, zu den grundsätzlichen Dingen und Bestimmungen vorgestoßen zu sein. Hieraus ergibt sich ein durchweg affirmativer Zugriff auf nahezu jeglichen Zusammenhang.

Auf die Frage, ob man die imperiale Literatur ernst nehmen muss, gibt Rosalind Marsh eine zweigeteilte Antwort: zum einen verweist sie auf eine bloße Verwendung von „ring-wing-ideas“, um kommerziell erfolgreich zu sein, und zum anderen spricht sie davon, dass einige Schriftsteller jedoch ernsthafte politische Ambitionen hegen und versuchen die Regierungspolitik zu beeinflussen.⁸⁸ Letztgenannte Ausrichtung sieht sie vor allem hinsichtlich Prochanov und Limonov besonders offen zutage treten, aber auch bei den Petersburger Fundamentalisten evident. Hier nennt sie vor allem das Manifest des Petersburger Fundamentalismus (vgl. 3.2.5).⁸⁹

2.1.2. Prochanovs *Gospodin Geksogen* erhält den National'nyj bestseller 2002

Als Beispiel für den bereits beschriebenen Prozess einer nationalpatriotisch gefärbten Literatur, die sich im Mainstream etabliert, soll in der Folge Aleksandr Prochanovs Roman *Gospodin Geksogen*⁹⁰ [Herr Geksogen] von 2002 angeführt werden. Die „literarische und journalistisch agitatorische Tätigkeit des [...] am rotbraunen [...] Rand des politischen Spektrum angesiedelten“⁹¹ Schriftstellers Aleksandr Prochanov, beschränkte sich in der 1990er Jahren auf die rechtskonservative Wochenzeitschrift *Zavtra* [Morgen] und einer Vielzahl von weitgehend unbeachteten Romanen. Prochanov zählte zu den aktiven Unterstützer des August-Putsches von 1991 und der Besatzer des Weißen Hauses im Oktober 1993.⁹² Letzteres verherrlichte er in seiner Veröffentlichung *Krasno-koričnevij*⁹³ [Die Rotbraunen] von 1999.⁹⁴

⁸⁸ Marsh 2010, 183.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Vgl. Aleksandr Prochanov: *Gospodin Geksogen*. Moskau 2002.

⁹¹ Meindl 2003, 53.

⁹² Vgl. Wiederkehr 2007, 228–248.

⁹³ Aleksandr Prochanov: *Krasno-koričnevij*. Moskau 1999.

⁹⁴ Vgl. Wolfgang Eismann: *Repressive Toleranz im Kulturleben*. Prochanov, ein Literaturpreis

Im Jahr 2002 veröffentlichte Prochanov *Gospodin Geksogen* [Herr Geksogen] im Ad Marginem-Verlag. Dass der renommierte Ad Marginem-Verlag, in dem unter anderen Walter Benjamin, Michel Foucault, Gilles Deleuze, Jaques Derrida, Vladimir Sorokin, Pavel Pepperštejn oder auch Christian Kracht veröffentlicht wurden, Prochanovs Buchs publizierte, wurde als Provokation wahrgenommen. Menzel bezeichnet Prochanovs Buch und seine Stellung weiter als

„[...] Trivialroman eines Autors, der als Verfasser sozialistischer Kriegsromane seit Jahrzehnten unter dem Beinamen „Nachtigall des Generalstabs“ bekannt war und inzwischen als Herausgeber der rechtsradikalen Tageszeitung *Zavtra* zu einem der führenden nationalpatriotischen Demagogen des Landes avanciert ist.“⁹⁵

Polianski ordnet die Geschehnisse um die Veröffentlichung von Prochanovs Roman *Gospodin Geksogen* 2002 unter der Bezeichnung „die Entmarginalisierung „nationalpatriotische Kräfte““⁹⁶ beziehungsweise „nationalpatriotischer Publikationen“⁹⁷ ein. In seiner Sicht zeigte sich bereits an der Wahl des Veranstaltungsorts, an dem die Buchpräsentation stattfand, das Moskauer Szenelokal Pirogi, „dass das westorientiert-liberale Milieu Berührungängste gegenüber nationalpatriotischen Kräften abgebaut hat“⁹⁸. Begleitet wurde die Veröffentlichung durch medienwirksame Aktionen, wie beispielsweise einem Interview Prochanovs im russischen *Playboy* oder einer Ausstellung, in der Graphiken Prochanovs zu sehen waren.⁹⁹

Vor der Veröffentlichung im Ad Marginem-Verlag im März 2002 erschien der Roman bereits im Oktober 2001 als Fortsetzungsroman in *Sovetskaja Rossija* und *Zavtra*. Laut Eismann hätte ohne die Veröffentlichung im Ad Marginem-Verlag Prochanovs Buch „im seriösen Literaturbetrieb kaum Beachtung gefunden“¹⁰⁰. Inhaltlich kreist Prochanovs Buch dabei um die

„These, Geheimdienstkräfte hätten bei den Wohnhausanschlägen 1999 Regie geführt, um den zweiten Tschetschenienkrieg zu beginnen und Vladimir Putin an die Macht zu

und das binäre russische Kulturmodell. *Osteuropa*. Jg. 53 (2003) 6; 821–838, 831.

⁹⁵ Birgit Menzel: Blick durch ein deutsches Teleskop. *Russische Literaturkritik im Wandel*. *Osteuropa*. Jg. 53, (2003) 9-10, 1295-1306, 1295.

⁹⁶ Polianski 2005, 5.

⁹⁷ Ebd. 6.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Eismann 2003, 830.

¹⁰⁰ Ebd. Ab 2002 veröffentlicht auch Édouard Limonov im Ad Marginem-Verlag. Vgl. Édouard Limonov: *Kniga vody*. Moskau 2002. Ders.: *Svjaščennye monstry (portrety)*. Moskau 2004. Ders.: *Toržestvo metafiziki*. Moskau 2005.

bringen.“¹⁰¹

Die Terroranschläge in Bujansk, Moskau und Volgodonk wurden in der Lesart des Buchs vom Geheimdienst inszeniert. Der Roman entfaltet die Geschichte zweier Geheimdienste, die in der Zeit des Übergangs von El'cin zu Putin um die Vormachtstellung kämpfen.

Die Veröffentlichung eines „nationalistischen und offen rassistischen Romans“¹⁰² im Ad Marginem-Verlag bildete allerdings nur die erste Stufe der Provokation. Dass auch Teile der liberalen Literaturkritik, wie beispielsweise der postmoderne Kritiker Vjačeslav Kuricyn, zu den Befürwortern des Romans gehören, bildet dergestalt die zweite Stufe. Skandalöse Ausmaße nahmen die Geschehnisse um Prochanovs Roman laut Menzel an, als ihm für sein Buch 2002 der seit 2001 vergebene Literaturpreis National'nyj bestseller zugesprochen wurde.¹⁰³

2.1.3. Bykov und Krusanov als Vertreter des imperialen Romans

Bykovs *Opravdanie* und *Orfografija* sowie Krusanovs *Ukus Angela* [Der Biss des Engels] und *Amerikanskaja dyrka* [Das amerikanische Loch] werden als Paradebeispiele des imperialen Genres angeführt.¹⁰⁴ Sie eint vor allem ein Antwortcharakter, das heißt, sie kreisen um eine starke politische Position. Fragen der Schuld und einer möglichen Traumatisierung spielen hierbei keine Rolle.

Boris Noordenbos charakterisiert einen idealtypischen Plot dieser Richtung mit einer Suche nach einer neuen politischen oder moralischen Autorität und der Rehabilitierung früherer Tyrannen und Diktatoren.¹⁰⁵ In den meisten Fällen ist das erwünschte Ideal ein starkes russisches Imperium, das unabhängig ist und sich in gewisser Hinsicht abgeschnitten von der Idee der liberalen Demokratie oder den Regeln einer kapitalistischen Marktwirtschaft befindet.¹⁰⁶

Laut Golyngo-Vol'fson sind die Protagonisten der imperialen Romane konservative Anarchisten, die als Märtyrer dargestellt werden, für eine fundamentale Wahrheit kämpfen und hierbei willens sind, jegliche Form von Moral zugunsten höherer Ziele, einer höheren Ausrichtung zu opfern und weiter

¹⁰¹ Meindl 2009, 53.

¹⁰² Eismann 2003, 821.

¹⁰³ Vgl. Menzel 2003, 1295.

¹⁰⁴ Vgl. Marsh 2007, 325–334.

¹⁰⁵ Vgl. Noordenbos 2011, 149.

¹⁰⁶ Vgl. LFR.

bereit sind, im Namen dieser Zielsetzung Verbrechen zu begehen.¹⁰⁷ Das Ziel besteht letztlich in der Auferstehung der imperialen Ideologie.¹⁰⁸ Es besteht eine Idealisierung imaginärer Zusammenhänge, während gleichzeitig das konkrete Lebens als lebensfeindliche Form wahrgenommen wird.¹⁰⁹

Krusanovs *Ukus Angela* steht in verschiedener Hinsicht exemplarisch für das imperiale Genre. Im Roman wird eine alternative Welt beschrieben, in der Russland am Ende des 20. Jahrhunderts sein Imperium auf China und den Balkan ausgedehnt hat und einen Krieg (letztlich einen Weltkrieg) beginnt, um weitere Territorien zu annektieren. Im Mittelpunkt steht hierbei Ivan Nekitaevs Weg zur Macht, letztlich ein Usurpator, ein Imperator. Nekitaev macht in seinem Streben nach diktatorischer Macht vor nichts halt: er hat Sex mit seiner Schwester, wirft eine unbequeme Geliebte aus dem Flugzeug und bringt seine engen Verbündeten um. Am Ende des Romans, wenn klar wird, dass er den Krieg, den er begonnen hat, verlieren wird, lässt er die satanischen Hunde der Hekate los, in der griechischen Mythologie die Göttin der Magie. Eine große Rolle im Roman spielen Mystik, Zauberei und alternative Mythologien sowie verschiedene Ideen Sekackijs, wie sie dieser insbesondere in seinem Essay *O duche Voinstvennosti* ausarbeitet. So erscheint bereits im zweiten Satz des Romans eine Begriffsprägung Sekackijs (die Glanzkrieger).¹¹⁰ Mit welchen Leseerwartungen die imperialen Romane hierbei spielen, lässt sich folgendermaßen erläutern:

„Bite plays on the subconscious hopes and fears of the post-Soviet reader, oppressed by the transformation of his country from a world superpower to a slightly embarrassing European country with poor municipal services.“¹¹¹

Noordenbos sieht Krusanov und Prochanov sowohl postmoderne Themen und Motive früherer Dekaden erneuern als auch gegen diese agieren.¹¹² In Noordenbos Sicht stützen sie sich hierbei auf das Erbe der SozArt und des stioB und entwickelten ein neues Modell, das in der postmodernen Tradition Russlands steht, sich aber gleichzeitig zwischen Ironie und ideologischer Militanz

¹⁰⁷ Vgl. ebd.

¹⁰⁸ Vgl. LFR.

¹⁰⁹ Vgl. Ebd.

¹¹⁰ Vgl. Krusanov 2007, 7.

¹¹¹ Vsevolod Brodsky: „Letters from Russia“, Context No.9, <http://www.dalkeyarchive.com/book/?fa=customcontent&GCOI=15647100391890&extrasfile=A1261B40-B0D0-B086-B6B89CE8E8CE1462%2Ehtml> [zuletzt aufgerufen am 2.01.2012].

¹¹² Vgl. Noordenbos 2011, 147–149.

positioniert.¹¹³ Mit dieser Strategie gelang es den imperialen Literaten ein größeres Publikum anzusprechen und sich (zumindest anfänglich) im Mainstream zu positionieren.¹¹⁴

Boris Noordenbos sieht abschließend in der imperialen Literatur vor allem einen Doppelcharakter hervortreten: zum einen präsentiert sie sich als Alternative zur Postmoderne der 1990er Jahre und zum anderen ist sie mit ihr verbunden.¹¹⁵ So sieht Noordenbos die imperiale Literatur Ähnlichkeiten zu den ästhetisch-provokativen Stilen Pelevins und Sorokins aufweisen, aber betont letztlich, dass beispielsweise im Falle Krusanovs ein ernstzunehmendes Engagement im politischen Bereich immer durch ironische Herangehensweisen unterlaufen werde.¹¹⁶

2.2. Verortungsräume

2.2.1. Kirill Medvedevs Analyse des individuellen Projekts und Ulrichs Schmidts Konzept der Lit-Technologie

Der Dichter, Übersetzer und Verleger Kirill Medvedev, Jahrgang 1975, sieht in der rot-braunen Strömung vor allem eine Aufschiebung verschiedener Aufgaben, die sich zu Beginn der 1990er Jahre stellten, aber nicht gelöst wurden.¹¹⁷ In einem Artikel aus dem Jahre 2007 versucht Medvedev, die rechte Hegemonie im kulturellen und politischen Bereich zu erklären.¹¹⁸ Ohne sie direkt zu nennen, ist die imperiale Literatur innerhalb dieser rechten Hegemonie zu verorten. In Medvedevs Sicht ereignete sich die Perestrojka zu einer Zeit, in der die Intelligenzija auf Absonderung ausgerichtet und insgesamt völlig desorganisiert war.¹¹⁹ Gleichzeitig oblag ihr die Aufgabe, die von der Sowjetmacht verbotene oder halbverbotene Kultur zu erschließen. Sie unterstützte mit unschuldigen, aber für diese Zeit durchaus konsequenten Lösungen die berichtigten Reformen der 1990er Jahre, so Medvedev weiter.¹²⁰

¹¹³ Vgl. ebd. 155–157.

¹¹⁴ Vgl. ebd.

¹¹⁵ Vgl. ebd.

¹¹⁶ Ebd. 149.

¹¹⁷ Vgl. Kirill Medvedev: „...Literatura budet proverena“. Individual'nyj proekt i „novaja èmocional'nost'“. <http://kirillmedvedev.narod.ru/liter-.html>; [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].

¹¹⁸ Vgl. ebd.

¹¹⁹ Vgl. ebd.

¹²⁰ Vgl. ebd.

Das wesentlichste Merkmal der von Medvedev beschriebenen Situation ist ihre Totalität:

„И, самое главное представление – о том, что ситуация, как её не называй – «гламур», «капитализм», «режим Путина» и т.п. тотальна, что из неё нет выхода, а, значит, придется так или иначе устраиваться внутри. Именно этими представлениями, которые кажутся очевидными, но восходят, повторяю, к совершенно конкретным историческим условиям, объясняется почти полная гегемония «правого» в российской культуре и политике.“¹²¹

Medvedevs Mensch in postsowjetischer Zeit nimmt eine von drei Formen an: er wird zum Helden des (imaginären) kulturellen Widerstand, wie ihn beispielsweise die Rotbraunen darstellen; er ist käuflich und korrumpierbar, wobei er seine Abneigungen nur im Verborgenen zeigt oder er tritt die Flucht ins Private an und hegt die Illusion von sich selbst als einem unabhängigen Privatmenschen.¹²² Für den Petersburger Fundamentalismus werden in der Folge vor allem der erste und dritte Punkt wirksam: Widerstand und Flucht ins Private. Oder anders formuliert: Heldentum als Flucht ins Private.

Die liberale Intelligenzija besteht mit Medvedev in postsowjetischer Zeit aus zwei Teilen: zum einen aus einem korrumpierten Teil und zum anderen aus einem Teil, der die Flucht ins Private antrat. In dieser Sichtweise ließ sich der erste Teil vom „System“ und den kapitalistischen Strukturen vereinnahmen, während der zweite Teil einen Anpassungsprozess durchlief, in dem er sich mit dem System arrangierte, um beispielsweise eine Arbeit anzunehmen, die nicht der eigenen Qualifikation entsprach.¹²³

„В результате обе ветви интеллигенции составили идеальный консенсус – и именно в тот момент в России исчезла возможность реальной оппозиции, реальной дискуссии, реальной политической жизни.“

Als zusätzlichen Teil nennt Medvedev die Rotbraunen, die er in seinen Betrachtungen allerdings nicht zur Intelligenzija zählt. Die Rotbraunen besetzen das Feld der Opposition, das von der liberalen Intelligenzija geräumt wurde. Mit

¹²¹ Ebd.

¹²² Vgl. ebd.

¹²³ Vgl. ebd.

dieser Ansicht erklärt Medvedev, warum sich die Rotbraunen lange Zeit als die einzige Alternative präsentieren konnten.

Mit Bezugnahme auf Walter Benjamins Baudelaire-Arbeit, die zeigt, wie das Kunstwerk unter den Bedingungen des Kapitalismus in die Idee der absoluten Ware verwandelt wird, definiert Medvedev den Begriffs des „individuellen Projekts“:

„Сегодня таким товаром является “индивидуальный” проект. Впрочем, идея «абсолютного произведения» и идея «индивидуального», “биографического” проекта удачно дополняют друг друга. Если для арт-бизнеса биографический подтекст является необходимым дополнением к производству-как-товару, то в медиальном поле, наоборот, произведение художника является бонусом (иногда необязательным) к его медиа-образу.“¹²⁴

Als den idealtypischen Vertreter des individuellen Projekts bestimmt Medvedev in der Folge Limonov. Laut Medvedev war es letztlich unmöglich geworden, Limonov von irgendeiner Warte aus zu kritisieren.¹²⁵ Sobald man Kritik äußerte, übernahmen entweder andere Personen im Namen Limonovs seine Verteidigung oder Limonov selbst konnte aus einer überwertigen Position der eigenen Erfahrung (als Dissident, Schriftsteller, Parteigründer, Häftling, Oppositionsführer) jede Kritik mit Verweis auf die eigene Biographie übersteigen.¹²⁶ Eine ähnliche Funktionsweise ist auch bei Sekackij zu beobachten, der in seinen Texten seine Subjektpositionen in ähnlich unangreifbarer Weise vor äußeren Zugriffen abschließt. Seine Positionen sind auf nur eine Betriebsweise einschränkt, die wiederum er selbst kontrolliert. Die Vorgehensweise, dass andere Personen, hier im Namen Limonovs, die Verteidigung Limonovs übernehmen oder dass die Petersburger Fundamentalisten beispielsweise daran arbeiten, Sekackij als eine Art Seher zu propagieren, also dass eine Art Arbeit an der Figur Limonov und der Figur Sekackij von anderen übernommen wird, erinnert an eine Betrachtung des Slavisten Ulrich Schmid. In seiner Sicht

„[...] reicht für eine Analyse der Literaturszene eine rein ästhetische Betrachtungsweise nicht mehr aus: Auch die Person der Schriftstellers hat sich als relevante Größe etabliert – das Publikum liest nicht nur Bücher, sondern will auch auf

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Vgl. ebd.

¹²⁶ Vgl. ebd.

anderen Kommunikationskanälen mit seinem Autor in Kontakt treten. Fast jeder Gegenwartsschriftsteller betreibt in Russland eine eigene Webpage, die meisten führen auf Liverjournal.com einen Blog [...]. Dazu kommen skandalträchtige Literatursendungen am Fernsehen [...]. Enorm wichtig ist für viele Autoren schließlich ein politisches Engagement, das oft einen neuen Nationalismus propagiert.“¹²⁷

Ulrich Schmid prägt hierfür den Begriff der Lit-Technologie in Analogie zur Polit-Technologie:

„Auf der literarischen Bühne entscheiden heute ähnliche Mechanismen über Erfolg und Misserfolg. Eine hohe Präsenz in den sozialen Netzwerken und in der öffentlichen Diskussion garantiert allein noch keine starke Position auf dem literarischen Feld, umgekehrt ist aber auch künstlerische Qualität allein kaum mehr ein hinreichendes Erfolgskriterium. Die Schriftsteller sind sich dieser Zusammenhänge sehr bewusst und entwickeln entsprechende Strategien.“¹²⁸

In der Zusammenschau von individuellem Projekt und Lit-Technologie lässt sich feststellen, dass es sich im Falle Limonovs um eine überlebensgroße Ausdehnung der eigenen Person handelt, die letztlich Bereiche umfasst, an denen andere für ihn, im Sinne von Lit-Technologen, arbeiten. Gleichzeitig ist er durch seine Erfahrung in besonderem Maße ausgezeichnet und erreicht somit eine Position, die ihn letztlich vor einem äußeren Zugriff schützt. Ein ähnlicher Funktionsmechanismus ist auch bei den Petersburger Fundamentalisten und Sekackij zu beobachten.

2.2.2. Sergej Kurëchin und die Mit'ki als subversive Praktiker

Zur Illustration der Atmosphäre der Perestrojka-Zeit sei an dieser Stelle auf Sergej Kurëchin verwiesen. Kurëchin veröffentlichte 1995 gemeinsam mit Aleksandr Dugin das Manifest der neuen Magier, auf das sich später auch die Petersburger Fundamentalisten beziehen. Die Zusammenarbeit von Dugin und Kurëchin steht im Petersburger Fundamentalismus emblematisch für die Verbindung von politisch-ideologischen und subversiv-künstlerischen Haltungen.

Kurëchin wurde in den 1980er Jahren durch die Konzerte seiner Bands *Crazy Music Orchestra* und *Pop-Mechanika* [Pop-Mechanik] bekannt. Die Auftritte

¹²⁷ Schmid 2011, 19.

¹²⁸ Ebd.

ähnelten Happenings und werden weiter als „Mystifikationsshows unter freiem Himmel“¹²⁹ beschrieben. „Skandalöse Berühmtheit“¹³⁰ erlangte er durch die fiktionale Fernsehdokumentation *Lenin – grib*¹³¹ [Lenin – Pilz], die am 17. Mai 1991 ausgestrahlt wurde. Kurëchin präsentierte gemeinsam mit dem Moderator Sergej Šolochov wissenschaftliche Beweise dafür, dass Lenin in Wahrheit kein menschliches Wesen, sondern ein Pilz gewesen sei.¹³²

In Anlehnung an „die [...] amerikanischen Rauschgiftforschern Carlos Castaneda und Terence McKenna“¹³³ vertrat Kurëchin die These, „dass Lenin in Wahrheit die Transmutation eines psychedelischen Pilzes gewesen sei“¹³⁴. Polianski erläutert die Vorgehensweise von Kurëchin und Šolochov folgendermaßen:

„[Sie] klärten [...] eingangs ihre Zuschauer darüber auf, dass die psychoaktiven Pilze eine besondere, zur Transzendenz hin geöffnete Seinsform der Materie darstellten. Bewusstseinsweiternd könnten die Psilocybin-Pilze [...], aber nur deshalb wirken, weil sie wie Menschen über ein eigenes Bewusstsein verfügten. Bei regelmäßigem Konsum psychedelischer Substanzen bestehe darum die Gefahr, dass die Persönlichkeit des Pilzes die des konsumierenden Menschen ersetze. [...] Es gebe eine Menge handfester Indizien dafür, dass im passionierten Pilzesammler Lenin ein pilzgewordener Mensch gesteckt habe, der seine psychedelischen Halluzinationen politisch realisierte.“¹³⁵

Kurëchin kommt in der Fernsehsendung zu folgenden Schlüssen:

„А то, что у меня есть совершенно неопровержимые доказательства, что вся Октябрьская революция делалась людьми, которые много лет потребляли

¹²⁹ Igor J. Polianski: Der patriotische Konsens gegen „Gelb“, „Schwarz“ und „Orange“. Impressionen und Hintergründe aktueller nationalistischer Diskurse in Russland, 12.10.2005. http://www.zeitgeschichte-online.de/zol/_rainbow/documents/pdf/zol_int/polianski_natdiskurs_e.pdf, 1–24, 15. [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Die Sendung in Abschrift: *Lenin – grib*. Teleprogramm „Pjatoe koleso“, 17. Mai 1991, voduščij Sergej Šolochov. http://www.skeptik.net/prikol/lenin_gr.htm [zuletzt aufgerufen 9.01.2013]. In der Folge abgekürzt als LG.

¹³² Vgl. Polianski 2005, 15.

¹³³ Birgit Menzel: Der sowjetische Raumfahrtmythos als Parodie: Aleksej Fedorčenkos Film *Die Ersten auf dem Mond* als russisches Mockumentary. In: Igor J. Polianski/Matthias Schwartz (Hrsg.): *Die Spur des Sputnik. Kulturhistorische Expeditionen ins kosmische Zeitalter*. Frankfurt am Main 2009, 229–248, 242.

¹³⁴ Ebd.

¹³⁵ Igor J. Polianski: Eisbrecher der Geschichte. »Heiße«, »kalte« und »warme« Erinnerung in der postsowjetischen Geschichtskultur. In: Lars Karl/Ders. (Hrsg.): *Geschichtspolitik und Erinnerungskultur im neuen Russland*. Göttingen 2009, 65–84, 75.

соответствующие грибы. И грибы в процессе того, как они были потребляемы этими людьми, вытесняли в этих людях их личность и люди становились грибами. То есть я просто-напросто хочу сказать, что Ленин был грибом. Грибом, более того, он был не только грибом, он был еще помимо всего радиоволной. Понимаете?¹³⁶

Kurëchins „absurde[s] [...] Pseudofeature“¹³⁷, das mit vermeintlich seriöser Beweisführung die These stützt, dass bereits während der Oktoberrevolution menschengewordene Pilze als Akteure am Werk waren, liefert letztlich eine alternative und abstrakte „Erklärung des Phänomens Sowjetkommunismus“¹³⁸.

An dieser Stelle lässt sich auf zwei Übergänge zu Krusanov und Sekackij hinweisen. Ist für Kurëchin die Lenin-war-ein-Pilz-Theorie eine Erklärung für den Beginn des Sowjetkommunismus, so sucht Krusanov nach einer Erklärung für dessen Ende. Als Erklärung für den Zerfall der Sowjetunion führt Krusanov die Kola-Bohrung an.¹³⁹ Zum Denken Sekackijs führt Kurëchins Erklärungsversuch deshalb, da Sekackijs Interesse vorrangig Zuständen gilt, in denen etwas substituiert wurde, wie bereits in der Einleitung anhand der Fernsehepisode ersichtlich wurde. Kurëchins vermeintlich investigatives Aufdecken der eigentlichen Zusammenhänge findet in Sekackijs Vorgehensweisen eine Fortsetzung.

Der Erfolg von Kurëchins Sendung wird im Zusammenhang mit dem in der Perestrojka-Zeit herrschendem Enthüllungsklima gesehen, in dem ständig bis dato unveröffentlichte Texte und unzugängliche Dokumente der Öffentlichkeit präsentiert wurden.¹⁴⁰ Polianski klassifiziert Kurëchins Fernsehendung mit dem Begriff der Mockumentary, der einen „fiktionalen Dokumentarfilm bezeichnet, der fiktive und reale Anteile miteinander vermischt“¹⁴¹. Laut Polianski ist mit dieser Aktion bereits 1991 „die Programmatik einer politischen Mystifikation“¹⁴² antizipiert, die Kurëchin gemeinsam mit Dugin in der Konzeption der Neuen Magier verwirklicht.

¹³⁶ LG.

¹³⁷ Menzel 2009, 242.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Vgl. Pavel Krusanov: Petlja Nesterova. In: Ders.: Otkovat' travu. Sankt Petersburg 1999, 134–156.

¹⁴⁰ Vgl. Menzel 2009, 242.

¹⁴¹ Polianski 2009, 73.

¹⁴² Polianski 2005, 15.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Manifests (1995) war Dugin Mitglied der NBP, in der er im Zeitraum von „1993 bis 1998 [...] als Ideologe die zweitwichtigste Figur“¹⁴³ nach Limonov war. Der Historiker Stefan Wiederkehr charakterisiert die NBP als

„eine der zahlreichen, nach Mitgliederzahlen schwachen Antisystemparteien der neunziger Jahre. Sie hatte sich die vehemente Ablehnung von Liberalismus, Demokratie und Kapitalismus [...] auf die Fahnen geschrieben. Zentral war der NBP Extremismus an sich. In zahlreichen Beiträgen [...] ästhetisierten die Ideologen der NBP Gewalt und forderten einen „heroischen Stil“. Das Parteiprogramm hielt dazu fest: „Das Hauptprinzip des National-Bolschewismus ist: nationaler Heroismus, eine aggressiv-heroische Haltung zum Leben.““¹⁴⁴

Dugin verließ die Partei bereits 1998 und gründete 2002 die Eurasische Bewegung, die als „eine rechtsextreme Organisation mit faschistoiden Attributen, Symbolen und Parolen auf esoterisch-okkultur ideologischer Grundlage“¹⁴⁵ beschrieben wird.

Neben der Nennung Kruëchins beziehen sich Sekackij und die Petersburger Fundamentalisten wiederholt auf die Mit’ki, eine Leningrader Künstlergruppe, die sich in den 1980er Jahren bildete. Die Mit’ki verkörpern vorrangig eine Form von ästhetisch-ironischer Praxis, die mit dem Begriff „stioob“ umschrieben wird:

„*Stioob* was a peculiar form of irony that differed from sarcasm, cynicism, derision, or any of the more familiar genres of absurd humor. It required such a degree of *overidentification* with the object, person or idea at which this *stioob* was directed that it was often impossible to tell whether it was a form of sincere support, subtle ridicule, or a peculiar mixture of the two. The practitioners of *stioob* themselves refused to draw a line between these sentiments, producing an incredible combination of seriousness and irony, with no suggestive signs of whether it should be interpreted as the former or the latter, refusing the very dichotomy between the two.“¹⁴⁶

Die Mit’ki bilden eine Gruppierung, die ihren Frieden mit den Gegebenheiten macht und sich im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten einrichtet. Dies wird weiter als Parallele zu Ivan-Durak oder als „good natured acceptance of

¹⁴³ Wiederkehr 2007, 262.

¹⁴⁴ Wiederkehr 2007, 263.

¹⁴⁵ Polianski 2005, 11.

¹⁴⁶ Ebd. 249f.

everything¹⁴⁷ beschrieben. Die Mit'ki richten sich demnach ihr Leben so ein, dass sie wenig arbeiten und wenig verbrauchen, aber viel Zeit für die rituelle Praktiken ihrer Gruppierung haben, beispielsweise auch für das Trinken.¹⁴⁸

2.2.3. Aleksandr Dugin in philosophischer Hinsicht

Die Aufgabe, mit der sich die Philosophie nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion konfrontiert sah, beschreibt der Slavist Felix Ingold als „Aufarbeitung all dessen [...], was der verordneten «Vergessenheit»¹⁴⁹ zum Opfer fiel. Zum einen bezieht er sich hiermit auf das „zeitgenössische westliche Denken“¹⁵⁰ und zum anderen auf „zentrale Bereiche der autochthonen russischen Geisteswelt“¹⁵¹, er nennt hier Slavophilie, Bodenständigkeit und „neues religiöses Bewusstsein“¹⁵².¹⁵³ Die Aufarbeitung im Sinne einer Wiederbelebung der „philosophischen Kultur“¹⁵⁴ sieht Ingold in einem Artikel von 2011 inzwischen vollzogen:

„[...] [I]n einschlägigen Kolloquien und Zeitschriften finden unentwegt Diskussionen statt, von denen kaum ein namhafter Autor zwischen Weininger und Deleuze, zwischen Berdjajew, Kojève und Bibler ausgeschlossen bleibt. Allerdings hat sich die postsowjetische Philosophie bisher im Wesentlichen auf die Rezeption westlicher Vorgaben und den Rückgriff auf das eigene verschüttete Erbe beschränkt. Wohl wurden dadurch punktuell neue Wertsetzungen vorgenommen (klare Präferenz etwa für Oswald Spengler, Carl Schmitt, Ernst Jünger oder C. G. Jung gegenüber Adorno, Althusser, Ernst Bloch), doch eigenständige impulsgebende Neuansätze sind kaum auszumachen.“¹⁵⁵

Ingolds kurzer Abriss der Entwicklungen der postsowjetischen Philosophie bildet den einleitenden Abschnitt seines Zeitungsartikels *Heideggers russische Sendung*, einer Rezension von Aleksandr Dugins Veröffentlichung *Martin Chajdegger. Vozmožnost' russkoj filosofii*¹⁵⁶ [Martin Heidegger. Die Möglichkeit der

¹⁴⁷ Yurchak 2005, 239.

¹⁴⁸ Vgl. ebd.

¹⁴⁹ Felix Philipp Ingold: Heideggers russische Sendung. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.09.2011, 7. Ebd.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² Ebd.

¹⁵³ Vgl. ebd.

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Vgl. Aleksandr Dugin: Martin Chajdegger. Vozmožnost' russkoj filosofii. Moskau 2011. Bereits 2010 erschien ein weiterer Heidegger-Band Dugins, in dem er Heideggers Werk anhand der Begriffe Seyn und Sein, das Geviert und Dasein einführend erläutert. Vgl.

russischen Philosophie]. Dugins Werk, das nach eigenem Anspruch beabsichtigt, besagten „impulsgebenden Neusatz“¹⁵⁷ zu initiieren, wird von Ingold in einen Reetablierungs- und Aufarbeitungskontext der Philosophie in Russland gestellt, dem das „impulsgebende Neue“ als Leerstelle und Imperativ gleichermaßen innewohnt.

Die Philosophen Abduslam Guseninov und Vladislav Letorsky betonen in ihrem Überblicksartikel zur zeitgenössischen Philosophie in Russland von 2009 die Pluralität der Ansätze, die sich in den beiden Dekaden nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion entwickelt hat.¹⁵⁸ Einer unabhängigen Philosophie und einer qualitativen Steigerung der philosophischen Untersuchung räumen sie jedoch den Vorrang gegenüber der Ansicht ein, dass die produktiven Quellen der russischen Philosophie entweder die russische Religionsphilosophie oder die zeitgenössische westliche Philosophie bilden würden.¹⁵⁹

Diesen Imperativ scheint auch Dugin wahrzunehmen. Für ihn stellen sich die Prämissen eines solchen Entwurfs allerdings anders dar. Im Sinne eines national konnotierten (Da-)Seinsprojekts propagiert Dugin einen „Neuanfang“ in direkter Linie zu den Arbeiten Martin Heideggers.¹⁶⁰

Ist Dugin ein Philosoph, weil er in Bezug auf Martin Heidegger einen Neuanfang der russischen Philosophie propagiert? Oder bezeichnet der Name Dugins nicht vielmehr einen Knotenpunkt, an dem ein spezifisch gesellschaftliches Bestreben sich der Philosophie bedient, um ein nationales Projekt oder eine nationale Eigenart ontologisch zu untermauern?

Für eine Analyse der Arbeiten Sekackijs wäre eine Darstellung der analytischen Hintergründe ohne Aleksandr Dugin unvollständig. Auch wenn Dugin letztlich nur die Philosophie als einen von vielen Bereichen in seinem „Diskursmix“¹⁶¹ oder seinem „wildem Denken“¹⁶² verarbeitet, sind die Konstellationen, in denen Dugin die Philosophie in Betrieb nimmt, für den Fortgang dieser Arbeit von

Aleksandr Dugin: Martin Chajdegger. *Filosofija drugogo načala*. Moskau 2010.

¹⁵⁷ Ingold 2011, 7.

¹⁵⁸ Vgl. Abduslam Gusejnov/Vladislav Letorskij: *Filosofija v Rossii: prošloe i nastojaščee*. In: Maja Soboleva: *Rossijskaja postsovetskaja filosofija: opyt samoanaliza*. München. 2009, 13–39, 33–38.

¹⁵⁹ Vgl. ebd. 35–38.

¹⁶⁰ Vgl. Dugin 2011, 3–9.

¹⁶¹ Höllwerth 2007, 184.

¹⁶² Dirk Uffelmann: *Die Grenzen in der Argumentation des Neo-Eurasismus*. In: Höllwerth 2007, 23–28, 24.

Interesse, da hier Probleme aufgeworfen werden, die auch für Aleksandr Sekackijs Arbeiten wirkmächtig sind. In Teilen beschäftigt sich Sekackij mit Themenfeldern, denen auch Dugins Interesse gilt.

Sekackij weist Dugin folgenden Platz innerhalb der russischen Philosophie zu:

„Полагаю, что Александр Дугин, не только своими текстами, но и как фигура, занимает достойное место в философской панораме современной России. Он и драматург, и актер великого конспирологического театра. Представляемая Дугиным версия философского бытия (бытия философом) вносит своеобразные краски в совокупный опыт философствования.“¹⁶³

Der Platz, den Sekackij Dugin einräumt, steht in enger Verbindung mit einer bestimmten Art philosophischen Seins oder einem bestimmten Philosophentypus. Dugin wird hierbei untrennbar in seiner Doppelfunktion als Autor und Figur gehandhabt, die er selbst darstellt und an deren Positionierung er von außen (als Dramaturg) mitarbeitet. Die hier anklingende Idee „Dugin als Seinsform“ – oder weniger abstrakt: der durch Dugin verkörperte Philosophentypus – ergründet der Slavist Alexander Höllwerth, indem er Inszenierungsaspekte und deren Wirkungsweisen in einer Zusammenschau betrachtet:

„Die Person Dugin steht für einen Diskurs und die ästhetisierte und intellektualisierte Inszenierung eben dieses Diskurses – der Diskurs, die Inszenierung und die Person Dugin fließen scheinbar ineinander und werden zu einem Geflecht, das man als „Gesamtkunstwerk Dugin“ bezeichnen kann. An diesem Gesamtkunstwerk arbeiten im Hintergrund zahlreiche Mitarbeiter mit – der Name, den dieses Gesamtkunstwerk trägt, ist Dugin, der sich als Genie, als der *große* Philosoph Russlands, als *der Geopolitiker*, letztlich als Verkünder der wahren Identität Russlands in Szene setzt.“¹⁶⁴

Höllwerth fasst Dugin als Signifikanten und hier als Namensgeber auf, der neben verschiedenen Dingen, eben auch Dugin selbst umfasst. Man trifft hier auf eine Art Dugin-Projekt, das die Grenzen des eigentlichen Dugins erweitert. In dieser Sichtweise erscheint Dugin nicht als Philosoph, sondern als jemand, der sich „als der große Philosoph“¹⁶⁵ inszeniert. Die „eigentliche „Inspirationsquelle“, die hinter dem „Gesamtkunstwerk Dugin“¹⁶⁶ steht, benennt Höllwerth mit einem

¹⁶³ O. A.: *Filosofskoe možestvo*. Interview von Aleksej Nilogov. In: *Zavtra*, (2008) 21, 6.

¹⁶⁴ Höllwerth 2007, 156.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Ebd.

Bestreben, an „de[m] maßgebende intellektuelle, militärische, politische etc. Eliten des Putinschen Russlands im Vorder- und Hintergrund partizipieren“¹⁶⁷ und das „zu einer Praxis, zu einem Agieren führt, das letztlich in eine Umstrukturierung (Perestrojka) Russlands führen“ solle. In Höllwerths Sichtweise ist Dugin selbst ein Teilnehmer des gesellschaftlichen Agierens, das seinen Namen trägt.

Laut Höllwerth besitzt diese Ambition eine innen- und eine außenpolitische Seite. Die innenpolitische Dimension wird als umgekehrte Perestrojka mit dem „Stichwort „un- bzw. antidemokratisch“¹⁶⁸ beschrieben, während die außenpolitische Seite „als antiwestlich (v. a. antiamerikanisch) und (eurasisch-)imperialistisch“¹⁶⁹ bezeichnet wird.

„Sein Diskurs [Dugins] will den Anspruch, Russland gesellschaftlich und politisch umzugestalten und in weiterer Folge Russlands weltpolitische Führungsrolle erneut zu etablieren, ideologisch untermauern.“¹⁷⁰

Abschließend urteilt Höllwerth folgendermaßen:

„Das Gesamtkunstwerk Dugin entspringt dieser Ambition und der aus ihr resultierenden Praxis und ist gleichzeitig deren Teil – es ist kein fertiges Kunstwerk, sondern eine ständige Praxis, eine ständige Inszenierung. Das Endziel dieser Praxis ist ein „antidemokratisches, antiwestliches und eurasisch-imperialistisches Russland“¹⁷¹

Dass Dugin dieses Ziel in Teilen auch auf philosophischem Weg zu untermauern sucht, zeigt sich in seinen Versuch, das „pyccckoe Dasein“¹⁷² zu begründen. Auf die Frage, welche Haltung Sekackij bezüglich dieses Projekts einnehme (als dessen Fortführung auch die bereits erwähnte Heidegger-Arbeit zu verstehen ist), betont Sekackij, dass mit den Problemen von Originalität oder eigentlicher Authentizität die wichtigsten Sphären benannt seien, in denen sich eine Subjektbestimmung vollziehen könne.¹⁷³ In seiner Sicht müsse aber eine Subjektbestimmung nicht zwingend unter Berücksichtigung des Nationalen oder

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Ebd. 157.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Ebd. 156f.

¹⁷¹ Ebd. 157.

¹⁷² O. A.: *Filosofskoe možestvo*. Interview von Aleksej Nilogov. In: *Zavtra*, (2008) 21, 6. Deutsch im Original.

¹⁷³ Vgl. ebd.

Imperialen erfolgen, da ein selbstständiges Subjekt auch ohne diese Einbettungen denkbar sei.¹⁷⁴ Sekackij führt diesen Gedanken folgendermaßen aus:

„Значимость национального или, скажем, имперского вхождения, то есть специфической включённости в большое социальное поле не носит характера универсалии. Нетрудно представить субъекта, вполне самодостаточного и без такой включённости. Великое множество подобных обитателей мира можно найти, например, среди сегодняшних жителей общеевропейского дома. Но полная версия человеческого в человеке предполагает это трансцендентное расширение. Хайдеггер нигде не говорит о специфически немецкой окраске Dasein, однако мы вправе предположить, что специфика присутствует в самом способе тематизации сущего.“¹⁷⁵

Sekackij liefert hier eine Rechtfertigung für Dugins nationale Erweiterung von Heideggers Daseinsanalyse. Warum man eine derartige nationale Prämisse mitzudenken habe, sagt Sekackij allerdings nicht. Er weist den vermeintlichen Fiktionalitätsstatus des Duginschen Seinsprojekt allerdings mit Verweis auf die historische Dimension folgendermaßen zurück:

„Проект российской самобытности на экзистенциальном уровне отнюдь не является фикцией: учитывая опыт истории можно утверждать, что властителем дум в России станет лишь тот, кто сумеет предложить наиболее яркий и убедительный проект национальной аутентичности.“¹⁷⁶

Sekackij stellt hier intellektuelle Diskurshoheit in einen Zusammenhang mit einer national formulierten Authentizität. Für Sekackij gilt gewissermaßen die Prämisse, dass man als „Geistesfürst“ Russlands an einem nationalen Authentizitätsprojekt arbeiten müsse.

Verschiedene Parameter, die hier am Phänomen Dugin offengelegt wurden, lassen sich als Fragen an Sekackij richten. Dergestalt lässt sich nach Aspekten der Inszenierung, nach Arbeitsweisen im Hinblick auf die Philosophie, einer nationalen Idee, einem philosophischen Sein und nach dem Einfluss Martin Heideggers fragen. Auch die Praxis, die zu einem Agieren im Namen einer Zielsetzung führt, soll als mögliches Muster in den Arbeiten Sekackijs untersucht

¹⁷⁴ Vgl. ebd.

¹⁷⁵ Ebd.

¹⁷⁶ Ebd.

werden, vor allem auch als Rhetorik des Agierens, die bei Sekackij von einem handlungsfähigen Subjekt bis hin zu militaristischen Überlegungen führt.

Höllwerth begreift „Dugins „Sprung“ vom Rand ins Zentrum der russischen Gesellschaft“¹⁷⁷ als „Ergebnis einer Strategie“¹⁷⁸. Dugins „gezielte[s] Agieren auf zivilgesellschaftlicher Ebene“¹⁷⁹ sieht Höllwerth in Anlehnung an Strategien der „westeuropäische[n] „Neue[n] Rechte[n]“¹⁸⁰. Die Vorgehensweise wird als Metapolitisierung beschrieben und folgendermaßen definiert:

„Verlegung von Aktivitäten von der direkt politischen auf eine kulturelle, indirekt politische Ebene, d. h. auf außerparlamentarische, publizistische, verlegerische etc. Tätigkeiten – ein Bestandteil dieser Taktik war der Angriff liberaler Werte vermittels „politischer Mimikry“. Abstrakt formuliert, bedeutet das: Die zivilgesellschaftliche Ebene wird zur Herausbildung einer „unzivilen“ Gesellschaft benutzt.“¹⁸¹

Keht man zu Sekackijs anfänglicher Einordnung zurück, mit der er Dugin als Akteur und Dramaturg fasst, fällt auf, dass Sekackij ihn innerhalb der „filosofstvovanie“, also innerhalb eines Tätigkeitsbereich des Philosophierens einen Platz einnehmen sieht. Es wird weiter zu betrachten sein, wie eine spät- und postsowjetische Unterscheidung zwischen dem Begriff der Philosophie und der Begriffsverwendung des Philosophierens einzuordnen ist. Weiter ist zu fragen, ob es womöglich zu einer Akzentverschiebung und Neugewichtung innerhalb des Bedeutungsspielraums kam, die im Speziellen die performative Seite berücksichtigt, die hier durch Dugin gewissermaßen in die filosofstvovanie impliziert wird.

2.2.4. Filosofstvovanie

Für die späten 1980er Jahre lässt sich eine Mode der Begriffsverwendung filosofstvovanie feststellen.¹⁸² Edward M. Swiderski, Professor für Kulturphilosophie und Ästhetik, sieht mögliche Gründe hierfür sowohl in den Reformen, die die institutionalisierte Philosophie in dieser Zeit erfuhr, als auch am

¹⁷⁷ Höllwerth 2007, 160.

¹⁷⁸ Ebd.161.

¹⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁰ Ebd.

¹⁸¹ Höllwerth, 161f. Höllwerth sieht diese „metapolitische Taktik“ durch „Bezugnahme auf den italienischen Marxisten Antonio Gramsci“ vollzogen, „der in der Eroberung von kultureller Hegemonie die notwendige Vorbedingung der Erlangung politischer Hegemonie erblickte.“ Ebd.

¹⁸² Vgl. Edward M. Swiderski: Culture, contexts, and directions in Russian post-soviet philosophy. In: Studies in East European Thought. Jg. 50 (1998) 4, 287–293.

Einfluss verschiedener „freier Geister“¹⁸³, wie beispielsweise Merab Mamardašvili oder Vladimir Bibler.¹⁸⁴ Die Begriffsverwendung ist allerdings nicht einheitlich und steht im Zusammenhang mit den jeweiligen Personen oder Institutionen, die sie verwenden.¹⁸⁵ Der Begriff soll in der Folge bei Mamardašvili und Bibler betrachtet werden.¹⁸⁶

Für Mamardašvili wurzelt der Begriff des Philosophierens im Ereignis des Denkens und zieht sich durch die Geschichte der Philosophie.¹⁸⁷ Auf das Ereignis des Denkens eingestellte Philosophen nehmen in dieser Sicht ihre Verantwortlichkeit als Gefäße dieses Denken an.¹⁸⁸ Denken in seiner philosophischen Essenz ist für Mamardašvili nicht kulturell, sondern kosmisch.¹⁸⁹ Gleichzeitig liegt der Begriff der filosofstvovanie für ihn innerhalb der sokratischen Tradition, in der die Suche nach der Wahrheit in sich selbst als Seinsweise, als Leben in der Wahrheit konfiguriert.¹⁹⁰

Der Philosoph Vladimir Bibler sieht im Philosophieren keine kosmische Dimension, sondern lässt seine Ansätze einerseits auf einer Konzeption des Dialogs der Kulturen und andererseits auf einer philosophischen Anthropologie fußen.¹⁹¹ Für Bibler ist das Philosophieren etwas, das als ein inneres Moment jeder menschlichen Tätigkeit oder jeden menschlichen Eingreifens in die Welt beiwohnt.¹⁹² In seiner Sicht ist das Denken gefangen in und gefasst durch einen unbegrenzten und nicht endenden wollenden Kreis von Fragen und Antworten, die abhängig von kulturellen Logiken sind.¹⁹³ Derartiges Philosophieren, da es erkennbar im und durch den kulturellen Dialog entsteht, ist befähigt die Basis „einer Gesellschaft der Kultur“¹⁹⁴ zu schaffen. Wohin Bibler diese Auffassung der filosofstvovanie führt, zeigt seine Ausarbeitung einer Philosophie der Erziehung.¹⁹⁵

¹⁸³ Ebd. 289. Übersetzung der Verf.

¹⁸⁴ Vgl. ebd.

¹⁸⁵ Vgl. ebd.

¹⁸⁶ Zur Verwendung des Begriffs bei Vladimir Solov'ëv: vgl. ebd. 323.

¹⁸⁷ Vgl. ebd. 289.

¹⁸⁸ Vgl. ebd.

¹⁸⁹ Vgl. ebd.

¹⁹⁰ Vgl. ebd.

¹⁹¹ Vgl. ebd.

¹⁹² Vgl. ebd. 289f.

¹⁹³ Vgl. 289.

¹⁹⁴ Ebd. 290. Übersetzung der Verf.

¹⁹⁵ Vgl. ebd.

Diese ist mit konkreten Anwendungen ausgestattet und soll als pädagogische Methode für das Vorschul- und Grundschulalter eingesetzt werden können.¹⁹⁶

Der Slavist Dirk Uffelmann ordnet Biblers Thesen zur Logik der Kultur folgendermaßen ein:

„[...] Bibler [lehnt es] ab von einer einheitlichen Logik zu sprechen, die im menschlichen Denken zur Anwendung käme. Aus der Zahl möglicher Logiken bildet für ihn die „Logik der Kultur“ eine Spezialform [...]. Diese unterscheidet sich von der antiken Logik des „eidetischen Verstandes“, der mittelalterlichen des „teilhabenden Verstandes“ sowie insonderheit von der Logik des „erkennenden Verstandes“ der Neuzeit [...]. In Anlehnung an Bachtins Dialogtheorie [...] beschreibt Bibler das 20. (und 21. Jahrhundert) als Zeit der Logik der Kultur, der „Dialogik“ [...]. Im „dialogischen“ Zusammensehen verschiedener Logiken, realisiert sich in Biblers Zielvorstellung eine [...] Logik der Konjunktion (u. a. von westlichen und östlichem Denken, [...]). Biblers „Logik der Kultur“ [...] bildet [...] nicht die Beschreibung einer Methode, sondern einen Einzelfall, ein Epochenspezifikum. [...] – eine konjunktive Logik.“¹⁹⁷

Die in der späten Sowjetzeit im Rahmen von institutionellen Reformbewegungen entstandenen Diskussionen um das Philosophieren, die schon vor 1991 von führenden Mitgliedern des Moskauer Philosophie-Instituts geführt wurden, sieht Swiderski als eine Art Geste:

„[...] at one of the long repressed dialectical ‘others’ of Marxist-Leninist philosophizing, viz., open, free thinking grounded, in the last instance, in an individual’s personal integrity and skills.”¹⁹⁸

Swiderski versteht die Diskussionen auf institutioneller Ebene im Sinne einer Mahnung an die Adresse der Philosophen, Verantwortung für theoretische Belange zu übernehmen, ohne sich letztlich immer auf politische Vorschriften oder den marxistisch-leninistischen Kanon zu beziehen.¹⁹⁹

Dass in diesem Zusammenhang das uneingeschränkte Philosophieren mit einer positiven Qualität belegt wurde, erklärt in gewisser Hinsicht den Erfolg von Mamardašvili oder Bibler, trotz des hermetischen Charakters ihres

¹⁹⁶ Vgl. ebd.

¹⁹⁷ Dirk Uffelmann: Die russische Kulturosofophie. Logik und Axiologie der Argumentation. (Slavische Literaturen – Texte und Abhandlungen; 18). Frankfurt am Main 1999, 22.

¹⁹⁸ Swiderski 1998, 290.

¹⁹⁹ Vgl. ebd.

Philosophierens.²⁰⁰ Im Gesamtkontext sieht Swiderski ein wesentliches Merkmal ihres Philosophiestils darin, dass es ihnen gelungen ist, einen Stil und einen Diskurs zu finden, der im Konflikt mit dem bisherigen Sowjetstil stand.²⁰¹

Die zentralen Figuren der Geschichte des westlichen Denkens und der Literatur, auf die beide in ihren Texten verweisen (Swiderski verweist auf häufige Nennungen von Descartes, Kant, Husserl, Heidegger, Satre und auch Marx), waren zwar auch Bestandteil des sowjetischen Curriculums, aber Mamardašvili und Bibler interpretierten sie in anderen Zusammenhängen.²⁰² Die erwähnten Referenzen fungieren bei ihnen als Partner eines Dialogs, der mit dem Ziel geführt wird, „an das reine Denken, den Grund des Philosophierens und/oder das Leben in der Kultur heranzukommen“²⁰³.

Dass Mamardašvili innerhalb des sowjetischen Philosophiebetriebs eine Art Alternativstil repräsentierte, unterstreicht auch der Philosoph Michail Ryklin.²⁰⁴ Dieser beschreibt Mamardašvili als „legendäre Gestalt“²⁰⁵ für die Philosophie-Studenten der Moskauer Lomonosov-Universität Ende der 1960er Jahre.

„Er besaß die einzigartige Gabe, Denken zu initiieren, zu zeigen, wie man in den Denzkzustand kommt. Und da die sowjetische Kultur den Ort der öffentlichen Rede, die – wie Mamradaschwili sagte – Agora, zerstört, ja regelrecht zerstampft hatte, war dieses Initiieren besonders bedeutsam: selbst wenn es wiederholt wurde, büßte es nichts von seiner Neuheit ein. »Das Kontinuum des Denkens ist durchbrochen«, sagte Mamardaschwili. Die Aufrechterhaltung des Denzkzustands verlangte enorme Anstrengung, da er von außen nicht gewährleistet wurde.“²⁰⁶

In Ryklins Sicht war „Mamardaschwili [...] im Grunde der erste, der die Metaphysik auf Russisch formulierte“²⁰⁷ und in diesem Zusammenhang sieht er auch den „allmählichen Übergang seines Philosophierens ins Mündliche“²⁰⁸. Laut Ryklin ging es ihm vor allem um eine Philosophie des permanenten Einführens in

²⁰⁰ Vgl. ebd.

²⁰¹ Vgl. ebd.

²⁰² Vgl. ebd. 291

²⁰³ Ebd. Übersetzung der Verf.

²⁰⁴ Michail Ryklin. Das Bewusstsein als Raum der Freiheit. Merab Marmadaschwili als philosophischer Lehrer. In: Sinn und Form. Jg. 61 (2009) 5, 585–590.

²⁰⁵ Ebd. 585.

²⁰⁶ Ebd. 585.

²⁰⁷ Ebd. 586.

²⁰⁸ Ebd.

den Denzustand, ohne dabei die Absicht zu verfolgen, ein System bilden zu wollen.²⁰⁹

„Wenn sich einer einzig und allein dem Denken widmete und sich seines Außenseiterdaseins voll bewußt war, dann Merab Mamardaschvili. Kein moderner Philosoph legte damals noch Wert darauf Metaphysiker zu sein. Die meisten westlichen Philosophen wollten gar nicht mehr die Metaphysik überwinden, sondern lediglich den Marxschen, Freudschen oder Husserlschen Metaphysikbegriff, und es war nicht einfach ihnen klarzumachen, wie nötig philosophische Uranstrengungen in einem metaphysikfeindlichen Umfeld sind.“²¹⁰

Zur Philosophie allgemein urteilt Ryklin in seinem Artikel von 2009, dass die Bedingungen für die Philosophie im postsowjetischen Russland besser geworden seien, vor allem im Vergleich zu den Zeiten Mamardašvilis. Allerdings hätte sich aber ebenfalls auch „die geistige Struktur in Europa grundlegend verändert“²¹¹. „[I]n einer Welt neuer repressiver Mechanismen, gegen die es kein politisches Mittel gibt“²¹², findet Ryklin bei Mamardašvili „ein geistiges Gegenmittel“²¹³ im Sinne des Philosophen als Spions.

„Mitte der achtziger Jahre hatte sich sein Denken politisiert, und das zeigt auch, was er unter Metaphysik verstand: Philosophie basiert auf öffentlichen Institutionen und einer Bürgergesellschaft, an deren Schaffung, die Philosophen mitwirken sollen. Weil das in der Breschnew-Zeit unmöglich war, agierte der Philosoph als Spion im Lager der Kämpfer für einen »Sozialismus mit menschlichem Antlitz«, sobald sich aber reale Aussichten für solche Institutionen abzeichneten, trat der politische Hintergrund seiner Lehre zutage.“²¹⁴

Allerdings bleibt die Frage Swiderski nach offen, ob der Philosophiestil Biblers und Mamardašvilis zu einer Erneuerung des Philosophierens im Sinne einer Erneuerung der philosophischen Methode beitragen habe, das heißt ferner einer philosophischen Methode, durch die, in geeigneten institutionellen Umständen, die Philosophen und ihre Studenten eine professionelle Befähigung erhalten. Eine

²⁰⁹ Vgl. ebd.

²¹⁰ Vgl. 587.

²¹¹ Ebd.

²¹² Ebd.

²¹³ Ebd.

²¹⁴ Ebd. 598.

derart beschriebene philosophische Methode lässt sich allerdings weder bei Bibler noch bei Mamardašvili finden, so Swiderski weiter:

„To put it simply, to read Mamardashvili and to some extent Bibler, too, is not to learn 'how' to philosophize, how to acquire skills using analytic techniques and building arguments. Instead, one comes into the light of wisdom, in the manner of an initiation into a rite, which will bring illumination, Heideggerian *aletheia*. In fairness, however, one cannot forget their role as 'inakomyshljashchie', virtually as symbols of an alternative *Denkstil*.“²¹⁵

An dieser Stelle ist kurz auf eine Äußerung Mamardašvilis zu verweisen. Seiner Ansicht nach, gewissermaßen aus spätsowjetischem Blickwinkel, sei Russland nicht auf den ersten beiden Ebenen (bei ihm Europa und Asien) zu betrachten. In seinem gleichnamigen Aufsatz benennt er die Lage Russlands als den dritten Zustand, den er im Wesentlichen als Spiegelwelt beschreibt:

„Puschkin hatte einen Disput mit Tschaadajew, der als erster den Gegensatz zwischen historischen und ahistorischen Gebilden in unserer philosophischen Tradition benannte. Bei dem Versuch, Rußland als soziokulturelles Phänomen zu bestimmen, stieß er auf ein Phänomen, das ich als Unbeschreiblichkeit bezeichnen möchte. Man sagt von Rußland, daß es weder zu Europa gehöre noch zu Asien, schreibt Tschaadajew, daß es eine eigene Welt sei. Das mag sein, doch wäre zu beweisen, daß außer West und Ost noch eine dritte Seite existiert, die es in der Realität nicht gibt. Wir sagen einerseits und andererseits, aber nie auf der dritten Seite. Setzen wir dies zu anderen Beobachtungen Tschaadajews in Beziehung, auch zu unserer Erfahrung, dann begreifen wir, daß es eine dritte Seite nicht geben kann. Aber in der Irrealität gibt es sie. In der Spiegelwelt. Für Tschaadajew war Rußland ein unbeschreibliches Land aus der Welt hinter dem Spiegel. Nicht von ungefähr nannte er Rußland ein Erkenntnisproblem, etwas, das es in der historischen Welt der ausgeprägten Formen, Grundfesten, Traditionen, der klaren Artikulation nicht gibt.“²¹⁶

Mit Swiderski lässt sich zusammenfassen, dass das in spätsowjetischer Zeit entstandene Interesse am Philosophieren sich auf die Bedingungen professioneller Philosophie ausdehnen oder diese anstreben musste.²¹⁷ Dieses Interesse wurde weniger von den Vertretern der Institutionen selbst als vielmehr von

²¹⁵ Swiderski 1998, 291.

²¹⁶ Merab Mamardašvili: Der dritte Zustand. Rußland und das Ende des Kommunismus. In: Sinn und Form, Jg 61 (2009) 5, 591–597, 593.

²¹⁷ Vgl. Swiderski, 290.

Administratoren zur Diskussion gestellt, die die Überarbeitung des Curriculums in den pädagogischen Institutionen zu verantworten hatten.²¹⁸

„The issues planners, publicists, politicians, self-styled cultural spokespersons, even the academic elite repeatedly had to contend with – and in so doing endowed with political significance – had to do with cultural continuity/discontinuity, new values/old values, what has been irretrievably lost/what can/must be recovered, the specificity (or not) of the Russian cultural-historical process as measured against the movement of world civilization, mentality and the constitutive features of the Russian mind, both ethically and geo-politically (russkost' vs. Rossijskost'), to name only the salient standard leares in these often bitter discussions.“²¹⁹

Zeitgleich zur Neuausrichtung zu Beginn der 1990er Jahre (beispielsweise das Zusammenstellen neuer Textbücher) kam es zu einer „ideologischen Übersteuerung“²²⁰. Diese steht auch im Zusammenhang damit, dass nur wenige wussten, wie eine derartige Neuausrichtung zu vollziehen sei und auch nicht über die Autorität verfügten, ideologische Zugriffe fernzuhalten.²²¹

2.2.5. Regine Nohejls kontradiktorischer Methodenansatz

Die postsowjetische „Notwendigkeit einer Neuverordnung Russlands in einem völlig verschobenen Gefüge globaler Machtkonstellationen“²²² führt laut der Slavistin Regine Nohejl in den ersten beiden Dekaden nach dem Zerfall der Sowjetunion „zu einer intensiven Wiederbelebung traditioneller Diskurse um die „russische Idee“ [und] die Rolle Russlands in der Weltgeschichte“²²³. Sie führt an, dass auch „Lotmans These vom dualistischen Grundcharakter der russischen Kultur“²²⁴ sich neuer Kritik ausgesetzt sah. Sie schildert dies folgendermaßen:

„In einer bis heute viel zitierten und viel diskutierten Arbeit hatten Lotman und Boris Uspenskij Anfang der 1970er Jahre am Beispiel der altrussischen Epoche die „prinzipielle Polarität“ als einen „spezifischen Zug“ der gesamten russischen Kultur behauptet. Während im Westen die „[n]eutrale Sphäre des Lebens [...] zur Norm [wurde], und die hochsemantisierten Sphären des Oben und Unten der

²¹⁸ Vgl. ebd.

²¹⁹ Ebd.

²²⁰ Ebd. Übersetzung der Verf.

²²¹ Vgl. ebd.

²²² Regine Nohejl: „Das Andere des Westens und die „Arche Noah der Weltkultur“. Zur Spezifik von Identität und Alterität in russischen kulturgeschichtlichen Diskursen. München/Berlin 2009, 13.

²²³ Ebd.

²²⁴ Nohejl 2009, 17.

mittelalterlichen Kultur [...] in den Bereich kultureller Anomalien abgedrängt [wurden]“, sei in der russischen Kultur das dualistische Denken, das „keine neutrale axiologische Zone kennt“ beibehalten worden.²²⁵

Als Beispiele für mögliche Auswege und für methodische Typen kulturwissenschaftlicher Russlandstudien, die „versuchen, den russischen kulturhistorischen Diskurs *auf der Ebene seine kognitiven Traditionen* zu durchleuchten, dabei aber kritische Distanz wahren“²²⁶, erläutert Nohejl Kulturmodelle des Slavisten Dirk Uffelman und des Kunst- und Medientheoretikers Boris Groys und versucht sie letztlich zu verbinden.

In Uffelmanns Arbeit *Die russische Kulturosophie* besteht der Ausgangspunkt in einer Logik von Trennen und Verbinden:

„Was von den russischen Kulturosophen zwischen 1790 und 1900 gedacht worden ist, wird nach einem Modell beschrieben, das rekurrente Muster, wiederkehrende logische Operationen in ihrem Denken zu isolieren bestrebt [...] ist. [...] Die Konzeptualisierungen von *Denkoperationen* anstelle von *Denkinhalten* erleichtert es, einer Falle zu entgehen. Diese besteht darin, dass die kulturtypologische Metabeschreibung durch das Vokabular des von ihr zu Beschreibenden, das bei Selbstbeschreibungen von Kulturen u. a. in Form ihrer kulturphilosophischen Systeme Verwendung findet, sowie durch die diesem Vokabular inhärente Ideologie infiziert wird. [...] es [geht] in dieser Beschreibung nicht um Ost oder West, Religion oder Vernunft, Individuum oder Sozium, sondern um Trennen und Verbinden.“²²⁷

Mit seiner Vorgehensweise des Trennens und Verbindens erbringt Uffelman letztlich auch einen Beleg dafür, dass das Trennen mit dem Verbinden in einem Zusammenhang steht und von einem Interagieren beider Bereiche gesprochen werden kann.²²⁸ Nohejl sieht den Vorteil des Uffelman'schen Modells darin, dass es im Falle Russlands erläutern kann, wie „extreme Polarität [...] mit extremer Verschmelzungssucht, mit dem Streben nach Alleinheit und Universalität“²²⁹ zusammenzudenken ist und wie letztlich „disjunktive Identitätsmodelle [...] aufs

²²⁵ Ebd. 17 f.

²²⁶ Ebd. 32.

²²⁷ Dirk Uffelman: *Die russische Kulturosophie. Logik und Axiologie*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern 1999, 50f.

²²⁸ Vgl. Nohejl 2009, 33.

²²⁹ Ebd. 33f.

Engste mit konjunktiven²³⁰ in ein Interaktionsverhältnis aufeinander bezogen sind.

Mit Boris Groys wählt sie als Ausgangspunkt die Post-Čaadaevsche Aufgabe einer „Kompensation des Traumas der prinzipiellen Nichtoriginalität“²³¹ (Groys) und „ihres Mangels an autonomen Identitätsgrundlagen“²³². Groys Trauma-These und Uffelmans logische Analyse aus Trennen und Verbinden führt Nohejl letztlich dazu, Groys mit Uffelmann gewissermaßen in eine Sprache der Logik zu überführen. Das Groys'sche Ausgangsdilemma formuliert sie demnach folgendermaßen.

„Man kann sich nicht ins Spiel der Völker und Nationen einbringen, wenn man nicht zu sagen vermag, welchen Platz man im Ensemble von A, B, C, D etc. einnimmt bzw. wenn dort alle Plätze schon besetzt scheinen. [...] Russland gewinnt seine Identität, indem es sich als das „*Andere des Westens*“ konstruiert. Man empfindet sich dem „Westen“ [...] gegenüber [...] als „Alternative“ [...], als das, was der Westen *nicht* ist, was er nicht sein will oder kann (alter, A vs. Nicht-A). Auf diese Weise wird das Kunststück vollbracht, sich vom Westen zu unterscheiden, ohne eine autonome Identität dageganzusetzen, den Westen als Gegner zu betrachten und doch die Grundlagen der eigenen Identitätssuche von ihm zu übernehmen.“²³³

Nohejl entwickelt hieraus ein Modell A versus Nicht-A, dass sie das kontradiktorische Modell nennt, und bei dem es sich nicht um das Gegenüberstellen von Gegensätze handelt. Nohejls kontradiktorisches Modell ist kein Gegensatzmodell, weil beide Bereiche den Ausgangspunkt A teilen und über A immer in einem gegenseitigen Bezugsverhältnis stehen. Auch wenn A verneint ist, bleibt A immer noch die Bezugsgröße:

„[...] A und Nicht-A sind schon durch die logische Struktur ihrer Beziehung zur Parteilichkeit und zur Exklusivität verurteilt.“²³⁴

Nohejl konzeptualisiert hiermit die Sichtweise, dass in allen trennenden Elemente ein verbindendes Moment liegt und umgekehrt. Nach Groys gestaltet sich dieses Verhältnis für Nohejl derart, dass in Russland „im Westen entwickelte, zugleich

²³⁰ Ebd.

²³¹ Ebd. 34.

²³² Ebd.

²³³ Ebd. 35.

²³⁴ Nohejl 36.

marginalisierte, verdrängte Strömungen²³⁵ ausprobiert, „affirmativ aufgegriffen“²³⁶ oder gar „zur eigentlichen Domäne russischer kultureller Diskurse“²³⁷ wurden.

So führen Nohejls an Groys' geschulte Annahmen letztlich dazu, dass das im Westen Verdrängte im russischen Hallraum einen neuen Klang findet. In den hier beschriebenen Mechanismen entdeckt Nohejl das Muster einer Superkonjunktion,

„[...] in dem die Geste des Umarmenden, Erlösenden nicht mehr zu unterscheiden ist von der des Verschlingenden, Aggressiven, hat im russischen Denken seit dem 19. Jahrhundert eine große Anziehungskraft ausgeübt; neben ihm verlieren die auf Kompromissen beruhenden westlichen Konjunktionsmodelle [...] erheblich an Attraktivität.“²³⁸

Die Superkonjunktion umschreibt Nohejl folgendermaßen:

„Das Subjektlose, Nichtichhafte wird nicht nur zur Basis einer selbstgenügsamen, scharf vom Westen abgegrenzten russischen Identität erhoben; als das vermeintlich Ältere, Ursprünglichere, Umfassendere wird es vielmehr *absolut gesetzt* und in dieser totalisierten Form wieder gegen den Westen gerichtet. Damit wird der westliche Anspruch auf Universalität des Identischen, der Ratio durch eine inverse Universalitätsbehauptung konterkariert. Die Verabsolutierung des Nicht-Identischen (Nicht-A) kündigt das Spiel mit dem kontradiktorischen Gegensatz, in dem Russland immer nur die leidige Rolle des „latecomers“, des „ewigen“ Zweiten zukommt, auf und macht die russische Kultur – nunmehr gewissermaßen legitimiert durch das Durchqueren und Aufsaugen westlicher Alteritätsdiskurse – zur Nummer Eins, zu jenem absoluten „Nichts“, jenem leeren Urgrund, aus dem alles hervorgegangen ist (auch der westliche Traum von der Universalität der Vernunft) und in den dereinst in einer „apokalyptischen Synthese“ auch wieder alles eingehen wird.“²³⁹

Man mag Nohejl nun zustimmen oder auf die Spekulativität der darlegten Überlegungen verweisen, doch sind hier für das vorliegende Arbeitsvorhaben Schlüsselbegriffe präfiguriert, die dazu beitragen können, Vorgänge und Sachlagen im Rahmen des Analyseobjekts zu identifizieren. Auf diese Weise ließe sich aus dem eben angeführten Zitat die Begriffsverwendung „das vermeintlich

²³⁵ Ebd. 37.

²³⁶ Ebd.

²³⁷ Ebd.

²³⁸ Ebd. 38f.

²³⁹ Ebd. 38.

Ältere, Ursprünglichere, Umfassendere“ als absolute Setzung oder als Urgrund, aus dem alles hervorgegangen ist und in den letztlich in einer apokalyptischen Synthese wieder alles eingehen wird, als Ausgangspunkt für Sekackijs Denkbewegung markieren. Ursprung, Absolutheit und Apokalyptik sind im Weiteren zentrale Modi von Sekackijs Denken. Nur präsentiert er diese Denklinien vor einem anderen Hintergrund, beispielsweise der hinduistischen Trimurti, dem Kreislauf aus Schöpfen, Erhalten und Zerstören.

2.2.6. Exkurs: Pavel Krusanov als idealtypischer Vertreter der imperialen Literatur

In Krusanovs Büchern herrschen Usurpatoren, brechen Weltkriege aus und russische Imperatoren kämpfen mit ihren Imperien gegen die USA, den Rest der Welt oder letztlich gegen die Hölle. Krusanovs Werk repräsentiert fast durchgehend die bereits erwähnte Suche nach moralischer und politischer Autorität. Sucht man den idealtypischen imperialen Autor, hat man ihn mit Krusanov gefunden.

Eine Beschreibung Sekackijs ist ohne Krusanov jedoch unvollständig. Dies ist die leitende Feststellung der folgenden Ausführungen, in denen Krusanovs Prosa sowie sein Wirken allgemein anhand verschiedener Kernelemente schlaglichtartig behandelt wird. Sekackij und Krusanov stehen in einem gegenseitigen Hervorbringungsverhältnis. Krusanov übernimmt hierbei den aktiven Part. Er bringt sowohl im Petersburger Fundamentalismus als auch in seinen Prosaarbeiten die Ideenwelt Sekackijs zum Tragen. Krusanov verhandelt Sekackij als Initiator der Petersburger Fundamentalisten und beschreibt ihn als Sämann, dessen Texte (quasi als Saat) erst zur Gründung der Gruppierung geführt hätten.²⁴⁰ Auch in Krusanovs Prosaarbeiten ist Sekackijs Einfluss offensichtlich. Dort findet man Sekackijs Figurenarsenal oder mitunter auch Sekackij selbst, der in Form von Sekackij-Fiktionalisierungen in Erscheinung tritt.²⁴¹ Letztlich funktioniert Sekackij in beiden Bereichen auf ähnliche Weise: Er fungiert als geistiger Lehrer und Seher, der Zugriff auf vermeintlich geheimes Wissen hat. Sekackij erscheint als eine Art letzte Instanz, auf die man sich berufen kann. Stützt und beruft sich Krusanov also immer wieder auf Sekackijs Ideenwelt und Sekackij an sich, so entsteht Sekackij hierdurch gewissermaßen selbst als Stützpfiler, das heißt als

²⁴⁰ Vgl. LNI, 11.

²⁴¹ Vgl. Pavel Krusanov: Bom-Bom. Sankt Petersburg 2002, 151. Vgl. UA, 7.

einflussreicher Theoretiker, der er ohne Krusanovs Vermittlung und Bezugnahme nicht ist. Die Doppelfigur Krusanov-Sekackij wird hierbei im Kern durch die Suche nach Handlungsstrategien einer starken Position und des machtvollen Agierens getragen.

Die Krusanov'sche Konzeption der Doppelfigur tritt am Deutlichsten in seiner Veröffentlichung *Voron Belyj. Istorija živyh suščestv* [Der weiße Raabe. Die Geschichte der lebenden Geschöpfe] von 2012 zu tage. Dort präsentiert Krusanov die Doppelfigur als das Verhältnis eines politischen Herrschers und eines geistigen Anführers, der seinerseits für die ideologische Unterfütterung zuständig ist. Krusanov firmiert hierbei als *Knjaz'* [Fürst], während Sekackij nur unschwer in der Figur des *Brachman* [der Brahmane] auszumachen ist.²⁴² Die Gruppierung der Petersburger Fundamentalisten wiederum ist als *Belaja Staja* [Die weiße Schar] konzeptualisiert.²⁴³

Neben den Feststellungen, dass Krusanov den idealtypischen Vertreter der imperialen Prosa abgibt und es sich beim Verhältnis zwischen Krusanov und Sekackij um ein Hervorbringungsverhältnis handelt, in deren Zentrum die Suche nach einer starken Handlungsposition steht, bedarf es jedoch weiterer Elemente, um Krusanovs Prosa anhand ihrer Schüsselemente zu skizzieren. Im folgenden Kapitel werden daher schlaglichtartig einzelne Aspekte aus Krusanovs Werk herausgearbeitet, beispielsweise der Kontext der imperialen Kompensation oder der durchgehenden Betonung der chthonischen Dimension.

Terrorbegeisterung, Tiefenmythos oder warum die Sowjetunion untergegangen ist: Zur Poetik Pavel Krusanovs

Krusanov beruft sich vielfach auf die Ästhetik des Imperiums und konzipiert sich selbst als Person, deren Interesse im Rahmen der beständigen Thematisierung des Imperialen vorrangig der Ästhetik gilt:

„[...] я отнюдь не приветствовал бы возвращение Империи ни в ее советском изводе, ни в романовской, значительно ныне романтизированной, версии. Тот строй духа, о котором идет речь, воделеет некой идеальной формы, воделеет Небесной Империи - она еще только ждет своего создателя. Вместе с тем носитель духа, конечно же, осознает, что Небесная Империя, как и всякий

²⁴² Vgl. VB, 13–21.

²⁴³ Vgl. ebd. 54–59.

трансцендентный объект, скорее всего, недостижима. В этом смысле я "имперец" леонтьевского, что ли, толка, потому что в первую очередь меня привлекает не порядок, не могущество, не "железная рука", а эстетика Империи. Хотя в известном смысле эти вещи взаимосвязаны.²⁴⁴

In der Nachfolge Leont'evs ist es Krusanov vor allem an der Ästhetik des Imperiums gelegen. Konstantin Leont'ev befindet sich laut Semen Frank „[i]n der Mitte zwischen „Slawophilen“ und Westlern“²⁴⁵. Frank ordnet Leont'ev folgendermaßen ein:

„Er [Leont'ev] behauptet eine organische und Lebens- und Sozialanschauung, wonach die Höhe der Kulturentwicklung [...] nicht nach moralischen, sondern nach ästhetisch-kosmischen Maßstäben beurteilt wird. In der Differenziertheit des Lebens, in der Fülle der Gegensätze – [...] Gut und Böse, zwischen den großen Verbrechen und großen Heldentaten – in der Distanz zwischen Ständen, in der unerbittlichen Härte der Staatsgewalt, kurz, eben in der Tragik der Konflikte aller Art äußert sich [...] das wahre Aufblühen und also der wahre Wert des Lebens, wogegen die moderne, bürgerliche, europäische Gesellschaft, mit ihrer demokratischen Gleichheit, spießbürgerlichen Gerechtigkeit und weichlich geschmacklosen Moral, nichts weiter, als eine Agonie und Zersetzung des wahren Lebens des Geistes, ein Absterben im Sumpfe der „nivellierenden Vermischung“ ist. Er stellt in dieser Hinsicht dem absterbenden Westeuropa nicht Russland oder das Slawentum, sondern nur – Byzanz gegenüber. Das Slawische, als solches, ist für ihn das Chaotische, das Unförmliche; Russland wurde nur durch die Rezeption des byzantinischen Elements zusammengehalten.“²⁴⁶

Die Parallelen zu Krusanovs Denken sind offenkundig: So sind die ästhetisch-kosmischen Maßstäbe, die Gleichmacherei der europäischen Gesellschaften, die weiche Moral und vor allem die Zustandsbeschreibung der Moral als Zersetzung des wahren Lebens gewissermaßen auch für Krusanov in Kraft und finden sich an unterschiedlichen Stellen seines Werks.²⁴⁷

Um auf die Ästhetisierung von Terror und Gewalt bei Krusanov einzugehen, sei zunächst als kontrastierender Einschub auf ein Zitat Karlheinz Stockhausens

²⁴⁴ Vgl. Pavel Krusanov: *Menja privlekaet éstetika Imperii*. In: Ders: *Vsë proče – literatura*. Sankt Petersburg 2007, 243–251, 244. Im Folgenden abgekürzt als MPÉI.

²⁴⁵ Simon Frank (eigentlich Semen Frank): *Die russische Weltanschauung*. Charlottenburg, München 1926, 35.

²⁴⁶ Ebd. 35f.

²⁴⁷ Vgl. LNI, 8.

verwiesen. Stockhausen äußerte sich fünf Tage nach 9/11 im Rahmen einer Pressekonferenz folgendermaßen zu Wort:

„Also – was da geschehen ist, ist natürlich – jetzt müssen sie alle ihr Gehirn umstellen – das größtmögliche Kunstwerk, was es je gegeben hat, dass also Geister in einem Akt etwas vollbringen, was wir in der Musik nie träumen könnten, dass Leute zehn Jahre üben wie verrückt, total fanatisch, für ein Konzert. Und dann sterben. Und das ist das größte Kunstwerk, das es überhaupt gibt für den ganzen Kosmos. Stellen Sie sich das doch vor, was da passiert ist. Das sind also Leute, die sind so konzentriert auf dieses eine, auf die eine Aufführung, und dann werden fünftausend Leute in die Auferstehung gejagt. In einem Moment. Das könnte ich nicht. Dagegen sind wir gar nichts, also als Komponisten. [...] [Ein] Verbrechen ist es deshalb, [...] weil die Menschen nicht einverstanden waren, die sind nicht in das *Konzert* gekommen. Das ist klar. Und es hat auch niemand angekündigt, ihr könntet dabei draufgehen [...].“²⁴⁸

Im Gegensatz zu Stockhausen, der die Anschläge mit Aufführungen und Konzerten vergleicht, nutzt Krusanov die Anschläge für eine affirmative Narration. Krusanov sieht in den Anschlägen einen Beleg für den Beginn einer wiederkehrenden Auseinandersetzung, einer neuen Verteilung von Frontlinien. In Krusanovs Schilderung der Entstehungsgeschichte der Petersburger Fundamentalisten findet die dritte öffentliche Aktion der Gruppierung am 11. September statt.

„В самый кульминационный момент, когда неофундаменталисты прокалывали шилом надувной интеллигентский кукиш, новостные программы телевидения начали транслировать горящие нью-йоркские высотки. Этого довольно. Для того чтобы кратко описать все акции петербургских фундаменталистов понадобится дюжина страниц печатого текста. Так все начиналось.“²⁴⁹

Krusanovs Antiamerikanismus ist im Hintergrund beständig präsent, drängt sich allerdings nicht zwingend in den Vordergrund. Dort verhandelt Krusanov meist andere Anliegen, die der antiamerikanischen und quasi sowjetischen Prägung aber in keiner Weise entgegenstehen. In seinem Roman *Voron belyj*, in dem die Entstehungsgeschichte der Petersburger Fundamentalisten in leicht veränderter Form unter der Bezeichnung *Belaja Staja* [Die weiße Schar] in die Handlung

²⁴⁸ O. A.: Tonbandabschrift Pressekonferenz Karlheinz Stockhausen am 16.9.2001 in Hamburg, <http://www.swin.de/kuku/kammchor/stockhausenPK.htm> [zuletzt aufgerufen am 4.02.2013].

²⁴⁹ LNI, 13.

einfließt, wird auch das Gruppentreffen behandelt, das am 11. September stattfand. Im Roman wird an dieser Stelle ein Plan zur Reformierung der Intelligenzija vorgelegt.

„Князь предлагает провести реформу интеллигенции, поскольку от неё, как и от армии, зависит безопасность государства. Интеллигенция должна стать контрактной. То есть собственно интеллигенцией следует считать лишь ту её часть, которая в данный момент состоит на службе у государства и выполняет его заказ. Иные формы существования интеллигенции, в принципе, должны рассматриваться как незаконные воинские формирования.²⁵⁰

Die Sehnsucht nach einer starken Position in den kommenden Konflikten, die letztlich die imperiale Literatur immer wieder verschiedene Führerfiguren durchbuchstabieren lässt, fußt auf einer Art Sowjetnostalgie, die in Teilen immer in Richtung imperialer Kompensation zeigt. Als Beleg hierfür sei exemplarisch auf eine Stelle in der Kurzgeschichte *Drugoj Veter* [Anderer Wind]²⁵¹ verwiesen:

„Не понимаю, - сказал Гвоздюков, - но чувствую. Стало зябко без Империи на свете, как с дырой в валенке... Ведь если Бог создал мир, а дьявол - время, если ад - это хаос и невозможность тормознуть его соития и распады, если Империя - это стоп-кран и область отсутствия перемен, то она, выходит, - что-то вроде пилюли от этой гадости: движенье замерло, а после, глядишь, можно в иную сторону двинуть... Ведь ад застывший - уже не ад, в нём невозможно сделать хуже.“²⁵²

Krusanovs Ansicht nach (beziehungsweise in seinen Arbeiten und seinen fiktionalen Welten) gibt es einen einfachen Grund dafür, weshalb die Sowjetunion untergegangen ist. Er nennt hierfür die Kola-Bohrung.

„[...] открывалась потайная причина крушения Империи, обнаруженная им некогда в дерзком замысле сверхглубокой скважины на Кольском - Вавилонской башне наоборот.“²⁵³

Die Rede vom „umgekehrten babylonischen Turm“ verweist auf die nahezu durchgängig präsente Thematik der chthonischen Dimension in Krusanovs Werk,

²⁵⁰ VB, 58.

²⁵¹ Pavel Krusanov: *Drugoj Veter*. In: Ders.: *Otkovat' travu*. Sankt Petersburg 1999, 157–167.

²⁵² Ebd. 160f.

²⁵³ Pavel Krusanov: Petlja Nesterova. In: Ders.: *Otkovat' travu*. Sankt Petersburg 1999, 134–156, 136.

dass der Untergang der Sowjetunion mit einer Störung tieferer Schichten in einem Zusammenhang steht. Bei der Kola-Bohrung handelt es sich um ein sowjetisches Forschungsprojekt. Von 1970 bis 1989 wurde auf der Halbinsel Kola, nahe Murmansk, eine Bohrung in den Erdmantel mit einem Durchmesser von 21,4 cm vorgenommen.²⁵⁴

„15 Kilometer waren das Ziel. Und auch wenn das nur 0,12 Prozent des Erddurchmessers entsprach: So tief hatte noch niemand gebohrt, auch die Weltmacht Amerika nicht.“²⁵⁵

Die USA versuchten seit 1958, zunächst vor der mexikanischen Küste, dann zwischen 1966 und 1974 in Oklahoma, die Mohorovičić-Diskontinuität zu durchbohren, die Grenze zwischen Erdkruste und Erdmantel. Das amerikanische Bohrloch erreichte hierbei eine Tiefe von 9583 Metern. In dieser Tiefe blieben die Bohrer in flüssigem Schwefel stecken.²⁵⁶ Die Endtiefe der russischen Bohrung lag allerdings nicht bei den anvisierten 15000 Metern, sondern bei lediglich bei 12261 Metern. Schuld daran waren die nicht vorausgesehenen hohen Temperaturen in zwölf Kilometer Tiefe. Nach Abbruch der Bohrungen rankten sich Legenden um die Kola-Bohrung („Hoppla, wir haben die Hölle angebohrt!“²⁵⁷). So war beispielsweise von Stimmen und Schreien die Rede, die durch das am Bohrer angebrachte Mikrofon an die Oberfläche gesendet wurden.²⁵⁸

In *Amerikanskaja Dyrka*²⁵⁹ [Das amerikanische Loch] spielt die Kola-Bohrung in Form des Höllendurchbruchsmythos eine besondere Rolle. Krusanovs 2005 erschienener Roman spielt in den Jahren 2010 und 2011. In der Romanrealität kehrt Russland langsam zu alter Stärke zurück, was hier immer imperiale Stärke bedeutet, während die sich USA langsam mit ihrem eigenen Niedergang konfrontiert sehen. Um diesen Prozess zu beschleunigen, gründet der von den Toten Auferstandene Kurechin eine Internet-Firma mit dem Namen „Tanatos“, deren vorrangiges Ziel es ist, das Gerücht in die Welt zu setzen, dass in 14

²⁵⁴ Vgl. Matthias Cassel: Ein Traum von einem Loch. In: GEO. Jg. 35 (2010), 7, 128–136, 128f.

²⁵⁵ Ebd. 130.

²⁵⁶ Vgl. ebd.

²⁵⁷ Danny Kringiel: Hoppla, wir haben die Hölle angebohrt!, <http://www.spiegel.de/einestages/russischer-tiefendruck-hoppla-wir-haben-die-hoelle-angebohrt-a-947191.html> [zuletzt aufgerufen am 16.12.2012].

²⁵⁸ Vgl. Cassel 2010, 136.

²⁵⁹ Pavel Krusanov: *Amerikanskaja Dyrka*. Sankt Petersburg 2005.

Kilometer Tiefe flüssiges Gold und Platin zu finden seien.²⁶⁰ Auf diese Weise soll gewissermaßen sichergestellt werden, dass die USA die Hölle anbohren und ein ähnliches Chaos erleben, wie es sich im Russland der 1990er Jahre vollzog.

War bereits oben angedeutet, dass sich fiktionale mit programmatischen Elementen vermengen, ist hier besonders das Ende des Romans von Interesse. Dieser verwandelt sich auf den letzten Seiten mehr und mehr in ein Pamphlet, in dem beispielsweise folgende Ansichten bezüglich Russlands vertreten werden.

„Россия – империя, и она не может быть ничем иным, кроме империи. То есть Россия – такое государство, которое, помимо поддержания собственной жизнедеятельности, имеет ещё и добавочный смысл существования. Без этого добавочного смысла России нет и быть не может, поскольку иначе она превращается в обычное служебное государство, идея которого уже исчерпала себя, а его реальные воплощения – стоит взглянуть на Европу – вырождаются, рассыпаясь и обнажая гниль, на наших глазах. Этот добавочный смысл может состоять в стремлении к имперской экспансии, к собиранию земли, в символическом, но достижимом плане обозначенном как исторически неизбежный захват Царьграда и Босфора с Дарданеллами, либо в стремлении построить общественную жизнь на Христовых заповедях – не суть важно. Важно, чтобы этот добавочный смысл был.“²⁶¹

Abschließend bleibt zu erwähnen, dass sich Krusanov, neben seiner Tätigkeit als Schriftsteller, Herausgeber und Cheflektor, auch in seinen bildnerischen Arbeiten dem imperialen Gedanken verpflichtet sieht. So erstellte er aus einer Vielzahl von Käfern das russische Wappen. Sein konzeptionelles Vorgehen erläutert er folgendermaßen:

“Там использованы тысяча двести пятьдесят шесть жуков более ста двадцати видов. Ареалы их обитания охватывают территорию, этим гербом олицетворяемую. Все они живут на территории империи: в тех границах, которые до сих пор прочерчены в моем сознании. Поэтому в изготовлении герба кроме сибирских и среднерусских жуков использованы, скажем, эндемичные крымские виды.“²⁶²

²⁶⁰ Vgl. ebd. 79–102.

²⁶¹ Ebd. 381.

²⁶² О. А.: Pavel Krusanov sdelal greb Rossii iz 1256 žukov. <http://prochtenie.ru/index.php/docs/1677> [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].

Krusanov erweist sich hier als Lit-Technologe in eigener Sache. So präsentiert er gewissenmaßen eine Art imperialen und revanchistischen Markenkern, indem er die Krim innerhalb des eigenen Territoriums verortet. Im gleichen Atemzug schränkt er diese Aussage jedoch wieder ein, indem er diesen imperialen Grenzverlauf strikt an sein eigenes Bewusstsein bindet.

3. Hauptteil

3.1. Sekackijs Denken in Grundzügen

„Дай Бог все уметь, да не все
делать.“²⁶³

(Aleksandr Solženicyn: Archipelag
GULAG)

3.1.1. Latenz und Manifestation: durch Verschiebung sichtbar werden

In Sekackijs frühem Essay *Voda, Pesok, Bog, Pustota*²⁶⁴ [Wasser, Sand, Gott, Leere] von 1993, der in einem Sammelband zur Metaphysik Petersburgs erschienen ist, findet sich, was sich im späteren Werk Sekackijs vorrangig über den Begriff der Abweichung vollzieht, als Verschiebung oder Verlagerung des gewohnten Laufs der Dinge.

„[...] стоит лишь немного сдвинуть привычный ход вещей, чуть-чуть подглубить в пустом месте умную среду обитания, и пресловутая целесообразность исчезает мгновенно, манифестация живого обнаруживает тогда свое «внутреннее»; а именно: маятникообразные колебания абсурда.“²⁶⁵

Die Verschiebung des Gewohnten führt zum Sichtbarwerden des Lebendigen, genauer: zur Offenbarung eines inneren Bereichs, den Sekackij mit dem Begriff des Hin- und Herpendelns des Absurden fasst. Der Abweichung an sich beziehungsweise einer Art allgemeinen Subversionsstrategie verleiht Sekackij den Status einer Erkenntnismethode.

Unter diesem Gesichtspunkt zeigt sich sein gesamtes Werk durch einen Zustand gekennzeichnet, in dem grundlegende Erkenntnisse ablesbar sind. Was als Einsicht in seinen essayistisch-theoretisch-fiktionalen Arbeiten präsentiert wird, ist letztlich die Setzung eines allgemeinen Prinzips oder einer unhintergehbaren Funktionsweise.

²⁶³ Aleksandr Solženicyn: Archipelag GULAG. 1918 - 1956. Opyt chudožestvenno issledovanija. III – IV. Jekaterinenburg 2009, 414.

²⁶⁴ Aleksandr Sekackij: *Voda, Pesok, Bog, Pustota*. In: Ljubava Moreva (Hrsg.): *Metafizika Peterburga*. Vypusk 1. Al'manach, Sankt Petersburg 1993, 170–191. In der Folge abgekürzt als VPBP.

²⁶⁵ Ebd. 180.

Was sich durch den Vorgang des Abweichens allerdings erkennen lässt, befindet sich im Bereich des Absurden. Im Sinne dieser Grundvorstellung gilt Sekackijs Interesse zunächst subversiven Handlungen, die die „berühmte Zweckmäßigkeit“ verschwinden lassen, vermeintliche Ordnungen unterlaufen und das Innere offenbaren können. Vereinfacht formuliert lautet Sekackijs Maxime: ich weiche ab und kann folglich sehen.

Die hier beschriebene Verbindung von Subversion und Manifestation skizziert eine Figur, die sowohl den subversiven Praktiker als auch den Seher in sich vereint. Sekackijs Figuren können alles, zumindest von ihrer Anlage her besehen.²⁶⁶

Die Grenze zwischen Latenz und Manifestation spielt eine wichtige Rolle in Sekackijs Arbeiten: Dinge und Sachverhalte finden sich anfänglich im Verborgenen, sie sind vorhanden, aber noch nicht sichtbar. In Sekackijs Texten wird das Verborgene sichtbar gemacht, sprich: die Latenz wird zugänglich und letztlich geoffenbart, was den Texten einen esoterischen und magisch-mystischen Charakter verleiht. In einer ersten Zusammenschau ist dieser Grundzug als Manifestation durch Manipulation zu fassen, durch Setzung eines monistischen Prinzips. Der Begriff Manipulation umfasst hierbei sowohl den Bereich einer technischen Handhabung als auch den einer gezielten und sich im Verborgenen vollziehenden Einflussnahme. Sekackijs Subjektpositionen eint die Fähigkeit, auf einen absoluten Sinn(mechanismus) Zugriff zu haben.

Wurde zu Beginn der Arbeit unterstrichen, dass Sekackij antwortet, so lässt sich bezüglich seiner Subjektfiguren sagen: wer den Urgrund sehen kann oder uneingeschränkte Einsicht in Grundlegendes hat, der muss nicht problematisieren. Alles ist klar. Bei Sekackij werden demnach nicht verschiedene Thesen einander gegenübergestellt. Es ist jeweils eine Sicht, also die zum Vorschein gekommene Latenz, die erläutert wird. Werden gegenteilige Thesen behandelt, dann sind diese oft in ihr Gegenteil verkehrt, erscheinen reduziert und letztlich nur als Hintergrund der Explikation des Eigentlichen und als Bestätigungsbeleg des Zum-Vorschein-Gekommenen angeführt. In dieser Hinsicht sind Sekackijs Arbeiten somit immer tendenziös.

²⁶⁶ Vgl. ČE 221, 248.

Im Essay *Čžuan-czy i daos Emelja* findet sich der Grundgedanke des Abweichens und Verschiebens in einen von Sekackij formulierten daoistischen Imperativ „postupaj inače“²⁶⁷ [Handle anders.] überführt. Das Wu Wei, ein daoistisches Grundprinzip, das meist mit Nicht-Handeln übersetzt wird, bestimmt Sekackij als „Uchod ot Zuhanden“²⁶⁸ und „uklonenie ot Zuhanden“²⁶⁹ [Weggang und Abweichung vom Zuhandenen]. Im konkreten Beispiel führt die Abweichung zur Kontaktaufnahme mit einer Sinnebene oder einer Art Sinn an sich. Mit Heideggers Begriff des Zuhandenen betont Sekackij, dass man von Dingen abweicht, die eine Nutzenanwendung nach sich ziehen. Bei der Praxis des Wu-Weis ist das Handeln auf eine Sinnebene ausgerichtet, die sich hinter den Nutzenanwendungen verbirgt. Die nützlichen Gegenstände dienen nur als Kommunikationsmittel mit dem Sinn. Man kann in Sekackijs Texten demnach (beziehungsweise die in ihnen entworfenen Subjektpositionen können dies) sich auf den Sinn ausrichten, mit ihm in Kontakt treten und letztlich, oftmals nach ausreichendem Training, sich mit dem Sinn harmonisieren und gleichsam „im Sinn sein“.

Der Begriff der Zuhandenheit ist in Martin Heideggers *Sein und Zeit* vom Begriff der Vorhandenheit unterschieden und vor allem mit dem Begriff des Zeugs verbunden. Zeug definiert Heidegger als

„[...] das im Besorgen begegnende Seiende [...]. Im Umgang sind vorfindlich Schreibzeug, Nähzeug, Werk-, Fahr-, Meßzeug. [...] *Ein Zeug* »ist« strenggenommen nie. Zum Sein von Zeug gehört je immer ein Zeugganzes, darin es dieses Zeug sein kann, das es ist. Zeug ist wesenhaft »etwas, um zu ..«. Die verschiedenen Weisen des »Um-zu« wie Dienlichkeit, Beiträglichkeit, Verwendbarkeit, Handlichkeit konstruieren eine Zeugganzheit.²⁷⁰

Den Begriff Zuhandenheit erläutert Heidegger vor allem im Zusammenhang mit einem Hammer.

„[...] [J]e weniger das Hammerding nur begafft wird, je zugreifender es gebraucht wird, um so ursprünglicher wird das Verhältnis zu ihm, um so unverhüllter begegnet es als das, was es ist, als Zeug. Das Hämmern selbst entdeckt die spezifische

²⁶⁷ Ebd. 246.

²⁶⁸ Ebd. 208. Deutsch im Original.

²⁶⁹ Ebd. 212. Deutsch im Original.

²⁷⁰ Martin Heidegger: *Sein und Zeit*. Tübingen 2006, 68.

»Handlichkeit« des Hammers. Die Seinsart von Zeug, in der es sich von ihm selbst her offenbart, nennen wir *Zuhandenheit*. Nur weil Zeug *dieses* »An-sich-sein« hat und nicht lediglich noch vorkommt, ist es handlich im weitesten Sinne und verfügbar. Das schärfste Nur-noch-*hinsehen* auf das so und so beschaffene »Aussehen« von Dingen vermag Zuhandenes nicht zu entdecken. Der nur »theoretisch« hinsehende Blick auf Dinge entbehrt des Verstehens von Zuhandenheit. Der gebrauchend-hantierende Umgang ist aber nicht blind, er hat seine eigene Sichtart, die das Hantieren führt und ihm seine spezifische Sicherheit verleiht. Der Umgang mit Zeug unterstellt sich der Verweisungsmannigfaltigkeit des »Um-zu«. Die Sicht eines solchen Sichfügens ist die Umsicht.²⁷¹

Sekackij sieht nicht scharf hin, um Dinge genau zu erkennen, ihn interessiert auch nicht der Verwendbarkeitszusammenhang eines Um-zu, sondern er zeigt sich einzig ausgerichtet auf einen Sinnzusammenhang, den er hinter den Dingen zu erblicken sieht. Es ist ein Bereich, der fernab von Kontingenz direkt zu Notwendigkeiten führt und notwendige Konsequenzen für das Handeln vorgibt. Der Begriff der Abweichung, den Sekackij hier exemplarisch im Bezug auf Heideggers Begriff des Zuhandenen und dessen Verwendungszusammenhang des Um-zu geltend macht, markiert in seinen Texten oft einen Übergang: Es handelt sich hierbei um einen Ausgang aus einem alten und um einen Eintritt in einen neuen Seinsmodus. So ermöglicht die Abweichung im Falle der daoistischen Praxis des Wu Wei den Übergang in das „bytie-v-vozmožnosti“²⁷² [Sein-in-den-Möglichkeiten]. Sekackij beschreibt hier eine Abweichung, die dadurch, dass man das Sichtbare ignoriert, zu manifesten Möglichkeiten führt.

Die Figur eines Sehers des Möglichen, die in verschiedenen Texten Sekackijs angelegt ist, wird letztlich durch die Gruppierung der Petersburger Fundamentalisten auf Sekackij selbst übertragen. Sekackij wird zum Seher von wesentlichen Sinnzusammenhängen stilisiert. Weiter übernehmen die Petersburger Fundamentalisten Sekackijs fiktionalisierende Theorienansätze als adäquate Beschreibungen von Wirklichkeit (oder geben dies zumindest vor), sprich: sie konzeptualisieren Sekackij von seinen Texten aus besehen und machen die dort ausgearbeitete fiktive Wirklichkeit für ihre Gruppierung geltend. Dergestalt entsteht der Eindruck, dass sie mit ernsten Mienen vermeintlich Unsinniges

²⁷¹ Ebd. 69.

²⁷² ČE, 222.

erzählen. Kritisieren kann man sie hierbei allerdings nicht, da sie sich in ihrer Sichtweise schon im Sinn befinden oder Zugriff auf ihn haben beziehungsweise älkjälkljemanden kennen, der über diese Fähigkeit verfügt: Sekackij. Sekackij fungiert als Beglaubigungsbezug innerhalb der Gruppierung der Petersburger Fundamentalisten und wird dergestalt zur oszillierenden Figur: zum Philosophiedozenten mit essayistischem Werk, welches gleichzeitig als Bestätigungsbeleg funktionalisiert wird, in Sekackij die Figur eines Sehers und Trägers geheimen Wissens zu erkennen. Auf diese Weise erwecken insbesondere die Äußerungen Krusanovs zum Petersburger Fundamentalismus den Anschein, dass hier mit Vehemenz und heiligem Ernst teils irrationale Überzeugungen vertreten werden.²⁷³ Die Logik des Sich-Entziehens (also hier konkret jeglicher Form von Kritik) geht Hand in Hand mit Ausdehnungs- und Überschreitungsstrategien. Letzteres lässt sich zur Aussage erweitern, dass sich mit Sekackij außerhalb des eigenen Kreises gelegene Zusammenhänge und somit differenzierte Betrachtungen überfluten lassen.

In *Dezertiry s Ostrova Sokrovišč* von 2008 spielt der Begriff des Absurden eine zentrale Rolle im Zusammenhang mit neuen Lebensweisen und alternativen Praktiken. Sekackij spricht von „Produktionsbedingungen des Zukünftigen“²⁷⁴:

„Сам полигон истории, на котором прошли испытания многие тысячи глупостей и безумств, время от времени становился пробной площадкой для обкатки практик далекого будущего. Они, эти практики, впоследствии органично вплетались в социальную и психологическую ткань человеческого присутствия в мире, но в момент первого предьявления казались порождением абсурда – собственно, они и были абсурдом по отношению к их актуальному настоящему.“²⁷⁵

Die Alternativen, die durch den Charakter des Absurden bestimmt sind, erscheinen inmitten der geltenden Ordnungen als fremd, da sie vom Gewohnten abweichen und als herausfordernde Gegenentwürfe aufgefasst werden.²⁷⁶ Ob sich die Alternative erfolgreich wird durchsetzen können, hängt mit Sekackij davon ab, ob die jeweiligen Praktiker über ausreichend ideologisches und theoretisches

²⁷³ Vgl. LNI, 13.

²⁷⁴ DOS, 7. Übersetzung der Verf.

²⁷⁵ Ebd.

²⁷⁶ Vgl. ebd. 7 f.

Rüstzeug verfügen.²⁷⁷ Sekackij schafft sich indirekt selbst einen Platz und konfiguriert als Theoretiker der zukünftigen Praktiker, der diese gleichsam beraten kann, da er die wesentlichen Entstehungsbedingungen des Zukünftigen verstanden hat.²⁷⁸

Theorie erfüllt hier eine handlungsbezogene Funktion. Was die Alternative an sich anbelangt, so kann es sich zum einen um Rekombination von älteren und erfolglosen Varianten handeln, aber zum anderen auch um reine Wiederholungen vergangener Versuche, die im zweiten Anlauf nun unter besseren Bedingungen stattfinden können.²⁷⁹ Der Fokus liegt auf dem geeigneten Zeitpunkt und den Fähigkeiten der Trägerschicht.

Erscheint das Zukünftige oder (mit Sekackij gesprochen) die Produktion der Zukunft als Möglichkeit, die immer erst über das Absurde zugänglich wird, dann ist mit den Fähigkeiten der Trägerschicht auf einen weiteren zentralen Bereich im Denken Sekackijs verwiesen: die Thematik des Könnens und des Trainings. Anders formuliert: will man auf das Zukünftige vorbereitet sein, sprich: auf die zukünftigen Auseinandersetzungen, sind verschiedene Dinge zu trainieren, um sie für den Ernstfall parat zu haben. Aus der Vorstellung eines durch Training zu erreichenden Könnens entspringen weiterer Kernbegriffe im Denken Sekackijs: Bewahrung und Erhaltung. Es bedarf einer gewissen Anstrengung, die Zukunftsfähigkeit zu erhalten und zu bewahren.

Neben den Praktikern erscheint auch die Figur eines geistigen Lehrers oder Anführers, der über die Deutungshoheit verfügt, verschiedene Dinge grundlegend einzuordnen:

„Чаще духовный лидер уже свершившегося «будущего» дает ретроспективную санкцию *преступным* или *бессмысленным* течениям прошлого [...]“²⁸⁰

Die hier beschriebene Fähigkeit, vergangene Verbrechen und Sinnlosigkeiten zu rehabilitieren, erinnert an den Philosophen Slavoj Žižek, der in Teilen davon ausgeht, dass revolutionäres Handeln von der Zukunft aus seine Relevanz und Gültigkeit erhält.²⁸¹ In Žižeks Sicht geht der Revolutionär „auf eine Art

²⁷⁷ Ebd. 8.

²⁷⁸ In einem Gespräch mit dem Verfasser äußerte Sekackij, dass das Buch an die Jugend adressiert sei, also an die zukünftigen Praktiker.

²⁷⁹ Vgl. ebd. 7f.

²⁸⁰ DOS, 8.

²⁸¹ Alan Johnson: Ein bisschen Terror darf dabeisein. Zum Denken von Slavoj Žižek. In: Merkur.

Pascalsche Wette²⁸² ein, wobei dieser wiederum selbst davon ausgeht, „dass die [revolutionäre] Tat selber die Bedingungen ihrer ›rückwirkenden‹ demokratischen Legitimation schaffen wird“²⁸³. In der Sichtweise des Politikwissenschaftlers Alan Johnson teilt Žižek

„[...] wie alle autoritären Utopisten [...] die Gesellschaft in zwei Teile ein. Dort die Masse der gewöhnlichen menschlichen Wesen, sozialisiert vom bestehenden Ganzen; da sie sich ihrer wahren Bedürfnisse nicht bewusst sind, fehlt ihnen die latente oder anderweitige Fähigkeit, sich zu emanzipieren. Hier die Philosophenkönige, die Wächter des allgemeinen Willens, die der Konditionierung durch die existierende Wirklichkeit entkommen sind.“²⁸⁴

Letztgenannte Position umschreibt Johnson in der Folge als die eines „Freigekommenen“²⁸⁵. Diese Positionsbeschreibung trifft auch für Sekackij zu und umschreibt einen Ort, von dem aus Sekackij sich äußert. Diese Freigekommenen können in Johnsons Sicht

„[...] unbekümmert »absolute Taten« begehren, »Pascalsche Wetten« eingehen und sich mit »eisernem Willen« und »Schonungslosigkeit« daranmachen, »die globale Militarisierung des Lebens« zu organisieren.“²⁸⁶

Die zukünftigen Praktiker und deren theoretisches Rüstzeug nimmt Sekackij vor allem anhand einer Reihe von Subjektfiguren in den Blick. Die in unterschiedlichen Ausprägungen in seinen Arbeiten vorhandenen Subjektpositionen entstehen (oder zeigen sich durch Sekackij in Szene gesetzt) vor dem Hintergrund eines herrschenden, jedoch falschen (Seins-)Modus. Mit den einzelnen Subjektpositionen, die in verschiedenen Arbeiten ausgelotet werden, steht jeweils ein Aspekt des Sich-zur-Wehr-Setzens im Vordergrund. Dem „falschen“ Sein steht eine alternative Handlungsweise gegenüber, ein anderer Seinsmodus, den Sekackij zwar nicht explizit als den richtigen, aber als authentischen Seinsmodus präsentiert und in Verbindung mit fundamentalen und unhintergehbaren Prinzipien schildert.

Zeitschrift für europäisches Denken. Jg. 64 (2010) 4, 299–307, 299f.

²⁸² Žižek zitiert nach ebd. 300.

²⁸³ Žižek zitiert nach ebd.

²⁸⁴ Ebd.

²⁸⁵ Ebd.

²⁸⁶ Ebd.

Die Leitthematik eines Austritts aus einem als falsch bestimmten Seinsmodus und eines Eintritts in einen vermeintlich eigentlichen wird im Folgenden als Ausgangs-Eingangs-Schema bezeichnet. Anhand dieses Schemas entwickelt sich eine Reihe von Sekackijs Überlegungen. Vereinfacht formuliert: in Sekackijs Texten wird zunächst das Falsche bestimmt oder zumindest als vorhanden gedacht. Auf diesem Hintergrund nimmt Sekackij einen Möglichkeitshorizont in den Blick, für den das Absurde erforscht und das Authentische bestimmt werden muss.

Sekackijs Erläuterungen der Ausgangsthematik fußen auf einem Verhältnis von herrschendem, aber letztlich ontologisch falschem Modus und einem unterdrückten, marginalisierten oder einer eben nur in Ansätzen verwirklichten Alternative, die aufgezeigt werden soll. In der Folge spielt vorrangig die Identifikation von Zuständen eine Rolle, die denjenigen, die sich in ihnen aufhalten, zu zielführenden Handlungen befähigen. Zusammenfassend ist dies als Explikation der Frage „Wie ist eine Handlungsposition denkbar?“ zu benennen. Fragt man weiter danach, worauf diese Handlungsfähigkeit abzielt, so kreisen die Texte oft um den Sieg (beispielsweise im Krieg, im Formel Eins-Rennen oder abstrakt als Sieg des Inneren über das Außen).²⁸⁷

Sekackijs Überlegungen drehen sich wiederholt um die Themen des Trainings und des Bewahrens. Zwar bringen die Einsichten in fundamentale Gegebenheiten und Sinnzusammenhänge teilweise Handlungsanweisungen mit sich, doch sind diese in Sekackijs Texten immer mit der Forderung konfrontiert, trainiert, erreicht und erhalten zu werden. Die Bewahrungsanstrengungen, die meist um den Aspekt des Trainings erweitert sind, werden mit Bezug auf Vishnu angeführt, den hinduistischen Gott der Erhaltung. Im ewigen Kreislauf von Schöpfen, Bewahren und Zerstören, der hinduistischen Trimurti, die durch die hinduistischen Gottheiten Brahma, Vishnu und Shiva repräsentiert werden, gilt Sekackijs Interesse dem Übergang von Vishnu zu Shiva, von der Erhaltung zur Zerstörung.

Sekackijs Texte legen eine Position offen, in der auf vermeintlich Grundlegendes oder auf fundamentale Seinsmechanismen hingewiesen wird. Wird Sekackij später als Brahmane oder geistiger Lehrer des Petersburger Fundamentalismus fikionalisiert, ist diese Rezeption bereits in seinen Texten

²⁸⁷ Vgl. ČE, 208f.

angelegt, die zwischen einem dogmatischen, fundamentalistischen und einem absurden Pol changieren.²⁸⁸

3.1.2. Die Rückkehr des mächtigen Subjekts

Sekackijs Werk lässt sich als Denken beschreiben, das an der Wiedereinführung einer mächtigen Subjektposition (im Verhältnis zur Postmoderne) arbeitet. Das Subjekt setzt sich zur Wehr und versucht, sich zu konsolidieren, mehr noch: die Konsolidierung gelingt, wenn auch nur als Setzung, als Fürwahrhalten eines Gelingens.

Die Parameter einer möglichen postmodernen Subjektposition, gegen die sich Sekackij wendet, sind unter anderem wie folgt zu beschreiben:

„Die Postmoderne stellt für das Subjekt eine mächtige, scheinbar unentrinnbare Falle dar. Das Subjekt, das über Sinnsuche zu sich selbst zurückzufinden versucht, wird durch die Nachforschung nach der eigenen Identität unentwegt in die Irre geführt, denn jede Zeichensetzung, die Aufschluss über seinen Ursprung verspricht, ist gleichzeitig eingebunden in weitere Kontexte, deren Explikation immer weitere Zeichensetzungen erfordert. Wer zu sich selbst über den Sinn zurückkehren will, ertrinkt in einer Flut sich ausweitender Querverweise. Doch auch derjenige, der sich an die Form klammert, gerät unweigerlich wieder in den Sog der Postmoderne. Denn diese betrachtet die Form nicht als Gegenmittel zum Sinn, sondern als Spur, die zu bereits bestehenden, sinntragenden Kontexten zurückführt. Jede Sinnsetzung wird über die Formbezüge in aller Welt zerstreut; jede Formsetzung knüpft an frühere Sinnzusammenhänge an; jede Annäherung an einen Ursprung führt zurück zum fremden Zeichen. Das Subjekt kehrt unversehens dorthin, wo es mit seiner Suche angefangen hat: im sich endlos ausbreitenden Feld der Postmoderne.“²⁸⁹

Sekackijs affirmatives Konsolidierungsvorhaben ist als Strategie eines Subjekts beschreibbar, das sich als „sich selbst“ entwirft. Es handelt sich um ein Subjekt, das nicht länger von Diskursen umrissen wird, sondern sich diesen entgegenstellt und ihnen etwas entgegensetzen hat. Gleichzeitig bedient es sich aber auch bei ihnen und entwirft sich durch sie. Das Subjekt agiert somit mit der Postmoderne, aber auch gleichermaßen gegen sie, da mit der Konsolidierung ein Ziel verfolgt wird, dass nicht mit der Postmoderne in einen Einklang zu bringen ist. Die im

²⁸⁸ Vgl. Krusanov 2012, 13–17.

²⁸⁹ Raoul Eshelman: Der Performatismus oder das Ende der Postmoderne. In: Wiener Slawistischer Almanach 46, 2000, 149–173., 149.

Zitat geschilderten Dilemmata sind für Sekackijs Subjekte somit außer Kraft. Sie bedienen sich anderer Quellen der Subjektwerdung. Ihnen glückt die Bezugnahme auf eine Art namenlosen Ursprung, der keine Zeichensetzung ermöglicht und diese auch nicht erfordert. Dies geschieht beispielsweise mit der Rezeption daoistischer Vorstellungen oder mit der Thematik einer möglichen Rückkehr zur Authentizität.

Laut Ansicht des Slavisten Raoul Eshelman führt ein möglicher Ausweg

„[...] nicht über die Intensivierung der Sinnsuche, nicht über die Einführung neuer, frappierender Formen und über die Rückkehr zu authentischen Zuständen [...].“²⁹⁰

Es besteht demnach ein Trilemma, das sich aus Sinn-, Form- und Authentizitätsbezügen zusammensetzt. Hiermit sind drei Dinge benannt, die in Sekackijs Texten möglich sind: Sinn, frappierende Formen und authentische Lebensweisen.

Die Subjektwerdung, die in Sekackijs Arbeiten auf Gruppenebene ausgedehnt wird, vollzieht sich als Aktionsbefähigung, in deren Verlauf das Subjekt eine Position der Unabhängigkeit für sich beanspruchen kann. Sekackijs Werk weist hierbei stark typologische Züge auf. Es bildet eine Sammlung von Typen und Kategorien erfolgreich vollzogener Subjektkonsolidierung. Anders formuliert: Sekackijs Werk ist immer auch ein Erfolgskontext.

Ergibt sich postsowjetisch aus den veränderten Machtverhältnissen staatlicher, sozialer und ökonomischer Art Orientierungsbedarf und Handlungsdruck, so antworten Sekackijs Ansätze auf diese Konstellation mit der Wiedereinführung einer mächtigen Handlungsposition. Sekackijs Zugriff ist hierbei rein affirmativ.

Auf einer ersten Ebene manifestiert sich dies in seinem Werk anhand einer Reihe von Figuren. Sie sind alle beschreibbar als zum machtvollen Agieren (sprich auch zur Gewalt und Grenzüberschreitungen jeglicher Art) befähigte Aktionspositionen. Sekackijs „Subjektlandschaften“ – dieser Begriff umfasst Versuche eines autonomen Subjekts, teilweise kontrastierende Gegenfiguren, die keine ersichtliche Konsolidierung anstreben, sowie Figuren, deren Konsolidierungsversuche misslingen – nehmen in verschiedenen Perioden seines Werks unterschiedliche Ausprägungen an. Ein gemeinsamer Kern, der bei allen Subjektpositionen zu beobachten ist, umfasst die Punkte Konsolidierung,

²⁹⁰ Ebd. 149.

Aktionsbefähigung und Widerstand (gegen den herrschenden Zeitgeist, man möchten sagen: gegen aktuelle Irrlehren oder als Wehrhaftigkeit an sich). Subjektkonsolidierung und Handlungsbefähigung bilden gleichbleibende Grundanliegen, um die Sekackijs Werk oszilliert.

Auf einer zweiten Ebene lässt sich das Typologienarsenal Sekackijs auf historische und zeitgenössische Widerstandstechniken, in geringerem Umfang auf mögliche Gegner(schaften), Ziele oder praktikable Rahmenideologien für handelnde Subjekte ausdehnen. Typologische Ausarbeitungen finden sich ebenso in den Wechselverhältnissen Subjekt/Gruppe, Konsolidierung/Fähigkeiten beziehungsweise Machtarten, Gegebenheiten/Handlungsalternativen und Widerstandsoptionen/Ziele.

Der Sekackijs Arbeiten kennzeichnende Antwortcharakter ermöglicht besagte Bereiche anhand folgender Fragen zu darstellen: Welche Subjektpositionen sind möglich? Aus welchen Quellen speist sich ein konsolidiertes Subjekt? Welche Macht besitzt es? Wie kann diese generiert und (auf)bewahrt werden? Unter welchen Rahmenbedingungen geschieht dies? Mit welchen Gegnern und Problemen sieht man sich konfrontiert? Was soll erreicht werden? Aus diesem Fragenkomplex bilden sich in seinem Werk, das sich zwischen Literatur, Essayistik und praktischer Philosophie bewegt, Handlungsempfehlungen beziehungsweise Orientierungspunkte heraus.

Das Sich-zur-Wehr-Setzen des Subjekts gegen seine eigene Dezentralität steht im Zusammenhang mit postmodernen und postsowjetischen Relationen (und agiert gleichsam mit und gegen diese). Eine Bestimmung des Subjektdenkens muss demnach mit Fragen nach postmodernen und postsowjetischen Bezugnahmen der Strategie des eigenen Selbst beginnen. Nimmt man die Gesamtheit der Subjektpositionen in seinen Texten und das damit verbundene Wiedereinführungsprojekt eines autonomen Subjekts, so ist festzustellen, dass Sekackij die Postmoderne und postmodernes Denken sowie deren Grundannahmen und Vokabular als seinen Ausgangspunkt nimmt, sich aber mit der Subjektkonsolidierung in Teilen dezidiert gegen diese wendet, ohne sie allerdings letztlich zu verlassen. So entsteht der Eindruck eines postmodernen Autors, der ständig darauf verweisen muss, dass er eigentlich keiner sei.

Den postmodernen Aspekten der Rekombination, der Zitathaftigkeit, der Ironie, des Zufälligen und Instabilen stehen in seinem Werk ein affirmativer

Umgang mit Macht, mythologische Grundannahmen (als Metaerzählungen) und eben Versuche der Bildung eines autonomen Subjekts entgegen. Diese Versuche changieren gleichermaßen zwischen Fiktionalität und praktischer Handlungsanweisungen.

Die Bezugnahmen im Sinne eines „mit und gegen“ postmodernen Annahmen erscheinen nicht nur in klar abgegrenzten Bereichen, sondern auch in Form von Kombinationen. So ist die höchste Motivation von einer mit nahezu göttlichen Allmachtsbefugnissen ausgestatteten Personengruppe, den Mogi, mit Willkür oder Launen benannt.²⁹¹ Ihre Macht setzen sie fast ausschließlich für ihre eigene Unabhängigkeit (von nahezu allen Umständen) und für die Sicherung ihrer autonomen Position im Allgemeinen ein. Die einzige Ausnahme besteht in Form von Gnadengaben für Unbekannte, die oft gar nicht wissen, dass ihre Geschicke von einem anderen Ort aus (also von den Mogi) gelenkt werden.²⁹²

In der bereits angeführten Begriffsverwendung „Strategie eines Subjekts, das sich als sich selbst entwirft“ gilt es, Strategie als Synonym für die Verfolgung einer Absicht mit Überlegungen bezüglich der Gesichtspunkte Verortung und Grenzziehungen zu erweitern. In Michel de Certeaus *Kunst des Handelns* wird eine Unterscheidung von Strategie und Taktik vorgeschlagen, die Strategie als Ausgangspunkt eines eigenen Bereichs und Taktik lediglich als ein Reagieren ohne eigenen Bereich versteht. Für de Certeau ist Strategie

„[...] die Berechnung (oder Manipulation) von Kräfteverhältnissen, die in dem Moment möglich wird, wenn ein mit Wille und Macht versehenes Subjekt [...] ausmachbar ist. Sie setzt *einen Ort* voraus, der als etwas *Eigenes* beschrieben werden kann und somit als Basis für die Organisierung von Beziehung zu einer *Exteriorität* dienen kann, seien dies Stoßrichtungen oder Bedrohungen (Kunden oder Konkurrenten, Feinde, das Umland der Stadt, Forschungsziele und –gegenstände etc.).“²⁹³

Sekackijs Subjekte sind allgemein betrachtet „mit Wille[n] und Macht versehene Subjekt[e]“²⁹⁴. Sie sind in der Lage, für sich selbst einen Ort vorauszusetzen. Die Ortsbestimmungen des Eigenen vollziehen sich beispielsweise aus sich selbst

²⁹¹ Vgl. MM, 172.

²⁹² Vgl. ebd. 167f., 186.

²⁹³ Michel de Certeau: *Kunst des Handelns*. Berlin 1988, 87.

²⁹⁴ Ebd.

heraus und in absoluter Unabhängigkeit innerhalb einer konkreten oder abstrakten Staatsform oder als evolutionäre Entwicklung, die in Großstädten zur Bildung neuer Aborigines (sprich: neuer indigener Völker) führt, also zu einer Positionen des authentischen Lebens in technisierter Umgebung.²⁹⁵ Sekackijs Subjekte sind im de Certeau'schen Sinne Strategen.

Ein weiterer Aspekt eines derartigen Strategieverständnisses bildet für de Certeau „das „Umfeld“ vom „eigenen Bereich“, das heißt vom Ort der eigenen Macht und des eigenen Willens abzugrenzen.“²⁹⁶ De Certeau benennt dies als Vorgang, „etwas Eigenes in einer Welt [zu] umreißen, die von den unsichtbaren Mächten des Anderen verhext ist“²⁹⁷. Der Begriff der Grenze beziehungsweise Abgrenzung (das heißt der Minimierung von Abhängigkeiten oder etwaigen Unterwerfungen) spielt bei Sekackijs Figuren eine wichtige Rolle, was in Teilen auch Formen der Entgrenzung umfasst.

De Certeau sieht die „beträchtliche Auswirkungen“ der vom Strategen oder einer strategischen Position aus unternommenen „Zäsur zwischen einem angeeigneten Ort und dem anderen“²⁹⁸ vor allem hinsichtlich dreier Punkte in Kraft:

„1. Das „Eigene“ ist *ein Sieg des Ortes über die Zeit*. Es ermöglicht, aus den errungenen Vorteilen Gewinn zu schlagen, künftige Expansionen vorzubereiten und sich somit eine Unabhängigkeit gegenüber den wechselnden Umständen zu verschaffen. Das ist die Beherrschung der Zeit durch die Gründung eines autonomen Ortes.

2. Es ist eine Beherrschung der Orte durch das Sehen. Die Gliederung des Raumes ermöglicht eine panoptische Praktik ausgehend von einem Ort, von dem aus der Blick die fremden Kräfte in Objekte verwandelt, die man beobachten, vermessen, kontrollieren und somit seiner eigenen Sichtweise „einverleiben“ kann. Sehen (in die Ferne sehen), bedeutet auch voraussehen, also durch die Lektüre des Raumes der Zeit vorausseilen.

3. Es wäre legitim, die *Macht des Wissens* als die Fähigkeit, die Ungewissheiten der Geschichte in entzifferbare Räume zu verwandeln, zu definieren. Aber es ist richtiger,

²⁹⁵ Vgl. DOS, 28f., 96.

²⁹⁶ De Certeau 1988, 87f.

²⁹⁷ Ebd. 88.

²⁹⁸ Ebd.

in diesen „Strategien“ einen spezifischen Typus des Wissens zu sehen, der die Macht darin unterstützt und sie leitet, sich einen eigenen Ort zu verschaffen. (...) *die Voraussetzung dieses Wissens ist eine gewisse Macht*. Die Macht ist nicht nur ein Ergebnis oder eine Eigenschaft des Wissens. Sie ermöglicht und bestimmt die Eigentümlichkeiten des Wissens. Sie stellt sich selbst im Wissen her.²⁹⁹

In Anlehnung an de Certeau lassen sich Sekackijs Subjekte als Sieger des Eigenen und als panoptische Praktiker (Beherrschung durch Sehen) bezeichnen. Die Begriffe Sieger und Praktiker verweisen hierbei auf zwei Grundelemente seines Denkens, die zum einen als nahezu totale Affirmation und zum anderen als Fokussierung des Praktischen (einer Anwendungsbezogenheit, wenn auch oft nur rhetorischer Natur) zu bezeichnen sind. Sie schaffen sich selbst einen eigenen Ort, einen topologischen Positionspunkt, von dem aus sie agieren können und der sie über alle Zweifel erhaben macht. Für sie sind sowohl die Punkte das Eigene als Ort der Unabhängigkeit und Vorbereitung künftiger Expansionen als auch die Beherrschung durch das Sehen und Macht als Eigenschaft von Wissen in Kraft.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die übergeordnete Frage „Wie ist eine Aktionsposition (des Subjekts) herzustellen?“ sich in Sekackijs Werk im Sinne einer typologischer Betrachtung ausgearbeitet findet. Die Bearbeitungen bedienen sich einer Mischform, die literarische, philosophische und essayistische Elemente kombiniert und etwaige Antworten in Form von Thesen oder apodiktischen Setzungen offeriert. Durch einen generellen Affirmationsmodus getragen, bleiben differenzierende Ansichten oder Sachverhalte und Personen ausgeklammert, die sich außerhalb der sich quasi von selbst ausdehnenden Subjektpositionen befinden und diese in Relation setzen oder gar in Frage stellen könnten. Man ist demnach unangreifbar und unwiderlegbar.

3.1.3. Subjektwerdung, Kollektividentitäten, Seinsformen

Der Vorgang, „etwas Eigenes in einer Welt [zu] umreißen, die von den unsichtbaren Mächten des Anderen verhext ist“³⁰⁰, identifiziert eine Grundoperation in Sekackijs Denken. Das Eigene, das de Certeau in seinen Überlegungen zu Strategie und Taktik bestimmt, erfährt bei Sekackij jedoch verschiedene Modifikationen. So ist bei ihm nicht nur von einer Grenzziehung zu

²⁹⁹ Ebd. 88 f.

³⁰⁰ Ebd. 88.

sprechen, die das Eigene bestimmt, sondern de Certeaus Außen (als eine gleichsam von unsichtbarer Hand verhexte Welt) erfährt eine (Teil-)Integration in das umgrenzte Eigene. Das Außen erscheint als Filiale des Inneren beziehungsweise des Eigenen. So umfasst bei Sekackijs Subjektposition der Bereich des Eigenen, beispielsweise in der Extremform der Mogi, die Macht, alle anderen zu verhexen. Hier deutet sich an, dass Sekackij bei seinen Konsolidierungsüberlegungen oft den Bereich des Außen zugunsten einer Fokussierung des Inneren abwertet. Je nach Ausprägung ist das Außen sogar gänzlich auflöst. Anders formuliert: sich als „sich selbst“ zu festigen, läuft in Sekackijs Arbeiten im Wesentlichen über das Innere des Subjekts ab. Die Subjektpositionen erscheinen meist in einen kleinen Kreis integriert, dessen Mitglieder ähnliche Konsolidierungsprozesse durchlaufen haben oder diese zumindest anstreben. Bei Sekackij lässt sich im Inneren Macht erlangen. Dies läuft vorrangig über das Bewusstsein, welches als Tiefe, Quelle und Ressource gewissermaßen als Unhintergebares (und eventuell Beständiges im Sinne einer Substanzvorstellung) vorhanden gedacht ist.

Wie das Subjekt oder in der Regel Gruppenverbände von autonomen Subjekten in Sekackijs Texten zur Macht kommen, gestaltet sich in den einzelnen Fällen durchaus unterschiedlich. Der Prozess der Selbstermächtigung speist sich aus verschiedenen Quellen. Diese umfassen unter anderem: - Magie³⁰¹, so werden magische Fähigkeiten im Menschen ebenso als vorhanden gedacht wie die Fähigkeit zur räumlichen Wahrnehmung und sprachlichen Äußerung, - Askese³⁰², so bewirkt der Rückzug von Prozessen monetärer Zirkulation und Lohnarbeit eine Veränderung des Inneren und bereitet den Übergang in einen authentischeren Seinsmodus, - den Zugang zu inneren Kräften oder geheimem Wissen und - evolutionäre Entwicklungen.

Sekackijs Subjektpositionen thematisieren zwar die Fähigkeit zur Aktion, zum Handeln und letztlich zur (absoluten) Machtaneignung und Unabhängigkeit (auch in Form von Bewahrung kriegerischer Fähigkeiten in Friedenszeiten) und sind auf eine praktische Anwendung ausgerichtet, jedoch fußen diese auf mythischen Fundamenten, ewigen Dualismen oder auch hinduistischen und daoistischen

³⁰¹ Vgl. MM.

³⁰² Vgl. DOS.

Bezugnahmen, die als unhintergebar präsentiert werden, und sind überdies oft mit ironischen Anteilen konterkariert.

C. G. Jungs Manifestationsformen des Archetypischen – Geheimlehren (also sprich Geheimwissen), Mythos (bei Jung Mythos) und Märchen – bilden gleichsam den Nährboden von Sekackijs frühen Subjektpositionen der 1990er Jahre.³⁰³ Mit Jungs Manifestationsformen des Archetypischen sind Bereiche benannt, in denen die Quellen der Subjektwerdung liegen. Dort findet Sekackij einen Zugang, der in einen unveränderlichen, grundlegenden und fundamentalen Bereich führt, der aber über eine indirekt tätige und weiter enorme Wirkungskraft verfügt. Dieser Bereich wird in Sekackij Arbeiten für die Konsolidierung des Subjekts erschlossen.

Gegenüber postmodernen Diskursen besitzt ein innerer Zugang zu archetypischen Verfasstheiten (und somit dem „kollektive[n] Unbewußte[n]“³⁰⁴) den Vorteil, dass diese „im Gegensatz zur persönlichen Psyche Inhalte und Verhaltensweisen“³⁰⁵ aufweisen, die „überall und in allen Individuen cum grano salis die gleichen sind“³⁰⁶. In Sekackijs Logik stellt sich die Frage nach dem Zugang zu diesem Potential, das zwar in jedem Einzelnen vorhanden ist, aber zugleich nur als unverwirklichte Möglichkeit vorliegt.

Der deutsche Jungsche Psychoanalytiker Wolfgang Giegerich, den Sekackij in Teilen ins Russische übersetzt hat³⁰⁷, übt einen großen Einfluss auf sein Frühwerk aus. In Giegerichs *Psychoanalyse der Atombombe*³⁰⁸ findet sich die Vorstellung,

„[...] daß in der Atombombe ein im Sein der Welt liegendes Destruktions- und Aggressionspotential an die Oberfläche gekommen ist.“³⁰⁹

Mit Giegerich lassen sich Sekackijs Subjektpositionen teilweise als Versuche lesen, die „im Sein der Welt“ liegenden Potentiale zu identifizieren und zu verwirklichen. Was als Zugang zu den Grundlagen (der Subjekte) bezeichnet

³⁰³ Vgl. C. G. Jung: Die Archetypen und das kollektive Unbewusste. Olten/Freiburg im Breisgau 1980, 15.

³⁰⁴ Ebd. 13.

³⁰⁵ Ebd.

³⁰⁶ Ebd.

³⁰⁷ Vgl. Vol'fgang Gigerič: Proizvodstvo vremena, perevod s anglijskogo A. Sekackogo. In: Mitin Žurnal (1992) 42/43. <http://kolonna.mitin.com/archive.php?address=http://kolonna.mitin.com/archive/mj4748/giger.shtml> [zuletzt aufgerufen am 17.12.2012].

³⁰⁸ Wolfgang Giegerich: *Psychoanalyse der Atombombe: Die Atombombe als seelische Wirklichkeit*: BD 1, Zürich 1988.

³⁰⁹ Ebd. 133.

wurde, findet sich auch in zahlreichen Bezügen zur Philosophie Martin Heideggers und dessen Überlegungen zur Eigentlichkeit. Im Zuge der Subjektwerdung auf Gruppenebene verwendet Sekackij an die Arbeiten Martin Heideggers angelehnte Bindestrichkonstruktionen (bei Heidegger beispielsweise das „Sein-zum-Tode“), um die aus dem Inneren vollzogenen Konsolidierungsprozesse als „neue“ oder alternative Seinsformen zu bestimmen.

3.1.4. Sekackijwerdung, Petersburger Fundamentalismus, imperiale Seinsformen

Wie bereits die in Analogie zum vorherigen Punkt gebildete Überschrift anzeigt, finden Sekackijs Vorgehensweisen, die an den Subjekt- und Gruppenkonsolidierungen beschrieben wurden, in anderen Zusammenhängen eine Fortsetzung. Sekackijs Texte und die dort explizierten Prinzipien und Sichtweisen greifen demnach in andere Bereiche über. So stößt man auf Sekackij als Autorsubjekt und weiter gewissermaßen auf ein Sekackij-Subjekt, das ähnlich seiner Figuren Züge eines Sehers trägt und als Apologet einer fundamentalen Wahrheit erscheint, wobei oft nicht geklärt ist, worin diese im Einzelnen besteht. Sekackij ist somit der Versuch zu attestieren, sich selbst als „sich selbst“ zu konsolidieren oder sich durch die Petersburger Fundamentalisten konsolidieren zu lassen. Letztlich verbleibt er hiermit innerhalb der Logik, die er an den Subjektpositionen entwickelt. Er stärkt das Innere und Eigene auf Kosten des Äußeren. Hierbei pendelt die Beziehung zum äußeren Bereich zwischen anfänglicher Abschwächung, totaler Ablehnung und völligem Verschwinden.

Auf die Frage, was Sekackij mit seinen Büchern erreichen und ausdrücken möchte, antwortet er wie folgt:

„Я ничего не пытаюсь такого просветительски-учительского донести, прежде всего, это форма самовыражения. Если какой-то ход мысли или идея кажутся мне достойными внимания и обладающими, что называется, «метафизической крутизной», то я сам ими очаровываюсь и, соответственно, пытаюсь это очарование передать. [...]. Просто есть вещи, которые способен выразить только ты, и ты это понимаешь, и твои тексты - это попытки доказать миру, что никто другой не сможет «быть Секацким». Это я считаю более честным самоотчётом, присущим всякому вдумчивому автору, хотя и не многие решаются заявить об этом публично. Пытаются, вместо этого, говорить о сотрудничестве с мировым

духом, или прибегают к другим наивным хитростям того же рода.“³¹⁰

Sekackij führt seine schriftstellerische Tätigkeit als „samovyraženie“ [Selbstverwirklichung, Selbstaussdruck] auf sich selbst zurück. Gleichzeitig weist er aufklärerische Anliegen, dialektisches Denken oder Wahrheitssuche von sich. Überführt man den Begriff Wahrheitssuche in „Wahrheitsfinden“, dann liegt hier ein adäquate Beschreibung seiner Vorgehensweise vor. Sekackij antwortet und findet.

Was Sekackij letztlich dazu führt, sich zu äußern, beschreibt er als Wahrnehmungs- und Verzauberungsvorgang. Gedanken und Ideen müssen eine gewisse metaphysische Qualität aufweisen. Sekackij erscheint als Metaphysiker – und es ist gleichsam die Verzauberung durch Metaphysik, die Sekackij weitergeben möchte –, der gleichzeitig den vermeintlichen Sinn oder die Motivation seiner Werke damit erklärt, dass eben niemand außer ihm Sekackij sein könne. Sekackij sieht hierin eine Universalie, die für jeden Autor in Kraft sei, aber nur die wenigsten würden hierüber öffentlich reden. Sekackij führt sich selbst als exemplarisches Beispiel einer Person an, die die Aufrichtigkeit für diesen Schritt besitzt. Er gesteht sich selbst, im Gegensatz zu anderen Autoren, eine höhere Authentizitätsstufe zu. So sieht er sich – ähnlich wie seine Subjektfiguren –, durch ein fundamentales Prinzip ausgezeichnet, das generell jedem Schreibansatz inhärent sei, aber von den meisten Schriftstellern und Theoretikern geleugnet werde. Sekackij entwirft sich hier selbst als aufrichtige und authentische Figur, die er die meisten anderen Autoren nicht verkörpern sieht.

Die Erweiterung der Subjekt- zur Gruppenebene findet sich im Verhältnis von Sekackij zur literarischen Gruppierung der Petersburger Fundamentalisten. Bilden sich literarische Gruppierungen „oft um eine hervorragende Persönlichkeit oder ein entferntes Vorbild, dem es nachzueifern gilt“³¹¹, so entstehen die Petersburger Fundamentalisten um Aleksandr Sekackij. Eine Äußerung Krusanovs bezeichnet die Gruppierung gar als Verkörperung von Sekackijs Mogi-Traktat.³¹²

Im Krisenkontext der 1990er Jahre im postsowjetischen Russland erscheint im Zuge der Verknüpfung von Sekackijs unabhängiger Subjektposition der Mogi und

³¹⁰ O. A.: *Filosof Aleksandr Sekackij: «My podčinjaemsja diktatu vremeni...»* Interview von Aleksandr Čuev [9.05.2006] <http://www.spbumag.nw.ru/2006/05/9.shtml> [zuletzt auferufen am 14.12.2012].

³¹¹ Gero von Wilpert (Hrsg.): *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart 2001, 171.

³¹² Vgl. LNI, 8.

ihrem Einfluss bei den Petersburger Fundamentalisten der anthropologische Begriff des Kults geeignet, um zur genaueren Bestimmung der Vorgänge beizutragen. Die Petersburger Fundamentalisten, die sich unter anderem auch als imperiale Jünger stilisieren, erfüllen mit Abstrichen die Anfangsvoraussetzungen eines Kults (Objekt = Imperium, Pflege imperialer Ästhetik, Gruppe = Petersburger Fundamentalisten, rituelle Handlungen = Auftritte, (imperiale) Heilserwartung, verschiedene Formen der Fiktionalisierungen der Gruppierung und vor allem der Person Sekackijs).

Identifizieren die Begriffe Subjekt(werdung) und Aktionsbefähigung zwei wichtige Stränge seines Denkens, führt ein dritter Schritt in den Bereich des Umfelds und zu den jeweiligen Gegebenheiten der postsowjetischen Situation. Hat man sich in die Lage machtvollen Agierens versetzt, wenn auch nur textuell, proklamatorisch, durch fiktionale und apodiktische Setzungen, stellt sich die Frage, gegen wen man diese Macht nun einsetzt und wofür? Wie gestalten sich nun die Gegebenheiten, die Sekackij vorfindet und mit denen sich das zur Aktion befähigte Subjekt konfrontiert sieht?

Der Status quo ist für ihn in einem Zustand des Uneigentlichen verkehrt. Sekackij attestiert Authentizitätsferne und weist deutliche Nähe zum Denken Jean Baudrillards und dessen Vorstellung einer zum Schein gewordenen Wirklichkeit oder dessen Bewertungen des Terrors als Ereignis (Original/Kopie) auf.

In zeitdiagnostischer Hinsicht rücken als Bezugssystem dieser Aktionsposition allerdings auch generelle Gegebenheiten der postsowjetischen Situation in den Blick (vgl. Glamour-Kritik). Anders formuliert: nachdem die Subjektposition in verschiedenen Variationen durchgespielt und dies auch in Erweiterung auf Seinsformen oder das Autorsubjekt vollzogen wurde, stellt sich die Frage nach dem Zweck oder der Richtung dieser Aktionsbefähigung. Versteht man diese Überlegungen als Oppositionspotential, dann lautet die Frage: Opposition gegen wen? Und sofern sich hier eine Stoßrichtung angeben lässt, ist weiter zu fragen: mit welchem Ziel?

Wenn sich in Sekackijs Werk also eine Erörterung verschiedener Konsolidierungsprozesse auf Subjekt- und Gruppenebene (respektive Seinsebene) konstatieren lassen, die seine Überlegungen in einem weiteren Schritt die unmittelbaren (postsowjetischen und postmodernen) Gegebenheiten fokussieren

lassen, dann bleibt anzumerken, dass diese Reihung eine Fortsetzung im Komplex einer übergeordneten Aufgabe findet, auf die das Agieren ausgerichtet ist und das sich als eine Art transzendentes Ziel (auch im Sinne einer Werthierarchie) ausformuliert findet.

3.1.5. Sekackijs affirmative Selbstinszenierungen

„Человек бежит в другой мир, если его не удовлетворяет этот мир. Или же этот мир, видимый, потерял для него таинственность. Отдал все свои тайны одну за другой. В моем случае годится второе объяснение. К моим шестидесяти годам видимый мир отдал мне все свои тайны. А реальность колонии так близка к невидимому миру, как монаху в его холодном горном монастыре близок Бог.“³¹³

(Éduard Limonov: Toržestvo metafiziki)

Der Philosoph Alain Badiou skizziert in einem Vorwort, das der Veröffentlichung *Nach der Endlichkeit*³¹⁴ des Philosophen Quentin Meillassoux vorangestellt ist, verschiedene Parameter, die im Folgenden als Zugang zu Sekackijs Selbstinszenierungen dienen.

„Ich vertrete die Ansicht, dass es wichtig ist, nicht nur reife und vollendete Werke, nur zeitlose philosophische Schriften zu publizieren, sondern auch Essays, bei denen noch ein Aufbruch spürbar ist. Texte die auf die Frage antworten: »Um welche Wunde zu heilen, um welchen Stachel aus dem Fleisch der Existenz zu ziehen, bin ich das geworden, was man einen Philosophen nennt?« Es kann sein, wie Bergson sagte, dass ein Philosoph immer nur eine einzige Idee entfaltet. Jedenfalls ist gewiss, dass er seine Existenz einer einzigen Frage verdankt, jener, die in einem bestimmten Augenblick seiner Jugend das Denken und das Leben durchquert und zu deren Beantwortung er

³¹³ Édouard Limonov: Toržestvo metafiziki. Moskau 2005, 6.f.

³¹⁴ Vgl. Quentin Meillassoux: *Nach der Endlichkeit. Versuch über die Notwendigkeit der Kontingenz*. Zürich/Berlin 2008.

um jeden Preis einen Weg finden muss.“³¹⁵

Badiou's Einleitung für Meillassoux wirft einen Blick auf ein oszillierendes Verhältnis zwischen einem Werk und einer Verletzung. Die Verletzung hat das Werk in Gang gesetzt. Das Werk erscheint hier mehr als Bewegung und weniger als etwas, das sich jemals abschließen ließe. Das Werk erscheint als Zwang. Es existiert also ein Werk einerseits, das zur Beantwortung einer Frage dient und den Charakter einer Antwort aufweist, und andererseits eine Wunde, etwas, das man zu heilen, zu beantworten und einzuholen sucht. Dass Letzteres nicht gelingen kann, ist hierbei nicht von Belang. Für Badiou's Blick, sozusagen die Perspektive, die sich vom unvollendeten Essay und dem gleichsam ewigen Versuchen aus ergibt, zählt einzig die Bewegung, die er in dieser Kompensationsvorstellung und des Zwangs eines Weg-Finden-Müssens zum Ausdruck gebracht sieht.

Mit Badiou lassen sich folgende Fragen an Sekackij richten: Welche Wunde sucht Sekackij zu heilen? Warum ist er das geworden, was (er selbst) einen Philosophen nennt? Verdankt er seine (philosophische) Existenz einer einzigen Frage? Von welchen Punkten aus entspannen sich seine überdimensionalen Subjektpositionen?

Es existieren viele Beispiele dafür, wie Sekackij, die an seinen Subjektpositionen entwickelten Gewichtungen und Illustrationen verschiedener Fähigkeiten auf sich, auf eine Art Sekackij-Subjekt überträgt. Sein affirmativer Zugang, mit dem es ihm möglich ist, jegliches Vorzeichen in sein Gegenteil zu verkehren, findet auch im Zuge einer Narration statt, mit der er sein Leben, das Leben des Aleksandr Sekackij erzählt. Im Folgenden wird hierfür vor allem ein Interview herangezogen, das Sekackij 2008 der Internet-Plattform openspace.ru gab.³¹⁶

Sekackij's Narrativ lässt sich mit den Begriffen Herkunft, Haft und Halt beziehungsweise Orientierung im Imperialen fassen. Es handelt sich um eine positive Erzählung, die die Wertsetzungen, die er mit seinen Subjektpositionen vornimmt, in seiner eigenen Biographie findet (oder in diese hineinliest). So kann

³¹⁵ Alain Badiou: Vorwort. In: Quentin Meillassoux: Nach der Endlichkeit. Versuch über die Notwendigkeit der Kontingenz. Zürich/Berlin 2008, 9–11, 9.

³¹⁶ Aleksandr Sekackij: «My gotovilis' k geroičeskoj učasti». Interview mit Natal'ja Kurčatova. [28.05.2008]. Teil 1: <http://os.colta.ru/literature/projects/74/details/975/>, Teil 2: <http://os.colta.ru/literature/projects/74/details/1105/?attempt&attempt=2> [beide zuletzt aufgerufen am 2.02.2013]. In der Folge abgekürzt als GU1 beziehungsweise GU2.

er anknüpfen an kriegerische, unabhängige und imperial-integrative Aspekte, die er selbst verkörpert. Sekackij konzeptualisiert sich immer auch als lebenden Beweis. Im Zentrum seiner biographischen Schilderungen steht seine Inhaftierung, die er gleichsam in ein imperiales Erweckungserlebnis verkehrt.³¹⁷

Sekackij wurde 1977 wegen des Verteilens anti-sowjetischer Flugblätter verhaftet. Er verbrachte vier Monate in Haft und wurde im Frühjahr 1978 mit der Auflage entlassen, sich nicht in oder in der Nähe von großen Städten aufzuhalten. Erst 1988 konnte Sekackij an die Petersburger Universität zurückkehren.³¹⁸

Die größte Gewalt, die den Petersburger Fundamentalisten angetan wurde (im Sinne Badiou: ihre größte Wunde), ist der Verlust des Imperiums. Dies ist insofern bemerkenswert, da Sekackij durchaus von erfahrenen Repressionen berichten könnte. Einer langsamen Aufarbeitung einer Traumatisierung gleichen Sekackijs Schilderungen jedoch nicht. Im Gegenteil. Sie erwecken den Eindruck einer Ad-hoc-Überführung in positive Sinnzusammenhänge. Im Rückblick äußert sich Sekackij fast durchweg positiv über diese Zeit. So lobt er beispielsweise die Bibliothek der Haftanstalt und hebt hervor, dass er während seiner Inhaftierung zum ersten Mal Oswald Spenglers *Der Untergang des Abendlandes* las.³¹⁹ Mit den Mitinsassen, in seiner Schilderung oftmals Intellektuelle, war er in Diskussionen vertieft.³²⁰ Seine unerwartete Entlassung im Frühjahr 1978 lässt ihn zunächst orientierungslos zurück.³²¹ Nach seiner Haftentlassung beschreibt Sekackij eine Art Enttäuschung, dass er entlassen und nicht ins Lager geschickt wurde. Sekackij entwirft sich selbst als Helden, dem es verwehrt wurde, ein Held zu werden:

„С одной стороны, конечно, радость, свобода. С другой — было как-то обидно. Мы готовились к лагерям, героической участи, пути политического борца. Казалось, что есть какая-то степень почетности в том, чтобы быть врагом такого мощного режима. Мы прекрасно понимали логику народников или Александра Ульянова, — логику, по которой следовало добиваться суда и жесткого приговора для того, чтобы возник общественный резонанс. Мы с моим другом Рытвиным не подписали никаких покаянных писем, да и вообще, как я говорил, «нарывались». А нас в итоге вышвырнули, как нашкодивших котят, — никто не

³¹⁷ Vgl. GU1.

³¹⁸ Vgl. ebd.

³¹⁹ Vgl. ebd.

³²⁰ Vgl. ebd.

³²¹ Vgl. ebd.

узнает, никто не вспомнит. Живи как хочешь.³²²

Die Orientierungslosigkeit weicht im Exil in der kirgisischen Sowjetrepublik einem neuen Orientierungspunkt.³²³ So lebt er bei kirgisischen Nomaden und verdingt sich als Pferdehirt. Neben einer ganzen Reihe von Tätigkeiten, beispielsweise Elektriker oder Heizer, ist es vor allem der Aufenthalt bei den kirgisischen Nomaden sowie die Erfahrung bedeutsam, dass auch sie im Imperium ihren Platz finden und zugewiesen bekommen.³²⁴

Für den Dreischritt aus Herkunft, Haft und imperialer Orientierung, den er nutzt, um seine Biographie zu entwickeln, beschreibt er folgende Ausgangssituation:

„Отец был военным летчиком, служил в военно-транспортной авиации, [...] внутренне он не был особо «советским», можно даже сказать, что я получил антикоммунистическое воспитание. Отец [...] любил летать, любил небо, любил азарт, постоянно подсовывал мне книги Сент-Экзюпери. [...] Возможно, его скептическое отношение к советскому строю имело национальные корни. По паспорту он был белорусом, но судя по фамилии, да и по тому, что он был крещеным католиком, он все-таки поляк. Меня, кстати, тоже крестили в католичество в раннем детстве, но я негодный католик — раз в год хожу на рождественскую мессу, да и то если не забуду... По семейной легенде, отцовская ветвь происходит от сечевых казаков польского или западнорусского происхождения, которые уткнули с Запорожской Сечи в Польшу тогда, когда заканчивалась анархическая вольность и православие становилось среди казаков чем-то вроде идеологии. Там они существовали долгое время в качестве мелкой шляхты, отсюда и фамилия — Секацкие, то есть с Сечи.³²⁵

Sekackij führt hier verschiedene Linien in seiner Person zusammen: so bestimmt er sich als Krieger, gleich ob durch den Vater oder in genealogischer Verbindung zu den Saporoger Kosaken. Daneben ist er polnischer Herkunft und getaufter Katholik und findet durch die Haft Zugang zum Wesen des Imperialen. Wenn auch erst mit dem Interview für das Jahr 2008 belegbar, so tritt hier deutlich Sekackijs Zugriff auf sich selbst in den Vordergrund, spricht: er konzeptualisiert

³²² Ebd.

³²³ Vgl. ebd.

³²⁴ Vgl. ebd.

³²⁵ GU2.

sich als imperialen Seher, dem durch Herkunft und Haft Erfahrung ein spezieller Blick eigen ist.

Dass Krusanov Sekackij, der nach seiner Rückkehr an die Universität 1988 ab den frühen 1990er Jahren im Bereich der philosophischen Essayistik zu veröffentlichen begann, als Kultfigur und „Weisen“ zu stilisieren beginnt, mag im Wesentlichen in einem Zusammenhang mit Sekackijs Umdeutung seiner Haftzeit als imperialem Erweckungserlebnis stehen. Anders formuliert: die Konzeptualisierungen Sekackijs fußen wesentlich auf der Selbsteinschätzung, dass die Sowjetunion Sekackij nicht zum Dissidenten und zum Helden haben werden lassen, sondern ihm einen Zugang ins Imperiale öffnete. Ist in Krusanovs Selbstdarstellung seiner Ausgangsposition die Vorstellung eines imperial geprägten Bewusstseins leitend, das man nicht verändern könne und mit dem man postsowjetisch (das heißt bei Krusanov immer post-imperial) weiterleben müsse, so ist Sekackij gewissermaßen als derjenige entworfen, den die imperiale Erfahrung der Sowjetzeit zur Transzendenz und zu metaphysischen Einsichten führte.

Das diesem Abschnitt vorangestellte Limonov-Zitat ist mit *Toržestvo metafiziki* [Der Triumph der Metaphysik] einem Buch entnommen, in dem Limonov die Erlebnisse seiner Inhaftierung verarbeitet beziehungsweise sie als asketischen Weg zur unsichtbaren Wirklichkeit und Erleuchtung überhöht:

„Обезжиренная пища, суровые стояния на проверках как на жестокой молитве: утренней, дневной и вечерней. Мучения строевых хождений по *Via Dolorosa*. Тяжкая работа для большинства, изнурительные прогоны в клуб, выпученные глаза, чтобы не заснуть, шатания бедного разума на грани сна и реальности, подавленная несчастная плоть, - весь этот набор монастырских изнурений именно и есть лучшие приемы приближения к невидимому зафизическому миру. Так помимо моей воли я пережил в колонии № 13 и экстаз, и озарения.“³²⁶

Beschreibt Limonov, wie er durch die Haft unfreiwillig eine Askese durchläuft und letztlich Momente der Ekstase und der Erleuchtung erlebt, so findet sich bei Sekackij eine zwar ähnlich passive Vorstellung imperialer Erweckung, doch in wesentlichen Momenten unterscheidet sich seine Form der Überhöhung seiner Haftzeit. So deutet Sekackij seine Inhaftierung nicht als Erleuchtung, sondern als

³²⁶ Limonov 2004,7.

imperiale Wende um und macht sie als Ereignis lesbar, das ihm letztlich grundlegende Einsichten vermittelt hat.

3.2. Die Petersburger Fundamentalisten: Die literarische Gruppierung der Direkten Aktion

„Einer hat immer Unrecht: aber mit zweien beginnt die Wahrheit. – Einer kann sich nicht beweisen: aber zweie kann man bereits nicht widerlegen.“³²⁷
(Friedrich Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft)

„Но высокомерие – это и напоминание, и спасительный шанс принять ту же мерку, во всяком случае, утверждение того, что высокая мерка есть.“³²⁸
(Aleksandr Sekackij: Mogi i ich Moguščestva)

3.2.1. Warum Fundamentalismus? Warum Petersburg?

Warum nennt man sich freiwillig einen Fundamentalisten, ja, empfindet es nachgerade als Auszeichnung, wenn man den Begriff Fundamentalist dem eigenen Namen beigestellt sieht? Aleksandr Sekackij – Schriftsteller, Philosoph, Fundamentalist. Insbesondere die Abfolge von Philosophie und Fundamentalismus lässt vermuten, dass Sekackijs fundamentalistische Ausrichtung philosophischer Natur ist und es sich bei seinen Arbeiten eventuell um Fundamentalontologie oder erkenntnistheoretischen Fundamentalismus handelt. Man kann weiter vermuten, dass somit eine Verbindung besteht, die sich aufspannt zwischen den fundamentalen Ansätzen des vermeintlichen Vordenkers Sekackij und einer Gruppierung, die die Bezeichnung Fundamentalismus im Namen trägt und deren Mitglieder sich Fundamentalisten nennen. In der Tat sind beide Bereiche, sowohl die Fundamentalontologie als auch der erkenntnistheoretische Fundamentalismus, im Rahmen einer Auseinandersetzung

³²⁷ Friedrich Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft. Frankfurt am Main 2000, 168.

³²⁸ MM, 96.

mit Sekackijs Denken von Belang, allerdings nicht in der Form, dass Sekackij als Vertreter einer der genannten Richtungen anzuführen wäre.

Verweise auf die Fundamentalontologie, Martin Heideggers in *Sein und Zeit* unternommener Versuch einer Analyse der Grundstrukturen des Seins, sind als Aufwertungsbezüge in Sekackijs Arbeiten evident, wobei eine konkrete inhaltliche Auseinandersetzung nicht stattfindet. Im Zuge der Explikation seiner Subjektpositionen und des damit einhergehenden Ausgangs-Eingangs-Schema nutzt er verschiedentlich Seinsbegriffe, um seinen Ausführungen und Zustandsbeschreibungen den Status von ontologischen Bestimmungen zu verleihen. Sekackijs Arbeiten erwecken den Eindruck, dass in ihnen grundlegende Strukturen des Menschseins verhandelt und bestimmt werden, was letztlich dazu führt, dass in ihnen fundamentale Aussagen getroffen werden.

Um Sekackijs Denken weiter zu bestimmen, sei kurz auf Martin Heideggers anfängliche Bemerkungen im Rahmen seiner fundamentalontologischen Untersuchungen in *Sein und Zeit* verwiesen:

“Die Frage nach dem Sinn von Sein soll *gestellt* werden. [...] Jedes Fragen ist ein Suchen. Jedes Suchen hat sein vorgängiges Geleit aus dem Gesuchten her. Fragen ist erkennendes Suchen des Seienden in seinem Daß- und Sosein. Das erkennende Suchen kann zum »Untersuchen« werden als dem freilegenden Bestimmen dessen, wonach die Frage steht. Das Fragen hat als Fragen nach...sein *Gefragtes*. Alles Fragen nach...ist in irgendeiner Weise Anfragen bei... Zum Fragen gehört außer dem Gefragten ein *Befragtes*. In der untersuchenden, d. h. spezifisch theoretischen Frage soll das Gefragte bestimmt und zu Begriff gebracht werden.”³²⁹

Auf Hintergrund der hier angeführten Parameter der von Heidegger angestrebten Untersuchung des Sinns von Sein lassen sich Sekackijs Ansätze als unumstößliches Finden von grundlegenden Zusammenhängen fassen. Das Stellen von Fragen steht hierbei nicht im Mittelpunkt. Dies ist insofern irreführend, da das freilegende Bestimmen, das Heidegger im Zitat als Merkmal von Untersuchungen an sich anführt, ein Hauptmerkmal von Sekackijs Arbeiten bildet. Kurz formuliert: Sekackij parodiert Heideggers Ansatz insofern, dass er eine Untersuchung zur Aufführung bringt, indem er immer nur das Ergebnis präsentiert. Sekackij setzt den Sinn von Sein in seinen Werken. Er findet Antworten, ohne Fragen zu stellen

³²⁹ Heidegger 2006, 5.

oder behutsam einzelne Parameter des Fragenstellens in den Blick zu nehmen, wie sie bei Heidegger bedacht werden.

Im Falle des erkenntnistheoretischen Fundamentalismus, einem Teilgebiet der Erkenntnistheorie, sind Sekackij keine offenen Bezugnahmen nachweisbar, jedoch lassen sich an dessen Grundannahmen Sekackijs Vorgehensweise und die der Petersburger Fundamentalisten anfänglich illustrieren.

Fundamentalistische Positionen sind in der Erkenntnistheorie im Zuge von epistemischen Rechtfertigungen möglich.³³⁰ Rechtfertigung steht im erkenntnistheoretischen Kontext für eine „Bedingung, die eine wahre Überzeugung erfüllen muss, um Wissen (*gerechtfertigte* wahre Meinung) zu sein“³³¹. Die „Annahme, dass Überzeugungen immer durch Gründe gerechtfertigt sein müssen“³³² führt letztlich zu drei Problemlagen, die als Agrippa- oder Münchhausen-Trilemma benannt sind: zu einem infiniten Regress von Gründen, zu einem Zirkel aus Gründen oder zur Aufgabe und Abbruch des Versuchs, Gründe anzugeben.³³³ Der letztgenannte Ausgang fungiert für fundamentalistische Erkenntnistheoretiker als „Möglichkeit eines *rationalen* Abbruchs des Begründungsregresses“³³⁴:

„[...] [D]as System unserer gerechtfertigten Überzeugungen [verfügt über] die Struktur eines Gebäudes. Es lässt sich einteilen in ein Fundament und eine darauf errichtete Konstruktion. Überzeugungen, die Teil des Fundaments sind, werden als *basale* Überzeugungen bezeichnet. Alle anderen sind nichtbasal und werden – mitunter über Umwege, die andere nichtbasale Überzeugungen involvieren – durch basale Überzeugungen gerechtfertigt. [...] Einige erkenntnistheoretische Fundamentalisten betrachten basale Überzeugungen als *selbstrechtfertigend*. Diese Eigenschaft kann beispielsweise dadurch erklärt werden, dass diese Überzeugungen Prinzipien beinhalten, auf denen alles Schlussfolgern beruht [...] oder dadurch, dass sie Gegenstände eines Vermögens [...] sind, das sie automatisch rechtfertigt. Descartes kann als klassischer Vertreter dieses Theorietypus angesehen werden.“³³⁵

³³⁰ Vgl. Hannes Ole Matthiessen/Marcus Willaschek: Rechtfertigung, epistemische. In: Hans Jörg Sandkühler (Hrsg.): Enzyklopädie Philosophie. Bd. 3, Meiner, Hamburg 2010, 2251–2254, 2251.

³³¹ Ebd.

³³² Ebd.

³³³ Vgl. ebd.

³³⁴ Ebd.

³³⁵ Ebd. 2251f.

Auch wenn bei einer Analyse der Petersburger Fundamentalisten, ob des fragmentarischen Charakters ihrer Äußerungen, ihrer gemeinsamen Auftritte und ihrer Veröffentlichungen, die Gefahr besteht, in der Zusammenschau etwaige Kohärenz herzustellen, die ursprünglich nicht gegeben ist, so ist festzuhalten, dass ein Bestand an selbstrechtfertigenden Überzeugungen sowie Grundprinzipien besteht, der die Gruppierung zusammenhält, wie beispielsweise der Verweis auf eine imperiale Gnade, die den einzelnen Mitglieder zuteil wurde.³³⁶

Eine weitere Bestimmung des Petersburger Fundamentalismus liefert der vorangestellte Zusatz „literaturnaja grupa prjamogo dejstvija“³³⁷ [literarische Gruppierung der Direkten Aktion]. Mit der Direkten Aktion wird ein Begriff zur näheren Bestimmung einer literarischen Gruppierung verwendet, der im Wesentlichen für eine Verbindung von Militanz und Praxis steht. Zum einen bezeichnet die Direkte Aktion eine Vorgehensweise im Sinne einer herrschaftslosen Praxis, die von autonomen Gruppierungen und Anarchisten beansprucht wird, und zum anderen verweist der Begriff auf die gleichnamige französische Terrororganisation (Action Directe).³³⁸ Als Methode anarchistischer Praxis beschreibt die US-amerikanische Anarchistin Emma Goldman die Direkte Aktion folgendermaßen:

„Die direkte Aktion, die sich schon auf ökonomischem Gebiet als erfolgreich erwiesen hat, ist im Bereich des Individuums gleichermaßen wirksam. Hunderte von Zwängen beeinträchtigen dort sein Dasein, und nur hartnäckiger Widerstand dagegen wird es endlich befreien. Direkte Aktion gegen die Betriebsführung, direkte Aktion gegen die Autorität des Gesetzes, direkte Aktion gegen den zudringlichen, lästigen Einfluß unseres Moralkodexes ist die folgerichtige, konsequente Vorgehensweise des Anarchismus.“³³⁹

In Anlehnung an Goldman leistet eine literarische Gruppierung der Direkten Aktion Widerstand gegen die Zwänge des Daseins, denen das einzelne

³³⁶ Vgl. LNI, 9.

³³⁷ LNI, 8.

³³⁸ Vgl. Michael York Dartnell: Action directe: ultra-left terrorism in France, 1979–1987. London 1995, 147–156.

³³⁹ Emma Goldman: Anarchismus – seine wirkliche Bedeutung (anarchistische texte 11). Berlin 1981, 24. Im Anschluss an das Zitat stellt Goldman die Direkte Aktion in einen Zusammenhang mit der Revolution: „Wird das nicht zur Revolution führen? In der Tat, das wird es. Keine wirkliche soziale Veränderung ist jemals ohne Revolution vor sich gegangen. Entweder sind die Leute nicht mit ihrer Geschichte vertraut, oder sie haben noch nicht gelernt, daß Revolution nichts anderes ist, als in die Tat umgesetzte Gedanken.“ Ebd. 25.

Individuum unterworfen ist. Die Gruppe setzt sich demnach gegen Zwänge zur Wehr, von denen sie ihr Dasein eingeengt sehen. Doch womit? Mit Agitationsliteratur? Ist der Petersburger Fundamentalismus demnach als ein Mischverhältnis aus Literatur und militanten Aktionen zu verstehen? Welche Formen nimmt ihr Widerstand an? Nur rein literarische?

Die Petersburger Fundamentalisten erwecken in ihren gemeinsamen Verlautbarungen³⁴⁰ den Eindruck, dem zwanghaften Grundanliegen folgen zu müssen, radikal zu sein, um größtmögliche Provokationen auszulösen. Der Begriff der Direkten Aktion zeigt im Falle der Gruppe lediglich einen Widerstand rhetorischer Art an. Zwar treten sie meist unter der Bezeichnung Aktion in Erscheinung, doch handelt es sich hierbei meist um das Verlesen gemeinsamer Dokumente oder anderweitiger Stellungnahmen, beispielsweise reihten sie sich in den Protest gegen die Errichtung der Gazprom-Zentrale ein.³⁴¹ Allerdings nicht als bloße Teilnehmer, sondern als diejenigen, die sich dafür aussprachen, dass man eine soziale Bewegung ins Leben rufen solle, die sich dem Schutz des Schönen verschreibe.³⁴² Gewalt erscheint oft implizit und vorrangig in Kontexten, in denen etwas anderes im Vordergrund steht und die Gewalt gewissermaßen in Kauf zu nehmen ist, um eine wesentliche Zielsetzung zu erreichen.³⁴³

Die spezifische Bestimmungsabfolge literarisch, aktionistisch und fundamentalistisch, die sich aus der Namensgebung und dem vorangestellten Zusatz ergibt, ist erst durch Petersburg näher bestimmt. Doch was hat es mit Petersburg als näherer Bestimmung auf sich? Welches Fundament gibt Petersburg vor? Welchen Grundsatz? Zum Vorverständnis soll hier zunächst der Begriff Fundamentalismus näher betrachtet werden.

Der Fundamentalist, den der Religionssoziologe Michael N. Ebertz im Sinne einer Sozialfigur als „*Homo religiosus*“³⁴⁴ bestimmt, verfügt über „ein

³⁴⁰ Die gemeinsamen Dokumente der Petersburger Fundamentalisten sind meist mit öffentlichen Auftritten und dem Verlesen öffentlicher Erklärungen verbunden. Vgl. OPF, OPVP, MPF.

³⁴¹ Vgl. LNI, 12. Vgl. Tat'jana Lichanova: Za Oboronu Peterburga. Peterburgskie fundamentalisty prosjat Gazprom ne zaslonjat' solnca. <http://www.novayagazeta.spb.ru/2007/17/8> [zuletzt aufgerufen am 2.01.2013].

³⁴² Vgl. ebd.

³⁴³ Vgl. ebd. So ist in der Protest-Aktion gegen die Errichtung der Gazprom-Zentrale wiederholt die Rede von Verteidigungsmaßnahmen, die auf die Bewahrung der Metaphysik Sankt Petersburgs abzielen.

³⁴⁴ Vgl. Michael N. Ebertz: Der Fundamentalist. In: Stephan Moebius/Markus Schroer (Hrsg.): Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart. Berlin 2010, 174–189, 175.

*Deutungssystem mit universalen Ansprüchen*³⁴⁵. Seine Grundhaltung wird beschrieben als „sich nirgends unzuständig zu fühlen“³⁴⁶. Es ist dem Fundamentalisten somit möglich, selbst „das geringfügigste [...] Ereignis“³⁴⁷ im Sinne der eigenen „universale[n] Betrachtungsweise“³⁴⁸ auszulegen.

Bezeichnet Fundamentalismus allgemein eine „geistige Haltung, die durch kompromissloses Festhalten an (ideologischen, religiösen) Grundsätzen gekennzeichnet ist“³⁴⁹, ist man versucht, beim Blick auf den Petersburger Fundamentalismus zunächst allgemein von einem kompromisslosen Festhalten an Petersburg als Grundsatz auszugehen. Die Petersburger Fundamentalisten fühlen sich zuständig, sprich: sie sehen einen unbegrenzten Aufgabenbereich vor sich. Fraglich bleibt aus welcher totalen Perspektive sich dieser Raum vor ihnen ausdehnt. Auf welchem Fundament stehen sie? Im Namen welcher Überzeugung agieren sie? Und fußt diese auf einer Rechtfertigung? Die Antwort ist Petersburg, aber wie ist das zu verstehen? Worin besteht das Petersburg-Prinzip, das dem Handeln (und letztlich dem Sein) eine rote Linie sein kann und muss?

Fanatikern, Fundamentalisten und Dogmatikern ist zunächst gemein, dass sie „[...] ihre Überzeugung, ihre Ziele, ihren Glauben derart total und unanfechtbar erleben, daß sie andere Überzeugungen und Einstellungen neben ihren eigenen in keiner Weise mehr akzeptieren können.“³⁵⁰

Die Unterschiede erwachsen aus einer je eigenen Gewichtung der Grundprinzipien Konsequenz, Einfachheit und Eindeutigkeit.³⁵¹ Für den Fundamentalismus und den Fanatismus fällt dem Aspekt der Einfachheit besondere Bedeutung zu. Da „Denkweisen, Einstellungen und Systeme“³⁵² vorrangig durch Einfachheit gekennzeichnet sind, führt dies bei beiden dazu, dass „differenzierende Gesichtspunkte [...] weithin ausgeklammert bleiben“³⁵³.

³⁴⁵ Ebd.

³⁴⁶ Dorschel zitiert nach Ebertz ebd.

³⁴⁷ Ebd.

³⁴⁸ Ebd.

³⁴⁹ Duden. Fremdwörterbuch. 6., auf der Grundlage der amtlichen Neuregelung der deutschen Rechtschreibung überarb. und erw. Aufl. Mannheim, 1997, 276.

³⁵⁰ Günter Hole: Fundamentalismus – Dogmatismus – Fanatismus. In: Müller, Alois (Hrsg.) Fundamentalismus. Dokumente und Analysen. Leipzig 1996, 12–14, 12.

³⁵¹ Vgl. ebd. 13

³⁵² Ebd.

³⁵³ Ebd.

Wenn man die drei Begriffe voneinander trennen möchte, dann ist Fundamentalismus bestimmbar als „Einstellung auf einen *Grundwert* oder eine *Grundidee*, die *perfektionistisch gehütet* werden muß“³⁵⁴, Dogmatismus als „systemische *Konstruktion* und argumentative *Absicherung*“³⁵⁵ bis hin zur „Explikation dieser Einstellung als *Lehre*“³⁵⁶ und Fanatismus ist definiert als „*abnorme Intensität* in der Verfolgung und Durchsetzung einer Einstellung oder »überwertigen« Idee“³⁵⁷. In einer Zusammenschau entsteht anhand der Punkte einfache Grundidee, Bewahrung, Systemkonstruktion und Wirkungsstärke (Intensität) eine Auflistung wichtiger Grundzüge der Petersburger Fundamentalisten. Petersburger Fundamentalismus vereint in Teilaspekten fundamentalistische, dogmatische und fanatische Rhetorik.

Sucht man bei den Petersburger Fundamentalisten nach einer einfachen Idee, stößt man auf das Imperium. In einer Erläuterung Krusanovs entsteht der Eindruck, dass die einzelnen Mitglieder konkret vor Ort, also in Petersburg, nach einem (Bau-)Fundament gesucht hätten, dort auf einen Sumpf stießen und hieraus Leitgedanken deduziert hätten.³⁵⁸ So stellt Krusanov das in Sümpfen erbaute Sankt Petersburg in eine Reihe mit den ägyptischen Pyramiden:

„Империя исполнена воли к экспансии и нарушению равновесия в мире, она строит пирамиды и возводит Колизеи, потому что способна на сверхусилие, на объективно ненужное сверхусилие, на то, чтобы что-то сделать *навечно*. Скажем, изваять город на болоте. Построить город на мечтах и посчитать этот основание надежным фундаментом. И не просто город — столицу. Ни одна демократия такое не осилит, поскольку она работает с фанерой — категория вечности не включена в будничные планы ее бытия, а ее кредо — жить сегодняшним днем — продиктовано тяжелейшим комплексом самозванства (урвать бы еще час наслаждения, еще хоть минуту, ведь в любой момент может прийти господин и прогнать с незаконно занятого места).“³⁵⁹

³⁵⁴ Ebd.

³⁵⁵ Ebd.

³⁵⁶ Ebd.

³⁵⁷ Ebd.

³⁵⁸ Auf die Verbindung zwischen Sumpf und Petersburg und im Detail auf den Sumpf als aus Wasser und Sand zusammengesetzte Urquelle, aus der sich letztlich, das Leben entwickelte, verweist auch Sekackij. Vgl. VPBP, 170.

³⁵⁹ LNI, 9f.

Krusanovs Ansicht nach sind Petersburg und die ägyptischen Pyramiden deshalb entstanden, da Imperien über die Fähigkeit verfügen, in Ewigkeitsdimensionen zu denken. Was sich im Zitat nur angedeutet findet, ist der ästhetische Wert des Imperialen, den die Gruppe in verschiedenen Zusammenhängen für sich beansprucht. So betonen sie mehrfach, dass ihnen nicht vorrangig das Imperium an sich fehle, sondern der imperiale Stil.³⁶⁰ Petersburger Fundamentalismus zeigt sich demnach selbst als ästhetische Kompensation an.

Was den Begriff des Fundamentalismus betrifft, so existieren in Krusanovs Sicht nur zwei Versionen: der protestantische und der islamische, sprich: nur religiöse Fundamentalismen, doch mit keinem der beiden weise der Petersburger Fundamentalismus Gemeinsamkeiten auf.³⁶¹ Die Fundamentalismus-Definition, die Krusanov im Falle der Petersburger Fundamentalisten geltend macht, verbleibt jedoch im Vagen. Er definiert Fundamentalismus als „ustanovka na vozroždenie glubinnoj tradicii v kulture“³⁶² [eine Ausrichtung auf die Wiedergeburt einer tiefen Kulturtradition]. Um welche Tradition es sich hier im Detail handeln könnte, wird nicht erwähnt. Auch wird der Petersburger Fundamentalismus nie in eine Verbindung mit der russischen Orthodoxie gebracht. Das Fundament definiert Krusanov anschließend folgendermaßen:

„Здесь фундаментом являются осмысленная широта жеста и величие порыва, право на непредвзятое мнение и право называть вещи своими именами.“³⁶³

Die hier beschriebene Basis der Ausdrucks- und Meinungsfreiheit zielt allerdings keineswegs auf eine pluralistische Gesellschaft ab, obwohl sie diese auch nicht explizit ablehnen. Die Beschreibung ist vielmehr selbstbezüglich angelegt und das Recht auf unvoreingenommene Meinung impliziert hier gleichsam das Recht auf imperiale Sichtweisen, das heißt genauer: ungehindert dem Imperialen einen ästhetischen Wert beimessen zu dürfen, sowohl in der Rezeption als auch in der Produktion von imperialen Narrativen, Wertigkeiten und Formen.

Hält man an dieser Stelle kurz inne, wird ersichtlich, dass die Petersburger Fundamentalisten nicht einfach als politische oder revanchistische Gruppierung einzustufen sind, sondern dass sie sich vielmehr einer doppelten Strategie im

³⁶⁰ Ebd. 10f.

³⁶¹ Ebd. 8.

³⁶² Ebd.

³⁶³ Ebd. 8 f.

Sinne einer widersprüchlichen Logik bedienen. Hierbei bei oft nicht völlig klar, in welchem Namen Zusammenhänge dargelegt werden. Dennoch ist die Gruppierung zunächst vorrangig als Verbindung von politischen und ästhetischen Komponenten bestimmbar, wobei die jeweilige Gewichtung variieren kann.

Die Aussage, dass die Meinungsfreiheit das Fundament darstelle, ist demnach irreführend und wird erst dann verständlich, sobald man diejenigen Erscheinungen berücksichtigt, von denen sich die Gruppierung abgrenzen möchte. Im Rahmen des ersten öffentlichen Auftritts finden sich folgende Aussagen zu den Aufgaben des Künstlers:

„[...] Художник не обязан быть предусмотрительным и разумным. Политкорректность не должна подменять эстетические критерии культуры.“³⁶⁴

Die Petersburger Fundamentalisten sehen durch die *political correctness* die ästhetischen Kriterien und Merkmale der Kultur bedroht. Es geht ihnen um eine uneingeschränkte Ästhetik, das heißt genauer darum, dass den Attributen vernunftwidrig und politisch inkorrekt ein ästhetischer Wert beizumessen ist. Politisch inkorrekt zu sein, ist für die Gruppierung demnach ein ästhetischer Wert und verweist in Teilen auf Sekackijs Betonung der Abweichung als Erkenntnismethode. Die Petersburger Fundamentalisten machen hier eine Umkehr der Begriffe geltend und wenden sich gegen Grenzziehungen und einheitliche Normierungen von Äußerungen, wobei sie hier als Begründung wiederum auf die Ästhetik verweisen. Dies führt letztlich dazu, dass der Bereich möglicher Provokationen im postsowjetischen Kontext einer Ästhetisierung unterliegt.³⁶⁵ Im Sinne der Gruppierung ließe sich demnach sagen: ästhetisch ist, was provoziert. Vor diesem Hintergrund wird ersichtlich, warum als Fundament der Gruppierung das Recht auf unvoreingenommene Meinung und eine Art Gestenfreiheit angegeben wird.

Krusanov grenzt den Petersburger Fundamentalismus von religiösen und politischen Fundamentalismen ab, indem er betont, dass die Strömung dem

³⁶⁴ Ebd. 8.

³⁶⁵ Dass Sekackij diese Nähe wiederholt herzustellen versucht, zeigt auch der Titel seines Essaybands *Sila vzryvnoj volny* [Die Kraft der Explosionswelle] von 2005. Die Titelgebung ist an *Vzryv novej volny* [Der Ausbruch einer neuen Welle] angelehnt, ein 1990 vom Performancekünstler Anatolij Osmolovskij in Moskau veranstaltetes Filmfestival, das von Kunstaktionen und Inszenierungen der Gruppe ÉTI (Ékspropriacija territorii iskusstva [Enteignung des Kunst-Territoriums]) begleitet wurde. In: Gesine Drews-Sylla: Moskauer Aktionismus. Provokation der Transformationsgesellschaft. München 2011, 117–124.

Bereich der Ästhetik zuzuordnen sei.³⁶⁶ Das unvoreingenommene Äußern als ästhetischer Wert dehnt sich bis zum Totalitären aus. Doch auch hier ist gewissermaßen die Ästhetisierung eine Art Ausweg aus einer rein politischen Ausrichtung. So betont Krusanov wiederholt, dass er sich keinen imperialen Zustand zurückwünsche, sondern dass ihm lediglich am imperialen Stil und an den Denkfiguren des idealen Imperiums gelegen sei.³⁶⁷ Petersburger Fundamentalismus ist für Krusanov demnach als ästhetischer Fundamentalismus der provokativ-imperialen Äußerung bestimmt.

Auch Sekackij bezeichnet die Petersburger Fundamentalisten als ästhetische Gruppierung, wenngleich er hierfür andere Zusammenhänge heranzieht und konkret die hinduistische Trimurti (der ewige Kreislauf aus Schöpfen, Bewahren und Zerstören, repräsentiert durch die Gottheiten Brahma, Vishnu und Shiva) zur Verortung und zur Erklärung des Aufgabenbereichs der Gruppierung nutzt.

„Да есть такое объединение петербургских фундаменталистов. Туда входят некоторые писатели, и я. Ну, можно сказать, что это, прежде всего, объединение эстетическое, которое направлено на описание красоты охранительной тенденции [...]. Вечно упускаемого нами второго звена – работы Вишну. Т.е. если Брахма, все-таки, допустим, создатель мира и ему приписываются все заслуги, а некоторая часть «заслуг», приписывается Шиве, как разрушителю, то почему никто не обращает внимание на Вишну, который каждое мгновение хранит мир с теми же усилиями, с которыми Брахма его создает?»³⁶⁸

Sekackij bezieht die Tätigkeit des Bewahrens auf die Gottheit Vishnu, die in der hinduistischen Trinität für das Bewahren zuständig ist. Aus Sekackijs Sicht ist der Aspekt des Bewahrens ein ästhetischer und derart zunächst als Ausrichtung auf Tendenzen umschrieben, die das Schöne bewahren. Es ist der Gedanke einer zu einseitigen Fokussierung auf das Schöpferische oder in geringerem Maße auf das Zerstörerische, die in seiner Sicht das Erhaltende völlig aus dem Blick geraten lässt. Im Dreischritt aus Schöpfen, Erhalten und Zerstören wird auf der Stufe des

³⁶⁶ Vgl. Elena Boroda: Peterburgskij Fundamentalizm. Pavel Krusanov. In: Voprosy Literatury, Nr. 4, 2009, 50–61, 50 f.

³⁶⁷ Vgl. МРЭИ, 243f.

³⁶⁸ О времени и о философии: Встреча с петербургским философом Александром Куприяновичем Секачкиным. «Subekt i katastrofa». «РУССКАЯ МЫСЛЬ»: Историко-методологический семинар в РЧГА. Ведущий семинар – доктор философских наук, профессор РЧГА Александр Александрович Ермичев. <http://www.rhga.ru/science/conferences/seminar/russm/stenogramms/sekatski.php> [11.12.2009]. In der Folge abgekürzt als VF.

Bewahrens bei Sekackij die nächste Stufe, das Zerstören, implizit mitgedacht, da Bewahrung bei ihm auch immer die Bewahrung der Konfliktfähigkeit bis hin zur Kampffähigkeit umfasst.

Die Bewahrung der Welt, die sich in jeder Minute vollzieht, bringt Sekackij in der Folge in einen Zusammenhang mit Descartes:

„Вот слова Декарта о том, что «Господь сохраняет мир не таким, каким Он его создал, а таким, каким Он его сохраняет и по сей день остаются в силе. И это не просто так, это не есть некая инерция наличного существования. Это то самое возобновление, которое действительно требует определенной полноты инвестиций.»³⁶⁹

Descartes Sicht, dass die Welt auf einer „kontinuierliche[n], aber indirekte[n] Aktion Gottes“³⁷⁰ fußt, die sich weiter als „metaphysische Garantie zur Aufrechterhaltung derselben Menge an Bewegung und nicht [als] eine anhaltende Tätigkeit“³⁷¹ beschreiben lässt, nutzt Sekackij, um ein Tätigkeitsfeld für die Gruppierung zu finden. Von Interesse ist hier vor allem Sekackijs Zugang zur Thematik des Bewahrens und dem hier angezeigten Unterschied zwischen Aufrechterhaltung und Tätigkeit. So bewahrt Gott nach Descartes, „die Welt in der Tat nicht so, wie sie war, sondern genau so, wie sie im Moment ist, indem er sie erhält“³⁷². Sekackij verbindet die Bewahrungsthematik von Vishnu und Descartes und sieht die Petersburger Fundamentalisten die oben beschriebenen „Fülle von Investitionen“ ableisten, das heißt: ihre Gruppe besteht und dauert an.

„И, собственно говоря, [...] течение петербургского фундаментализма некоторым образом направлено на сохранение этих ценностей иерархии, на их эстетическое исследование, если угодно, и на понимание вообще, эстетического параметра различных феноменов, в том числе и политических феноменов. Потому что, допустим, есть вещи политически понятные, но эстетически не защитимые и не спасаемые. И писатель не может к ним хорошо относиться, потому что известно, что у писателя самая легкая этическая участь, но самая трудная эстетическая. И это тоже своего рода аргумент, который является значимым, но в случае движения петербургских фундаменталистами произошло совпадение нескольких

³⁶⁹ VF.

³⁷⁰ Vgl. Francesco Trevisani: Descartes in Deutschland. Die Rezeption des Cartesianismus in den Hochschulen Nordwestdeutschlands (Naturwissenschaft – Philosophie – Geschichte; 25). Wien 2011, 89.

³⁷¹ Ebd.

³⁷² Ebd.

вещей, личных дружеских отношений и определенной общности эстетических взглядов. Вот в результате это движение или группировка благополучно по сей день существует.³⁷³

Das Bewahren einer göttlichen Hierarchie wird hier um einen Bereich ästhetischer Untersuchungen erweitert. Es sollen dergestalt die ästhetischen Parameter verschiedener Phänomene verstanden werden. Für Sekackij bestehen die Stützen der Gruppe aus folgendem Dreischritt: Ästhetik, Bewahrung, Hierarchie. Das Imperium (oder im Sinne der genannten Ausrichtung: ästhetische Untersuchungen des Imperialen) spielt bei Sekackijs wenigen Äußerungen zu den Petersburger Fundamentalisten eine untergeordnete Rolle. Gibt es bei Sekackij also immer eine ästhetische Komponente in politischen Zusammenhängen, so verweist auch Boris Groys auf eine Analogie zwischen dem Fundamentalismusbegriff und der Kunst, genauer auf eine Parallele zum Ready-made. Demzufolge:

„[...] ist der sogenannte Fundamentalismus ein durch und durch modernes Phänomen, insofern er einen Versuch unternimmt, regionale, vormoderne kulturelle Traditionen mit einem modernen, universalen Anspruch zu versehen. Der religiöse oder nationale Fundamentalismus praktiziert damit eine Art Ready-made-Verfahren innerhalb des politischen Raumes: Er nimmt eine fertige vormoderne Denk- oder Kulturform und verleiht ihr den Status einer modernen politischen Ideologie – so wie der Künstler, der mit dem Readymade-Verfahren operiert, präfabrizierte Produkte nimmt und ihnen den Status von Kunstwerken verleiht, indem er diese Produkte in einen Kunstraum stellt.“³⁷⁴

Bei den Petersburger Fundamentalisten liegt ein imperialer Fundamentalismus vor, der allerdings in die Dimension des Ästhetischen verschoben wird und von dort seine vermeintlich dringliche Legitimation bezieht. Ästhetik umfasst hier gleichermaßen produktiv-schöpferische Aspekte sowie einen weit gefassten Bereich der Rezeption.

3.2.2. (Selbst-)Bestimmungen: die Gnade der imperialen Anschauung
Dem Versuch, sich dem programmatischen Kern der Gruppe anzunähern, steht eine Aussage Pavel Krusanovs entgegen, in der er einer Vermittlung der

³⁷³ Ebd.

³⁷⁴ Boris Groys. Das Märchen vom Begehren. In: Ders. Politik der Unsterblichkeit. Vier Gespräche mit Thomas Knoeffel. München/Wien 2002, 61–99, 63.

wesentlichen Inhalte eine Absage erteilt und indirekt eine Erklärung liefert, warum nur wenige gemeinsame Verlautbarungen der Gruppierung existieren.

„Передать сущностное содержание неопифундаментализма невозможно никаким вербальным способом — ни устной речью, ни письменной вязью. Петербургский фундаментализм — это такая форма благодати. А благодать невыразима. Сущность его постигается путем индивидуальной медитации, путем интеллектуального и эстетического созерцания идеальной Незримой империи. Только так.“³⁷⁵

Der Petersburger Fundamentalismus ist als Gnadengabe ausgewiesen. Er lässt sich nicht ausdrücken, sondern nur wahrnehmen. Wahrnehmbar ist er jedoch nur durch Meditation. Mit dieser grundsätzlichen Einschränkung, dass es schlichtweg unmöglich sei, die Inhalte für Außenstehende zu bestimmen, erklärt sich der fragmentarische Charakter der einzelnen Äußerungen der Gruppierung. Krusanov präsentiert den Petersburger Fundamentalismus, für den synonym auch der Begriff Neofundamentalismus angegeben wird, hier in Teilen als Einsichtsmediation. Mit dem Weg der individuellen Mediation deutet er einen Übergang zwischen intellektueller Anschauung (Kant) und Kontemplation an. Die Meditation soll sich um das ideale, doch unsichtbare Imperium drehen, wobei ideal auf intellektuelle Anschauung und unsichtbar auf Kontemplation verweist. Imperiale Anschauung ist hier Teil eines mystischen Wegs mit hermetischen Aspekten, wobei weder ein Sich-Leeren und Aufgehen in einer Einheit noch eine Erfahrbarkeit Gottes im Zentrum steht. Zentral ist hier die Anschauung oder die Kontemplation eines idealen Imperiums.

Wenn Meditieren mit Emil Cioran als „in eine Idee aufgehen und sich darin verlieren“³⁷⁶ umschrieben ist, wohingegen er Denken bestimmt als „von einer Idee zur anderen hüpfen, sich in der Quantität tummeln, [...] Begriff auf Begriff, Ziel auf Ziel [zu] verfolgen“³⁷⁷, dann ist der Zugang zum Petersburger Fundamentalismus zunächst deutlich an die Idee eines idealen Imperiums gebunden. Die Mitglieder finden Orientierung in ihrer Ausrichtung auf ein ideales Imperium. Erklären können sie das allerdings nicht. Hierin besteht ein wesentliches Merkmal der Gruppierung: Ihre eigene Exklusivität zeigt sich

³⁷⁵ LNI, 9.

³⁷⁶ Emil M. Cioran: Der Unbefreite. In: Ders.: Die verfehltete Schöpfung 1979, 73–87, 77.

³⁷⁷ Ebd.

gleichbedeutend mit den thematischen Aspekten, ja, teilweise erscheint die Selbstthematization als Inhalt.

In Zuge dieser Logik stellt sich die Frage, wie sich eine Gruppierung des Petersburger Fundamentalismus etablieren kann, wenn dieser zum einen nur in individueller Meditation erfahrbar ist und zum anderen sich weder mündlich noch schriftlich mitteilen lässt? Gleichzeitig wird bei einer solchen Vorgehensweise auch ersichtlich, dass man der Logik der Petersburger Fundamentalisten immer nur in Teilaspekten folgen kann. Sie verfolgen letztlich eine Widerspruchsstrategie. Eindeutige Bestimmungen werden in diesem System gleichsam unmöglich. Auf die Frage, was die einzelnen Mitglieder der Gruppierung vereint hat, führt Krusanov an erster Stelle die kontemplative Fähigkeit an, das Unsichtbare sehen zu können. An zweiter Stelle nennt er „einen besonderen Sinn für Humor“³⁷⁸, der den Mitgliedern eigen sei. Worin dieser gemeinsame Humor besteht, beschreibt Krusanov jedoch nicht.

Aufschluss über die konzeptionelle Logik der Verbindung zwischen Neofundamentalismus und dem Unsichtbaren Imperium gibt Krusanov in zwei Äußerungen.

„Неофундаментализм осознает себя явлением великой Незримой империи — империи духа, достойной не только великодержавных заявлений, но и великодержавных действий.“³⁷⁹

Das Unsichtbare Imperium findet im Neofundamentalismus seine immanente Verkörperung. Leitend ist hierbei vor allem die Vorstellung eines fröhlichen und schrecklichen imperialen Geistes, der von Ort zu Ort wandere und sich dergestalt unter anderem in Persien, Byzanz und Japan materialisiert hätte.³⁸⁰ Es ist ferner ein imperiales Beseelungsverhältnis, das letztlich die beseelten Akteure gleichsam von ihren Handlungen entbindet, da durch sie das imperiale Prinzip wirkt. Geht das imperiale Beseelungsverhältnis zu Ende, wenn der imperiale Geist die jeweiligen Völker wieder verlassen hat, dann bietet sich laut Krusanov folgendes Bild:

„Осиротевшие народы, оставленные этим духом, начинают тосковать и говорить о демографических проблемах, защите животных, куклах Барби, овечках Долли

³⁷⁸ LNI, 11, Übersetzung der Verf.

³⁷⁹ Ebd., 8 f.

³⁸⁰ Ebd. 10f.

и кризисах производства. Жизнь без этого роскошнейшего из демонов блекнет, эстетика опускается ниже этики, а пьедестал *стиля* занимает *художественный прием*. Неофундаменталистам скучно жить в таком хлеву. Скучно и стыдно. Им хочется большого стиля. Большого имперского стиля жизни.³⁸¹

In der Sicht der Neofundamentalisten ist die postsowjetische Situation vor allem eine postimperiale, da der „imperiale Geist“ Russland verlassen hat. Krusanovs Beschreibungen legen eine Lesart des Neofundamentalismus als Verlustkompensation nahe, wobei diese Kompensation vorrangig über den Bereich der Ästhetik und des Stils des Imperiums formuliert wird.

Die Imperiumsvorstellung, die hier in eine religiös-esoterische Form überführt wird, veranlasst den Schriftsteller und Kritiker Nikolaj Kofyrin für die Petersburger Fundamentalisten den Begriff der axiologischen Ambivalenz zu prägen.

„«Петербургские фундаменталисты» [...] совместили сугубо серьезную пропаганду имперской идеологии с пародийно-ироническим ее же (идеологии) преломлением. Такая аксиологическая двойственность отчасти носила осознанный, эпатажно-провокативный характер, а отчасти же возникла, по-видимому, спонтанно, вопреки их целевым установкам.“³⁸²

Axiologische Ambivalenz zeichnet auch Krusanovs Äußerung aus, dass ohne den großen imperialen Stil (des Lebens) Langeweile und Beschämung eintrete.³⁸³ Die große imperiale Ambition nimmt sich dann letztlich als eine Beschäftigung aus, deren Motivation aus Langeweile und postsowjetischer Bloßstellung nicht vorhandener Größe besteht. Letztgenannten Gefahren stellt Krusanov ästhetische Betrachtungen eines idealen Imperiums, sprich: der Größe entgegen.³⁸⁴ Was hier in postsowjetischer Zeit zu kompensieren versucht wird, erscheint letztlich als ästhetisches Bedürfnis, das gleichermaßen eine produktive und eine rezeptive Seite umfasst.

Das Imperium als Anschauung, als etwas, das sich (in der Vorstellung oder als Idee) betrachten lässt, verweist auf die Seite der Rezeption.

³⁸¹ Ebd. 10 f.

³⁸² Nikolaj Kofyrin: PETERBURGSKIE FUNDAMENALISTY & #151; KTO TAKIE? <http://avtory.blog.ru/100353475.html> [zuletzt aufgerufen am 14.12.2012]. In der Folge abgekürzt als PFKT.

³⁸³ LNI, 10f.

³⁸⁴ Vgl. Mørch 2008, 136.

Die zentrale Rolle des Begriffs „Imperium“ begründet Pavel Krusanov folgendermaßen:

„Почему речь об империи? Да потому, что идея империи первична в ряду других культурно-социальных идей и доминирует над ними по праву первородства. [...] Россия же, в качестве мировой державы, может существовать исключительно как империя, а не балтийская республика, размазанная по глобусу от Маркизовой лужи до пролива Лаперуза. Поэтому нам не остаётся ничего иного, как выработать безупречные стратегии и практики того государства, в котором мы могли бы обрести полноту смысла и с чувством собственного достоинства продолжать жить дальше.“³⁸⁵

Zum einen verweist er also auf eine Hierarchie, deren höchste Stelle das imperiale Prinzip einnimmt, und zum anderen argumentiert er mit den Begriffen Sinn und Würde, die mit der Idee des imperialen Staats einhergehen. Postsowjetisch „in Würde“ weiterleben zu können, läuft für Krusanov über die Ausarbeitung von Strategien und Praktiken eines idealen Staatsgebildes, eines idealen Imperiums.

3.2.3. Literarische Gruppierung? Imperiales Bewusstsein!

„Все Хеленукты очень красивые, смышленные и умные. А еще все мы грамотные и отважные. Мы - единственные живые стихотворцы. Мы всё знаем: если нам чего-нибудь скажут, так сразу пойдем. Лучше нас никого нет, да и вообще никого нет [...] Хеленукты - бравые молодцы, а все остальные - паршивые огурцы!“³⁸⁶
(Vladimir Erl': Vstupitel'naja statejka Chelenuktov)

Da neben den Bezügen zu staatlichen Begrifflichkeiten (Imperium) lediglich in der Bezeichnungsvariante „literaturnyj peterburgskij fundamentalizm“³⁸⁷ [der

³⁸⁵ O. A.: Nezhimaja Imperija – Poligon dlja ispytanij gosudarstvennych strategij. Pavel Krusanov im Interview mit Natal'ja Andrianova. <http://www.artplex.ru/writers/pavel-krusanov/nezhimaja-imperiya-p-krusanov/> [zuletzt aufgerufen am 14.12.2012].

³⁸⁶ Vladimir Erl': Vstupitel'naja statejka Chelenuktov. <http://www.vavilon.ru/metatext/lestnica/helenukt.html#1> [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].

³⁸⁷ MPF.

literarische Petersburger Fundamentalismus] und dem Zusatz literarische Gruppierung der Direkten Aktion ein Literaturbezug erkennbar ist, drängt sich die Frage auf, welche Rolle die Literatur innerhalb dieser Gruppierung spielt.

In der Sekundärliteratur werden die Petersburger Fundamentalisten im Sinne einer Doppelfigur beschrieben. Die Frage nach einer Bestimmung des Literarischen der Gruppierung beantwortet die Kritikerin Elena Boroda mit einem Verweis auf ein Spannungsfeld verschiedener Pole.

„Если выяснять, насколько названное течение можно считать литературным, то уместным будет сказать: и литературным в том числе.“³⁸⁸

Kofyrin bestimmt die Literatur als Ausgangspunkt der Gruppierung.³⁸⁹ In ihrer Vorgehensweise sieht er die Gruppe allerdings eine wechselseitige Durchdringung von politisch-ideologischen mit subversiv-performativen Elementen etablieren, was letztlich zu ergänzen ist mit dem Verweis auf Bezüge auf religiös-esoterische und philosophisch-theoretische Anteile. Besagte Ambivalenz zeigt sich auch in Klassifikationsbegriffen, die auf die Petersburger Fundamentalisten und das Werk Pavel Krusanovs bezogen werden. Die Begriffsbildungen „ironischer Imperialismus“³⁹⁰ (Noordenbos), „ästhetischer Extremismus“³⁹¹ oder „reaktionäre Avantgarde“³⁹² (beide Bondarenko) verweisen jeweils in Kombination auf einen politischen (imperial, radikal, konservativ) und auf einen künstlerisch-subversiven Pol (avantgardistisch, ästhetisch, ironisch):

„Свое идеологическое позиционирование «Петербургские фундаменталисты» [...] построили на развенчании либерально-западнической доктрины. С их точки зрения, эгалитарно-гуманистические принципы постиндустриальной европейско-американской цивилизации несовместимы с духовно-мистическими основами российского исторического бытия; только имперская форма государственности способна нацеливать Россию на решение сверхзадач, требующих сверхусилий, таким образом обеспечивая великой стране полноценное и адекватное ее природе существование.“³⁹³

³⁸⁸ Boroda 2009, 50 f.

³⁸⁹ Vgl. PFKT.

³⁹⁰ Vgl. Noordenbos 2011. Übersetzung der Verf.

³⁹¹ Bondarenko 2002, 7. Übersetzung der Verf.

³⁹² Bondarenko 2003, 7. Übersetzung der Verf.

³⁹³ PFKT.

Die ideologische Ausrichtung auf die imperiale Form wird durch den zweiten Pol mit ironischen Verfahrensweisen konterkariert. In folgender Einordnung Kofyrins wird dies in der Tradition des sowjetischen Undergrounds verortet.

„[...] деятельность «Петербургских фундаменталистов» носила столь же серьезный, сколь и пародийно-игровой характер. Отчасти продолжая и творчески развивая ту традицию питерского культурного андеграунда, которая связана с эстетической практикой М. Красильникова («филологическая школа»), хеленуктов, митьков, С. Курехина, группа необыкновенно органично соединила в себе респектабельность вполне солидной культурной (и даже общественно-политической) организации со скоморошеством и юродством.“³⁹⁴

Über die Stellung der Literatur oder einer literarischen Vereinigung als Direkter Aktion gibt Krusanovs Darstellung der Aufgabe des Autors und dessen Verhältnis zum Text Aufschluss:

„Текст для автора — это инструмент влияния на действительность. А высшая форма искусства — творить вокруг себя удобную себе реальность. [...] Таковы взаимоотношения автора с миром, если они, эти взаимоотношения, осознаны. [...] У текста, как у всякой уважающей себя империи, должна быть сверхзадача. Пусть даже заведомо недостижимая. Если такой трансцендентной цели не стоит, то уверенно даже простого шага вперед нельзя будет сделать, и все победы будут случайными. Сверхзадача автора — осознанно изменять мир вокруг себя так, чтобы мир стал ему мил и не оскорблял его достоинство.“³⁹⁵

In Krusanovs Sicht soll der Autor mit seinen Texten auf seine eigene Umwelt einwirken und versuchen, diese angenehm zu gestalten. Auf die Texte wiederum wirft Krusanov eine Perspektive, die er an der Betrachtung des Imperialen gewonnen hat. So entsteht der Eindruck, dass das Imperiale hier als metaphysisches Prinzip ausgelotet wird und weiter alle Erkenntnisse, die im Zusammenhang einer jeglichen Annäherung an das Imperiale gewonnen wurden, als allgemeingültig eingestuft und als unhintergehbare Gesetzmäßigkeiten präsentiert und verwendet werden. Dies führt dazu, dass demnach alles, was für das Imperiale gilt, auch in anderen Bereichen als roter Faden dienen kann.

³⁹⁴ Auf den Mit'ki-Bezug weist insbesondere Krusanov hin. Vgl. Pavel Krusanov: Slizen' i svoloč'. In: Ders. *Vsë pročee – literature*. Sankt Petersburg 2007, 36–40.

³⁹⁵ Pavel Krusanov: *My – piterskie fundamentalisty. (S liderom piterskich prozaikov beseduet Vladimir Bondarenko)*. In: *Zavtra*, (2003) 26, 7.

So ist das Prinzip der „sverchzadača“ [Überrückgabe] im Zitat sowohl für Imperien als auch für Texte in Kraft. Hinsichtlich Krusanovs Auffassung der Aufgabe des Autors lässt sich feststellen, dass für den Autor Krusanov das Angenehme und das ästhetisierte Imperiale deckungsgleich sind.

Auf die Frage allerdings, ob sich Krusanov als imperiale Person versteht, antwortet er, dass er es letztlich nicht wisse.³⁹⁶ Stattdessen verweist er auf das Vorhandensein eines imperialen Bewusstseins, das Krusanov (Jahrgang 1961) seiner eigenen sowie allen älteren Generationen bescheinigt.³⁹⁷ Hiermit ist gemeinhin ein passives Moment aufgezeigt, das auch bei Sekackijs biographischer Narration in den Vordergrund trat. Man ist gleichsam an Notwendigkeiten gebunden, die sich aus den Umständen ergeben.

„[...] но что сознание у меня, и вообще у моего и более старшего поколения — имперское, это несомненно. А разве может быть иначе, если такой кусок жизни прожит в империи? Надо отдать ей должное: какая ни на есть, но это была империя, и она обеспечивала нам определенные, подчас весьма своеобразные гарантии. Взять и разом переделать сознание — так ведь нормальный человек не может.“

Ist in den Verlautbarungen der Petersburger Fundamentalisten nicht eindeutig zu erkennen, für welche Art von Literatur die Gruppierung steht und erscheinen die angeführten Fundamente und Aufgaben nur schwerlich als literarisches Programm beschreibbar, so finden sich in Krusanovs Interviews Ausführungen, die das Verhältnis zwischen Literatur, imperialen Ansichten und Anklänge an den sowjetischen Underground zumindest in Teilen erklären. In Krusanovs Logik entstehen die Petersburger Fundamentalisten als Folge eines imperialen Bewusstseins, das sich nicht verändern lasse, und der Aufgabe des Autors, die darin bestehe, seine Umwelt mittels Texten möglichst angenehm zu gestalten.³⁹⁸ In der Zusammenschau bildet die Gruppierung demnach eine Kombination aus statischen Gegebenheiten und Gestaltungswillen.

³⁹⁶ Vgl. ebd.

³⁹⁷ Vgl. ebd. Krusanovs Überlegungen sind in einen postsowjetischen Bewusstseinsdiskurs einzuordnen. Dieser äußerte sich Rosalind Marsh zufolge darin, dass der psychologische Effekt der Sowjetperiode auf das russische Bewusstsein seit 1991 von Schriftstellern unterschiedlicher Generationen behandelt wurde, wie beispielsweise Vladimir Vojnovič, Vladimir Makanin, Vjačeslav P’ecuch, Vladimir Sorokin und Viktor Pelevin. Vgl. Marsh 2007, 554.

³⁹⁸ Vgl. ebd.

Sofern man das „unveränderliche Bewusstsein“ als irreversible Bewusstseinsdeformation fasst, wird ersichtlich, dass der Petersburger Fundamentalismus in Teilen auch als bewusste Entscheidung gegen den Begriff der Traumatisierung und somit als affirmativer Zugriff einzuordnen ist. Die imperiale Orientierungslosigkeit ist immer schon gelöst, indem man sich als literarische Gruppierung, imperiale Jüngerschaft oder Aktionskomitee konzeptualisiert. Jeder Schaden wird zum Nutzen oder zum Beleg für Größe. Imperiale Nostalgie wird postsowjetisch zur imperialen Heilserwartung. Alles, was passiert, lässt sich gewissermaßen mit einem anderen Vorzeichen versehen und in Bedeutungszusammenhänge einordnen, die man letztlich selbst in der Hand hat.

3.2.4. 9/11 als Höhepunkt des Konsolidierungsprozesses: Pavel Krusanovs Vermittlung des Petersburger Fundamentalismus

Eine Analyse des Petersburger Fundamentalismus läuft Gefahr, eine bloße Wiedergabe von Pavel Krusanovs Vorwort *Legionery nezrimoj imperii* [Die Legionäre des Unsichtbaren Imperiums] zu bilden. Krusanovs Vorwort beschreibt den Konsolidierungsprozess im Kontext der 1990er Jahre, die Vorläufer, drei öffentliche Aktionen im Jahr 2001 sowie die Kernthesen des Petersburger Fundamentalismus, soweit diese zu schildern sind. Es ist Krusanov der die wenigen Verlautbarungen und gemeinsamen Aktionen zu einer vagen Programmatik zusammenfügt. Der Text findet sich in der 2005 im Amfora-Verlag veröffentlichten Anthologie *Nezrimaja imperija* [Das unsichtbare Imperium], der einzigen Buchpublikation der Gruppierung. Sie enthält Sekackijs Mogi-Traktat, Podol'skij's *Chroniki nezrimoj imperii*³⁹⁹ [Die Chroniken des Unsichtbaren Imperiums] und Nosovs *Užas i strach*⁴⁰⁰ [Schrecken und Angst]. Der Klappentext verdeutlicht Krusanovs Position innerhalb der Gruppe:

„Павел Крусанов представляет: Впервые под одной обложкой собраны сразу три петербургских фундаменталиста. Впервые представители этой литературной группы выступают как одна команда не на шумной акции, а в формате книги.“⁴⁰¹

³⁹⁹ Nal' Podol'skij: *Chroniki Hezrimaja Imperii*. In: Aleksandr Sekackij/Ders./Vladimir Rekšan (Hrsg.): *Nezrimaja Imperija*. Sankt Petersburg 2005, 139-278.

⁴⁰⁰ Vladimir Rekšan: *Užas i strach*. In: Aleksandr Sekackij/Nal' Podol'skij/Ders. (Hrsg.): *Nezrimaja Imperija*. Sankt Petersburg 2005, 279-437.

⁴⁰¹ Aleksandr Sekackij/Nal' Podol'skij/Vladimir Rekšan (Hrsg.): *Nezrimaja Imperija*. Sankt Petersburg 2005, Klappentext.

Die Formulierung „Pavel Krusanov predstavljaet“ [Pavel Krusanov präsentiert] steht sprichwörtlich für seine Rolle als Vermittler der Gruppierung oder eine durch ihn gelenkte Vermittlung und Inszenierung des Petersburger Fundamentalismus. Das aktionistische Selbstverständnis und die aktionistische Rhetorik, die die Gruppierung umgibt, entsteht als dauerhafte Selbstzuschreibung durch Krusanov. Eine derartige Charakterisierung der Gruppierung bildet der auf dem Klappentext beschriebene Wechsel zwischen Aktions- und Buchform.

Krusanov ist Chefredakteur von Limbus-Press, neben Amfora einem der beiden Verlage, die eine wichtige Rolle im Konsolidierungsprozess der Gruppierung spielten.⁴⁰² Die ersten öffentlichen Auftritte der Gruppierung fanden meist im Rahmen von Buchpräsentationen der beiden Verlage statt.⁴⁰³ Da ein maßgebliches Grundanliegen der Petersburger Fundamentalisten mit dem Begriff der Radikalität anzugeben ist, passen sie zum Verlagsprofil von Limbus-Press. Der Verlag veröffentlicht vorrangig Literatur, die sich durch „ästhetischen und ethischen Radikalismus“⁴⁰⁴ auszeichnet.

Krusanovs programmatische Erläuterungen im Vorwort der Anthologie sowie in Essays und Interviews bilden einen wesentlichen Zugang zu den inhaltlichen Aspekten der Gruppierung.⁴⁰⁵ Es ist Krusanov, der den vagen Charakter der gemeinsamen Quellen in Entstehungserzählungen sowie Inhalts- und Zielerläuterungen komplettiert und maßgeblich die Außendarstellung der Gruppe übernimmt, auch wenn im „Außen“, sprich: in der Vermittlung, oftmals angezeigt wird, dass man das „Innere“, also das Inhaltliche gar nicht mitteilen könne. Die Außendarstellung zeigt vor allem, dass es die Gruppierung gibt und dass sie bedeutsam ist, auch wenn man nicht detailliert angeben kann weshalb.

Der vage Charakter entsteht oftmals dadurch, dass in den wenigen gemeinsamen Quellen sowie der medialen Berichterstattung im Rahmen ihrer Aktionen oft nur Einzelaspekte thematisiert werden, es immer nur Fragmente einer Sicht sind, die in ihnen zugänglich werden. Dies ist allerdings auch Methode, denn das Inhaltliche soll bewusst im Nebulösen bleiben.

⁴⁰² Vgl. LFR.

⁴⁰³ Vgl. LNI, 12.

⁴⁰⁴ Vgl. IZDATEL'STVO [Selbstdarstellung von Limbus Press]. http://limbuspress.ru/page/izdat.php?type_id=3 [zuletzt aufgerufen am 2.01.2013]. Übersetzung der Verf. Das Verlagsprogramm von Limbus Press umfasst Autoren unterschiedlicher Ausrichtungen, wie beispielsweise Natal'ja Klučareva, Eduard Limonov, Dmitrij Bykov und Aleksandr Sekackij.

⁴⁰⁵ Vgl. MPÉI.

In Krusanovs Äußerungen sind direkte Verweise auf die Inhalte des Petersburger Fundamentalismus und seine eigene Sichtweisen nicht voneinander zu trennen. Durch seine Position als Chefredakteur eines Verlags, der im Wesentlichen die Bücher der einzelnen Mitglieder veröffentlicht, wirken die ständigen Zuschreibungen von Bedeutsamkeit, bei gleichzeitiger Absage an eine Vermittlung möglicher Inhalte, letztlich als Werbung.

Der Petersburger Fundamentalismus ist demnach zum einen schwer zu fassen und zum anderen nicht von der Person Krusanovs zu trennen, dessen literarisches Schaffen sich wiederum von Sekackijs Arbeiten beeinflusst zeigt. Der geringe Umfang des Manifests und die nur vage ausgearbeitete Programmatik der Petersburger Fundamentalisten fügen sich hierbei in die Argumentationslogik von Pavel Krusanov ein, dass sich die Inhalte nicht auf verbalem oder schriftlichem Wege vermitteln ließen.

Krusanovs Vorwort ist von Interesse, da es detaillierte Angaben zur Entstehungsgeschichte der Gruppierung enthält, sie in einen Zusammenhang mit den 1990er Jahren stellt, Vorläufer benennt und für das Jahr 2001 drei Aktionen als erste öffentliche Auftritte der Gruppierung bestimmt. In Krusanovs Darstellung formieren sich die Petersburger Fundamentalisten um Sekackij beziehungsweise Sekackijs Mogi-Traktat.

„Некоторое время зерно, брошенное в пашню Александром Секацким, там и пребывало, проходя подобающий для таких случаев инкубационный период. Содержанием этого периода был поиск — вступил в действие некий закон вытеснения в группу: непонимание и враждебность окружающих заставляла людей с открывшимся внутренним зрением менять образ жизни и круг общения до тех пор, пока они не обрели единомышленников. Примерно к 1998 году в общих контурах группа сформировалась и приступила к выработке платформы.“⁴⁰⁶

In Anlehnung an das Gleichnis vom Sämann aus dem Lukas-Evangelium erscheint Sekackij als jemand, der eine Saat, hier genauer ein Korn, sprich: seinen Text ausbringt. Auffällig ist, dass Sekackijs Traktat gleichermaßen als Samenkorn und, über den Begriff der Inkubationszeit, als Krankheitserreger präsentiert wird. Die vermeintliche Verbindung zwischen Urtext und Gruppierung wird demnach

⁴⁰⁶ LNI, 11.

sowohl im Sinne eines positiven Hervorwachsens als auch als Infektion gefasst. In einem größeren Rahmen verweist dies auf den charakteristischen Zugriff, den die Gruppierung in verschiedenen Zusammenhängen geltend macht, bei dem es nicht um qualitative Einordnungen geht, sondern immer um Umwertungen und Vereinnahmungen (im Sinne des Eigenen). Im vorliegenden Falle wird mit dem Wachstum und der Infektion gleichsam die Vorstufe eines Zugriffs sichtbar, denn es scheint zu diesem Zeitpunkt noch nicht entschieden, in welcher Ausprägung Sekackijs Text nun in den Beschreibungszusammenhang der Gruppierung einzufügen ist. Weiter wird hier deutlich, wie sehr im Generellen Widerspruchsstrategien Teil ihrer Herangehensweisen und ihrer Präsentationen sind.

Dass die Gruppe sich Sekackij als Kult- und Orientierungsfigur wählt, lässt sich an verschiedenen Rezeptionsspuren seiner Person und seines Mogi-Traktats nachweisen. So fikionalisieren die Petersburger Fundamentalisten Sekackij in ihren Texten beispielsweise im Sinne eines geistigen Lehrers als Brahmanen (Krusanov) oder als Meister des Spiels (Podol'skij) in Anlehnung an Hermann Hesses Magister Ludi Joseph Knecht.⁴⁰⁷

Sowohl die öffentliche Erklärung als auch der offene Brief an Vladimir Putin sind mit „Nositeli kollektivnoj bezzavetnoj sankcii Ob“edinennogo peterburgskogo moguščestva“ [Träger der kollektiven selbstlosen Sanktion der vereinten Petersburger Macht] unterzeichnet, einer aus Sekackijs Mogi-Text entnommenen Bezeichnung, die dort eine Personengruppe benennt, der eine Gnadengabe zuteil wird. Diese Gnade erhalten sie von den Mogi, einem kleinen Kreis, der durch verschiedene Trainingsmethoden gleichsam allmächtig wird (s. Punkt 3.2.6).⁴⁰⁸

Mit diesen beiden Aktionen lässt Krusanov die Geschichte des Petersburger Fundamentalismus einsetzen. Krusanovs Darstellung gipfelt in der dritten Aktion, die am 11. September 2001 stattfand.

„Третья масштабная акция 2001 года называлась “Интеллигенция минус”. По роковому (провиденциальному) стечению обстоятельств она была проведена в “Борее” 11 сентября. (...) В ходе встречи был выявлен диагностический признак

⁴⁰⁷ Vgl. VB, 13–17. Vgl. Nal' Podol'skij. Chroniki nezrimoj imperii. In: Aleksandr Sekackij/Ders./Vladimir Reksan (Hrsg.): Sankt Petersburg 2005, 139–278, 139.

⁴⁰⁸ Vgl. LNI, 12. Vgl. MM, 167–187.

интеллигенции — наличие кукиша в кармане — [...]. Владимир Рекшан исполнил духоподъемные песни. В самый кульминационный момент, когда неофундаменталисты прокалывали шилом надувной интеллигентский кукиш, новостные программы телевидения начали транслировать горящие нью-йоркские высотки.⁴⁰⁹

Im Krusanovs Vorwort bildet das Zitat den letzten Abschnitt der Schilderung der drei ersten öffentlichen Auftritte im Jahr 2001. Als Überleitung zu den Kernthesen folgt unmittelbar im Anschluss in einem eigenen Absatz die Aussage „Tak vse načinalos“⁴¹⁰ [So fing alles an.]. Die Anschläge des 11. Septembers werden als Anfang markiert und in Parallelität zum Höhepunkt der dritten Aktion als Hintergrund geschildert. Dieser bestand im Zerstechen der aufblasbaren Faust. Die Petersburger Fundamentalisten kritisierten hiermit, dass die Intelligenzija ihre Faust nur in der Tasche ballen würde und sie sich im Äußeren jedoch mit den Verhältnissen arrangiert hätten.

Warum der 11. September als Anfang und Bestätigungsbeleg in affirmativer Form für die Gruppe umfunktioniert wird, zeigt sich an Krusanovs zu Beginn des Texts vorgenommen Beschreibung der Ursprünge, die in ein Krisenszenario der 1990er Jahre in Russland verlegt sind. Die Krise ist als Willens- und Geisteskrise der westlichen Zivilisationen benannt.

„Кризис цивилизации (в первую очередь — западной цивилизации) в области духа и воли (в том числе и политической) безошибочно и уже довольно давно угадывался тонко настроенной, улавливающей мельчайшие колебания ноосферы, интуицией радикальных художников и философов. Угадывался давно, но путей к его активному и, самое главное, *масштабному* преодолению никто не предлагал. Требование коммунистов вернуть все на сорок лет назад в расчет брать не стоит, хотя бы в силу его безусловной бездарности. Тем знаменательнее появление в Петербурге середины девяностых сразу двух внутренне солидарных версий преобразования — манифеста “новых магов” и похожего на развернутый манифест трактата Александра Секацкого “Моги и их могущества”.”⁴¹¹

Krusanov spannt einen thematischen Bogen, der in seiner Konsequenz die Ereignisse des 11. Septembers als Krisenbeleg und gleichzeitig als Beginn der

⁴⁰⁹ LNI, 13.

⁴¹⁰ Ebd.

⁴¹¹ LNI, 8.

Gruppierung fassen kann. Sekackijs Mogi-Text und das Manifest der Neuen Magier bilden in Krusanovs Logik Alternativen, genauer Willens- und Geistalternativen. In einer Phase einer vermeintlichen kulturellen Fehlentwicklung erscheinen beide als etwas, das man der Krise des Willens und des Geistes entgegenstellen kann. Die Texte werden als Darstellung von Umgestaltungen gelesen und als eine Art Angebot bestimmt, mit welchem man der Krise entgentreten könne. Da der Begriff „preobraženie“ als Verwandlung und Umgestaltung überdies die Transfiguration, das Offenbarungsereignis der Verklärung des Herrn („Preobraženie Gospode“) bezeichnet, bestimmt Krusanov die Texte im Sinne eines Doppelcharakters sowohl als Möglichkeit zur Umgestaltung als auch als verklärendes Offenbarungsereignis.⁴¹²

Die Situation, in der die beiden Vorläufer als Alternativen eingestuft werden, beschreibt Krusanov wie folgt:

„Появление этих текстов независимо друг от друга приблизительно в одно время определенно было симптоматично. Что-то происходило в мире. Что-то менялось в самой его угрожающе сгустившейся атмосфере. Что именно? А вот что: как случается по ходу всякой смуты, в искусстве и политике место ушедших господ заняли слуги. В России, как произошло уже прежде на Западе, окончательно восторжествовала культура узкого диапазона версий, культура однообразия и повторения, культура легкая для усвоения, поскольку ориентир ее был — именно норма, среднее.“⁴¹³

Krusanov liefert eine nationalkonservative Sicht mit slavophilen Argumentationsmustern, die ihre Interessen marginalisiert und ihre Spielräume zusehends beschnitten sieht. Für ihn besteht die akute Gefahr, die Krise zu importieren, wenn nicht schon bereits geschehen, und im Westen gemachte Fehler unreflektiert zu übernehmen. Die Krusanovsche Funktionsweise einer Krise – die Diener nehmen den Platz ihres Herren ein –, die sowohl für die Kunst als auch für die Politik beansprucht wird, stellt die postsowjetische Situation der 1990er Jahre in einen Zusammenhang mit der Smuta, der Zeit der Wirren (smutnoe vremja).

Für Krusanov besitzt die Smuta-Analogie den Vorteil, dass im Bezug auf die Imperialität hier nur eine kurzzeitige Bedrohung, nicht aber ihr Verlust angedeutet

⁴¹² Dieser Aspekt ist insofern von Belang, da bei der Verklärung der Herrn Jesus vom Taborlicht weiß überstrahlt wird. In einer Fiktionalisierung der Gründungsgeschichte durch Krusanov erscheinen die Gründungsmitglieder in weißer Kleidung. Vgl. VB, 54.

⁴¹³ LNI, 7.

ist. An diesem Punkt setzen die Petersburger Fundamentalisten an, indem sie sich zu den Bewahrern des Imperialen stilisieren.⁴¹⁴ Die 1990er Jahre sind als Zeit dargestellt, in der es vermeintlich falsche Alternativen gibt. Dass die Krise bereits importiert wurde, lässt sich an Krusanovs Kritik der 1990er Jahre, der Herrschaft der Mode und der Verflachung im Fernsehen ablesen.

Krusanovs pathetische Gegenwartsbeschreibung verweist auf eine Grundthematik seiner Darstellung der Petersburger Fundamentalisten: die Wiederherstellung verlorener Größe auf ästhetischer Ebene. Sowohl im Manifest der Neuen Magier als auch in Sekackijs Mogi-Text sieht er die Thematik der „großen“ Figuren aufgegriffen.

Zwischen dem verschwundenen Herren und den unwürdigen Dienern positioniert Krusanov die Gruppe wie folgt:

„Петербургские фундаменталисты говорят слугам, занявшим господские места: „Прочь — господа вернулись!“ Как отличить господ от слуг? — спросите вы. Увидев, не ошибетесь. Господа не воруют и не кланчат подачки. Они просто берут то, что принадлежит им по праву первородства. Воровать и кланчить — удел лакеев.“⁴¹⁵

Die Petersburger Fundamentalisten erscheinen im Zitat als diejenigen, die die Diener fortjagen. Sie selbst sind jedoch nicht diejenigen, denen der Platz des Herrn aufgrund genealogischen Hierarchien zukommt. Sie erscheinen lediglich als Jünger eines zukünftigen Imperators, als imperiale Jünger, die das Andenken wahren.

3.2.5. (Selbst-)Zeugnisse des Petersburger Fundamentalismus

Die Programmatik des Petersburger Fundamentalismus ist nur aus fragmentarischen Einzelaspekten zusammenstellbar. Eine derartige Darstellung erzeugt größere Kohärenz als letztlich im Wesentlichen vorliegt. Der Begriff Selbstzeugnisse wurde insofern gewählt, da die einzelnen Verlautbarungen und gemeinsamen Erklärungen des Petersburger Fundamentalismus nicht selten den Eindruck entstehen lassen, dass hier ein Bekenntnis abgelegt und gleichermaßen eine Überzeugung nachweislich belegt wird.

⁴¹⁴ Vgl. Nal' Podol'skij. Imperskaja Chartija. In: Aleksandr Sekackij/Ders./Vladimir Rekšan (Hrsg.): Nezmimaja Imperija. Sankt Petersburg 2005, 135f. In der Folge abgekürzt als IC.

⁴¹⁵ LNI, 8 f.

Das Manifest des Petersburger Fundamentalismus besteht zu fast gleichen Teilen aus einer groben Skizzierung der Inhalte und einer detaillierten Auflistung der einzelnen Mitglieder.⁴¹⁶ Namentlich erwähnt werden die Gründungsmitglieder, alle aktiven und assoziierten Mitglieder sowie ein Aufnahmekandidat, der zurzeit eine Reihe von Initiationsritualen durchlaufe. Die Petersburger Fundamentalisten erscheinen als Gruppierung, für die die eigene Selbstthematization – wer ist Mitglied, wer ist assoziiert, wer wird bald Mitglied – von ebenso großer Bedeutung wie die Darstellung der Inhalte ist.

Die im Manifest angeführten „Inhalte“ lassen sich anhand folgender Fragen darstellen: Worin besteht das Fundament? Wie ist der Name der Gruppierung entstanden? Welche Tätigkeit, die Gruppe die ausübt oder für die sie steht, führte zur Namensgebung? Im Weiteren folgt noch die Verortung in einem virtuellen Staatswesen, hier genauer: dem Unsichtbaren Imperium. Im Kern besteht das Manifest des Petersburger Fundamentalismus aus folgenden vier Sätzen:

„Наш фундамент - здравый смысл, право на непредвзятое мнение и право называть вещи своими именами. Петербургские фундаменталисты - не самоназвание, так нас нарек народ. День за днем мы сидели в галерее «Борей», вырабатывая свою глубинную платформу, а проходящие мимо говорили: «Фундаментально сидите!» Отсюда и пошел литературный петербургский фундаментализм, осознающий себя явлением великой Незримой Империи - суверенного виртуального государства, достойного не только великодержавных заявлений, но и великодержавных действий.“⁴¹⁷

Mit der Verbindung aus notorischer Selbstthematization und vager Programmatik liegt ein wesentliches Merkmal der Gruppierung vor. Berufen sie sich zunächst auf den gesunden Menschenverstand als Fundament und legitimieren sie sich weiter durch eine Verbindung zum Volk, das sich für die Namensgebung verantwortlich zeigt, so wird die vorläufig schlüssige Darlegung der Inhalte bereits im dritten Satz unterlaufen. Der Fundamentalismus entsprang demzufolge der Tätigkeit des fundamentalen Herumsitzens. Wie sich vor allem in Punkt 3.3.2 zeigen wird, steht dies wesentlich in einem Zusammenhang mit einem frühen Text Sekackijs und im Detail mit einer allgemeinen Seinsverbundenheit, die dieser

⁴¹⁶ Vgl. MPF.

⁴¹⁷ MPF, 9.

anhand einer Parallele zwischen dem Daoismus und Martin Heideggers *Sein und Zeit* aufzeigt.⁴¹⁸

Kritik an bestehenden Ordnungen, mit der in Manifesten eine Abgrenzung vollzogen und weiter das eigene Selbstverständnis umrissen wird, findet sich nicht im Manifest, sondern beispielsweise in Krusanovs Vorwort als zeitgenössische Geist- und Willenskrise der westlichen Zivilisationen.⁴¹⁹

Der Petersburger Fundamentalismus ist letztlich immer nur in Fragmenten zugänglich, die allerdings nicht zu einem Ganzen zusammenzufügen sind. Das Manifest findet sich im Ausstellungskatalog der alljährlichen Ausstellung neuer Werke Petersburger Künstler veröffentlicht. Der Ausstellungskontext, in dem sich die Petersburger Fundamentalisten einreihen und der sie neben meist bildnerischen Arbeiten zeigt, verweist auf ein generelles Sich-in-Szene setzen, das die Gruppierung unter anderem auch durch die Benennung ihrer Auftritte als Aktionen beständig selbst entstehen lässt.

In der Erklärung, der ersten öffentlichen Verlautbarung der Gruppierung, findet sich eine klare Abgrenzung gegenüber einer von Pelevin und Sorokin⁴²⁰ verkörperten Form der Postmoderne. Pelevin und Sorokin sehen sie die Interessen einer abwelkenden Gesellschaft bedienen.⁴²¹ Die Petersburger Fundamentalisten verstehen sich ihrem Selbstverständnis nach freier als Pelevin oder Sorokin, da sie diese an den Markt gebunden sehen. Die Erklärung schließt mit folgendem Selbstverständnis:

„Мы дорожим непринужденностью артикуляций, простотой жестов и широтой порывов. Художник не обязан быть предусмотрительным и разумным. Политкорректность не должна подменять эстетические критерии. Мы плачем над либеральным мифом, смеясь, и отстаиваем преимущество бифштекса с кровью перед морской капустой.“⁴²²

Der offene Brief an Vladimir Putin liest sich als Umsetzung der hier formulierten Vorgaben. Im Brief wenden sie sich an den Präsidenten der Russischen

⁴¹⁸ Vgl. ČE.

⁴¹⁹ Vgl. LNI, 8.

⁴²⁰ Vgl. OPF. 2011 äußerte Sekackij jedoch in einem Interview, die Ansicht, dass in einer Art idealem Imperium alle und eben auch Pelevin und Sorokin einen Platz finden könnten. Vgl. O. A.: «Missija Rossii – stat' Noevym kovčegom». Interview von Michail Tjurkin und Ekaterina Tronina. [11.01.2011] <http://www.nvspb.ru/tops/missiya-rossii-stat-noevym-kovchegom-44138> [zuletzt aufgerufen am 3.12.2012].

⁴²¹ Ebd.

⁴²² Ebd.

Föderation, Vladimir Putin, um ihm „offensichtliche Dinge ins Gedächtnis zu rufen“⁴²³, was im Wesentlichen das Aufzeigen der richtigen Prioritätenhierarchie umfasst, mit der in ihrer Sichtweise gegen das soziale Durcheinander angegangen werden könne.

Ähnlich wie später in Krusanovs Entstehungsgeschichte wird darauf hingewiesen, dass Russland bereits im Westen gemachte Fehler verhindern könne. Der Fehler des Westens manifestiert sich in diesem Fall in einer kollektiven Schuldneurose:

„Мы будем говорить об империи так, как о ней следует говорить - пренебрегая правилами хорошего тона, именуемыми ныне политкорректностью, которые требуют замалчивать основные конфликты коллективного бессознательного и его архетипов - не помним, что за чем. Замалчивание, как известно, приводит к появлению комплексов и, в итоге, к неврозу. Коллективный невроз вины, причем в крайне тяжелой форме, уже давно поразил Европу. Признаки недуга налицо: неадекватные реакции, капитулянтские настроения, табу на все виды традиционной дискриминации - следующей стадией будет утрата дееспособности, всегда сопровождающаяся потерей суверенитета. Это произойдет как изнутри, так и извне, под давлением колонизаторов-мстителей, высадившихся на европейском континенте вскоре после распада прежних колониальных систем. Они настроены куда решительнее западных колонизаторов XIX века и едва ли станут обустроивать резервации для аборигенов.“⁴²⁴

Es ist die Realisierung des imperialen russischen Archetyps den die Neofundamentalisten hier einfordern. Besonders deutlich wird dies mit der Nennung von Tabus aller Arten traditioneller Diskriminierung (sprich political correctness), was als Symptom für den westlichen Verfall angeführt wird. Da das folgende Stadium als Verlust der Handlungs- und Aktionsfähigkeit umschrieben ist, dass wiederum immer einhergeht mit einem Verlust der Souveränität, lässt erkennen, weshalb die Aktionsbefähigung eine Schlüsselrolle innerhalb der Gruppierung spielt. Sie liest sich als Schlussfolgerung, die sie aus ihrer Krisenwahrnehmung ziehen.

⁴²³ Vgl. Übersetzung der Verf.

⁴²⁴ Vgl. OPVP.

Dass die Petersburger Fundamentalisten ihrem Selbstverständnis nach nicht zu umsichtigem oder vernunftgemäßem Handeln verpflichtet sehen, zeigt sich in folgender Passage des Briefs:

„Pechal'nij primjer Evropy s ee plachevnoj buducnost'ju pokazivaet, chto utrata imper'skogo samosoznanija privodit ne tol'ko k smjagceniju nraov i pljurizmu mnenij, no takze k razmjagceniju mozgov i paralitc'u voli. U Rossii est' šanc izbežat' podobnoj razvjazki. Ogromnye territorijal'nye poteri Rossii v konce XX veka v principe sopostavimy s analogičnymi poterymi drugix deržav, no est' eše nezrimeje granicy, prohodjašie po kromke soznanija, i net' dlia imper'skogo samoščuščenija bol'ee važnoj zadaci, c'em oborožna etix rubežej. My nazovem eti zapredel'nye rubeži prjamo, bez izvorotov: Car'grad, Bosfor, Darđanelly. Ljuboj gosudar' Rossii, kak by on ni nazывался - prezident, ģensek ili sobstvenno imperator, dolžen deržat' eti celi sokrytymi, no ni v koem slucae ne isključat' iz polja želaemogo. (...) Delo v tom, chto pravo pervorodstva obespečivaetsja tol'ko c'etko postavlennoj i intuitivno očevidnoj sverxzadac'ej. Takovoj byl zov Poslednego morja, zvuc'avšij v ušax nukerov Čingis-xana, osvoboždenie Ģroba Ģospodnja, zaxvat Bosfora s Darđanellyami ili c'hoť by ideja Mirovoj revoljucii. Sverxzadaca sama po sebe eše ne ģarantiruet uspeħa, no imperija, ozaščennaja liš' c'ec'evičnoj poħlebkoj, obrečena na poraženie v ljubom slucae.“⁴²⁵

Die Thematik der Unsichtbarkeit findet Ausdruck im Sinne unsichtbarer Grenzen, die einer Verteidigung bedürfen. Den territorialen Verlusten stehen unsichtbare Grenzen gegenüber, die durch das Bewusstsein laufen. Für das imperiale Selbstwertgefühl, die imperiale Selbstwahrnehmung gibt es keine wichtigere Aufgabe als die Verteidigung dieser Grenzen.

Die Thematik der Unsichtbarkeit wird hier um die Motivik des Sehens erweitert. Es sind die Petersburger Fundamentalisten, die als Seher auftreten. Sie sehen aus ihrer Perspektive verschiedene Grundpfeiler staatlichen Handelns, wie beispielsweise die einer Überaufgabe, die zwar unerreichbar ist, aber unabdingbar hinsichtlich realer Ziele sei. In den Argumentationsmustern des Briefes ist mit der Notwendigkeit einer Überaufgabe (Rahmenideologie) eine der Kernforderungen der Petersburger Fundamentalisten benannt.

⁴²⁵ Ebd.

Auch findet sich im Brief eine Antwort darauf, warum sich die Petersburger Fundamentalisten als Künstler mit Politik beschäftigen:

„Как показывает практика, государство в принципе бессильно в решении хозяйственных задач - это зона ответственности гражданского общества, государству достаточно лишь гарантировать устойчивые правила игры. Идея государственности погружена прежде всего в символическое и эстетическое измерения и оттого лучше видится художнику, чем политику.“⁴²⁶

Ein Abschluss der Selbstthematization und gewissermaßen Selbstzuschreibung von Wert und Bedeutung findet sich in einer Aussage Krusanovs. Für ihn besteht kein Zweifel darin, dass Putin die Erwägungen der Neofundamentalisten zur Kenntnis genommen habe. Eine Selbsteinschätzung des vermeintlichen Einflusses dieses Briefs liefert Krusanov bezüglich der ukrainisch-russischen Verstimmungen im Rahmen des Dammbauprojekts in der Straße von Kertsch (von der Taman-Halbinsel auf die Insel Tusla).

„Нет сомнений, что президент принял соображения неофундаменталистов к сведению, иначе чем объяснить российско-украинский дипломатический конфликт 2003 года с насыпной дамбой в Керченском проливе? Определенно со стороны России это была репетиция — проработка будущего Босфорского сценария.“⁴²⁷

In ihren Aktionen beziehen die Petersburger Fundamentalisten Stellung zu gesellschaftlichen Themen. So richteten sie sich unter dem Titel *Za oboronu Peterburga* [Für die Verteidigung Petersburgs] gegen die zerstörerische Städtebaupolitik der Petersburger Stadtverwaltung (des Petersburger Gouverneurs) und insbesondere gegen die geplante Errichtung der 403 Meter hohen Gazprom-Zentrale in Sankt Petersburg.⁴²⁸ Diesen Entwicklungen solle eine Massenbewegung entgegengesetzt werden. Die für den Abbruch historischer Gebäude und die Errichtung neuer Häuser-Ensembles Verantwortlichen sind in ihrer Sicht die „neue parasitäre Bourgeoisie“⁴²⁹ in Verbindung mit dem bürokratischen Apparat. Tat'jana Moskvina äußerte im Rahmen der Aktion, dass die Idee zum Schutz der Stadt die verschiedensten Menschen vereinen könne. Die

⁴²⁶ Ebd.

⁴²⁷ LNI, 13.

⁴²⁸ Vgl. Lichanova 2007.

⁴²⁹ Ebd. Übersetzung der Verf.

Idee des Widerstands gegen die Städtebaupolitik habe etwas Schönes und Erhabenes an sich.

Eine weitere Aktion „Konec sveta otmenjaetsja“ [Das Ende der Welt fällt aus]⁴³⁰ bildete eine Reaktion auf die in den Massenmedien präsente Weltuntergangsthematik.

„Индикатором грядущих катастроф для питерских спасителей рода человеческого является совесть. Своя, жреческая. И в настоящий момент совесть эта никак себя не проявляет. И даже более того — говорит, что в ближайшей перспективе конца света не предвидится. Так что пока можно не беспокоиться. По крайней мере, жителям Петербурга. Ведь у них и у города есть жрецы, которые всегда там, где трудно.“⁴³¹

Die Petersburger Fundamentalisten stilisieren sich abermals als diejenigen, die sich vor allem um die Erhaltung kümmern, also die Funktion Vishnus ausüben. Diese Funktion erfüllen sie vor allem im Bezug auf die Einwohner Sankt Petersburg.

3.2.6. Das allmächtige Subjekt

Die Herrschaft über die inneren Zustände: die Mogi als phantastisches Sinnangebot

„Самое пикантное в нашем положении то, что назад отсюда дороги нет, только вперед.“⁴³² (Aleksandr Sekackij: Mogi i ich Moguščestvo)

Fragt man, welche Alternative Sekackijs Text hinsichtlich Umgestaltung und Verklärung bietet, worin seine Anziehungskraft für die Gruppe und seine besondere Eignung besteht, der postsowjetischen Krisensituation zu begegnen und diese nachgerade zu meistern, findet sich eine einfache Antwort. Sich in Sekackijs fiktionaler Welt der Mogi mittels einer dort verwendeten Bezeichnung zu verorten, ist die Inanspruchnahme eines Erfolgskontextes. Gleichzeitig ist es eine fiktive Wirklichkeit, in der die große Dimension, beispielsweise Allmacht und

⁴³⁰ Vgl. Natalija Ėfendieva: *Konec sveta ne budet!* <http://prochtenie.ru/index.php/docs/3660> [zuletzt aufgerufen am 2.01.2013].

⁴³¹ Ebd.

⁴³² MM, 146

Unabhängigkeit, immer mit kleinen Dingen Hand in Hand geht. Die Bezeichnung Inanspruchnahme erweist sich jedoch als unzureichend, um die Beziehung zwischen den Petersburger Fundamentalisten und Sekackijs Mogi-Traktat angemessen zu bestimmen.

Beschreibt Krusanov Sekackijs Mogi-Text als Samenkorn und Virus, als großen Einfluss und eigentlichen Beweggrund, eine literarische Gruppierung zu gründen, also letztlich als wirksames Prinzip, das Resultate zeitigt, ob als passive Beseelung oder Virusinfektion, so wird doch nie ersichtlich worin dieses Mogi- oder Sekackij-Prinzip besteht oder was es inhaltlich umfasst. Als großer Einfluss der Gruppierung erscheint Sekackij als Wirkung und Intensität, aber er zeigt sich kaum mit Inhalten verknüpft. Sekackijs Mogi-Traktat wirkt. Letztlich ist es mehr als ein bloßer Einfluss der Gruppierung. Es erscheint als ihr eigentlicher Grund.

Die Wirkweise des Mogi-Traktats, die einem Aktionsaufruf gleicht, wird in Pelevins 2004 erschienenem Prosaband *Dialektika Perechodnogo Perioda iz Niotkuda v Nikuda* [Die Dialektik der Übergangsperiode von Irgendwoher nach Irgendwohin] indirekt in ihrem Kern abgebildet.

„Заиграла одна из тех бесчисленных американских песен, [...] Сначала он разбирал только отдельные словосочетания-штамповки: «everything we done», «secrets of my soul» [...], а затем стала повторяться строка, в которой, несомненно, было заключено все послание: «Freedom's just another word for nothing left to lose» [...]. Эти слова женский голос выводил отчетливо, так, что ошибиться было нельзя. Но было еще одно слово, которое Степа ясно понимал. Куда более важное и значительное слово, чем все, что волновало Джанис Джоплин. Это было само имя «McGee». Его певица выкрикивала, как глагол в повелительном наклонении: «Мог! Мог! Мог-и-и», отчего в песне появлялось что-то ницшеанское. Степа подумал о том, что ему сейчас предстоит. Это было, конечно, неподъемно. Но по сравнению с другими вариантами грядущего этот был сказкой - Мог, Степа, - прошептал он себе. - Ох, лучше мог. ...⁴³³

Pelevin verknüpft (ob wissentlich oder nicht) mit dem Mogi-Begriff verschiedene Elemente, die sich auch im Petersburger Fundamentalismus mit ihm verbinden oder auf ihn projiziert werden. Etwas wird vernommen. Es ist wichtiger und

⁴³³ Viktor Pelevin: Čisla In: Ders.: *Dialektika Perechodnogo Perioda iz Niotkuda v Nikuda: Izbrannye proizvedenija*. Moskau 2004, 8–264, 238.

bedeutender als Bisheriges und verweist auf etwas Kommendes. Ist mit „Mogi“ [Mogi] in Sekackijs Traktat ein Personenkreis bezeichnet, der sich Macht aneignet und sie ausübt, so verweist das Pelevin-Zitat auf den Imperativ Singular, der aber in der Regel nicht gebildet wird.

Die Macht der Mogi wird als „podlinnoe gospodstvo nad vnutrennim sostojaniem“⁴³⁴ [die authentische Herrschaft über innere Zustände] umschrieben. Die Beschreibung ist einer Einführung in das integrale Yoga nach Sri Aurobindo entliehen.⁴³⁵ Die Singularform Mog vereint die Begriffe „mag“ [Magier], „magija“ [Magie] und „moč“ [im Stande sein, etwas können]. Letzteres ist unter anderen in Form des als Ausgangspunkt der Mogi beschriebenen Grundzustands „ja mogu“ [ich kann] oder in der Singularform Mog vorhanden. Ein Mog ist demnach jemand, der sein Können unter Beweis gestellt hat.

Sekackijs Mogi-Traktat ist als Umkehr der postsowjetischen Situation der frühen 1990er Jahre angelegt. Im Zeitraum 1990–1997, den der Text umspannt, wird eine Erfolgsgeschichte von Macht und Unabhängigkeit erzählt, genauer von absoluter Macht und absoluter Unabhängigkeit.⁴³⁶

Die Mogi beschreiten einen spirituellen Erkenntnisweg, der ihnen Zugriff auf höheres Wissen gibt, wodurch ihnen ein Leben in absoluter Unabhängigkeit von den Umständen und generell allen Dingen außerhalb ihrer Gemeinschaft ermöglicht wird. Der Neologismus Mogi kreist um drei zentrale Bereiche: das Können, die Magie und das Göttliche.⁴³⁷

Ähnlich der Sprachfähigkeit und der gegenständlichen Wahrnehmung werden die Zauberkräfte in der fiktiven Wirklichkeit der Mogi als im Bewusstsein eines jeden als vorhanden gedacht.⁴³⁸ Mog kann man werden, was allerdings nur wenigen gelingt. Die Mogi bilden daher einen kleinen Kreis. Zauberei fungiert als Bezeichnung für das Bewusstseinsfeld verändernde Kräfte und Verfahren, die zur Machterlangung führen.⁴³⁹ Während bei den Nicht-Mogi die Zauberkräfte (und damit einhergehend die Fähigkeiten) gebunden sind und nicht zur Entfaltung kommen, lösen die Mogi den Zauber aus seinen inneren Verkettungen und geben

⁴³⁴ MM, 83.

⁴³⁵ Satprem zitiert nach ebd.

⁴³⁶ Vgl. ebd. 205.

⁴³⁷ Auf die Verwandtschaft zwischen Mog und „bog“ [Gott] wird wiederholt verwiesen. Vgl. ebd. 152.

⁴³⁸ Vgl. ebd. 98.

⁴³⁹ Vgl. ebd.

ihm eine Richtung.⁴⁴⁰ Sie verwirklichen ein im Menschen liegendes, aber bisher oft nicht verwirklichtes Potential. Es ist die Flucht nach Innen, die zur absoluten Unabhängigkeit vom Außen führt.

Mog-Sein und Werden hängt mit veränderten Bewusstseinszuständen zusammen. Auf insgesamt 130 Seiten wird in 13 Abschnitten ein detailliertes System von Bewusstseinszuständen erläutert, mit deren Hilfe die Mogi ihre Macht und damit ihre nahezu göttlichen Allmachtsbefugnisse ausüben.⁴⁴¹

Die Mogi werden als radikalisierte Form bisheriger Magier dargestellt, die Verfahren der traditionellen Magie reinstallieren und vervollkommen, indem sie hinderliche Verbote ignorieren. Sie betreiben Feldforschung auf dem Gebiet magischer Praktiken, die gleichermaßen das Wissen um magische Praktiken bewahren und die Anzahl ihrer Prozeduren erweitern.⁴⁴² Als durch letztgenannten Prozess die Macht der Mogi immer größer wird, steuern sie auf die Zerstörung zu. Diese ist am Ende des Textes im Sinne eines Weltuntergangs angedeutet.⁴⁴³

Der Text ist zwischen Nietzsches Willen zur Macht und integralem Yoga angesiedelt. Die Macht, die im Inneren erlangt wird, stützt sich weiter auf Gedanken des Jungschen Psychoanalytiker Wolfgang Giegerich und vor allem seine Arbeit *Die Psychoanalyse der Atombombe*⁴⁴⁴. Das Eigene fungiert hier im Sinne des Archetypischen als noch nicht erschlossene Quelle, die man sich aneignen muss, sofern man ein Mog werden möchte. Mit Nietzsches Willen zur Macht und dessen Verbindung zur ewigen Wiederkehr (also einer Bejahung ewiger Kreisläufe) mündet der Text in die hinduistische Vorstellung der Trinität aus Schöpfen, Bewahren und Zerstören.

⁴⁴⁰ Vgl. ebd.

⁴⁴¹ Neben den Mogi existieren im Bereich der Nicht-Mogi zwei weitere Gruppen, die mit den Mogi vergleichbar sind: die „Jogi“ [Personen, die Yoga praktizieren] und die *Magi* [Magier]. Die Unterschiede zwischen den dreien werden wie folgt dargelegt: Die Yogi suchen den Weg der Beherrschung verborgener physischer und psychischer Möglichkeiten des Menschen. Die Magier suchen die äußere Kraft der Kultur zu ihrem Nutzen umzuwandeln. Die Mogi beschäftigen sich sowohl mit dem einen als auch mit dem anderen. Der Unterschied besteht allerdings in der Herangehensweise: Die Mogi lehnen den heiligen Ernst ab, den meist die Lehren von geheimen Kräfte umgeben, stattdessen arbeiten sie mit diesen Kräften. Die Arbeit verlangt strenge Sicherheitstechniken, aber im Grunde ist sie näher zur Experimentalphysik, als den Beschwörungen der Schamanen, obwohl die Mogi nicht selten Beschwörungsformeln verwenden. Vgl. ebd. 80.

⁴⁴² Vgl. ebd. 113. Zwar sind die Mogi nicht die einzigen die zaubern können, aber. Laut Al'fer, sind sie in ihrer Virtuosität unerreicht.

⁴⁴³ Vgl. ebd. 196–205.

⁴⁴⁴ Giegerich 1988.

Die Mogi sind erfolgreich, allmächtig und unabhängig. Der Text illustriert ihren ziellosen Müßiggang und beschäftigt sich in Teilen auch mit dem Ausbau und dem Training ihrer besonderen Fähigkeiten. Die mächtige Subjektposition ist als expansive Autonomie und als Ausdehnung des Ichs auf verschiedene Bereiche zu verstehen. Sie herrschen. Dies geschieht aber meist unbemerkt.

Sekackijs Arbeit bildet eine Montage aus selbstbezüglichem Privatismus und kosmischen Korrelationen. Ein Zwischenbereich fehlt. Die Mogi funktionieren wie ein selbstbezügliches System. Sie stabilisieren sich aus sich selbst heraus und sind sich selbst ihr eigenes Fundament. Sie trennen sich von ihrer Umwelt ab und können diese dennoch nach Belieben beherrschen. Gleichzeitig sind die Aktionen der Mogi durch interpretatorische Setzungen gleichsam mit Bedeutung aufgeladen. Von außen betrachtet wirken sie oft banal. Die große Dimension ist quasi immer mit Banalitäten vereint.

Die Mogi beziehungsweise die fiktive Wirklichkeit der Mogi dient den Petersburger Fundamentalisten als Vorbild und Orientierungsmaßstab. Allerdings inthronisieren sich die Petersburger Fundamentalisten nicht als Mogi, sondern unterzeichnen ihre erste öffentliche Verlautbarung mit Träger der Sankcija. Sie erscheinen als kleiner Kreis, dem die Gnade der Mogi zu Teil wird. Durch die Gnade der Mogi sind sie zu verschiedenen Dingen befähigt, beispielsweise auch zur Fähigkeit das Unsichtbare zu sehen.

Al'fer, Alpha, Aleksandr Sekackij: die Thematik des Auserwähltseins

Die fiktive Wirklichkeit der Mogi wird durch das Bewusstsein des homodiegetischen Erzählers Al'fer gespiegelt. Sowohl durch berichtendes Erzählen als auch szenische Darstellung führt er in die Lebensweise der Mogi ein. Er schildert die Mogi als kleinen elitären Kreis in Sankt Petersburg, der von Anwärtern umgeben ist, und berichtet weiter von Mogi-Vereinigungen in Riga und einer speziellen Rivalität mit einer Moskauer Mogi-Gruppierung.⁴⁴⁵ Er zeigt Verwandtschaften mit anderen Gruppierungen auf, gibt erläuternde Kommentare zu einzelnen Praktiken (und der grundlegenden Systematik der veränderten Bewusstseinszustände) und illustriert diese anhand von Beispielen.

Al'fer selbst ist kein Mog. Die Bezeichnung Al'fer findet sich erst am Ende des Textes in einer Verfasserzeile. Dort wird Al'fer als „nositeli kollektivnoj

⁴⁴⁵ Vgl. MM, 187–195.

bezzavetnoj sankcii Vasileostrovskogo Moguščestva⁴⁴⁶ [Träger der kollektiven selbstlosen Sanktion der Macht der Vasilij-Insel] bezeichnet und der vorliegende Text an den Zeitraum 1990–1997 gebunden. Diese Benennung, die später die Petersburger Fundamentalisten bei ihren ersten öffentlichen Auftritten verwenden, bestimmt Al'fers Erzählposition im fiktionalen Geschehen. Im Text selbst erscheint der Name Al'fer nicht. Der personale Erzähler verweist jedoch gelegentlich auf Beschränkungen, denen seine Sicht unterliegt. Die Bezeichnung Al'fers steht im Zusammenhang mit der im Text erwähnten Sankcija-Praxis. Hierbei handelt um eine Verbindung, in der ein Nicht-Mog das Wohlwollen eines Mogs erhält. Im Text äußert Al'fer die Vermutung, dass dies ein generelles Merkmal von hoher Machtkonzentration sei.⁴⁴⁷ So stelle sich ab einem gewissen Grad zwangsläufig Wohlwollen ein. Der Mog lenkt in der Folge im Verborgenen die Lebensumstände des Nicht-Mogs, wodurch dieser eine Reihe von Privilegien erhält.⁴⁴⁸ So berichtet der Mog Džer, dessen Schutzbefohlene, ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler, plötzlich eine Marke geschenkt bekommt, von der er schon lange geträumt hatte. Die Marke bekam er allerdings von seinem größten Widersacher und Konkurrenten.⁴⁴⁹ Das Beispiel illustriert, dass sich die große Dimension, also die Allmacht im Inneren und die Fähigkeit zu Gnadengaben mit kleinen Dingen wie Briefmarken verbindet.

In der ersten Ausgabe des Texts (er findet sich insgesamt in vier Büchern zwischen 1996 und 2005 in verschiedenen Versionen) gestaltet sich das Ende folgendermaßen: „Aleksandr Sekackij (Al'fer, nositel' kollektivnoj bezzavetnoj sankcii Vasileostrovskogo Moguščestva)⁴⁵⁰. Dies ist im Sinne metafiktionaler Technik als postmodern zu beschreiben, da die Fiktionalität des Textes in den Vordergrund gestellt wird, indem der Autor als Romanfigur auftaucht.

Es ist eine Art göttliches Steuerungsprinzip, das den Auserwählten zu Erfolgen verhilft. In Al'fers Fall handelt es sich um die „bezzavetnoj sankcii“ [bedingungslose Sanktion], wobei der Mog den Nicht-Mog unter seine Obhut

⁴⁴⁶ Ebd. 205.

⁴⁴⁷ Vgl. ebd. 168.

⁴⁴⁸ Vgl. ebd. 168 f.

⁴⁴⁹ Vgl. ebd. 170.

⁴⁵⁰ Aleksandr Sekackij. Mogi i ich moguščestvo [Traktat]. Sankt Petersburg 1996, 134.

nimmt, ohne diesen hiervon zuvor zu unterrichten. Dies wird als höhere Form der Willkür dargestellt.⁴⁵¹

„Кажется, кальвинисты были правы, думая, что богоизбранность непосредственно влияет на земные дела, включая профессиональные и денежные успехи. Санкция, подобно благодати, универсальна - захудалого учителя она делает не только асом своего дела, но и удачливым любовником (через сложнейшие многоэтажные заморочки, через высочайшее искусство Гелика и Фаня), спивающегося футболиста возвращает в основной состав "Зенита" и т.д.“⁴⁵²

Die von den Mogi erteilte Sanktion wird als Gnade beschrieben und mit dem Vergleich zur „bogoizbrannost“ [Gottesauswahltheit] der Calvinisten in ein Auserwähltsein durch die Mogi verkehrt.⁴⁵³ Da Al’fer diese Gnade zufällt, kann er, ohne selbst ein Mog zu sein, Umgang mit den Mogi pflegen und sie aus der Nähe beschreiben.⁴⁵⁴

Die Namensgebung des personalen Erzählers Al’fer erweckt Anklänge an „al’fa“ (Alpha). Der Erzähler ist demnach als Erster und Anfang konnotiert. In der Logik des Texts ist er auch der erste, der der Macht (den Mogi) derart nahe kam, um von ihr zu berichten zu können (das heißt, der erste, der von einer Manifestation des Göttlichen/Gottgleichen berichten kann). Da die Mogi gewissermaßen in sich abgeschlossen sind und in ihrer Hermetik ein Bereich des Außen, dem sie sich präsentieren könnten, für sie faktisch nicht von Belang ist, fällt Al’fer die Vermittlerrolle zu.

Al’fers Vermittlerrolle spiegelt sich in der Rolle Krusanovs bei den Petersburger Fundamentalisten. Da die Mogi nicht theoretisieren, selten offenkundiges Interesse zeigen und auf Fragen überhaupt nicht oder ausweichend in einer Art Mogi-Jargon antworten, fällt Al’fer die Rolle zu, eine Einführung in die Lebensweise der Mogi zu geben.⁴⁵⁵ Man kann mit leichten Abstrichen die Gruppe als Umsetzung von Sekackijs Mogi-Text und der dort dargelegten (irrationalen) Prinzipien lesen.

⁴⁵¹ Vgl. MM, 173.

⁴⁵² Ebd.

⁴⁵³ Ebd. 173.

⁴⁵⁴ Ebd. 167f.

⁴⁵⁵ Vgl. ebd. 123.

Die Zoroastrier als historische Vorläufer

Als historische Vorläufer und nächste Verwandte der zeitgenössischen Mogi gelten die Anhänger des Zoroastrismus, einer auf den iranischen Religionsstifter Zarathustra zurückgehenden Religion. Die Praktiken der Avesta, das heilige Buch der Zoroastrier, bilden im Text die letzte historische Hochburg des „Mogos“ [Mogos],⁴⁵⁶ einer Art Seinsprinzip, das im Text dem Logos feindlich gegenübersteht. Beide Prinzipien verkörpern gegensätzliche Modelle der Bewusstseinsentwicklung (bei Sekackij potentielle Vektoren der geistigen Evolution). Das Logosverständnis ist dem Rationalitätsprinzip verpflichtet und ist mit „wissen“ [znat’] umschrieben, während das Mogos-Prinzip sich Verfahren der Herrschaft bedient, wie beispielsweise die Anwendung von Magie, und mit „können, imstande sein“ [moč’] umschrieben ist. Bei den Mogi stellt sich das Wissen im Zustand der Macht her.

Die Bezugnahme auf die Zoroastrier als Vorläufer der Mogi wirft die Frage auf, inwieweit Nietzsches Zarathustras als Einfluss verstanden werden kann. Nietzsche verwendet den historischen Namen Zarathustras auf fiktive Weise. Nietzsches Zarathustra wird jedoch als „genuine Neuschöpfung“⁴⁵⁷ gesehen. Zarathustra habe in Nietzsches Sicht lediglich

„[...] zuerst im Kampf des Guten und des Bösen das eigentliche Rad im Getriebe der Dinge gesehen, - die Übersetzung der Moral ins Metaphysische, als Kraft, Ursache, Zweck an sich, ist sein Werk. Aber diese Frage wäre bereits die Antwort. Zarathustra schuf diesen verhängnisvollen Irrtum: folglich muss er auch der erste sein, der ihn erkennt.“⁴⁵⁸

Nietzsche bezieht sich darauf, dass die Religion des Zoroastrismus grundsätzlich vom Dualismus geprägt ist:

„Und im Anbeginn waren diese beiden Geister zwischen [Mazda und Ahriman], die Zwillinge, die nach ihrem eigenen Worte das Gute und das Böse im Denken, Reden und Tun heißen. Zwischen ihnen haben die Guthandelnden richtig gewählt.“⁴⁵⁹

⁴⁵⁶ Vgl. ebd. 97.

⁴⁵⁷ Michael Stausberg: Die Religion Zarathustras. Geschichte – Gegenwart – Rituale. Bd. 1. Köln 2002, 2 f. Zu den unterschiedlichen Sichtweisen dieses Problems: vgl. ebd. 3, Fußnote 9.

⁴⁵⁸ Friedrich Nietzsche zitiert nach ebd.

⁴⁵⁹ Ebd.

In der mittelalterlichen Rezeption galten die Zoroastrier als die Erfinder der Magie.⁴⁶⁰ Die Verbindung zur Magie ist insofern wesentlich für die Mogos-Charakterisierung, da die Niederlage in der Auseinandersetzung mit dem Logos den Gefahren des Umgangs mit Magie angelastet wird.⁴⁶¹ Etwaige Gegner der zeitgenössischen Mogi sind im Traktat nicht erwähnt. Die nachträgliche Datierung pointiert den Zeitraum von 1990–1997 als Logos-freien Raum. Die Mogi kreisen daher um sich selbst, da nur in der historischen Dimension auf einen großen Widersacher verwiesen ist, der aktuell aber nicht in Erscheinung tritt.

Bewusstseinszustände, Fähigkeiten, Auswirkungen

Als exemplarische Mogi-Praktik soll zunächst das Mogi-Volleyball betrachtet werden, mit dessen Schilderung das Traktat einsetzt.⁴⁶² Die Vorgehensweise der Mogi zeichnet sich hier bereits in der russischen Schreibweise „Volejbol“ [Volleyball], im Sinne von „volja“ [Wille] und „bol“ [Schmerz] ab. Mit der eigentlichen Sportart hat das Volleyballspiel der Mogi wenig gemein. Die Mogi sitzen oder stehen halb abgewandt voneinander und machen keine ersichtlichen Bewegungen. Es gibt keinen Ball im herkömmlichen Sinne. Gelegentlich bewegt einer der Mogi den kleinen Finger, woraufhin in Sichtweite Passanten zusammenbrechen. Den Ball erzeugen die Mogi in ihrem Bewusstsein, indem sie den „Schmerz“ (beispielsweise Kopfschmerz) aus seinen inneren Verkettungen lösen, sozusagen in Reinform isolieren und zu einem ballähnlichen Gebilde formen. Der einzelne Mog fängt in der Folge den Schmerz-Ball mit einer Art inneren Leinwand [ékran] auf, die ihm Schutz gewährt. Sobald der Schmerz-Ball schwer genug ist, endet das Spiel. Der Ball wird auf ahnungslose Passanten „geworfen“ (projiziert), wobei die Auswahl der Opfer willkürlich erfolgt.⁴⁶³ Nach dem Angriff leisten die Mogi erste Hilfe. Der Mog, der den Schmerz geworfen hat, gibt eine kurze Belehrung.⁴⁶⁴ Das Volleyballspiel ist für die Mogi zum einen Vergnügen und zum anderen Training.

Die Aktionen der Mogi sind durch Erklärungen Al'fers in einem Sinnkontext integriert oder in historische Entwicklungslinien einbezogen. Die Resultate der

⁴⁶⁰ Ebd., 3f.

⁴⁶¹ Vgl. MM, 200.

⁴⁶² Vgl. ebd. 75–79.

⁴⁶³ Vgl. ebd.

⁴⁶⁴ Vgl. ebd. 79.

Aktionen sowie die Aktionen selbst sind letztlich banal: es handelt sich beispielsweise um Annäherungsversuche an das weibliche Geschlecht.⁴⁶⁵ Die Mogi sind mächtig, aber ihre Macht kann man letztlich nur nachvollziehen, wenn man einer von ihnen ist oder ihr Wohlwollen genießt. Vieles in der Anlage des Textes erinnert an die Aussagen Krusanovs bezüglich des Petersburger Fundamentalismus.

Al'fer erläutert Bewusstseinszustände, in denen die Mogi ihr Können und ihre Macht verwirklichen. Von zentraler Bedeutung sind hierbei der Grundzustand⁴⁶⁶ [Osnovnoe Sostojanie (OS)] und der Verfahrenszustand⁴⁶⁷ [Sostojanie Priema (SP)].

Der Grundzustand wird als Austritt aus der „nemožestvo“ umschrieben, ein Neologismus basierend auf „moguščestvo“ [Gewalt, Macht, Stärke] und „možno“ [man kann, es ist möglich]), der die Unfähigkeit zu Macht und Können bezeichnet.⁴⁶⁸ Mit dem Austritt befreien sich die Mogi von der Vorstellung, dass man etwas nicht kann. Sie treten somit ein in einen unbegrenzten Möglichkeitsbereich. Der Ausgang ist mit Gefahren verbunden und viele Tätigkeiten der Mogi unterliegen strengen Sicherheitsauflagen. Das Bewusstsein im Grundzustand (OS) zeichnet sich durch ungewöhnliche Klarheit, Schnelligkeit der Körperbeherrschung sowie Abwesenheit von Zweifeln und Zögern aus. Im Grundzustand „Ja mogu“ entfließt der Zauber von selbst und ist griffbereit. Dieser Zustand wird mit „pod rukoj“ [zur Hand] umschrieben und erinnert an Heideggers Begriff des Zuhandenen:

„Das, womit wir als In-der-Welt-sein primär umgehen, ist das Zuhandene. Dessen Räumlichkeit unterscheidet sich erheblich von derjenigen des Vorhandenen. Die Räumlichkeit des Vorhandenen ist die ausmeßbare Dreidimensionalität. Dagegen: „Das Zuhandene des alltäglichen Umgangs hat den Charakter der Nähe“⁴⁶⁹

Den Mogi im Grundzustand ist der Zauber „zur Hand“, was nicht nur auf eine Nähe, sondern auch auf einen speziellen Umgang verweist. Mog-Sein bedeutet auch, dass man vor allem einen Weltbezug durch Magie herstellt, dass alle Beziehungen durch die eigene Überlegenheit geprägt sind.

⁴⁶⁵ Vgl. 128–132.

⁴⁶⁶ Vgl. ebd. 87–98.

⁴⁶⁷ Vgl. 128–142.

⁴⁶⁸ Vgl. ebd. 81.

⁴⁶⁹ Heidegger 2006, 102.

Der Verfahrenszustand bildet eine notwendige Ergänzung des Grundzustands, da die Machtbefähigung des Grundzustands noch einer Art Ortskenntnis bedarf, damit sie in vollem Umfang anwendbar wird. Diese „Ortskenntnis“ ermöglicht der Verfahrenszustand. Es handelt sich um eine gesteigerte Wahrnehmungsfähigkeit, die als Zustand beschreibbar ist, in dem die Welt in jedem Moment Auskunft über sich selbst gibt. So kann ein Mog im Verfahrenszustand beim ersten Zusammentreffen mit einer Person Namen und Geburtsort nennen. In einem weiteren Beispiel tritt ein Mog auf einen Passanten zu und sagt ihm, wo sich die nächste Toilette befinde. Genaugenommen offenbart sich die Welt in ihren verschiedenen Zusammenhängen und ein Mog muss nach und nach erlernen, die einzelnen Wellen zu verstehen, die ihm in diesem Moment zugänglich sind.

Anzumerken ist weiter, dass die Abkürzung SP hier auch immer als Sankt Petersburger lesbar ist. Dergestalt ist Petersburg im Traktat in einen Ort verklärt, an dem die Welt über sich Auskunft gibt, an dem sie sich offenbart. Somit ist in Sekackijs Text auch eine Erklärung für die Bezeichnung Petersburger Fundamentalismus bereitgestellt, da sich in dieser Sichtweise in Petersburg die Welt selbst offenbart. Man muss es nur entziffern können, aber aus Sicht der Gruppe lässt sich hierauf antworten: dafür hat man ja Sekackij.

Vom Verfahrenszustand geht eine weitere Mogi-Praxis aus: die Kata.⁴⁷⁰ Kata (oft mit Form übersetzt) bezeichnet eine im Karatesport oder anderen Zweikampfsportarten genau festgelegte Bewegungsabfolge, beispielsweise Angriff, Verteidigung und Gegenangriff oder einen imaginären Kampf gegen einen oder mehrere Gegner, die realer oder imaginiertes Art sein können. Die Bewegungsabläufe zeigen überflüssigen Energieverlust an oder ermöglichen Bewegungsenergie zwischen den Schlägen zu verschieben und an einen neuen Schlag anzuschließen. Die Mogi-Kata ähnelt in Teilen den Tanz-Bewegungen der ostasiatischen Zweikampfsportarten.⁴⁷¹ Sie zeichnet sich durch hohe Sprünge aus und lässt in der Umgebung Scheiben zerspringen, Motoren aufheulen und Elektroleitungen Funken sprühen.⁴⁷² Erklärt wird dieser Zusammenhang dahingehend, dass sich dem Mog im Verfahrenszustand gewissermaßen auch die Schwachstellen des Seins offenbaren und er in der Kata einen Angriff auf diese

⁴⁷⁰ Ebd. 163.

⁴⁷¹ Ebd. 158.

⁴⁷² Vgl. ebd. 158–167.

Schwachstellen vornimmt.⁴⁷³ Der Begriff Kata erweckt auch den Eindruck einer Trainingssituation, eines simulierten Kampfes, der letztlich zur Vorbereitung einer realen Auseinandersetzung dienen soll.

Im letzten Kapitel wird mit dem weißen Tanz, der großen Kata, der „offiziellen Eschatologie aller Mogi“⁴⁷⁴, ein (teleologisches) Ziel sichtbar. Im weißen Tanz vereinigen sich alle Mogi-Verbände und konstruieren einen Zerstörungsmechanismus. Das Resultat einer großen Kata gleicht einer kleinen Naturkatastrophe: Bäume stürzen um, die Temperatur sinkt um drei Grad, Wind erhebt sich und gegen Ende beginnt es zu regnen.⁴⁷⁵ Es ist von der Apotheose der Vernichtung⁴⁷⁶ oder der Produktion des Untergangs die Rede.⁴⁷⁷ Der zerstörerische Aspekt wird auch mit einem Verweis auf die vedische Mythologie beziehungsweise das hinduistische Prinzip der Trimurti untermauert. Dort zerstört Shiva im Tanz die Unwissenheit und das Universum und erschafft es wieder neu. Dieser letzte Akt des Seins, der todbringende und zerstörerische Tanz Shivas, bildet den Schlusspunkt der Trinität (der drei kosmischen Funktionen) von Brahma, Vishnu und Shiva. Al’fer vermutet, dass die apokalyptische Zerstörung im Zusammenhang mit der Mächtigkeit der Mogi steht: Wenn deren Geist genügend Macht angesammelt hat, dann wird ein Stadium erreicht, in dem sich alles als ein wirklich vernehmbarer Ruf zur Zerstörung ausnimmt. Am Ende des Traktats ist eine derartige Zerstörung zumindest fiktional angedacht.

3.2.7. Das Manifest der neuen Magier (Dugin, Kurëchin): die magische Wende als Ausweg

Das 1995 erschienene Manifest der Neuen Magier besteht aus 22 Punkten und umfasst knapp drei Seiten.⁴⁷⁸ Ein Zusammenspiel von Politik und Subversion ist hier bereits über die beiden Verfasser angedeutet. So stehen Dugin und Kurëchin jeweils für einen politischen beziehungsweise einen künstlerischen Pol, wenn auch Dugin Mitte der 1990er Jahre als Chefideologe der NBP den rechten Rand des politischen Spektrums vertritt. Daher ist eine Einordnung, die sich an den jeweiligen Verfasser orientiert, als Mischung aus Rechtsrhetorik und Subversion

⁴⁷³ Vgl. ebd.

⁴⁷⁴ Ebd. 196.

⁴⁷⁵ Vgl. ebd. 197.

⁴⁷⁶ Vgl. ebd. 198.

⁴⁷⁷ Vgl. ebd. 198f.

⁴⁷⁸ Vgl. LNI, 5.

zu bezeichnen. In Dugins Veröffentlichung *Pop-Kul'tura i znaki vremeni*⁴⁷⁹ [Pop-Kultur und die Zeichen der Zeit] ist das Manifest einem Kapitel mit der Überschrift *Performans protiv sovremennogo mira*⁴⁸⁰ [Performance gegen die zeitgenössische Welt] zugeordnet. Warum Kruëchin sich zur Zusammenarbeit mit Dugin entschloss, ist aus dem Manifest nicht ersichtlich. Dort herrscht der Duktus Dugins vor.

Im Manifest werden zunächst jeweils Krisenzustände in der Politik und der Kunst beschrieben.⁴⁸¹ Im Anschluss wird ein Lösungsvorschlag präsentiert, der darin besteht, dass beide Bereiche durch die Neuen Magier neu begründet werden müssen, da das bisherige Personal unfähig und nicht reformierbar sei.⁴⁸²

Dass sich die Inhalte des Petersburger Fundamentalismus nicht mitteilen, sondern nur selbst erfahren lassen, knüpft an die Neuen Magier an, deren Ziele man nur verstehen kann, sofern man auf sie selbst hinarbeitet.

„18. Наши цели станут понятны только тогда, когда люди начнут соучаствовать в нашей практике (активно или пассивно, как субъекты или как объекты). Магия решает гносеологические проблемы через "Праксис" (как марксизм).“⁴⁸³

Um einen Eindruck des Manifests zu vermitteln, sollen zunächst kurz die wesentlichen Punkte zusammengefasst werden: Magie fungiert im Manifest als monistisches Grundprinzip und wird als Quelle markiert, aus der sich sowohl die Politik als auch die Kunst entwickelten. Dieses Grundprinzip zeigt sich auch beispielsweise in der Ansicht, dass es einen Zusammenhang zwischen „ideologischem Erfolg“ und dem Grad der Bekanntschaft mit okkulten Lehren gibt. Die herrschenden Krisen in Politik und Kunst sind im Wesentlichen als eine Art Magie-Vergessenheit umschrieben. Da indirekte Beeinflussung (durch Magie) nicht länger als ausreichend angesehen wird, propagiert das Manifest einen Rettungsversuch durch Magie. In dieser Sichtweise sind allerdings weder die zeitgenössischen Politiker noch Künstler reformierbar. In der Logik des Manifests sind sie daher durch einen neuen Typus, die neuen Magier, zu ersetzen, die sowohl Politik als auch Kunst neu begründen sollen.

Die Krisen in Kunst und Politik werden folgendermaßen umschrieben:

⁴⁷⁹ Aleksandr Dugin: *Pop-Kul'tura i znaki vremeni*. Sankt Petersburg 2005.

⁴⁸⁰ Ebd. 494.

⁴⁸¹ Vgl. MNM, 374f.

⁴⁸² Vgl. MNM, 376.

⁴⁸³ MNM, 378.

„1. Налицо кризис искусства. Отсутствие витальности. Доминанция чистого механицизма. Пост-модернизм — сам синдром дегенерации — выродился. Интерес к искусству сегодня либо кич (театр, кино, рок-концерты), либо *das provozierte Leben* ("спровоцированная жизнь" — Г.Бенн), занятие для узкого и замкнутого круга "вампирической интеллигенции", полностью утратившей ориентиры, но не утратившей вместе с тем потребность в пропитании, социальном статусе и тщеславие.

2. Налицо кризис политики. Отсутствие мысли и свежей идеологии. Дегенерация политики после периода некоторого всплеска начиная с перестройки. Политика совершенно утратила и логику и жизнь. Она либо патологически конъюктурна (центр), либо патологически карикатурна (периферия). Но всегда одинаково неинтересна.⁴⁸⁴

Die Ausführungen kreisen mehrfach um die Perestrojka. Im Manifest setzt mit der Perestrojka der Zerfallsprozess der politischen Sphäre ein; für die Kunst wird die Postmoderne als Verfallssyndrom angegeben. Die Kunst sei von reinen Mechanismen dominiert. Betrieben werde sie vorrangig vom Personenkreis der „vampirischen Intelligenz“. Der Begriff vampirische Intelligenz bezeichnet Kunstschaffende, die sich auf ihr finanzielles Auskommen, ihren sozialen Status und ihren Ruhm konzentrieren. Ihr Hauptinteresse ist indes nicht die Kunst. Sie halten diesen Bereich vielmehr besetzt, weil sie in ihm ein angenehmes Dasein fristen.

Die Markierung der Perestrojka als Beginn eines Zerfallsprozess steht in einem Widerspruch zu Punkt 19, in dem erklärt wird, dass die neuen Magier, die Krisenzustände persönlich hervorgerufen hätten und zwar um „*rasčistit' put' NOVOJ RASE. Rase magičeskich korolej*“ [den Weg für die NEUE RASSE zu säubern. Die Rasse der magischen Könige]. Letzteres bildet den provokativen Höhepunkt innerhalb der Auflistungen der einzelnen Punkte.

Um abschließend an einem Beispiel zu zeigen, wie das Manifest versucht, mit vermeintlich griffigen Formulierungen zu provozieren und auf möglichst plakative Weise extrem zu sein, soll die Einordnung der zeitgenössischen Kunst als Kitsch oder als „provoziertes Leben“ näher betrachtet werden.

⁴⁸⁴ MNM, 374f.

Provoziertes Leben ist der Titel eines Aufsatzes von Gottfried Benn aus dem Jahre 1943.

„Potente Gehirne stärken sich nicht durch Milch, sondern durch Alkaloide. Ein so kleines Organ von dieser Verletzlichkeit, das es fertigbrachte, die Pyramiden und die Gammastrahlen, die Löwen und die Eisberge nicht nur anzugehen, sondern sie zu erzeugen und zu denken, kann man nicht wie ein Vergissmeinnicht mit Grundwasser begießen. Abgestandenes findet sich schon genug. *Existenz heißt Nervenexistenz*, das heißt Reizbarkeit, Zucht, enormes Tatsachenwissen, Kunst. Leiden heißt am Bewusstsein leiden, nicht an Todesfällen. Arbeiten heißt Steigerung zu geistigen Formen. Mit einem Wort: *Leben heißt provoziertes Leben*.“⁴⁸⁵

Benns Aufsatz besitzt eine ähnliche Argumentationsstruktur wie das Manifest der Neuen Magier. In beiden Texten wird dem gegenwärtigen Zustand eine Krise attestiert oder eine Art Mangel nachgewiesen, der nur durch einen Impuls von außen zu verändern sei. Während dieser Impuls bei Benn durch Drogen gegeben werden soll, ist es bei den Neuen Magiern eine Reaktivierung der Magie. Diesen Impuls, der von außen kommen müsse, umschreiben die Neuen Magier wie folgt:

„5. Этой новой областью является МАГИЯ. Магия изучает не события, вещи, предметы, но их причины (причем не просто описывают причины, но активно работает с ними). Магия предшествует искусству и политике. Искусство и политика стали самостоятельными, отделившись от своего магического истока. Этот исток никуда не исчез, но отошел на периферию, воздействовал косвенно. Тайные общества, ложи, ордена управляли историей, вдохновляли художников.“⁴⁸⁶

Der Germanist Uwe Schütte sieht in Benns Aufsatz vorrangig „ein Plädoyer für die Ekstase“⁴⁸⁷ und sieht ihn weiter „gegen die Begriffe Ich und Wirklichkeit angehen, deren Karriere im Bewusstsein des westlichen Menschen zur Katastrophe der Trennung von Ich und Welt geführt haben“.⁴⁸⁸ Benn verweist in

⁴⁸⁵ Gottfried Benn. *Provoziertes Leben*. In: Ders. *Sämtliche Werke*. Band IV. Prosa 2 [1933–1945]. Stuttgart 1989, 310–320, 318.

⁴⁸⁶ MNM, 375.

⁴⁸⁷ Uwe Schütte: *Die Poetik des Extremen*. Ausschreitungen einer Sprache des Radikalen. Göttingen 2006, 240.

⁴⁸⁸ Ebd.

seinem Aufsatz auch auf die Riten- und Bewegungs-Trancen und „pflanzenentbundenen [...] Rauscherzeuger“⁴⁸⁹ hin.

„Chemische Stoffe mit Gehirnwirkung, Verwandler des Bewusstseins – erste Wendung des Primitiven zum Nervensystem. Wie er die Wirkung entdeckte, ist rätselhaft. Ein Urtrieb und ein Geheimnis liegt hier vor. Unter tausend Wurzeln, Sträuchern, Bäumen, Pilzen, Blüten – diese eine! Wahrscheinlich starben unzählige den Gifftod, ehe die Rasse am Ziel war: Steigerung, Ausweitung – provoziertes Leben.“⁴⁹⁰

Der Bezug der Neuen Magier auf das provozierte Leben ist nicht detailliert ausgeführt. Das „provozierte Leben“ ist im Manifest als ein negativer Aspekt auf die Kunst bezogen. In der Logik der Autoren konfiguriert der Begriff als eine Ablehnung von ausgelöst und verursachter Kunst, also einer künstlichen Einflussnahme auf vermeintlich natürliche Konstellationen. Dergestalt richtet sich der Vorwurf „provozierte Kunst“ an die Adresse der „vampirischen Intelligenz“, die ihre Kunst für ihren Status und ihr Auskommen erzeugt.

Mit der Benns Verwendung des Begriffs ist diese Auslegung allerdings kaum vereinbar. Für Benn bleibt einem Staat (einer Gesellschaftsordnung, einer öffentlichen Moral) sein metaphysischer Hintergrund verschlossen, wenn er nicht die Welt des provozierten Lebens gelten lässt und „für [ihn] Leben allein wirtschaftlich verwertbares Leben ist“⁴⁹¹.⁴⁹² Im provozierten, also im durch Drogen ausgelösten Leben sieht Benn die Möglichkeit neue Impulse freizusetzen.

Da die Neuen Magier der Kunst mangelnde Vitalität attestieren, verwundert es, dass sie Benns Aufsatz als negative Benennung verwenden, da in ihrem Sinne der Begriff auch die Möglichkeit hätte bieten können, das Neue und das Vitale zu betonen, dass die aktuelle Kunst in ihrer Sicht vermissen lässt. Benns Ansicht nach fehlt es der Epoche an wahren Grundsätzen und damit auch an der „richtigen“ Erziehungsarbeit.

„Sonst käme sie [die Epoche] darauf, durch den Ausbau visionärer Zustände, etwa durch Meskalin oder Haschisch, der Rasse einen Zustrom von Erkenntnissen und von Geist zu vermitteln, der eine neue schöpferische Periode aus sich entbinden könnte.“⁴⁹³

⁴⁸⁹ Benn 1989, 310.

⁴⁹⁰ Ebd. 310 f.

⁴⁹¹ Ebd. 315.

⁴⁹² Vgl. ebd.

⁴⁹³ Ebd. 316.

Während es sich bei Benn um „eine neue schöpferische Periode“ dreht, die mittels Erziehungsarbeit einzuleiten wäre, sind die Erwartungen und Zielsetzungen der Neuen Magier kaum genauer skizziert.

„8. Это НОВЫЙ МАГ, занимающийся политикой или искусством (но не политик и не художник, занимающийся магией).

9. Все виды искусства и все политические идеологии имеют свои оккультные аналоги в оперативной магии. Картины возникли как обмирщвленные изображения богов и символических знаков. Политические идеологии стали светским выражением метафизических и религиозных учений (капитализм — секуляризированный протестантизм, по М. Веберу; социализм и фашизм — вариации индоевропейских, арийских, традиций, где отсутствовала каста торговцев, по Дюмезилю).⁴⁹⁴

Die Magie wird als praktische und experimentelle Wissenschaft verstanden, die die Ursachen der Ereignisse und Dinge untersucht und aktiv mit diesen arbeitet (Parallele zum Mogi-Text). In dieser Vorstellung ist es künftig die Magie, die ihre eigene Politik und ihre eigene Kunst begründet. Die auf diese Weise neu begründeten Bereiche der Politik und der Kunst gestalten sich wie folgt:

„13. Искусство становится не имитацией ритуала или изготовления фетиша, амулета, идола, но самим ритуалом, самим изготовлением амулета, фетиша или идола.

„14. Политика становится не отснятым "римейком" коллективных оргиастических действий и реализацией смутно и косвенно воспринимаемых метафизических проектов, но прямым мифотворчеством и оккультной архитектурой масс.⁴⁹⁵

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Manifest der Neuen Magier versucht, maximale Provokation, maximale Einfachheit und maximale Handlungsbezogenheit zu verbinden und einen „ultimativen“ Ausweg aufzuzeigen. Wie die dreifache Nennung des Adjektivs maximal anzeigen soll, wird hier in jedweder Richtung, ob Kritik, Handlungsalternativen oder Vorgehensweisen, eine Art absolute Ausdehnung verfolgt. Weiter wird versucht, in

⁴⁹⁴ MNM, 376.

⁴⁹⁵ MNM, 377.

jeglicher Hinsicht radikal zu sein, bei gleichzeitiger Einsicht in ein wesentliches Grundprinzip (man möchte sagen) von Welt an sich: dem magischen Ursprung jeglicher Entwicklung. Dies umfasst sowohl den Bereich der Politik als auch denjenigen der Kunst.

Wurden bezüglich des Petersburger Fundamentalismus eingangs die Begriffe Fundamentalismus, Fanatismus und Dogmatismus definiert, so ist das Manifest der Neuen Magier am Deutlichsten dem Fanatismus zuzuordnen. Es ist die abnorme Intensität, die hier im Vordergrund steht. Sie erweckt weiter den Eindruck, dass sich hier radikaler Widerstand und bisweilen sogar hasserfüllte Ablehnung zeitgenössischer Entwicklungen im Manifest eine Rahmenkonstruktion gesucht haben. Die als monistische Prinzip fungierende Magie und die Unumstößlichkeit, mit der sie als Überzeugung vertreten wird, trägt zwar fundamentale und dogmatische Züge, doch letztlich wird hier vielmehr ein Versuch unternommen, durch Intensität und behaupteter Bedeutung eine Oppositionsfront zu errichten. Es kommt letztlich nur darauf an, dass sie Opposition ist und dies möglichst vehement und unumstößlich.

Im Vergleich zu den Neuen Magier wirken die Mogi spielerisch. Diese Einordnung stützt sich vor allem auf die Beobachtung, dass in Sekackijs Mogi-Traktat die Allmacht der Subjekt-Position sich immer wieder mit trivialen Begebenheiten verknüpft zeigt, wie beispielsweise dem Briefmarkensammeln. Auch dass sich die Petersburger Fundamentalisten als Träger der Sankcija in Sekackijs fiktionaler Welt verorten, wirkt im Vergleich zu der Drohgebärden-Rhetorik und den maximalen Provokation der Neuen Magier fast demütig. Es lässt sich nur vermuten, aber wäre Aleksandr Dugin mit der Aufgabe konfrontiert gewesen, eine literarische Gruppierung mit einem direkten Bezug auf Sekackijs Mogi-Traktat ins Leben zu rufen, Dugin hätte sich sicher nicht als Träger der Sankcija dargestellt, sondern mindestens als Vorsitzender der Moskauer Mogi-Vereinigung.

3.2.8. Transzendente Ziele als Notwendigkeiten: Zusammenfassung

Der Petersburger Fundamentalismus besteht im Kern aus einer einfachen Argumentationslogik. Er fußt auf dem Prinzip einer Innenschau, die im Inneren ein Bewusstsein imperialer Prägung vorfindet, dass als statisch und nicht veränderbar beschrieben wird. Postsowjetisch ist demzufolge immer postimperial.

Das Außen ist postimperial, aber gleichzeitig ist das Innere jedoch weiterhin imperial. Man muss in dieser Sichtweise demnach einen Umgang mit der Differenz zwischen imperialem Innen und postimperialem Außen finden. Dieser Umgang besteht vor allem darin, dass man die Notwendigkeit eines transzendentalen Ziels ausgibt, was zur Folge hat, dass verschiedene Handlungen einen Sinn ergeben und in einer höheren Sinnggebung ihre Aufhebung finden.

Bevor man die Vorgehensweise der Petersburger Fundamentalisten als imperiales Agieren ohne Imperium bestimmen und als Antwort auf die Frage lesbar machen möchte, wie sich postimperial mit unveränderlichem imperialen Bewusstsein in Würde leben lässt, muss man an dieser Stelle abbrechen und eingestehen, sich in ihrem System verfangen zu haben. Man hat sich in gewisser Hinsicht einfangen lassen von den Äußerungen, den Beschreibungen, den Schlagworten, den inhaltlichen Dingen und Sachverhalten, die sich nicht erklären lassen, die man aber in der Meditation erfahren kann und muss, um zu verstehen, was der Petersburger Fundamentalismus ist.

Um fortzufahren, muss der Petersburg Fundamentalismus vorrangig als ein Umwertungsverfahren bezeichnet werden. Dergestalt ist er zu definieren als

„[...] Methode, die Dinge von vorneherein so einzurichten, dass man, was auch immer geschieht, niemals irren kann. Trifft das Unheil ein, ist man bestätigt; bleibt es aus, hat man erfolgreich gewarnt.“⁴⁹⁶

Die Petersburger Fundamentalisten sind als postsowjetischer Versuch beschreibbar, der das Imperium als Orientierung nutzt und ästhetisiert. Weiter inszenieren sie sich wiederholt als imperiale Jüngerschaft, die gerade in der Gemeinschaft und der imperialen Heilserwartung einen Sinn finden. Gleichzeitig wird dergestalt eine Logik des Sich-Entziehens geltend gemacht. Sie sind von einem höheren Prinzip ergriffen und leben somit im Notwendigen und sozusagen nicht in postsowjetischer Kontingenz. Das Imperium funktioniert als letztinstanzlicher Rückgriff auf ein höheres Sinnmodell.

Die Logik des Sich-Entziehens zeigt sich auch in verschiedenen Verlagerungen: so ist die politische Dimension auf eine Transzendenz verschoben. Politische Überzeugung wird somit zum Glaubens- beziehungsweise Gnadenakt.

⁴⁹⁶ Rainer Paris: Bescheuertheit. In: Merkur. Zeitschrift für europäisches Denken. Jg. 62 (2008) 1, 1–9, 1.

So kommt es letztlich zur politischen Agitation, ohne politisch sein zu wollen, denn man ist in der Eigenlogik der Gruppierung eher beseelt und erleuchtet.

Fundamentalismus ist hier lebenspraktisch, das heißt im postsowjetischen Orientierungschaos wählen sie das Imperium als Option und stellen eine Kontinuität zu anderen russischen Imperien oder wenigstens zur Zentralität des Begriffs her. Sie verankern sich imperial, aber betonen vor allem die ästhetische und die intellektuelle Dimensionen dieser Überzeugung. Ihr Fundament besteht aus einem geschlossenen Weltbild, das nicht religiöser, vernunftsmetaphysischer oder politischer, sondern mythischer Art ist, in das sie auch Gegenwartsphänomene integrieren. Gleichzeitig pflegen sie eine Art Aktivismusrhetorik, wie die Rede von der Direkten Aktion anzeigt.

Ihre Inszenierungen umfassen Selbststilisierungen als soziale Bewegung (als Kollektivakteur, der auf Veränderung drängt), als neureligiöse Bewegung und als literarische Vereinigung. Aus der Selbststilisierung und der Logik des Sich-Entziehens erwachsen wiederholt Provokationen. So ist die russische Orthodoxie in der Argumentation nur als Leerstelle vorhanden, die durch Verweise auf den Hinduismus aufgefüllt wird. So unterstellen sie ihre Arbeit an der Bewahrung der Werte-Hierarchie der hinduistischen Gottheit Vishnu. Es findet sich aber auch eine Vielzahl christlicher Anspielungen. Die Gruppierung weist zweierlei Verkörperungsmotive auf: zum einen von einer textuellen Seite her besehen (die Gruppe als Verkörperung von Sekackijs Text) und zum anderen von einer transzendenten Seite aus (die Gruppe als Erscheinung des Unsichtbaren Imperiums).

3.3. Sekackijs Subjektfiguren: die Konsolidierung des wehrhaften Subjekts

3.3.1. Das siegreiche Subjekt

Kriegerische Beseelungsverhältnisse

In seiner Limonov-Biographie beschreibt der französische Schriftsteller und Filmproduzent Emmanuel Carrère in Limonovs Umfeld Ende der 1960er Jahre eine jugendliche Begeisterung für die Wehrmacht, den Zahal und die japanischen Streitkräfte.⁴⁹⁷ Laut Carrère handelte es sich hierbei um eine Begeisterung für

⁴⁹⁷ Vgl. Emmanuel Carrère: Limonow. Berlin 2012, 75f.

„[e]chte Soldaten“ und die „Effizienz des Militärs“⁴⁹⁸. Die aus dem Sechstagekrieg hervorgehende Israelbegeisterung bestand ungeachtet der sowjetischen Unterstützung der arabischen Parteien innerhalb des Konflikts.⁴⁹⁹

Carrère beschreibt die Innenperspektive dieser Sichtweise folgendermaßen:

„[...] man mag gegen sie kämpfen oder gekämpft haben, auf jeden Fall respektiert man sie – im Gegensatz zu diesen dicken, rosigen, wehleidigen Vollidioten von Amerikanern, deren kriegerisches Ideal darin besteht, ohne eigenes Risiko von sehr weit oben Bomben abzuschmeißen [...].“⁵⁰⁰

Die von Carrère skizzierte Begeisterung weist deutliche Parallelen zu Sekackijs 35-seitigem Essay *O duče Voinstvennosti* von 1995 auf.⁵⁰¹ In Sekackijs Ausführungen finden sich sowohl das kriegerische Ideal der Risikofreude als auch positive Äußerungen über die Wehrmacht, den Zahal und die japanischen Streitkräfte.

Die jugendliche Begeisterung für Militäreffizienz und selbstlose Kriegshelden überführt Sekackij in seinem Essay in einen ästhetischen Kontext. Er betrachtet den Krieg als Kunstwerk. So erläutert er beispielsweise, dass es für Siege im Allgemeinen wichtig sei, den richtigen Stil in Übereinstimmung mit den zeitgenössischen Gegebenheiten zu finden, was letztlich bedeutet, modern, wenn nicht gar avantgardistisch zu sein.⁵⁰² In Sekackijs Perspektive ist der Sieg vor allem eine Frage des richtigen Stils.

„В конструкции войны тоже есть свои золотые сечения: некоторые интегральные характеристики, производные второго порядка, обладающие наибольшей стабильностью, хотя и кажутся на первый взгляд мимолетными. Например, стиль.“⁵⁰³

Versteht man unter dem Begriff

„[...] ›Ästhetisierung‹ [...] einen Vorgang, in dem etwas, das zunächst ›einfach so da ist‹, mit der Zumutung oder Versuchung konfrontiert wird, eine ästhetische Qualität

⁴⁹⁸ Ebd. 75.

⁴⁹⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰⁰ Vgl. ebd.

⁵⁰¹ Vgl. Aleksandr Sekackij: *O duče Voinstvennosti*. In: *Mitin žurnal*. Nr. 52/1995, 72–97. Teile des Essays wurden bereits 1993 unter dem Titel *Vojna kak šedevr* [Krieg als Kunstwerk] veröffentlicht: Julija Kisina/Aleksandr Sekackij: *Vojna kak šedevr*. In: *Mitin žurnal*. Nr. 50/1993, 213–217.

⁵⁰² Vgl. ODV, 24f., 38f.

⁵⁰³ Ebd. 38.

anzunehmen [...],⁵⁰⁴

so sind hiermit zwei grundsätzliche Vorgänge in Sekackijs Essay benannt. Zunächst bestimmt er den Krieg als „einfache Gegebenheit“⁵⁰⁵, als etwas, das „einfach so da ist“, sich in einem ewigem Kreislauf von Zeit zu Zeit ereignen muss und dergestalt fähig ist, eine neue Ordnung hervorzubringen. In einem zweiten Schritt werden der Krieg als Kunstwerk (unter anderem in Analogie zum literarischen Diskurs) und die Kriegsteilnehmer als Kunstschaffende gefasst.⁵⁰⁶

Auf dem Hintergrund dieser grundlegenden Herangehensweise modifiziert Sekackij zunächst das Bild des „echten Soldaten“ zur Figur des vom Kampfgeist beseelten oder besessenen Kriegers, den er als siegreichen Helden bezeichnet.⁵⁰⁷ Zentral ist hierbei die Vorstellung des titelgebenden „Duch Voinstvennosti“⁵⁰⁸, einem Geist der Kampf- oder Angriffslust beziehungsweise der Militanz, der im Kriegsfall einzelne Menschen beseelen könne und in Friedenszeiten durch hierarchische Strukturen vor etwaiger Verflüchtigung zu bewahren sei.⁵⁰⁹

Sekackijs Essay fußt wesentlich auf einem Dreischritt aus Bewahrung, Beseelung und Materialisierung. Den Übergang vom bewahrten zum materialisierten Geist beschreibt er als eine verborgene Trägerschaft, die zum offenen Agieren wird.

„Гуманоидная поверхность лопается, и скрытый носитель (субект) становится открытым агентом овладевшей им силы.“⁵¹⁰

Sekackijs Vorstellung des Beseeltwerdens erweist sich in verschiedener Hinsicht als äußerst problematisch. Zum einen gibt es in seiner Sichtweise nur passiv beseelte Helden, durch die der Kampfgeist handelt. Die Akteure sind dergestalt von ihren Handlungen und den Auswirkungen ihrer Handlungen entbunden. Zum anderen reduziert Sekackij seinen Fokus ausschließlich auf Funktionsweisen und Organisationsprinzipien des Beseeltwerdens, indem er die Frage stellt, worin sich

⁵⁰⁴ Thomä, Dieter: Ästhetisierung. In: Steenblock, Volker (Hrsg.): Kolleg Praktische Philosophie. Band 3. Zeitdiagnose. Stuttgart 2008, 133–166.

⁵⁰⁵ ODV 19. Übersetzung der Verf.

⁵⁰⁶ Vgl. ebd. 38.

⁵⁰⁷ Vgl. ebd. 20.

⁵⁰⁸ Ebd. 19, 23.

⁵⁰⁹ Vgl. ebd. 20.

⁵¹⁰ Ebd. 21.

der siegreiche Krieger vom Besiegten unterscheidet.⁵¹¹ Das Beseeltwerden ist in dieser Sichtweise gleichbedeutend mit der Hervorbringung und dem Vorhandensein siegreicher Helden, wohingegen das Fehlen von beseelten Kriegerern unausweichlich zur Niederlage führt.

Sekackijs Analysen setzen am Ende der Konfliktspirale ein. Es ist der kriegerische Eskalationszustand zum Thema erhoben, den die Bereitschaft kennzeichnet, anderen Schaden zuzufügen. Der verletzbare Andere oder der Feind spielen innerhalb des Essays keine Rolle. Weiter fehlen Opfer- und Täterperspektiven. Sekackijs Analyseobjekt ist ausschließlich der Sieger. Gleichzeitig erweckt Sekackij zum einen den Eindruck einer kunstgeschichtlichen Übersicht, die auf besondere Entwicklungen und bestimmte Stilausprägungen hinweist, und zum anderen erscheinen seine Ausführungen wiederholt in einem Offenbarungskontext, indem etwas bislang Verborgenes Gestalt annimmt.

Im Sinne einer Verkörperungslehre präsentiert Sekackij mit den „Voiny Jarosti“ [Zornkrieger] und den „Voiny Bleska“ [Glanzkriegler] zwei Subjektpositionen beziehungsweise Kriegerklassen, in denen sich der Kampfgeist materialisieren kann.⁵¹² Zusammen mit den „Voiny Pota“ [Schweißkriegler], einer nicht vom Kampfgeist beseelten Kategorie, auf deren Vorarbeiten jedoch die Zorn- und Glanzkriegler angewiesen sind, fügen sich die drei Kriegerklassen in Sekackijs Sicht zur „Animation des Kriegskörpers“⁵¹³ oder zu einer quasisubjekthaften Verkörperung zusammen, wobei die Zornkriegler den Körper, die Schweißkriegler die Nahrung und die Glanzkriegler die Augen bilden.⁵¹⁴

Sekackijs ausschließlich militaristisch-affirmativer Zugang ist insofern äußerst problematisch, da mit den Figuren der Zorn- und Glanzkriegler nur Akteure in den Blick genommen werden, die einen erfolgreichen Ausgang militärischer Auseinandersetzungen gewährleisten. Den drei Definitionsklassen ordnet er in Folge Akteure zu, die die jeweiligen Attribute aufweisen.

Betont werden muss, dass hier eine Art Sekackij-Prinzip am Werk ist, das sich in verschiedenen Arbeiten findet. Erstens: Es existiert ein fundamentales Prinzip, das Sekackij zunächst in seiner unumstößlichen Fundamentalität erläutert. Im vorliegenden Falle ist es die Unvermeidbarkeit kriegerischer

⁵¹¹ Vgl. ebd. 20.

⁵¹² Vgl. ebd. 21–23; 26–31.

⁵¹³ Ebd. 26. Übersetzung der Verf.

⁵¹⁴ Vgl. ebd. 24, 27.

Auseinandersetzungen. Zweitens: Das grundlegende Prinzip wird hinsichtlich seiner Funktionsweise erläutert. Sekackij deduziert aus einer Einsicht in grundlegende Verfasstheiten verschiedene Funktionsmechanismen. Drittens: Die Funktionsweise wird an eine oder mehrere Subjektpositionen gebunden. Die Figur gewordenen Funktionsmechanismen erreichen in der Regel verschiedene Ziele. Im vorliegenden Essay verkörpern sie das Siegreich-Sein in militärischen Auseinandersetzungen.

Als Resultat dieser Vorgehensweise erarbeitet sich Sekackij mit den Glanz- und Zornkrieger zwei Analysekatégorien, denen er in der Folge verschiedene Vertreter zuordnet.

Wie reduziert, einseitig oder zynisch die Kategorien bereits in ihrer grundlegenden Anlage sind, da sie einzig an der Ausrichtung möglicher Charakteristika der Figur des Siegers gebildet wurden, spielt bei den positiven Zuordnungen zur jeweiligen Kategorie keine Rolle. Dies führt im Essay zu positiven Bewertungen der Wehrmacht, beispielsweise Erwin Rommels und Otto Skorzenys, der Operation Sphinx und der Operation Entebbe des Zahals sowie den Samurai.⁵¹⁵ Die drei Definitionstypen dienen ferner zur Einordnung kriegerischer Auseinandersetzungen und verschiedener Armeen. Hieraus ergibt sich eine Vielzahl euphemistischer und zynischer Beschreibungen. So wird beispielweise der Krieg als Happening bezeichnet oder die Wehrmacht im Zuge des Polenfeldzugs als Möbiusbogen beschrieben.⁵¹⁶

Insbesondere bei den Glanzkriegern bestimmt Sekackij mit einer als selbstlos bezeichneten Risikofreude ein Element, das auch bei der von Carrère skizzierten jugendlichen Begeisterung für Militäreffizienz und selbstlose Kriegshelden eine Rolle spielt. So zeichnet sich Sekackijs Glanzkrieger durch Risikofreude aus, die die Gefahr zugunsten des Ziels, sprich des Sieges als vernachlässigbar erscheinen lässt.⁵¹⁷ Die Glanzkrieger bilden auf der Skala des Sich-zur-Wehr-Setzen gegen die eigene Dezentralität die Extremposition des absoluten Siegers. Sie verfügen letztlich über die Fähigkeit, den Sieg sehen zu können.⁵¹⁸ Hierbei werden den Glanzkriegern Ähnlichkeiten mit den ostasiatischen Kampfkünsten attestiert.⁵¹⁹

⁵¹⁵ Vgl. ebd. 29f., 32, 41.

⁵¹⁶ Vgl. ebd. 29, 39.

⁵¹⁷ Vgl. ebd. 28f.

⁵¹⁸ Vgl. ebd. 27.

⁵¹⁹ Vgl. ebd.

So ziele beispielsweise ein Karatemeister mit einem Schlag auf die Brust eigentlich auf die Wirbelsäule.⁵²⁰ Um seinen Gegner zu besiegen, muss der Karatemeister demnach von einem äußeren Zielpunkt abweichen, um einen tiefer gelegenen (im Falle der Wirbelsäule einen im Inneren des Körpers gelegenen) Zielpunkt anzuvisieren. Das Abweichungsprinzip sieht Sekackij auch bei den Glanzkriegern vorhanden, da diese gewissermaßen vom Äußeren (den Kampfhandlungen) abweichen und durch diese hindurch den Sieg sehen können.⁵²¹ Die Abweichung, die in anderen Zusammenhängen in Sekackijs Werk zur Offenbarung des Inneren führt, ist hier demnach der Weg zum Sieg.

Mit der Vorstellung, dass sich der Kampfgeist in den Figuren des Zorn- und Glanzkriegers materialisieren kann, steht Sekackijs Zugang beispielhaft für postsowjetische Bezugnahmen auf das „verdrängte Erbe“. Zentraler Bezugspunkt ist hierbei Vladimir Ėrns Essay *Ot Kanta k Kruppu*⁵²² [Von Kant zu Krupp]. Sekackij erneuert Ėrns These eines Zusammenhangs zwischen Kriegs- und Kulturleistungen. Sekackij erweitert Ėrns 1915 veröffentlichte These auf das 20. Jahrhundert, lässt sie aber auch schwimmen, da Sekackijs Ėrn-Bezüge letztlich nur dazu dienen, den Krieg unter ästhetischen Gesichtspunkten zu betrachten.

An Sekackijs Auffassung des Agenten zeigt sich eine Unterscheidung zwischen geheimer Trägerschaft und offenem Agieren für gewisse Kräfte (hier dem Kampfgeist). In beiden Fälle ist man einer Sache verpflichtet oder durch sie beherrscht (im Falle des Kampfgeist: von ihr besessen). Diese Verbindung erinnert an den offenen Brief an Putin, in welchem Putin unter anderem aufgefordert wird, das Ziel seiner Politik (die Eroberung von Car'grad und den Dardanellen) geheim zu halten, sprich im Verborgenen Träger und Bewahrer einer Idee zu sein, hier: der imperialen Expansion.

Auflösung als Ordnung des Wahnsinns

Der Essay, der 1995 erschienen und in Auszügen schon 1993 veröffentlicht wurde, ist über die Begriffe der Auflösung oder der zerstörten Einheit mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion verbunden, jedoch wählt Sekackij den Begriff der Auflösung lediglich als Startpunkt seiner Ausführungen.⁵²³ Als Zustand der

⁵²⁰ Vgl. ebd.

⁵²¹ Vgl. ebd.

⁵²² Vladimir Ėrn: »Ot Kanta k Kruppu«. In: Ders.: *Meč i krest*. Moskau 1915, 20–34.

⁵²³ Vgl. ODV, 15–19.

Auflösung nimmt Sekackij vor allem den Krieg in den Blick. Den Krieg begreift er als Urzustand, der in der Folge Heraklits „eines der Sehnsuchts-themen der Philosophie“⁵²⁴ geworden sei. Sekackij bestimmt eine von ihm als „Tenevaja filosofija“⁵²⁵ [Schattenphilosophie] bezeichnete Richtung, die „in direkter Rede die Unabänderlichkeit des Kriegs thematisierte“⁵²⁶. In seiner Sicht dominierten im Rahmen des Kriegsthemas jedoch vor allem humanistische Zugänge, die Allegorien und Metaphern zur Umschreibung wählten.⁵²⁷ Sein eigenes Vorgehen unterstellt er der antihumanistischen Richtung der Schattenphilosophie und sieht diese vor allem durch Direktheit gekennzeichnet.

Sekackij gleicht in seiner Vorgehensweise der von ihm in der Folge bestimmten Figur des Glanzkriegers. Die Figur des Glanzkriegers ist durch ihren direkten Zugriff (auf den Sieg), ihre Unabhängigkeit, ihre Selbstlosigkeit und letztlich durch radikales Ausblenden jeglicher Gegebenheiten gekennzeichnet, die außerhalb ihrer Aufgabe liegen. Finden sich nach der Konsolidierung der Petersburger Fundamentalisten eine Fülle von Überzeichnungen, die Sekackij überhöhen und ihm Bedeutsamkeit zuschreiben, so ist dies schon in seinen frühen Texten angelegt. Dieses Überhöhungsprogramm zeigt sich auch im Rahmen einer Einordnung, die ein 2011 veröffentlichtes Interview einleitet. Sekackij wird hier wie folgt eingeführt:

„Это, пожалуй, единственный сегодня в России самостоятельно мыслящий философ, не связанный ни с какими системами, школами, группировками и кланами. Секацкий — анфан террибль российской философии. И как всякое яркое явление, он вызывает у одних сильнейшее раздражение, у других — столь же неподдельное восхищение.“⁵²⁸

Die Aussage, dass Sekackij mit keinerlei „Systemen, Schulen und Gruppen“ verbunden sei, ist insoweit zutreffend, da sich die Petersburger Fundamentalisten als Gruppierung beschreiben, die durch Sekackij ins Leben gerufen wurde. Sekackij erarbeitet mit ihnen nicht ein System des Petersburger

⁵²⁴ Ebd. 15. Übersetzung der Verf.

⁵²⁵ Ebd.

⁵²⁶ Ebd. Übersetzung der Verf.

⁵²⁷ Vgl. ebd.

⁵²⁸ Aleksandr Sekackij: «Choču napisat' filosofskij traktat». Interview von Arkadij Suchovol'skij. [14.07.2011] <http://www.newslab.ru/article/392866>, [zuletzt aufgerufen am 3.12.2012].

Fundamentalismus, sondern die Gruppierung bedient sich einer Art Sekackij-System oder Sekackij-Prinzip.

Fasst man Sekackijs Einordnungen bezüglich der Schattenphilosophie, mit denen er *O duche Voinstvennosti* beginnen lässt, allgemeiner als Direktheit, die fähig ist, Ursprüngliches beziehungsweise anthropologische Urzustände anzusprechen, stehen diese in deutlicher Verbindung zum Petersburger Fundamentalismus und dessen Maxime des Rechts, die Dinge beim Namen zu nennen.

Einführend stellt Sekackij den Begriff der Auflösung in den Kontext von Heraklits Ausspruch „Krieg ist aller Dinge Vater“⁵²⁹ und Hobbes „bellum omnium contra omnes“.

„Гоббс рассматривал состояние „войны всех против всех“ как первичный бульон, в котором образуются кубики социальности. Но нас будет больше интересовать обратная операция: растворение или приготовление первичного бульона из кубиков.“⁵³⁰

Als Interessenschwerpunkt ist die Auflösung sozialer Formen benannt und nicht die möglichen Formen der Vergesellschaftung, die aus dem ursprünglichen Chaos entstehen können. Mit der Auflösung rücken hier allerdings nicht destabilisierende Maßnahmen, etwaige Krisen von Vergesellschaftungsformen oder Anfänge und Verläufe von Konflikten in den Blick.

Sekackijs Essay lässt sich als Antwort auf die Frage „Wie lässt sich ein Krieg gewinnen?“ beschreiben. Die Begriffsverwendung „prigotovlenie pervičnogo bul’ona iz kubikov“ [Zubereitung der Ursuppe aus den Würfeln] lenkt daher insofern vom Kern des Essays ab, da mit der Kriegertypologie nicht Manipulationen oder, um im Bild zu bleiben, Vorbereitungen gemeint sind, die dazu dienen, den Urzustand der Feindschaft „zuzubereiten“. Es stehen vielmehr vorbereitende Maßnahmen im Sinne militärischer Überlegungen im Mittelpunkt, die Sekackij allerdings mittels der Kampfgeist-Vorstellung sakralisiert.

„«Вражда» периодически возвращает себе царство и производит смотр

⁵²⁹ Herakleitos. Fragment 53. In: Hermann Diels/Walther Kranz (Hrsg.) Die Fragmente der Vorsokratiker. Berlin 1961, 162. Das gesamte Fragment 53 lautet: „Krieg ist aller Dinge Vater, aller Dinge König. Die einen erweist er als Götter, die anderen als Menschen, die einen macht er zu Sklaven, die anderen zu Freien.“ Ebd.

⁵³⁰ ODV, Ebd. 15.

подданных, отсеивая при этом верных и неверных - и вовсе не вслепую.⁵³¹

Der Auflösungsvorstellung entnimmt Sekackij mit den hier beschriebenen Trennlinien, die der Krieg zieht, vor allem ordnende Funktionen. Dass Sekackij in diesem Zustand nach Ordnungsprinzipien Ausschau hält, zeigt sich auch weiter daran, dass er den archaischen Kriegszustand als „porjadok bezumija“⁵³² [die Ordnung des Wahnsinns], als „besporjadok prirody“⁵³³ [die Unordnung der Natur] oder als „logika absurda“⁵³⁴ [die Logik des Absurden] fasst. Dieser Bereich liegt laut Sekackij zwischen der Ordnung der Natur und der Ordnung des Verstands. Die Ordnung des Wahnsinns erinnert an eine Aussage der Petersburger Fundamentalisten, die sie im Rahmen ihrer ersten öffentlichen Erklärung äußerten.

„Мы сочувствуем художникам, чьи творческие удачи отвечают интересам увядающих сообществ. Блаженны встающие в позу дерзости. Безумству храбрых поем мы колыбельную песню.“⁵³⁵

Noch bevor Sekackij im Essay die Bestimmung der Kriegertypen vorlegt, zeigt sich an dem in Anlehnung an den Begriff der Semiose gebildeten Neologismus „militariozis“⁵³⁶, welche Ordnungsprinzipien Sekackij in diesem Zustand ohne Ordnung auszumachen sucht. Sekackij überführt die Funktionsweise eines Zeichens in Kriegsüberlegungen und fokussiert somit die Entstehung militärischer Einheiten. Sekackijs Begriff einer „Militariose“ dient als Beispiel dafür, wie im Essay Analogiebeziehungen zwischen militärischen, linguistischen oder auch kunstgeschichtlichen Betrachtungsweisen hergestellt und Bedeutungsebenen ineinander geschoben werden.

Mit der aus Sekackijs Sicht entlarvenden Sichtweise der Schattenphilosophie sieht er bei Hegel dialektische Verfahren und Kriegsterminologie ineinander übergehen. So sieht Sekackij Hegel den Krieg als universalen Konstruktionsfaktor ausarbeiten.⁵³⁷ Sekackij präsentiert im Folgenden eine Herleitung seines Themas, die über Heraklit, Hegel respektive Clausewitz, Marx und Foucault zum

⁵³¹ Ebd. 15.

⁵³² Ebd. 18.

⁵³³ Ebd. 17.

⁵³⁴ Ebd. 18.

⁵³⁵ LNI, 12.

⁵³⁶ ODV, 17.

⁵³⁷ Vgl. ebd. 16.

vorliegenden Essay *O duche Voinstvennosti* führt. Die Nennung der einzelnen Namen führt dabei meist nicht zu einer weiterführenden Auseinandersetzung. Vielmehr inauguriert Sekackij seine Überlegungen am Ende einer genealogischen Verknüpfung.

So sieht er auch bei Marx und seinen Begriffen der Konkurrenz oder des Klassenkampfes eine allegorische Verwendung von Kriegsterminologie vorliegen. Um die Marxsche Verwendung als Modifikationen des kriegerischen Urzustands sichtbar zu machen, verweist er auf Foucaults „Die Politik ist der mit anderen Mitteln fortgesetzte Krieg.“⁵³⁸ Sekackij fügt im Anschluss hinzu:

„Мы добавим: это война, временно ушедшая в глубокое подполье, временно-невидимая в горизонте дневного света.“⁵³⁹

Zwar hat Sekackij im Sinne seiner Herleitung nichts Wesentliches beizutragen, außer einer Vorstellung, die Krieg als Latenz präsentiert, die sich zeitweise im Untergrund oder unsichtbar an der Oberfläche aufhält, sein Beitrag verweist aber dennoch auf zwei zentrale Merkmale seines Denkens, die später auch für die Petersburger Fundamentalisten an Bedeutung gewinnen: zum einen umfasst dies die Vorstellung, dass ein bestimmter Sachverhalt (hier: der Krieg) unsichtbar vorhanden ist und auf seine Materialisierung wartet. So knüpfen die Petersburger Fundamentalisten an Sekackij an, wenn sie sagen, dass sich in ihrer Gruppierung das Unsichtbare Imperium materialisiere. Zum anderen zeigt das Beispiel, dass Sekackij sich im Essay für seine Ausführungen einen eigenen Platz schafft, indem er sich am Ende einer Reihe von Denkern mit seinem eigenen Ansatz präsentiert.

Die zweite Herleitung, die Sekackij nutzt, um seine vermeintliche Untersuchung zu verorten, besteht mit der Frage nach der Möglichkeitsbedingung des Kriegs. Diese beantwortet Sekackij mit dem Hinweis auf eine Verhaltensweise, die nur beim Menschen möglich sei.

„Война возможна только потому, что "тип поведения" людей принципиально отличается от поведения животных; война есть чисто человеческое достояние.“⁵⁴⁰

⁵³⁸ Michel Foucault: In Verteidigung der Gesellschaft: Vorlesungen am Collège de France (1975 - 76). Frankfurt am Main 2001, 63.

⁵³⁹ ODV, 17.

⁵⁴⁰ Ebd. 19.

Die Vorbedingung des Kriegs besteht hier letztlich in der Entfesselung der Aggression und der Zerstörung einer natürlichen Verbindung. In diesem Sinne erfordert die Entfesselung eines Krieges keinerlei Bemühung, sondern ist für Sekackij als einfache Gegebenheit vorzufinden. Der Krieg kann ausbrechen, im Nicht-Kriegszustand ist er jedoch gebunden.

Sekackijs Latenz-Denken zeigt sich in direkter Verbindung zum Thema der Erhaltung und der Bewahrung. Um das latent Vorhandene (hier: den Krieg) gebunden zu halten, sind ununterbrochene Bemühungen notwendig. Es ist zu unterstreichen, dass Sekackij an keiner Stelle von Formen der Vergesellschaftung spricht. Eine Trennlinie besteht nur zwischen einem Extremfall und der Bewahrung der Möglichkeit dieses Extremfalls. In Sekackijs Logik führt das letztlich dazu, dass alles auseinander- oder in sich zusammenfallen würde, sofern man sich nicht bereit zeige, am Extremzustand zu arbeiten und ihn abseits der Verwirklichung am Leben zu erhalten und aufzubewahren. Im Falle des Essays muss man den Krieg in Friedenszeiten (wobei Sekackij diesen Begriff nicht verwendet) zügeln, einfrieren oder in den Zustand des kalten Kriegs oder der Politik überführen.⁵⁴¹ Mit der Vorstellung des zu bindenden oder einzufrierenden Krieges trifft Sekackij argumentative Vorbereitungen für seine Vorstellung vom Kampfgeist und der Kriegertypologie.

Geistvorstellung und Offenbarungskontext

Nach Heraklit, Hobbes und Machiavelli rückt im Sinne der besagten Nachweise hier vor allem Hegel in Blick.⁵⁴² Sekackijs Inbetriebnahme der These der Allherrschaft und der periodischen Wiederkehr des kriegerischen Grundzustands stützt er im Wesentlichen mit einer militaristischen Hegel-Lesart. So öffne sich in der *Phänomenologie des Geistes* unter dem entsprechenden Blickwinkel ein Feld des Krieges und des Kampfes.⁵⁴³ Von zentraler Bedeutung ist für Sekackij die von Hegel als Notwendigkeit gehandhabte Erschütterung der Regierung in ihrem Inneren durch Kriege. Gleichzeitig hat dies auch Auswirkungen auf das Individuum. Die von Sekackij in der russischen Version zitierte Hegel-Stelle lautet im deutschen Original:

⁵⁴¹ Ebd. 18.

⁵⁴² Vgl. ebd. 16.

⁵⁴³ Vgl. ebd.

„Um [...] nicht [...] das Ganze auseinanderfallen und den Geist verfliegen zu lassen, hat die Regierung sie in ihrem Innern von Zeit zu Zeit durch die Kriege zu erschuettern, ihre sich zurechtgemachte Ordnung und Recht der Selbststaendigkeit dadurch zu verletzen und zu verwirren, den Individuen aber, die sich darin vertiefend vom Ganzen losreissen und dem unverletzbaeren *Fuer-sich-sein* und Sicherheit der Person zustreben, in jener auferlegten Arbeit ihren Herrn, den Tod, zu fuehlen zu geben.“⁵⁴⁴

Im Anschluss hieran differenziert Hegel den Nutzen der „Auflösung der Form des Bestehens“⁵⁴⁵, indem er darauf verweist, dass zum einen der Geist „das Versinken in das natürliche Dasein aus dem sittlichen ab[wehrt]“⁵⁴⁶ und zum anderen „erhält und erhebt“ der Geist „das Selbst seines Bewusstseins in die *Freiheit* und in seine *Kraft*.“⁵⁴⁷

„Das negative Wesen zeigt sich als die eigentliche *Macht* des Gemeinwesens und die *Kraft* seiner Selbsterhaltung; dieses hat also die Wahrheit und Bekräftigung seiner Macht an dem Wesen des *goettlichen Gesetzes* und dem *unterirdischen Reiche*.“⁵⁴⁸

Die Rolle des Herrn, dem die Kriegsarbeit auferlegt ist, überführt Sekackijs in die Sicht einer vorbeugenden Impfung gegen das Verdampfen des kriegerischen Geistes.⁵⁴⁹ Sekackij möchte den „*duch voinstvennosti*“ mit dem Geist an sich vergleichen, Sekackij schreibt hier deutsch von „Der Geist“ oder von einem absoluten Geist. Dergestalt ist Sekackijs Arbeit als Vergleich von Geistphänomenen angelegt, einem Geist des Kampfes und des Kriegs und einem allgemeinen oder absoluten Geist. Zwar schreibt Sekackij davon, dass im Weiteren genügend Zeit für den Vergleich bliebe, führt ihn letztlich aber nicht aus.

Trotz der Erörterungen möglicher Gefäße zur Bewahrung verweist Sekackij am Ende darauf, dass es naiv wäre, die Steuerung des Kampfgeistes überzubewerten. Mit der Formulierung „*Kak izvestno, Duch dyšet gde chočet*.“ [Wie allgemein bekannt, der Geist weht, wo er will] gesteht er ihm auch eine gewisse Willkür zu und verweist hiermit auf das Johannesevangelium, auf eine Stelle der

⁵⁴⁴ Georg Wilhelm Friedrich Hegel. *Phänomenologie des Geistes*. Frankfurt am Main 1974, 335.

⁵⁴⁵ Ebd.

⁵⁴⁶ Ebd.

⁵⁴⁷ Ebd.

⁵⁴⁸ Ebd.

⁵⁴⁹ Vgl. ebd. 16f.

Offenbarungsrede Jesu, die im Gespräch mit Nikodemus dargestellt ist.⁵⁵⁰ Für die Petersburger Fundamentalisten liegt hier gewissermaßen ein Funktionsprinzip vor, dass sie für ihre Zwecke imperial verwenden (imperialisieren). Im Speziellen Krusanovs Vorstellung eines imperialen Geistes, der von Land zu Land wandert und der in seiner Sicht Russland verlassen hat, weist deutliche Parallelen zu Sekackijs Kampfgeist-Vorstellung auf. In einer weiteren Sicht zeigt sich, dass Prinzipien, die Sekackij innerhalb seines Essays verwendet oder deren Bedeutsamkeit er erläutert, im Petersburger Fundamentalismus aufgegriffen und paraphrasiert werden.

Verkörperungslehre: Schweiß-, Zorn- und Glanzkrieger

Sekackijs Kampfgeistthese beruht auf einer Abfolge aus Verflüchtigung, Bewahrung und Beseelung. Aus der Vorstellung, dass der Kampfgeist gleichsam einem gasförmigen Aggregatzustand ähnelt und daher zur Verflüchtigung neigt, ergibt sich für Sekackij das Gebot der Bewahrung. Dies umfasst die Aufgabe beziehungsweise die Notwendigkeit, geeignete Aufbewahrungsorte und Rückgewinnungsmechanismen für den Kampfgeist zu finden, um ihn im Kriegsfall in die „richtigen“ Beseelungsverhältnisse bringen zu können. Dies wirkt irritierend, da sich Sekackijs Ausführungen zum einen wie die Beschreibung eines zeremoniellen Vorgangs und zum anderen als Schilderung rein technischer Abläufe ausnehmen. So betrachtet Sekackij die Armee vorrangig als System, das zur Bewahrung des Zorns errichtet wurde.⁵⁵¹

„Когда мы говорим о воинской дисциплине, о структурной организации армии и о взаимодействии звеньев, нужно прежде всего представлять их как систему сообщающихся сосудов для хранения ярости.“⁵⁵²

Die Gesamtheit der Aufbewahrungsanstrengungen ist letztlich als Vorbereitung auf den Ernstfall zu lesen. Diesen kann man in Sekackijs Ausführungen zwar nicht explizit herbeiführen, aber man hat sich auf ihn vorzubereiten. Dieser Aspekt findet auch in Sekackijs Kriegsdefinition Berücksichtigung:

„Постоянно-высокий накал духа воинственности может поддерживать только

⁵⁵⁰ Vgl. O. A.: Die Bibel. Stuttgart 1980, Johannes 3,1–21, 1192.

⁵⁵¹ Der Kampfgeist und der Zorn wird im Essay nicht voneinander abgrenzt. Beide Begriffe erscheinen nebeneinander.

⁵⁵² ODV, 23.

сложная иерархия войны. В этом смысле война есть разветвленное духовное производство духа воинственности.⁵⁵³

Der Zusammenhang von Geist und Bewahrung erscheint auch später im Gedankengebäude des Petersburger Fundamentalismus. Dort ist bisweilen von einem imperialen Geist und dessen Materialisierungen in verschiedenen Imperien die Rede.⁵⁵⁴ Die postsowjetische Situation erscheint in dieser Perspektive immer als vom Geist verlassen. Was man aber tun kann (in diesem Punkt läuft der Petersburger Fundamentalismus gleichsam in Sekackijs System aus Bewahrung und Beseelung ab), ist, sich vorzubereiten und ein Aufbewahrungsbehältnis zu erarbeiten und hierarchische Strukturen hervorzubringen. Die Gruppe der Petersburger Fundamentalisten ist aus dieser Perspektive als Versuch beschreibbar, eine Aufbewahrungsstätte zu erschaffen. Am Deutlichsten tritt dies in der *Imperskaja Chartija* von Nal' Podol'skij hervor, in der die imperiale Gemeinschaft sowohl aus den einzelnen Mitglieder als auch aus ihren Familien besteht.⁵⁵⁵ Die Gruppe ist somit als Ursprung einer genealogischen Verbindung entworfen, die die Zeiten überdauern soll.

Ist in Podol'skijs Charta ein Zielpunkt mit dem Kommen des Imperators angezeigt, so zeigt sich Sekackijs Dreischritt auf ein kommendes Beseelungsverhältnis ausgerichtet.⁵⁵⁶ Hierbei handelt es sich um eine subjekthafte Verkörperung des Krieges, die sich aus einzelnen Kriegertypen zusammensetzt.⁵⁵⁷ Sekackijs Erläuterungen präsentieren unter anderem mit der Beschreibung des Zusammenwirkens der einzelnen Kriegertypen eine Reihe von Umständen, die im Idealfall für einen Sieg in einer militärischen Auseinandersetzung vonnöten sind. Sekackij berät hier die kommenden Sieger.⁵⁵⁸ Dass hier etwas grundsätzlich erst erzeugt werden müsste, ist nicht der Fall. Es geht vielmehr darum, bereits Vorhandenes effektiv zu erhalten. Der Kriegsgeist ist als vorhanden gedacht. Wie er entstanden ist und woher er kam, wird nicht thematisiert. Es handelt sich demnach um eine monistische Setzung.

⁵⁵³ Ebd. 20.

⁵⁵⁴ Vgl. LNI, 10f.

⁵⁵⁵ Vgl. IC, 135.

⁵⁵⁶ Vgl. ebd. 136.

⁵⁵⁷ ODV, vgl. 25.

⁵⁵⁸ Vgl. Savčenkova, Nina: Voin Bleska. In: Aleksandr Sekackij: Soblazn i volja. Sankt Petersburg 1999, 5–14.

Das Zusammenspiel der drei Kriegerklassen wird wie folgt erläutert: Die Zornkrieger, deren Existenz als ephemer und grell beschrieben wird, bilden die notwendige Basiseinheit der Kampffähigkeit.⁵⁵⁹ Sie sind ihrerseits auf die vorbereitenden Arbeiten der Schweißkrieger angewiesen, die allerdings nicht direkt von Kampfgeist beseelt werden.⁵⁶⁰ Damit sich die Scheißkrieger gewissermaßen einfügen, sie sind in Sekackijs Vorstellung nicht vom Kriegsgeist beseelt, bedarf es einer repressiven Instanz. Diesen Vorgang beschreibt Sekackij folgendermaßen:

„Поскольку Воины пота склонны обустроить не войну, а скорее себя в войне, в иерархии должна быть предусмотрена специальная репрессивная инстанция. Именно это имел в виду император Фридрих II, когда говорил, что солдат должен бояться палки капрала больше, чем пули неприятеля. Специализированные отряды СС, группы СМЕРШ в советской армии просто наиболее эффективно воспроизводили архетипическую структурную единицу, так или иначе представленную во всякой регулярной армии, во всякой большой войне.“⁵⁶¹

Im Mittelpunkt des Essays stehen die Glanzkrieger. Diese sind zwar im Gegensatz zu den Zornkrieger nicht als zwingend notwendig bestimmt, doch bleibt der Zorn ohne sie ziel- und richtungslos, da sie die Augen und die Sehkraft der als Quasi-Subjekt gedachten Verkörperung des Kampfgeistes bilden.

„Анимация тела войны, вообще говоря, возможна и без них, но тогда глазницы монстра, квазисубъектного воплощения Духа Воинственности, пусты. Он охвачен слепой яростью, незрячей мощью сокрушения; подобно древним хтоническим персонажам он не видит врага, а только чувствует, чувствует запах крови, вибрацию паники и убийства. Око вообще есть главный дефицит в мире нечисти, и наш монстр тут не является исключением. Но воины Блеска как раз в совокупности и составляют зеницу ока воплощенного Духа Воинственности.“

Der blinde Zorn lernt mit den Glanzkriegern das Sehen. Sie sehen, wo sich der Sieg befindet und sie arbeiten sich zu ihm mit Spiegleifer durch.⁵⁶² Die Blickrichtung der Glanzkrieger ist dabei entscheidend; sie geht zum einen durch

⁵⁵⁹ ODV, vgl. 24.

⁵⁶⁰ Vgl. ebd. 24.

⁵⁶¹ Ebd. 24f.

⁵⁶² Ebd. 26f.

die Schlacht hindurch und zum anderen nach oben. Sie ist auf einen Punkt am transzendenten Horizont gerichtet. Der transzendente Orientierungspunkt lässt die Glanzkrieger gleichzeitig Sicherheitsüberlegungen vernachlässigen.

„[...] сквозь и поверх, в воображаемую точку трансцендентного горизонта. Следует предположить, что там, в этой точке схождения взоров, за спиной врагов, за пределами ближайшего, находится эпицентр Победы.“⁵⁶³

Dies korrespondiert unter anderem mit Krusanovs Überbetonung der transzendenten Aufgabe, einer Art metaphysischem Richtziel, das für das generelle Voranschreiten benötigt wird.

Sekackij versteht den Glanzkrieger als Schwebewesen, als zielgerichteten Vektor, der eher das Ziel und weniger die Gefahr sieht. Er muss gewissermaßen die Gefahr in Kauf nehmen oder einen wie auch immer gearteten Umgang mit ihr finden.

Im Tod erkennen die Glanzkrieger daher nicht ihren Herren, sondern er ist sozusagen der Mindesteinsatz in ihrem Spiel. In der Definition des Glanzkriegers spielt der Spielcharakter eine wesentliche Rolle.

„Воин Блеска творит свое искусство легко, как бы играючи. Бог войны Марс не годится ему в покровители, это бог воинов Ярости. Его бог - это Шива, танцующий Шива, в танце разрушающий Мир. Величайший из богов индуистского пантеона выжидал, пока остальные боги пахтали мир мутовкой, ибо Вселенная создавалась в усилении труда. Черед Шивы настает, когда свершается исполненность творения.“⁵⁶⁴

An dieser Stelle verortet Sekackij die Glanzkrieger anhand des hinduistischen Konzepts der Trimurti. Der zentrale Gedanke des Essays und auch ein generelles Merkmal von Sekackijs Denken lässt sich mit Bezug auf das hinduistische Konzept der Trimurti aufzeigen. Besondere Relevanz besitzt für Sekackijs Werk die Grenze zwischen dem Bereich der Erhaltung und dem der Zerstörung oder der Neuordnung durch Chaos. Diese Grenze verläuft gewissermaßen zwischen Vishnu und Shiva. In Sekackijs Kampfgeistvorstellung ist auf die Aspekte der Erhaltung und Bewahrung des Kampfgeists im Sinne von einer Aufrechterhaltung einer

⁵⁶³ Ebd. 27.

⁵⁶⁴ ODV, 35 f.

Hierarchie hingewiesen. Denn sofern sich der Geist verflüchtigt, kann auch keine Beseelung und keine Materialisierung mehr stattfinden.

Im Zusammenhang mit der Figur des Glanzkriegers, die Shiva, also dem Aspekt des Zerstörens unterstellt wird, bedeutet die Verflüchtigung die unzureichende Bewahrung oder das Vernachlässigen der Hierarchie letztlich den Verlust des ewigen Kreislauf aus Schöpfen, Bewahren und Zerstören.

Faulkners Kurzgeschichte *Turnabout*⁵⁶⁵ dient als weitere Erklärerung der Glanzkrieger. Sekackij sieht in der Geschichte die einzig präzise Darstellung eines Glanzkriegers vorliegen. Mit der Suche nach Analogien für das schier Beispiellose erscheint eine Vorgehensweise, die in verschiedenen Arbeiten Sekackijs nachzuweisen ist.

In der im ersten Weltkrieg angesiedelten Erzählung wollen zwei sehr junge britische Marinesoldaten, die in Faulkners Text oftmals mit Kindern verglichen werden, Captain Bogard, einem erfahrenen US-amerikanischen Fliegerpiloten, ein Spiel zeigen, dass die beiden „Biber“ nennen. Bogard, der etwas älter als die beiden ist, erkennt erst nach einer Weile, dass es sich bei dem Spiel um einen gefährlichen und draufgängerischen Angriff auf einen Frachter handelt. Daraufhin wird er nervös und ohnmächtig, doch letztlich verläuft die Fahrt erfolgreich. Die Geschichte endet mit Verweisen auf Nachrichtenmeldungen, die zum einen davon berichten, dass das Boot der beiden jungen Briten vermisst wird und das Bogard einen Angriff hinter feindlichen Linien geflogen sei, der ihn vor ein Kriegsgericht gebracht hätte. Zum einen entsteht der Eindruck, dass die beiden jungen Briten den Ernst der Situation nicht verstehen und zum anderen wird offen gelassen, ob die beiden sich durch das Spiel lediglich von der Gefahr ablenken möchten, um eine unerträgliche Situation angenehmer zu gestalten.

Vor allem der Spielcharakter, so muss man beim Biber-Spiel beispielsweise Punkte erzielen, ist von definitorischer Bedeutung. Eine Lesart, die *Turnabout* im Sinne der Spielbetonung als „die sind zu jung und sollten noch spielen“, rückt bei Sekackij in den Hintergrund. Es ist im Sinne des Essays gerade das Wesen der Glanzkrieger, dass sie mit spielerischem Leichtsinn agieren und ihr Leben aufs Spiel setzen.

⁵⁶⁵ Vgl. William Faulkner: *Turnabout*, in: Ders.: *Collected Stories (of William Faulkner)*. New York 1950, 475–509. Es existiert auch eine russische Hörspielfassung des Textes von Andrej Tarkovskij: Vgl. Andrej Tarkovskij: *Polnyj povorot krugom – po motivam rasskaza Uil'jama Folknera (radiospektakl')*, 1965.

Zusammenfassend lassen sich die Glanzkrieger vor allem in einer Abfolge mit den Mogi betrachten. Die Glanzkrieger sind die erste Subjektposition, die Sekackij entwirft. Die Mogi sind ihnen zeitlich nachgeordnet. In der Abfolge von den Glanzkriegern zu den Mogi werden mehrere Veränderungen sichtbar. Werden die Glanzkrieger von außen beseelt, so erlangen die Mogi ihre Macht durch eigene Anstrengungen im Inneren. Muss bei den Glanzkrieger die Konfrontation, wie sie zwischen Kriegsparteien herrscht, als Hintergrund vorausgesetzt werden und ist der Glanzkrieger ohne diese „Bühne“ nicht als Figur denkbar, so sind diese Parameter bei den Mogi in verschiedener Hinsicht verändert. Zwar existiert in historischer Sicht mit den Vertretern des Logos ein ewiger Gegner oder ein ewig gegensätzliches Prinzip, doch im geschilderten Zeitraum von 1990 bis 1997 wird von keiner Gegnerschaft berichtet. Sie steigern ihre eigene Macht ins Unermessliche, was sie letztlich die Schwelle von der Bewahrung zur Zerstörung überschreiten lässt.

3.3.2. Das daoistische Subjekt

Wie die Rezeption der frühen Daoisten zum slavophilen Argument wird

Zhuangzi, dessen Werk gemeinsam mit dem *Daode jing* Laozis „eine[n] der beiden Grundtexte des [...] philosophischen Daoismus“⁵⁶⁶ bildet, verbindet der 1996 entstandene Essay *Čžuan-czy i daos Emelja* [Zhuangzi und der Daoist Emelja] mit der russischen Märchenfigur Emelja. Im Märchen *Emelja – durak*⁵⁶⁷ [Emelja – Der Dumme] wird Emelja, der meist untätig auf dem Ofen liegt, letztlich Zar, weil ein Hecht, den Emelja auf dessen Bitten hin am Leben lässt, ihm all seine Wünsche erfüllt.

Emelja, den der Titel als Daoisten bestimmt, verkörpert die im Märchen zum Helden avancierende und dort zur „Apotheose der Unwissenheit, des Unvermögens [und] der Untätigkeit“⁵⁶⁸ verkehrte Figur des Dummen. Dass insbesondere Emeljas Dummheit in Form des Unvermögens die von Sekackij beanspruchte Verbindung zum Daoismus herstellt, ist anfänglich durch Laozis

⁵⁶⁶ Günter Wohlfahrt: Einleitung. In: Zhuangzi. Auswahl. Auswahl, Einleitung und Anmerkungen von Günter Wohlfahrt. Übersetzung von Stephan Schumacher. Stuttgart 2003, 9–34, 13.

⁵⁶⁷ Aleksandr N. Afanas'ev: Emelja-durak. In: Ders. Narodnye russkie skazki. Moskva 2004, 229-240.

⁵⁶⁸ Andrej Sinjajwskij: Iwan der Dumme. Vom Russischen Volksglauben. Frankfurt am Main 1990, 46.

Ausspruch „Veličajšee iskusstvo pochože na neumenie.“⁵⁶⁹ [Die größte Kunst ähnelt der Unfähigkeit.] angezeigt, der als Motto dem ersten der dreizehn Kapitel des 91-seitigen Essays vorangestellt ist.⁵⁷⁰

Die Arbeit setzt zunächst als vermeintlich allgemeine Erläuterung des Daoismus und des daoistischen Wu Wei-Prinzips ein, das meist mit „Nicht-Handeln“⁵⁷¹ übersetzt oder als „Handeln durch Nicht-Handeln“⁵⁷² umschrieben wird. Im Sinne einer Typologie werden hierbei anhand einzelner Figuren aus dem Buch des Zhuangzi verschiedene Aspekte des Daoismus in eigene Begriffsbildungen umprägt. Dergestalt entwickelt Sekackij Charakteristika eines daoistischen Idealsubjekts beziehungsweise ein Trainingsprogramm des daoistischen Praktikers.

Sekackijs Subjektkonsolidierungsversuche weisen in verschiedenen Arbeiten als gemeinsames Merkmal das Ausgangs-Eingangs-Schema auf. Hier findet es als Ausgang aus der „europäischen Philosophie“ Anwendung, deren Wirkmächtigkeit der Daoismus außer Kraft setzen könne. So behandelt Sekackij den Daoismus und das Wu Wei als Philosophie und Philosophem des „praktischen Minimalismus“⁵⁷³, welchem ein als „europäische Philosophie“ bezeichneter Gegenpol, im Essay vertreten durch kurze Ausführungen zu Hegel und Kant, nichts Vergleichbares entgegensetzen habe.⁵⁷⁴ Zwar verweist Sekackij darauf, dass beide Zugänge von völlig unterschiedlichen Grundauffassungen ausgingen und somit keine Vergleichsbasis gegeben sei, doch vernachlässigt er diesen Umstand zugunsten eines vermeintlichen Belegs, dass die daoistische Philosophie (gewissermaßen als Weisheitslehre) die europäische überschreite und dieser überlegen sei.

Vor dem Hintergrund einer Abgrenzung von europäischen Denkwegen besteht der Zielpunkt des Essays in der These der daoistischen Meisterschaft Emeljas, die mit der eines Zhuangzi vergleichbar sei.⁵⁷⁵ Emeljas „universeller Pofigismus“⁵⁷⁶

⁵⁶⁹ Laozi zitiert nach ČE 206.

⁵⁷⁰ Auch in der deutschen Übersetzung des Daode Jing ist in dieser Stelle lediglich ein Ähnlichkeitsverhältnis und nicht etwa Gleichheit oder Identität angezeigt: „Ein großer Könner scheint wie dumm [...]“. Lao-tse. Tao-Tê-King. Das Heilige Buch vom Weg und der Tugend. Stuttgart 2007, 74.

⁵⁷¹ Helwig Schmidt-Glintzer: Wohlstand, Glück und langes Leben. Chinas Götter und die Ordnung im Reich der Mitte. Frankfurt am Main, Leipzig 2009, 205.

⁵⁷² Jean C. Cooper: Was ist Taoismus? Der Weg des Tao – eine Einführung in die uralte Weisheitslehre Chinas. Bern/München/Wien, 1993, 97.

⁵⁷³ ČE 217.

⁵⁷⁴ Ebd.

⁵⁷⁵ Vgl. ebd.

ist mit Sekackij ununterscheidbar von der Weisheit des Dao.⁵⁷⁷ Zwar sieht Sekackij Elemente des Wu Wei auch bei den Stoikern, Skeptikern und vor allem bei den Kynikern, aber nur Emeljas Weisheit sei derjenigen Zhuangzis ebenbürtig.⁵⁷⁸

Sekackijs Vorgehen ähnelt zunächst einem Vergleich, bei dem sich Vertreter zweier unterschiedlicher Richtungen (hier europäische Philosophie und Daoismus) gegenüberstehen. Der Vergleich wird allerdings zur einseitigen Explikation. Eine Seite (hier die des Daoismus) wird auf Kosten der anderen erläutert. Diese Vorgehensweise erhält ihre Motivation letztlich durch die Emelja-These. Da Emelja und Zhuangzi bezüglich ihrer Weisheit als ununterscheidbar bestimmt werden und Emelja in einem weiteren Schritt emblematisch für die russische Mentalität und die russische Lebensweise aufgefasst wird, öffnet der Essay Möglichkeiten zu verschiedenen Analogieschlüssen. So lassen sich etwa alle Nennungen des Zhuangzis durch Emelja oder die Nennungen des Daoismus durch Russland ersetzen.⁵⁷⁹ Übersteigt der Daoismus europäische Denkmodelle, dann ist es in Sekackijs Text – man möchte sagen in Sekackijs Versuchsaufbau – gleichsam immer auch Russland, das diese ebenso zu übersteigen im Stande ist. Der Text eröffnet somit die Sichtweise, dass es sich bei der Explikation der Eigenschaften des daoistischen Meisters letztlich um ur-russische Charakteristika handelt.

⁵⁷⁶ Der russische Slangausdruck „Pofigizm“ [Pofigismus] wird bestimmt als „Teilnahmslosigkeit, Gleichgültigkeit allem und allen gegenüber“. Vgl. Igor Uluchanow/Halka Hebecker/Valentin Belentschikow/Renate Belentschikow (Hrsg.): Russisch-deutsches Wörterbuch der neuen Wörter. Moskau 2007, 446. In Teilen wird Pofigizm auch als Philosophie betitelt: „[...] some people believe that this is the true philosophy of many Russians, concerned, particularly after the hardships they went through in the 1990s, mostly with their private life.“ Pavel Palazchenko [Palažčenko, Pavel]: Rejecting the 'isms' of Ideology. <http://russianow.washingtonpost.com/2009/12/rejecting-the-isms-of-ideology.php> [zuletzt aufgerufen am 22.12.2012].

⁵⁷⁷ Vgl. CE 229.

⁵⁷⁸ Ebd.

⁵⁷⁹ Speziell die Ununterscheidbarkeits-These und die dadurch angedeutete Austauschbarkeit erinnert an einen kurzen Text von Aleksandr Florenskij: *Mit'ki i Čžuan-czy*. Der Text besteht aus einer Zusammenstellung von Zitaten des Zhuangzis, wobei zu Beginn ein Schlüssel für die Lektüre angegeben ist: man soll anstelle von Zhuangzi *Mit'ki* und anstelle von *Podnebesnaja UdSSR* lesen. *Podnebesnaja* bezeichnet die chinesische Vorstellung der *Tianxia*, was wörtlich Reich unter dem Himmel bedeutet. Durch den Lesehinweis entstehen Perspektiven, die zum einen so nicht existieren und dies auch niemals werden, da der Leser selbst die Ersetzungen vornimmt und zum anderen wird die *UdSSR* in gewisser Hinsicht ins Transzendente verschoben. Vgl. Aleksandr Florenskij: *Mit'ki i Čžuan-czy*. http://kuchaknig.ru/show_book.php?book=122666&page=22 [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].

Auf die Nähe zwischen der Märchenfigur des Dummen, wie sie Emelja verkörpert, und „den Aussprüchen der größten Weisen“⁵⁸⁰ oder „der mystischen Praxis verschiedener Religionen“⁵⁸¹ weist auch der russische Schriftsteller und Literaturhistoriker Andrej Sinjavskij hin. Für Sinjavskij besteht die Gemeinsamkeit im „Verzicht auf den korrigierenden Eingriff des Intellekts [...], der dem Erkennen der höchsten Wahrheit im Wege steht“⁵⁸². Anders als Sekackij jedoch, der Emelja auf die „beste Version des Wu-Weis einer anderen Kultur“⁵⁸³ reduziert beziehungsweise erhöht und ihn weiter als „Ležaščij-na-peči“⁵⁸⁴ [der auf dem Ofen Liegende] in die Schriften des Zhuangzis einzufügen gedenkt, betrachtet Sinjavskij den Märchenkontext eingehender. Sinjavskij versteht die Märchenwelt nicht als „Spiegelung, sondern [als] eine Verwandlung des Lebens“⁵⁸⁵. Die Verkehrung der Welt, wie sie für Sinjavskij in Form von hierarchischen Umkehrungen im Märchen vorliegt, weist letztlich der Figur des Dummen den „Gipfel der Weisheit und des Ruhms“⁵⁸⁶ zu. Während Sekackij eben diesen Gipfel der Weisheit nutzt, um eine Analogiebeziehung zwischen Emelja und Zhuangzi herzustellen, die anfängliche Ähnlichkeiten in Ununterscheidbarkeit übersteigert, bleibt für Sinjavskij die hier beschriebene Nähe zwischen den Aussprüchen der Weisen und der Märchenfigur des Dummen lediglich ein Schnittpunkt.

„Selbstverständlich ist der Dumme kein Weiser, kein Mystiker und auch kein Philosoph. Er spekuliert nie, und wenn er spekuliert, dann völlig absurd. [...] Der Dumme ist überhaupt kein denkendes Wesen, er braucht nicht zu denken. Er folgt dem ersten besten Einfall und bewegt sich in eine absolut unbekannte Richtung [...]. Und nur dieser zweckfreie Weg erweist sich später als Weg der Rettung. [...] Sobald der Held nicht mehr weiß (endgültig nicht mehr weiß), wie es weitergeht, greift die himmlische Allmacht ein und führt ihn auf den richtigen Weg.“⁵⁸⁷

In Sekackijs Sicht, die keine Einordnung von Emelja als Märchenfigur vornimmt, erreicht Emelja mit russischen Mitteln ostasiatische Weisheit und verkörpert als

⁵⁸⁰ Sinjavskij 1990, 46f.

⁵⁸¹ Ebd. 47.

⁵⁸² Ebd.

⁵⁸³ ČE, 229.

⁵⁸⁴ ČE, 292.

⁵⁸⁵ Sinjavskij 1990, 40.

⁵⁸⁶ Ebd. 41.

⁵⁸⁷ Ebd. 47f.

„wahrer Asket der Nutzlosigkeit“⁵⁸⁸ letztlich „die tiefsten Züge der russischen Mentalität“⁵⁸⁹. Sekackijs Begriffsbildungen, die die Merkmale der daoistischen Meisterschaft des Wu Wei umreißen, zeigen demnach immer auch russische Charakteristika auf. Sieht Sinjavskij in der Figur des Emeljas „eine typische Eigenschaft des Dummen, die Faulheit, ihren Höhepunkt“⁵⁹⁰ erreichen, so gelangt Sekackij mit der Faulheit Emeljas letztlich zur der These, dass sie das einzige Argument darstelle, das sich für die Gottesauswahltheorie Russlands anführen ließe.⁵⁹¹

Die Fähigkeiten und Merkmale des daoistischen Idealsubjekts skizziert Sekackij zunächst in Abgrenzung zu Kants kategorischem Imperativ und Hegels Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft. Sekackijs Idealsubjekt ist vorrangig als Subjekt der Meisterschaft (und weniger der Erleuchtung) gefasst, dessen vollendetes Können in der Beherrschung des Wu Wei besteht. So verändert Sekackij den kategorischen Imperativ aus daoistischer Perspektive zunächst in die Losung „ne dumaj, čto, podgonjaja vseobščij zakon, okazyvaeš’ emu sodejstvie“⁵⁹² [denke nicht etwa, dass dir das allgemeine Gesetz Hilfe leistet] und formuliert in der Folge den daoistischen Imperativ „postupaj inače“⁵⁹³ [Handle anders!]. Die Dialektik aus Herrschaft und Knechtschaft bestimmt Sekackij als „bytie-v-priznannosti“⁵⁹⁴ [Sein-in-der-Anerkennung] und präsentiert die Praxis des Wu-Wei als Ausgang, mit deren Hilfe man in den Zustand eines „bytie-v-vozmožnosti“ [Sein-in-den-Möglichkeiten] eintritt.⁵⁹⁵

Sekackij formuliert den Daoismus vor allem als Außenposition bei gleichzeitig maximaler Verwirklichung einer zentralen Wahrheit. Da man sich im Idealfall (als daoistisches Idealsubjekt) schon im Einklang mit der maßgeblichen (ontologischen) Wahrheit befindet, bestimmt Sekackij das Wu Wei als These, mit der nichts bewiesen werden soll. Neben alternativem und abweichendem Handeln, das zu bislang unverwirklichten Möglichkeiten führt, spielen in Sekackijs Daoismus-Lesart ferner die Begriffe des Bewahrens und der Kraft eine Rolle.⁵⁹⁶

⁵⁸⁸ ČE, 233. Übersetzung der Verf.

⁵⁸⁹ Ebd. Übersetzung der Verf.

⁵⁹⁰ Sinjavskij 1990, 51.

⁵⁹¹ ČE, 290.

⁵⁹² Ebd. 246.

⁵⁹³ Ebd.

⁵⁹⁴ Ebd. 213.

⁵⁹⁵ Vgl. ebd.

⁵⁹⁶ Vgl. ebd. 220, 261.

Im Zuge des letzteren Begriffs bestimmt Sekackij das Wu-Wei als selbstständige Quelle, die nicht von einer höheren Warte aus begründet werden kann und auch von keiner Determinationsform von außen abhängt.⁵⁹⁷

Neben den Abgrenzungen und den zentralen Begriffen Alternative, Bewahrung, Kraft und Unabhängigkeit gewinnt der Daoismus mit Sekackij auch durch Verweise auf Parallelen zu Nietzsche, Heidegger, Baudrillard, Derrida oder Lacan Gestalt. So wird das Wu Wei unter anderen als Dekonstruktion des Konfuzianismus verstanden.⁵⁹⁸

Eine besondere Stellung fällt Martin Heidegger zu. So bestimmt Sekackij das Wu Wei in Anlehnung an Heidegger als „Uchod ot Zuhanden“ (Deutsch im Original) [Weggang vom Zuhandenen] und auch Sekackijs Seinsbegriffe weisen eine deutliche Nähe zu Heidegger auf.

Sekackijs Vorgehensweise gleicht in einer ersten Hinsicht Vergleichsstudien, die beispielsweise Zhuangzi in einer Zusammenschau mit Heidegger, Derrida oder Nietzsche betrachten.⁵⁹⁹ Auch Sekackij nutzt mit der Kritik des Verhältnisses von Herrschaft und Knechtschaft einen von poststrukturalistischen Ansätzen oft beanspruchten Bezug. In beiden Fällen beschränken sich Sekackij Bezüge jedoch meist in intertextueller Hinsicht auf bloße Nennungen.

Der Daoismus als eine „philosophisch-religiöse Tradition“⁶⁰⁰, die nachträglich für die Texte Zhuangzis und Laozis den Begriff Daoismus prägte und sich ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. mit „kirchenähnlich organisierte[n] Heilsbewegungen“⁶⁰¹ verband, wird bei Sekackij auf die Errungenschaft des Wu Weis reduziert, die er als Höhepunkt der daoistischen Philosophie bezeichnet.⁶⁰² Die Reduktion des Daoismus auf ein rein philosophisches Phänomen fungiert gleichermaßen als Prämisse für den im Essay vorgenommenen Abgrenzungsversuch von der europäischen Philosophie, da dergestalt ein Mindestmaß an Vergleichbarkeit

⁵⁹⁷ Vgl. ebd. 261–264.

⁵⁹⁸ Vgl. Jean Baudrillard: Der Metzger der Dschuang Dsi. In: Ders. Der symbolische Tausch und der Tod. München 1982, 189–192.

⁵⁹⁹ Vgl. Chi-Hui Chien: „Theft’s Way“. A Comparative Study of Chuang Tzu’s Tao And Derridian Trace. In: Journal of Chinese Philosophy (1990) 17.1, 39–49. Vgl. Wayne D. Owens: Radical Concrete Particularity: Heidegger, Lao Tzu and Chuang Tzu. In: Journal of Chinese Philosophy (1990) 17.2, 235–255. Vgl. Graham Parkens: The Wandering Dance: Chuang Tzu and Zarathustra. In: Philosophy East and West (1983) 33.3, 235–250. Vgl. Tao Zhijian: Dao, Logos and Différance. In: Hsia, Adrian (Hrsg.): Tao -Rezeption in Ost und West, Berlin 1994, 113–123.

⁶⁰⁰ Schmidt-Glintzer 2009, 200.

⁶⁰¹ Ebd. 202.

⁶⁰² ČE 206.

konstruiert werden kann. Über die Geschichte des Daoismus erfährt man bei Sekackij lediglich, dass es sich um eine Abfolge handle, die sowohl in ihren frühen als auch späteren Ausprägungen das Wu Wei als Erkennungsmerkmal aufweise.⁶⁰³ Exemplarisch verweist Sekackij hierbei auf eine Entwicklungslinie „vom polemischen Daoismus Laozis, zu den akademischen Lehren Ge Hongs bis zu späten Abschweifungen in die Magie und die Medizin“⁶⁰⁴. Dieser von Sekackij in den ersten beiden Sätzen des Essays vorgenommene Zugriff auf den Daoismus birgt die wesentlichen Prämissen seiner Vorgehensweise in sich, die auch in seinen anderen Subjektpositionen zum Tragen kommen. Zentral ist hierbei die Bestimmung eines Grundprinzips (hier das Wu Wei) in Verbindung mit seinen möglichen Ausprägungen (hier Polemik, Lehre, Magie und Medizin). Zwar widerspricht diese kurze Beschreibung nicht allgemeinen Darlegungen des Daoismus, auffällig ist jedoch, dass die Reihung indirekt Grundlinien seines Denkens skizziert, wie sie sich auch in seinen anderen Arbeiten finden.

Sekackijs Denken ist insofern polemisch, da seine Argumentationen als Explikation eines fundamentalen Prinzips (bei den Mogi die authentische Herrschaft über innere Zustände und bei den Glanzkriegern die Fähigkeit zur Beseelung durch den Kampfgeist) affirmativ die Durchsetzung des eigenen Standpunkts verfolgen. Dies wird meist an Subjektfiguren illustriert, deren Handeln auf fundamentalen oder monistischen Prinzipien beruht. Ein wie auch immer gearteter Konsens rückt hierbei nicht in den Blick. Dieser Vorgehensweise wohnt oftmals ein Offenbarungscharakter inne. Im Emelja-Essay besteht dieses Schema aus dem Wu Wei-Prinzip und den Charakteristika eines daoistischen Idealsubjekts. Aspekte einer Lehre treten im Zuge der Fokussierung auf die Vermittlung von Fähigkeiten, Kenntnissen und praktischen Nutzenwendungen auf, die an den jeweiligen Subjektpositionen und ihrem Ausgang aus einem uneigentlichen Seinszustand erläutert werden. So ist Sekackijs Daoismus-Lesart letztlich ein Programm des daoistischen Praktikers. Die Ausgangsthematik begleiten zum einen Aspekte der Heilung im Sinne von Überlegungen zur Erkennung und Behandlung verschiedener als krankhaft bezeichneter Entwicklungen und zum anderen entstammen die den alternativen Seinszustand kennzeichnenden Fähigkeiten in Teilen den Bereichen der Magie und der Esoterik.

⁶⁰³ Ebd.

⁶⁰⁴ Ebd.

Die Lehren Laozis und Zhuangzis in Grundzügen

Die einführenden Anmerkungen in Jean C. Coopers *Was ist Taoismus?*⁶⁰⁵ weisen eine deutliche Parallele zu Krusanovs kategorischer Ablehnung einer verbalen oder schriftlichen Vermittlung des Petersburger Fundamentalismus auf.⁶⁰⁶ Laut Cooper „stößt [jeder], der über den [D]aoismus schreiben will“⁶⁰⁷, auf das Problem „das Unausdrückbare auszudrücken“⁶⁰⁸. Das Dao lässt sich demnach nicht ausdrücken, sondern nur wahrnehmen.⁶⁰⁹ Wahrnehmbar ist seine „transzendente Natur“⁶¹⁰ für Zhuangzi aber nur in einem Zustand, der sich jenseits von Reden und Schweigen befindet.⁶¹¹ Anschließend umschreibt Cooper den Daoismus als „rein metaphysische und mystische Religion“⁶¹², verweist aber auch darauf, dass „[m]anche meinen [...] er sei reine Metaphysik“.⁶¹³

Das Dao, oftmals übersetzt als „Weg“⁶¹⁴, ist im Sinne „eines weit gefassten Daoismusbegriffs“⁶¹⁵ der gemeinsame Orientierungspunkt verschiedener daoistischer Richtungen. Zentral für den „daoistischen Diskurs [...] ist die Verabsolutierung des Dao-Begriffs zum Urgrund allen Seins“⁶¹⁶. Aus diesem Verständnis resultieren zum einen „Fragen nach der Natur des Dao“⁶¹⁷ und zum anderen „nach seinen Konsequenzen für die menschliche Lebensführung“⁶¹⁸. Dass Sekackij mit dem Daoismus ein Verhältnis aus einer Urgrund-Definition und hieraus resultierenden Handlungsanweisungen vorfindet, also ein

⁶⁰⁵ Vgl. Cooper, 1993.

⁶⁰⁶ Vgl. ebd. 7–9.

⁶⁰⁷ Ebd. 7.

⁶⁰⁸ Vgl. ebd. 7f.

⁶⁰⁹ Zhuangzi, zitiert nach ebd. 8.

⁶¹⁰ Vgl. ebd.

⁶¹¹ Vgl. ebd. Das Wesen des Petersburger Fundamentalismus, der als Gnade bezeichnet wird, ist mit Krusanov nur auf dem Weg der individuellen Meditation zu begreifen, die auf die ästhetische und intellektuelle Betrachtung des idealen Imperiums auszurichten sei. Krusanovs Gnadenvorstellung scheint nicht mit der daoistischen Vorstellung vereinbar, „daß die Welt nicht ein Abbild einer vollständigeren Wirklichkeit ist, sondern mit dieser zusammenfällt“ Schmidt-Glintzer 2009, 201. Allerdings beschreibt die Sekundärliteratur auch daoistische Meditationen, die umschrieben werden als “inwardly directed “visualisation” techniques, through which the presence of divine beings can be secured within one’s body.” Alan Chan: *The Daode jing and Its Tradition*. In: Livia Kohn (Hrsg.): *Daoism Handbook* (*Handbook of Oriental Studies*, : Abt. 4, China; 14). Leiden/Boston/Köln 2000, 1–29, 24.

⁶¹² Ebd.

⁶¹³ Ebd.

⁶¹⁴ Schmidt-Glintzer 2009, 201. Als weitere Übersetzungsvarianten sind unter anderem die Begriffe Sinn oder Wahrheit angegeben. Vgl. ebd. 218.

⁶¹⁵ Philip Clart: *Die Religionen Chinas*. Göttingen 2009, 159.

⁶¹⁶ Ebd. 159f.

⁶¹⁷ Ebd. 160.

⁶¹⁸ Ebd.

fundamentalistisches beziehungsweise monistisches Prinzip, aus dem sich Handlungen und Verhaltensweisen ableiten lassen, zeigt sich an unterschiedlichen Stellen. So ist Sekackijs Definition des Wu-Weis als Weggang vom Zuhandenen eine Sphäre der Sinnhaftigkeit hinzustellen, mit der der daoistische Praktiker kommuniziert.⁶¹⁹ Dieser daoistische Praktiker ist für Sekackij eine Figur, die Zugang zum Urgrund und dergestalt zu einem unhintergehbaren Sinn besitzt.

Die frühesten Zeugnisse des Daoismus bei Laozi und Zhuangzi fußen auf der Vorstellung, dass der Mensch die Ordnung des Daos verlassen hat. Daoistische Praxis zielt in diesem Verständnis auf die Wiederherstellung der Ordnung des Daos.⁶²⁰ Die Vorstellung einer grundsätzlich bestehenden, aber derzeit verlassenen oder außer Kraft gesetzten und nun wiederherzustellenden Ordnung erinnert an Krusanovs Aussagen bezüglich seines imperialen Bewusstseins. Krusanov sieht sich postsowjetisch (was bei ihm post-imperial, die imperiale Ordnung verlassen bedeutet) mit der Aufgabe konfrontiert, mit einem als unveränderlich beschriebenen imperialen Bewusstsein weiterzuleben. In diesem Zusammenhang ist auch Krusanovs Auffassung des Autors zu sehen, dessen Aufgabe darin besteht, sich selbst eine möglichst angenehme Umgebung zu erschaffen, das heißt ferner zumindest persönlich durch Texte die imperiale Ordnung wiederherzustellen.⁶²¹

In der Sicht Laozis bewerkstelligt die praktische Anwendung des Wu Weis die Wiederherstellung der Ordnung des Daos. Der Philosoph Lutz Geldsetzer und der Sinologe Han-ding Hong umschreiben diesen Zusammenhang folgendermaßen:

„Da der Mensch als existierendes Lebewesen selbst zum Sein gehört, [...] handelt in seinem gewöhnlichen Handeln das Sein gewissermaßen immer mit, nicht aber das Nichts. Dadurch kommt ein sozusagen ontologisches Ungleichgewicht in alle Dinge, die der Mensch anpackt.“⁶²²

Für Laozi besteht der „Monismus des [D]ao“⁶²³ in einer Einheit von „Sein und Nichtsein“⁶²⁴. Die Überbetonung des Seins kann das Wu Wei jedoch ausgleichen,

⁶¹⁹ Vgl. ČE 208.

⁶²⁰ Vgl. Schmidt-Glitzner 2009, 200f.

⁶²¹ Um hier eine Nähe zu daoistischen Vorstellungen zu verdeutlichen, ließe sich Krusanovs Aufgabe des Autors dahingehend konkretisieren, dass dieser durch Handlung (also durch sein Schreiben) etwas verbessern oder harmonisieren beziehungsweise ein verlorenes imperiales Gleichgewicht wiederherstellen möchte.

⁶²² Lutz Geldsetzer/Han-ding Hong: Chinesische Philosophie. Eine Einführung. Stuttgart 2008, 107.

⁶²³ Tsung-Tung Chang: Metaphysik, Erkenntnis und Praktische Philosophie im Chuang-Tzu. Zur Neuinterpretation und systematischen Darstellung der klassischen chinesischen Philosophie.

indem es das Nichts (durch Nicht-Handeln) in das Leben zu integrieren vermag.⁶²⁵ Laozis berühmter Ausspruch, wonach das Dao „ohne Tun“⁶²⁶ ist, aber dennoch nichts ungetan bleibt,⁶²⁷ ist daher nicht als „Aufruf zum Nicht-[H]andeln“ zu verstehen. Er weist vielmehr den Weg „zum richtigen und effektiven Handeln“⁶²⁸, einem Handeln, das die Natur des Dao berücksichtigt.

Die auch bei Zhuangzi vorhandene Vorstellung des Daos als Ureinheit, wenngleich sie Zhuangzi zu Vorstellungen der Gleichheit, Relativität und einer generellen Skepsis und nicht wie Laozi zur Betonung des Gegensätzlichen führen, beschreibt der Sinologe Arthur David Waley als Grundannahme

„einer „unveränderlichen Einheit, die die sich ständig verändernde Pluralität der Dinge durchgreift, gleichzeitig aber jede Form von Leben und Bewegung verursacht“ [...].“⁶²⁹

Da das Daode jing im Sinne einer „Regierungslehre“⁶³⁰ an den Herrscher gerichtet ist und diesem „empfiehlt, seinen Einfluss durch Nicht-Eingreifen (*wuwei*) zur Geltung zu bringen“⁶³¹, verwundert es zunächst, dass Sekackij als Unterzeichner des offenen Briefs an Vladimir Putin sich vorrangig auf Zhuangzi bezieht, der das Individuum in den Blick nimmt. Das Daode jing und der offene Brief der Petersburger Fundamentalisten teilen die Gemeinsamkeit, dass sie an einen Herrscher beziehungsweise Präsidenten adressiert sind. Auch die Petersburger Fundamentalisten geben in ihrem Brief Regierungsempfehlungen. Dass sich Sekackij eher auf Zhuangzi bezieht, zeigt, wie seine frühen Texte jeweils nur in Teilbereichen und nicht direkt mit dem später entstandenen Petersburger Fundamentalismus verbunden sind. Weshalb sich Sekackij in seinen Ausführungen vorrangig an Zhuangzi und an dessen individuellen „Maximen für die praktische Lebensführung“⁶³² orientiert, veranschaulicht die Einordnung von

Frankfurt am Main 1982, 6.

⁶²⁴ Wolfgang Bauer: Geschichte der chinesischen Philosophie. München 2009, 92.

⁶²⁵ Geldsetzer/Hong 2008, 107.

⁶²⁶ Lao-tse 2007, 61.

⁶²⁷ Vgl. ebd.

⁶²⁸ Geldsetzer/Hong 2008, 113.

⁶²⁹ Waley zitiert nach Bauer 2009, 84. Bauer verweist in diesem Zusammenhang auf Zhuangzis Beschreibung eines Sturms, der „allen Ecken und Höhlungen je nach ihrer Gestalt ein anderes Heulen oder Pfeifen entlockt, ohne jedoch selbst sichtbar“ zu werden. Ebd.

⁶³⁰ Schmidt-Glitzner 2009, 205.

⁶³¹ Clart 2009, 160.

⁶³² Schmidt-Glitzner 2009, 206.

Zhuangzis Schriften als provozierende Kritik, die versucht, „die metaphysische Kurzsichtigkeit seiner Mitmenschen auf[zu]decken“.⁶³³

Zhuangzis Sprach- und Denkstil wird als derjenige eines „göttlichen Spötters“⁶³⁴ bestimmt, dessen „Witz in der Doppeldeutigkeit des Wortes“⁶³⁵ liegt. Den Versuch, „[...] eine klar definierbare „Lehre“ aus dem Buch [Zhuangzi] herauszudestillieren“⁶³⁶, beurteilt der Sinologe Wolfgang Bauer jedoch als schwierig. Dies liegt daran, dass es sich „aus Anekdoten, Gesprächen und allegorischen Geschichten“ zusammensetzt, „in denen [...] philosophische Eigenschaften oder gar Begriffe Gestalt annehmen und miteinander sprechen“⁶³⁷. Bauer sieht das Buch Zhuangzi weiter durch seine „Sprachgewalt, Bildhaftigkeit und ironische Wandlungsfähigkeit“⁶³⁸ gekennzeichnet, wobei er es „in Aufbau und Aussage [als] denkbar unsystematisch“⁶³⁹ einstuft, aber letztlich hierin den Grund sieht, warum es „von einer unmittelbar überzeugenden Weisheit“⁶⁴⁰ ist.

Zhuangzis Vorstellung einer individuellen Harmonisierung mit dem Dao ist in der Sekundärliteratur beschrieben als

„[...] eine Frage der Bewusstseinsveränderung, der Befreiung des menschlichen Geistes von den Grenzen des nur scheinbar rationalen Denkens und seiner sprachlichen Kategorien. Dem wird eine mystische Sicht der Einheit im Dao entgegengesetzt, welche dem Individuum Gleichmut, Glück und Spontaneität ermöglicht.“⁶⁴¹

Für Zhuangzi besteht letztlich die Möglichkeit, die Wahrheit des Dao durch die eigene Existenz zu bestätigen.⁶⁴² Die Möglichkeit einer authentischen Existenz im Dao eröffnet sich, indem man das Dao als Leitfaden im alltäglichen Leben verwendet.⁶⁴³ Hiermit ist ein Leitgedanke des Denkens von Aleksandr Sekackij

⁶³³ Charles Wei-hsun Fu: Daoism in Chinese Philosophy. In: Carr, Brian/Indira Mahalingam (Hrsg.): Companion Encyclopedia of Asian Philosophy. London 1997, 553–574, 569. Übersetzung der Verf.

⁶³⁴ Wohlfahrt 2003, 29.

⁶³⁵ Ebd.

⁶³⁶ Bauer 2009, 84.

⁶³⁷ Ebd.

⁶³⁸ Ebd.

⁶³⁹ Ebd.

⁶⁴⁰ Ebd.

⁶⁴¹ Clart 160.

⁶⁴² Vgl. Fu 1997, 569.

⁶⁴³ Ebd. 570.

benannt: die Möglichkeit einer authentischen Existenz, die er in seinen Texten mit der Ausgangs-Eingangs-Thematik umspielt.

Neben Gleichheit und Relativität ist im Zhuangzi auch die Thematik der Größe und der Auflösung angezeigt. Die Größe versinnbildlicht Zhuangzi anhand des krummen Baums, der nur zur vollen Größe aufwachsen kann, da er sich für andere Verwendungszwecke schlichtweg als unbrauchbar erweist.⁶⁴⁴ Der Weg zur Größe führt hier über den Nutzen der Nutzlosigkeit. Dieser Aspekt ist für Sekackijs Emelja-These von entscheidender Bedeutung.

Die Auflösungsthematik ist bei Zhuangzi in Abschnitten thematisiert, in denen „von Kranken, Krüppeln und von Sterbenden“⁶⁴⁵ die Rede ist. Hier wird „die Relativität von Tod und Leben und auch die darin eingeschlossene Möglichkeit der Todesüberwindung aufgezeigt“.⁶⁴⁶ Letzteres führt in einer Erzählung über einen Kranken, der bald sterben wird, zu einer

„ekstatischen Annahme der Auflösung, die nur eine Veränderung der Form, nicht aber einen Verlust des Seins bedeutet, das eben in der Urkraft des Dao begründet ist.“⁶⁴⁷

Sekackij behandelt den Daoismus als praktische Philosophie oder als authentische Lebenspraxis (wie Zhuangzi) und nutzt ihn, von der These der daoistischen Meisterschaft Emeljas aus besehen, als Hilfskonstruktion, um auf vermeintlich ungewöhnliche Weise slavophile Thesen zu untermauern (wie beispielweise die Gottesauserwähltheit Russlands). Hierdurch gewinnen seine Ausführungen oft die Gestalt von zunehmender Explikation des bislang nicht zu genüge Erklärtem.

In der Kombination von Laozis Verständnis vom Urgrund und dem Wu Wei sowie Zhuangzis Relativität bietet Sekackij der Daoismus einen Erklärungsrahmen, indem Subversionen verschiedener Ausprägungen auf einen Urgrund zurückzuführen sind und im Stile Zhuangzis als Kritik der metaphysischen Kurzsichtigkeit zu verstehen sind.⁶⁴⁸ Dies führt dazu, dass Subversion als Infragestellung bestehender Ordnung sich letztlich in eine Infragestellung bestehender Nicht-Ordnung (im Sinne des Urgrunds) verkehrt. Aus dieser Sicht erscheint das Bestehende (ganz daoistisch) immer als aus dem

⁶⁴⁴ Vgl. Bauer 2009, 85–87.

⁶⁴⁵ Ebd. 86

⁶⁴⁶ Ebd.

⁶⁴⁷ Ebd. 87.

⁶⁴⁸ Vgl. Aleksandr Sekackij: *Prikladnaja Metafizika*. Sankt Petersburg 2005.

Gleichgewicht geratene Ordnung, das man aus der Sicht des Urgrunds kritisieren kann.

Daoismus als Weg zur Weltherrschaft? Ayrton Senna, Emelja und die Mit'ki als daoistische Meister

Dass Sekackijs Rezeption den daoistischen Vorgaben bei Laozi und Zhuangzi eine eigene Orientierung gibt, zeigt sich vorrangig dann, wenn Sekackij zur Illustration verschiedener Aspekte Vergleichsfiguren einführt. Anhand Zhuangzis Figur des Kochs erläutert Sekackij eingehend das Wu Wei-Prinzip. Als eine Vergleichsfigur, die ähnliche Meisterschaft erreicht, führt Sekackij den Formel-Eins-Fahrer Ayrton Senna an.⁶⁴⁹

Der Koch beziehungsweise Metzger steht beispielhaft für Zhuangzis Verwendung der „niederer Künste des Ochsenzerlegens, des Schwimmens und des Holzschnittes“⁶⁵⁰, die ihm als „Beispiele für die hohe Kunst des Leben“⁶⁵¹ dienen. Laut dem Philosophen Günter Wohlfahrt betont Zhuangzi hier vor allem,

„[...] dass nach langer Übung und nach Aufhebung – im dreifachen Hegelschen Sinn des Wortes: Erhöhung, Vernichtung und Bewahrung – aller Regeln die Sache ›spielend‹, ganz von alleine [...] läuft. Dann erst, wenn sie zur zweiten Natur geworden ist und gleichsam wie ein Naturprozeß abläuft, dann läuft sie am besten.“⁶⁵²

In Zhuangzis Geschichte beobachtet der Fürst Wen Hui einen Koch beim Ochsenzerlegen und zeigt sich angesichts dessen Geschicklichkeit voller Verwunderung darüber, „dass Können solche Meisterschaft erreichen kann“⁶⁵³. Der Koch erwidert, dass er beim Ochsenzerlegen gemäß dem Dao handle.⁶⁵⁴ Er folge hierbei dem „WEG, der bloßes Können überschreitet“⁶⁵⁵. So beschreibt er seinen Weg zur Meisterschaft als dreistufigen Veränderungsprozess der Wahrnehmung des Tierkörpers.⁶⁵⁶ Zunächst nimmt er den Ochsen in seiner Gesamtheit wahr und nach einem Zeitraum von drei Jahren nur noch in seinen

⁶⁴⁹ Vgl. ČE 208f.

⁶⁵⁰ Wohlfahrt 2003, 20.

⁶⁵¹ Ebd.

⁶⁵² Ebd.

⁶⁵³ Zhuangzi: Das Buch der Spontaneität. Über den Nutzen der Nutzlosigkeit und die Kultur der Langsamkeit. Das klassische Buch daoistischer Weisheit. Aitrang 2008, 66.

⁶⁵⁴ Vgl. ebd.

⁶⁵⁵ Ebd.

⁶⁵⁶ Vgl. ebd.

einzelnen Teilen.⁶⁵⁷ Jean Baudrillard beschreibt die dreifache Veränderung der Wahrnehmung des Metzgers als Abfolge

„[...] von der unmittelbaren, stofflichen, opaken Anschauung des Objekts [...] zur anatomischen Anschauung des Körpers als vollständiger Konstruktion [...], die man rücksichtslos in Knochen, Fleisch und innere Organe zerlegen kann, die nur durch die äußere Form zusammengehalten werden, [...] bis man schließlich die Leere als Gelenkverbindung erkennt, die Struktur der Leere, die den Körper zusammenhält [...].“⁶⁵⁸

Der Koch selbst umschreibt die dritte und letzte Stufe der Meisterschaft (der veränderten Wahrnehmung), die er beim Ochsenzerlegen erreicht, wie folgt:

„Die Wahrnehmung meiner Sinne hört auf, und mein Geist fließt, wie es ihm gefällt. Ich passe mich der natürlichen Maserung an, schneide dort, wo schon große Spalten sind, führe die Klinge durch die großen Höhlungen. [...] Ein guter Koch wechselt einmal im Jahr sein Hackmesser, weil er damit schneidet. Ein schlechter Koch wechselt sein Hackmesser jeden Monat, weil er damit hackt. Nun benutze ich mein Hackmesser schon seit neunzehn Jahren und habe Tausende von Ochsen damit zerlegt, aber die Klinge ist noch so scharf, als käme sie gerade vom Schleifstein.“⁶⁵⁹

Speziell das Nebeneinanderstellen des Metzgers und Ayrton Senna zeigt, dass Sekackij den Radius der daoistischen Meisterschaft erweitert und diesen mit Senna auf den Bereich des Siegens ausdehnt:

„Он мастер скорости, а не машины. Когда он спокоен и пребывает в недеянии, он обладает скоростью и победой.“⁶⁶⁰

Mit Senna, der zum „Herrscher des Sieges“ wird, und Emelja, der die Zarenherrschaft erlangt, gewinnt Sekackijs Version des Daoismus implizit kompetitive Züge. Zhuangzis Texte die „vom goldenen Wort des Sollens [...] zum Können, zum Know-how der Kunst des Lebens“⁶⁶¹ führen, bilden für Sekackij über die Thematik des Könnens einen zentralen Zugang. Jedoch gelangt Sekackij mit seiner Daoismus-Rezeption letztlich zu einer Art Möglichkeitshorizont, indem

⁶⁵⁷ Vgl. ebd.

⁶⁵⁸ Jean Baudrillard: Der Metzger des Dschuang-Dsi. In: Ders.: Der symbolische Tausch und der Tod. München 1991, 189f.

⁶⁵⁹ Ebd.

⁶⁶⁰ ČE, 209.

⁶⁶¹ Günter Wohlfahrt: Einleitung. In: Zhuangzi. Auswahl. Auswahl, Einleitung und Anmerkungen von Günter Wohlfahrt. Übersetzung von Stephan Schumacher. Stuttgart 2003, 19f.

weniger die „niederen Künste“ im Vordergrund stehen, sondern vielmehr der Umstand betont wird, dass das daoistische Know-how zu Siegen oder zum Zarenthron führt.

Mit dem Begriff Know-how ist hier ein zentrales Element der Vorgehensweise Sekackijs aufgegriffen: Sekackij stattet seine Subjektpositionen, wenn auch fiktional, mit Know-how aus, das heißt sie verfügen über Wissen und Fähigkeiten und sind vor allem in der Lage, Lösungswege zu beschreiten. Sie stellen sich der Kontingenz entgegen und sind notwendig.

In der letzten Fußnote seines Essays erscheint mit den Mit'ki gewissermaßen der Zielpunkt einer dreigliedrigen Klimax aus Sieg, Zaren- und Weltherrschaft. Das Motto der Mit'ki „Mit'ki nikogo ne choťjat pobedit'! (šepotom) poëtomu oni zavojujut ves'mir...“⁶⁶² [Die Mit'ki wollen niemanden besiegen! (Geflüster) deshalb erobern sie die ganze Welt...] weist hierbei Ähnlichkeiten zu Sekackijs Verwendungsweise von Ayrton Senna und der Märchenfigur Emelja auf. Beherrscht Senna den Sieg und wird Emelja letztlich Zar, also Herrscher eines ganzen Landes, so sind die Mit'ki mit ihrer Ansage einer Eroberung der Welt letztlich die größtmögliche Steigerung.

Die Thematik des Sehens und des Herumstehens

Die Fähigkeit das Unsichtbare zu sehen, die Krusanov als zentrale Eigenschaft der einzelnen Vertreter des Petersburger Fundamentalismus nennt, findet sich in Sekackijs Daoismus-Leasart in einer indirekten Verwendungsweise präfiguriert. So erläutert Sekackij das Wu Wei-Prinzip anhand der Geschichte des Metzgers als besondere Form des Könnens, die vor allem durch Training zugänglich ist.⁶⁶³ Den dreistufigen Prozess der Wahrnehmungsveränderung, wie sie der Metzger beim Ochsenzerteilen durchlebt, umschreibt Sekackij als „trenirovat' vzor“⁶⁶⁴ [den Blick trainieren]. Trainiert werden muss vor allem eine Art Abweichung vom Zuhandenen.⁶⁶⁵ Im Detail bedeutet die Abweichung hier, dass für den Meister des Wu Weis die Dinge, die ihm zur Hand sind, nur als Kommunikationsmittel für die

⁶⁶² O. A.: Mit'kovskaja stranička na Kuličkach. <http://mitki.kulichki.net/> [zuletzt aufgerufen am 22.12.2012].

⁶⁶³ Vgl. ČE 209.

⁶⁶⁴ Ebd.

⁶⁶⁵ Vgl. ebd. 208.

Kommunikation mit etwas anderem dienen, also sprich mit dem Dao oder dem daoistischen Urgrund.⁶⁶⁶

Sekackij weicht mit seinen Ausführungen nicht zwingend von Zhuangzis Quellen ab, jedoch reduziert er den Daoismus auf ein Programm, in welchem beispielsweise Untätigkeit und Unfähigkeit Meisterschaft gleicht und das Ausblenden vorhandener Gegenstände zu einem tieferen Sinn, zu einem Erkennen tieferer Strukturen führt. Dergestalt bildet der Daoismus und das Wu Wei für Sekackij eine Möglichkeit subversive Vorgehensweisen, wie Vermeidung und Abweichung, mit einer größeren Dimension zu versehen. Es ist hier im Wesentlichen ein In-Kontakt-Treten mit einer Welt des Sinns thematisiert, die sich durch das Training der Sehkraft herstellen lässt. Auf diese Art führt Sekackij mit dem Daoismus gewissermaßen einen Weg zum Wesentlichen (oder zu einem ontologischen Urgrund) vor.

Das Verhältnis von Sekackijs Daoismus-Rezeption und den Petersburger Fundamentalisten erscheint zunächst als dasjenige von einer Karte und der eigenen Verortung auf derselben. Bildet Sekackij ein Schema ab, indem Subversion, Sehen und Sinnhaftigkeit in verschiedenen Zusammenhängen dargestellt sind, so erscheinen die Petersburger Fundamentalisten vor diesem Hintergrund als diejenigen, die bereits mit dem Wesentlichen oder der Welt des Sinns in Kontakt getreten sind. Da Sekackij den Daoisten als Hirt der Möglichkeiten versteht, weil er sich von Realisierungen fern hält und somit durch Seinlassen die ursprüngliche Unbestimmtheit bewahrt, findet sich hier gleichermaßen auch eine dem Petersburger Fundamentalismus vorausgehende Verwendung des Begriffs des Bewahrens.⁶⁶⁷ Spielt das Sehen des Unsichtbaren später eine zentrale im Gedankengebäude des Petersburger Fundamentalismus, so wird vor allem in Sekackijs Daoismus-Lesart und auch mit den Glanzkriegern, die den Sieg sehen können, deutlich, dass in der Gruppierung inhaltlich an Sekackijs frühe Arbeiten angeknüpft wird.

Dass in Sekackijs Essay Zusammenhänge verhandelt werden, die auch in den Formulierungen und der Konzeption des Petersburger Fundamentalismus in Kraft sind, zeigt sich unter anderem an einer von Sekackij zitierten Stelle Martin

⁶⁶⁶ Ebd. 208.

⁶⁶⁷ Vgl. ebd. 220–224.

Heideggers. Die von Sekackij in der russischen Übersetzung zitierte Stelle lautet im deutschen Original:

„Selbst wenn wir den Anderen „bloß herumstehen“ sehen, ist er nie als vorhandenes Menschending erfasst, sondern das „Herumstehen“ ist ein existentialer Seinsmodus: das unbesorgte, umsichtslose Verweilen bei Allem und Keinem.“⁶⁶⁸

Heideggers Herumstehen erinnert an das fundamentale Herumsitzen, von dem im Manifest des Petersburger Fundamentalismus die Rede ist. Im Manifest wird der Eindruck erweckt, dass der Petersburger Fundamentalismus wesentlich mit der Tätigkeit des Sitzens verbunden ist. Was im Manifest ohne kontextuelle Einordnung enigmatisch und absurd wirkt, weist mit Sekackijs konkreter Verwendung im Zusammenhang mit dem Daoismus auf eine mögliche Einordnung hin. Die Parallelität tritt deutlicher zu Tage, wenn man das „Verweilen bei Allem und Keinem“ in Richtung der bereits dargelegten daoistischen Gleichgewichtsvorstellung von Sein und Nichts denkt. Das „bloße Herumstehen“ korrespondiert mit den Ausführungen zum Nutzen der Nutzlosigkeit.

Parallelen zwischen kollektivem Unbewußten und ostasiatischen Weisheitslehren

Um in einem letzten Schritt Sekackijs Inbetriebnahme daoistischer Diskurse aus einer anderen Perspektive zu beleuchten, sei hier kurz auf einige Bemerkungen C. G. Jungs bezüglich des ostasiatischen Denkens verwiesen.

C. G. Jung sieht Parallelen zwischen seiner therapeutischen Praxis und ostasiatischem Denken.⁶⁶⁹ In seiner Sicht lehrt „der Osten [...] ein anderes, weiteres, tieferes und höheres [...] *Begreifen durch das Leben*“⁶⁷⁰. Im Zuge „praktische[r] Einsichten“⁶⁷¹ sieht er hier ein Problem angegangen oder gar gelöst, vor das auch seine Patienten gestellt sind⁶⁷²: die „Anerkennung der Paradoxie und Polarität des Lebendigen“⁶⁷³. Bei seinen Patienten sieht Jung ein „durch

⁶⁶⁸ Heidegger 2006, 120.

⁶⁶⁹ Vgl. C. G. Jung: Einführung. In: Richard Wilhelm/Ders.: *Geheimnis der Goldenen Blüte*. Das Buch von Bewußtsein und Leben. Aus dem Chinesischen übersetzt und erläutert von Richard Wilhelm. Mit einem Kommentar von C. G. Jung. München 1994, 9–64. Jungs Ausführungen bilden das Vorwort von zwei chinesischen Übersetzungen daoistischer Mystiker von Richard Wilhelm.

⁶⁷⁰ Jung 1994, 11.

⁶⁷¹ Ebd. 11.

⁶⁷² Ebd. 19.

⁶⁷³ Ebd. 14.

notwendige Einseitigkeit gesteigertes Bewusstsein“, das „sich so weit von den Urbildern [entfernt] [...], dass der Zusammenbruch folgt.“⁶⁷⁴ Angesichts besagter Einseitigkeit fragt Jung nach der „notwendig zu fordernde[n] Einheit der Persönlichkeit“ und sieht sich mit der Suche nach der Einheit auf dem „Weg [...], der vom Osten seit uralter begangen wurde“⁶⁷⁵.

Wenn Sekackij mit Emelja letztlich Russland auf eine Stufe mit ostasiatischer Weisheit stellt, dann löst er Russland aus dem zu Beginn der Arbeit erläuterten Verhältnis von Nohejl, der Bezogenheit von A und Nicht-A. Mit Sekackij wird Russland zu B, aber letztlich nur zu einer von B ununterscheidbaren Größe. A, der Westen, erscheint bei Sekackij als Bereich, der etwas eingebüßt und verloren hat. Wie und in welchen Relationen Sekackij den Daoismus oder die ostasiatische Weisheit für seine Zwecke nutzen kann, zeigt sich weiter bei Jung.

Jungs Sichtweise von bewahrter und verlorener Einheit, fußt auf seiner Konzeption des kollektiven Unbewussten. Das kollektive Unbewusste ist für Jung „ein gemeinsames Substrat“⁶⁷⁶, das „die Psyche jenseits aller Kultur- und Bewusstseinsunterschiede“ aufweist.⁶⁷⁷

„Alles bewusste Vorstellen und Handeln hat sich über diesen unbewußten Vorbildern entwickelt und hängt mit ihnen stetig zusammen, namentlich dann, wenn das Bewusstsein noch keinen zu hohen Helligkeitsgrad erreicht hat, d. h. wenn es noch in all seinen Funktionen von Trieb mehr abhängig ist, als vom bewussten Willen, vom Affekt mehr als vom rationalen Urteil. Dieser Zustand garantiert eine primitive seelische Gesundheit, die aber sofort zur Unangepaßtheit wird, sobald die Umstände eintreten, die höhere moralische Leistungen erfordern. Instinkte genügen eben nur für eine im großen und ganzen gleichbleibende Natur. Das Individuum, welches mehr vom Unbewußten als von bewusster Wahl abhängt, neigt daher zu ausgesprochenem psychischem Konservatismus. Dies ist der Grund, warum der Primitive sich auch in Jahrtausenden nicht ändert und warum er vor allem Fremden und Außerordentlichen Furcht empfindet. Es könnte ihn zur Unangepaßtheit verleiten und damit in die größten seelischen Gefahren bringen, nämlich eine Art von Neurose.“⁶⁷⁸

⁶⁷⁴ Ebd. 18.

⁶⁷⁵ Ebd.

⁶⁷⁶ Ebd. 16.

⁶⁷⁷ Ebd.

⁶⁷⁸ Ebd. 16f.

Die chinesische Philosophie hat in Jungs Sicht die „zentralen seelischen Gegebenheiten“ im Blick behalten und „sich [nicht] in [...] einseitige[r] Übertreibung und Überschätzung einer einzelnen psychischen Funktion verloren“⁶⁷⁹. Auf diese Weise konnte sie die Einheit bewahren. Die Gefahr der Einseitigkeit (beispielsweise „höhere moralische Leistungen“) bezeichnet Jung als „Gefahr des Umkippens“⁶⁸⁰. Sie besteht im Erstarren des Bewusstseins („der bewusste Wille [drängt] das Unbewusste in den Hintergrund“), das als „entwurzeltes Bewusstsein [...] sich nirgends mehr auf die Autoritäten der Urbilder berufen kann“⁶⁸¹.

In Sekackijs Essays und Krusanovs Prosaarbeiten besteht meist die Möglichkeit sich auf Urbilder und die damit verbundenen Autoritäten zu berufen. Letztlich ist hier ein grundsätzliches Funktionsprinzip der Arbeiten Sekackijs benannt: die Einsicht in Urbilder und die Möglichkeit, weitere Einsicht in grundlegende Konstellationen zu erlangen, aus denen sich Notwendigkeiten ergeben.

Eine Rückkehr zu einem vermeintlichen Urzustand strebt Jung jedoch nicht an. Auch steht er einem einfachen Import östlicher Ideen skeptisch gegenüber, da bei seinen Patienten „von einer ganz andern Basis aus[zugehen“⁶⁸² ist. Zwar sieht er die Probleme seiner Patienten mit der „Überbewertung des bewussten Willens“⁶⁸³ verbunden, „Bewusstsein und Wille [...] als höchste Kulturerrungenschaften“⁶⁸⁴ sollen jedoch bewahrt werden. Jung argumentiert nicht als Arzt der Kultur, sondern beabsichtigt bei seinen Patienten „Wollen und Können in Einklang zu bringen“⁶⁸⁵. Dieser Einklang ist für Jung allerdings nicht mit einer etwaigen Lösung des Problems verbunden. Er beobachtet bei seinen Patienten eine Art „Niveauerhöhung des Bewusstseins“ im Sinne einer „Erweiterung des Horizontes“, welche dem „unlösbar[e]n Problem [seiner] Dringlichkeit“ raubt. Das Problem wurde nicht „gelöst, sondern [...] überwachsen“⁶⁸⁶. „[D]ie größten und wichtigsten Lebensprobleme“⁶⁸⁷ sind für Jung letztlich nicht zu lösen, denn in

⁶⁷⁹ Ebd. 14.

⁶⁸⁰ Ebd. 17.

⁶⁸¹ Ebd.

⁶⁸² Ebd. 19.

⁶⁸³ Ebd. 18.

⁶⁸⁴ Ebd.

⁶⁸⁵ Ebd.

⁶⁸⁶ Ebd. 21.

⁶⁸⁷ Ebd.

ihnen kommt eine „notwendige Polarität“⁶⁸⁸ zum Ausdruck, „welche jedem selbstregulierenden System immanent ist“⁶⁸⁹.

„Und was taten diese Menschen, um den erlösenden Fortschritt herbeizuführen? Soweit ich sehen konnte, taten sie nichts (Wu Wei), sondern ließen geschehen, wie der Meister LÜ DSU es lehrt, dass das Licht nach eigenem Gesetz rotiere, wenn man seinen ungewöhnlichen Beruf nicht aufgebe. Das Geschehenlassen, das Tun im Nicht-Tun, das Sich Lassen des MEISTER ECKHARDT, mit dem es mir gelingt, die Türe zum Weg zu öffnen: *Man muss psychisch geschehen lassen können*. Das ist für uns eine wahre Kunst, von welcher unzählige Leute nichts verstehen, indem ihr Bewusstsein ständig helfend, korrigierend und negierend dazwischenspringt und auf alle Fälle das einfache Werden des psychischen Prozesses nicht in Ruhe lassen kann.“⁶⁹⁰

Jung begreift das Geschehenlassen als Übung, die letztlich zu einer „neue[n] Einstellung“⁶⁹¹ führt und dazu befähigt „das Irrationale und Unbegreifliche“ anzunehmen, „weil es das Geschehende“⁶⁹² ist. Das Geschehenlassen als Übungsaufgabe

„[...] besteht einzig und allein darin, dass zunächst einmal irgendein Phantasiefragment in seiner Entwicklung objektiv betrachtet wird. [...] Das Bewusstsein erhebt ausgiebige Einwände, ja, es zeigt sich öfters wie erpicht darauf, die spontane Phantasietätigkeit auszulöschen, trotzdem die höhere Einsicht und sogar die feste Absicht besteht, den psychischen Prozeß ohne Einmischung gewähren zu lassen. Zuweilen besteht ein förmlicher Bewusstseinskrampf.“⁶⁹³

Mit Jungs Analysen ergibt sich eine Sicht auf Sekackij und den Petersburger Fundamentalismus, die letztlich verdeutlicht, warum Sekackij nichts problematisieren muss. Er wählt eine Position, die die Urbilder nie verlassen hat oder nach Belieben zu ihnen zurückkehren kann. Seine Subjektpositionen tragen dazu bei, ein Supersubjekt zu konstruieren, dass alle Probleme immer schon überwachsen hat.

⁶⁸⁸ Ebd.

⁶⁸⁹ Ebd.

⁶⁹⁰ Ebd. 22.

⁶⁹¹ Ebd. 23.

⁶⁹² Ebd.

⁶⁹³ Ebd. 22.

3.3.3. Das evolutionäre Subjekt

Sekackijs Versuch eines imperialen Romans

Mit *Dezertiry s Ostrova Sokrovišč* [Die Deserteure von der Schatzinsel], das 2006 veröffentlicht wurde, begibt sich Sekackij zum ersten und einzigen Mal auf das Feld des imperialen Romans, ohne sich dabei von der Thematik der Subjektkonsolidierung abzuwenden. Um es bereits vorwegzunehmen: Er scheitert.

Sekackijs Arbeiten der 1990er Jahren zeigten jeweils mit den Subjektpositionen einzelne (Handlungs-)Vektoren auf und stellten je eine bestimmte Fähigkeit in den Mittelpunkt. Die von Sekackij erläuterten Fähigkeiten, wie beispielsweise den Sieg sehen, die Allmacht aneignen und sich mit dem Urgrund harmonisieren können, finden im Petersburger Fundamentalismus immer nur in Einzelaspekten Verwendung. Hierdurch entsteht in Teilen der fragmentarische und mystifikatorische Charakter des Petersburger Fundamentalismus. Zur vollständigen Synthese oder zur Bildung eines Supersubjekts kommt es im Petersburger Fundamentalismus nicht. In diesem Sinne gibt es auch kein Programm des Petersburger Fundamentalismus, sondern lediglich Stoßrichtungen, Verklausulierungen, Irreführungen, Widerspruchsstrategien, sprich: einzelne Teile, die jeweils mit einer imperialen Signatur versehen sind, aber die nie zu einem großen Ganzen zusammengebracht werden. Ein solches Vorhaben aber geht Sekackij mit *Dezertiry s Ostrova Sokrovišč* an: die Synthese der Subjektpositionen als eine Verbindung von einzigartigen Fähigkeiten bei maximaler Bedeutsamkeit.

Er versucht zweierlei: im Stile Krusanovs wird zum einen eine nahezu epische Auseinandersetzung beziehungsweise ein endzeitliches Kriegsszenario als Kampf um den Himmel auf Erden entworfen und zum anderen wird ein Subjektkonsolidierungsversuch geschildert, in dem sich alle vorherigen Versuche potenzieren und sich alle Einzelaspekte ausgeformt finden, beispielsweise die Figur des Sehers, das Training und das fundamentale Prinzip. So trägt Sekackijs Subjektposition Züge einer ethnographischen Beschreibung, die in teilnehmender Beobachtung kulturelle Ausprägungen aufzeichnet und insbesondere die Genese von Subversions- und Widerstandsstrategien der neuen Seinsweise dokumentiert.

Neben den ethnographischen Beschreibungen gewinnt die Subjektposition vor allem Gestalt durch die immense und nachgerade weltgeschichtliche Bedeutung,

die ihr zugeschrieben wird. Um die Dimension zu bestimmen, in der Sekackijs Konsolidierungsversuch angesiedelt ist und dem Wert nachzugehen, der ihm beigemessen wird, eignet sich ein Verweis auf den Untertitel von Michael Hardts und Antonio Negris *Empire*⁶⁹⁴. Der Untertitel lautet: *Globalization as a new Roman order; awaiting its early Christians*. Sekackijs Subjektkonsolidierungsversuch ahmt die Entstehung des Christentums nach. Liest man die ersten Zeilen der russischen Übersetzung von *Empire*, dann sieht man sich in Teilen in einen Themenkontext eingeführt, in dem auch Sekackijs Schlüsselbegriffe eine Rolle spielen.

„У нас на глазах Империя обретает плоть. За последние несколько десятилетий — когда колониальные режимы были низвергнуты и особенно после того, как перед капиталистическим мировым рынком окончательно рухнули барьеры советской системы, — мы стали свидетелями непреодолимой и необратимой глобализации экономических и культурных обменов. Вместе с глобальным рынком и глобальным кругооборотом производства возникает и глобальный порядок — новая логика и структура управления, короче говоря, новый вид суверенитета. Империя становится политическим субъектом, эффективно регулирующим эти глобальные обмены, суверенной властью, которая правит миром.“⁶⁹⁵

Ein Imperium, das seine Verkörperung findet und vor unseren Augen Raum greift, zu dessen Untertanen man gehört, ob man will oder nicht. Das sowjetische System als letzte Barriere, die gleichsam von einer neuen Logik und einer neuen Ordnung überspült und geflutet wurde. Diese Aspekte bilden die Grundmotivation, die in Sekackijs Ansätzen in *Dezertiry s Ostrova Sokrovišč* mitschwingen.

Auf 381 Seiten wird ein Gegenkonzept zur Konsumgesellschaft entworfen, welches im Rahmen einer Alternativgeschichte des frühen 21. Jahrhunderts präsentiert wird. Mit der Bewegung der „Nestjažateli“ [Besitzlose, Uneigennützig, Nichterwerbende]⁶⁹⁶ und deren Anführer Blank alias Daniil Plenickij erscheint das Verhältnis einer Bewegung und ihres spirituellen Anführers. Der Subjektkonsolidierungsversuch fußt auf dem Ausgangs-Eingangs-

⁶⁹⁴ Michael Hardt/Antonio Negri. *Globalization as a new Roman order, awaiting its early Christians*. Cambridge 2000.

⁶⁹⁵ Majkl Charđt /Antonio Negri. *Imperija*. Moskau 2004, 11.

⁶⁹⁶ Vgl. Karla Günther-Hielscher/Victor Glötzner/Helmut Wilhelm Schaller (Hrsg.): *Real- und Sachwörterbuch des Altrussischen*. Wiesbaden 1995, 190.

Schema.⁶⁹⁷ Die als neue Ethnien beschriebenen und sich weltweit in den Großstädten formierenden Gruppen der Nestjāzāteli sind als asketische Figuren konzipiert, die sich von Konsum und Besitz lossagen. Das Sich-Lossagen von der Herrschaft der Dinge führt zur Entgrenzung des Eigenen und bildet letztlich einen Weg zum Himmel auf Erden.⁶⁹⁸

Das titelgebende Desertieren bedeutet allerdings nicht, dass man sich militärischen Verpflichtungen entzieht und sich in Abgeschiedenheit asketischen Übungen widmet. Im Gegenteil: man läuft zu einer Seinsweise über, die neue Formen der Wehrhaftigkeit entstehen lässt und die es ermöglicht, auf neue Weise militant zu werden. So wird explizit betont, dass die neue Praxis „einen Anteil Militanz beinhaltet“⁶⁹⁹ und letztlich sich weiter durch Lebensfreude und Selbstgenügsamkeit auszeichne.⁷⁰⁰ Hiermit sind Stichpunkte aufgezeigt, mit denen sich in knappen Worten die Charakteristika der neuen Seinsweise bestimmen lassen: „Lebensfreude, Militanz, Selbstgenügsamkeit“⁷⁰¹. Einerseits lebt man in der neuen Seinsweise im „Prinzip der transzendentalen Sorglosigkeit“⁷⁰², desertiert in diesem Sinne von der Sorge und wird in der Folge seine Sorgen los. Doch andererseits kann diese Sorglosigkeit immer in Radikalität umkippen, wie sie beispielsweise in Sekackijs Werk auch die Glanzkrieger verkörpern. Sekackijs Interesse gilt einer Kippfigur, die sich von einer selbstgenügsamen und lebensfrohen hin zu einer militanten und aggressiven Position verändern kann.

Die Verwendung des Begriffs „voinstvennost“ rückt die Zusammenhänge in die Nähe von Sekackijs Kampfgeist-Thesen. Desertieren ist im konkreten Fall also zunächst als Flucht vor der Konsumgesellschaft angelegt, dennoch wird in der entstehenden Subjektposition gleichzeitig eine Art Öffnung gelassen, durch die sich eine Beseelung durch den Kampfgeist ereignen kann.⁷⁰³

Die Abkehr von Konsum und Besitz bildet im Sinne des Ausgangs-Eingangs-Schema den Austritt aus der Konsumgesellschaft. Auch hier sind die Seinsweisen jeweils mit eigenen Begriffsprägungen bestimmt. Der Übergang beginnt als Austritt aus dem Seinszustand des „bytie-dlja-drugogo“ [Sein-für-den-Anderen],

⁶⁹⁷ Vgl. DOS 28–31.

⁶⁹⁸ Vgl. ebd. 378–381.

⁶⁹⁹ Ebd. 12. Übersetzung der Verf.

⁷⁰⁰ Vgl. ebd. 99.

⁷⁰¹ Ebd. Übersetzung der Verf.

⁷⁰² Ebd. 99. Übersetzung der Verf.

⁷⁰³ Vgl. ebd. 12.

was als wesentliches Merkmal der Erwerbsarbeit in den Industriegesellschaften beschrieben wird. Der Austritt führt zum Seinszustand des „bytie-dlja-sebja“ [Sein-für-sich-selbst].⁷⁰⁴ Aus diesem Seinsmodus erwächst in einer weiteren Entwicklungsstufe die als „bytie-poperëk“⁷⁰⁵ [Sein-im-Verqueren] bezeichnete Seinsweise der Nestjažateli.

Der Begriff Nestjažateli bezeichnet hierbei ursprünglich eine Strömung des russischen Mönchtums im 15. Jahrhundert.⁷⁰⁶ Diese war „[g]eprägt durch den auf den Athos zurückzuführenden Hesychasmus“⁷⁰⁷. In Anlehnung an „das alte ägyptisch-palästinische kontemplative Mönchsideal“⁷⁰⁸ lebten Nestjažateli die in beharrlicher „Ablehnung des Klosterbesitzes“⁷⁰⁹. Ihre asketische Praxis bildete im Wesentlichen eine „rein geistige, auf die innere Bekehrung gerichtete Methode der Bekämpfung von Häresien“⁷¹⁰.

Die Erläuterung der im Entstehen begriffenen Subjektposition und ihren ersten Entwicklungsstadien findet auf dem Hintergrund einer alternativen Zeitlinie statt. In Teilen werden historische Ereignisse, wie beispielsweise die Ermordung des niederländischen Regisseurs Theo van Gogh im Jahr 2004, in einen fiktiven Ereignisverlauf eingefügt.⁷¹¹ So wird die Ermordung von Goghs vom islamischen Fundamentalisten Mohammed Bouyeri als „Vorbote gezielter Vergeltung der „Krieger des Propheten““⁷¹² gedeutet. Letztlich wird Europa islamisiert und besteht nunmehr aus einzelnen Kalifaten. In der sich zuspitzenden Auseinandersetzung mit der Herrschaft der Dinge oder allgemein dem Konsumismus verbünden sich die Nestjažateli mit den Islamisten. Als Gegner sind wiederholt die USA angedeutet.

Auch Pavel Krusanov und die Petersburger Fundamentalisten finden am Rande Erwähnung.⁷¹³ In der fiktionalen Wirklichkeit bilden die Petersburger Fundamentalisten eine Vereinigung, die versucht, den „imperialen Anfang“⁷¹⁴ zu rehabilitieren und sich zeitgleich zur Ermordung von Goghs zum

⁷⁰⁴ Vgl. 11.f.

⁷⁰⁵ Ebd. 20.

⁷⁰⁶ Vgl. Günther-Hielscher/Glötzner/Schaller 1995, 190.

⁷⁰⁷ Ebd.

⁷⁰⁸ Ebd.

⁷⁰⁹ Ebd.

⁷¹⁰ Ebd.

⁷¹¹ DOS 251.

⁷¹² Ebd. Übersetzung der Verf.

⁷¹³ Vgl. ebd. 94, 242.

⁷¹⁴ Ebd. Übersetzung der Verf.

„Schreckgespenst der Intellektuellen“⁷¹⁵ entwickeln. Weiter findet sich ein 10-seitiger Auszug eines Essays mit dem Titel *Pochiščenie Evropy* [Die Entführung Europas], verfasst von einem nicht namentlich benannten Mitglied der Petersburger Fundamentalisten.

Die Kombination aus imperialem Roman und detaillierter Schilderung der Konsolidierung einer wehrhaften Subjektposition führt dazu, dass die dramatische Struktur unter der überbordenden Explikation der neuen Seinsweise leidet. Hier werden zu viele Verbindungen zusammengebracht und zu viele Details geschildert, was es im Einzelnen erschwert, den Ereignisablauf nachvollziehen. Sekackij schildert eine Fülle an Begebenheiten und Erfolgen der geglückten Konsolidierung auf Hintergrund weltgeschichtlicher Verwerfungen. Um es kurz zu formulieren: Sekackijs Version eines imperialen Romans leidet an einem Zuviel an Größe, Erfolgen, neuen Kriegsstrategien, ungewöhnlichen Allianzen, Einsichten in das Fundamentale und kriegerischen Auseinandersetzungen. Auch erscheint die Subjektkonsolidierung im Vergleich zu seinen früheren Versuchen beinahe zu komplett.

Sekackij unternimmt den Versuch verschiedene Einzelaspekte in einem einzigen Versuch zu integrieren. Dies lässt sich letztlich als eine Art Bildraum beschreiben, in dem Sekackij eine seiner mächtigen Subjektpositionen platziert. Da diese Subjektpositionen zur Ausdehnung neigen und sich in Teilen Außenbereiche als Filialen des Eigenen aneignen, sind die Handlungssträngen nur gelegentlich zu erkennen, drängen aber dadurch durch die weltmaßstabsumfassende Größe umso deutlicher in den Vordergrund und konkurrieren wiederum mit der Subjektposition.

Vom Gefangenen zum Seher: Wie Daniil Plenickij zu Blank wird

Die Namensgebung Plenickij erinnert an „plennik“ [der Gefangene]. Doch Plenickij entflieht der Gefangenschaft. Plenickijs Flucht ist als Namensänderung gefasst. Aus Daniil Plenickij wird Blank. Er flieht in eine andere Version seiner Person. Er zeigt sich durch eine fundamentale Einsicht transformiert. Die Transformation Plenickijs wird möglich, da er während eines Aufenthalts

⁷¹⁵ Ebd. Übersetzung der Verf.

fundamentale Zusammenhänge des menschlichen Seins erkennt. Seit dieser Einsicht (oder gar Erleuchtung) nennt er sich Blank.⁷¹⁶

Mit Blank existiert eine Figur eines Sehers. Blank alias Daniil Plenickij personifiziert die Möglichkeit, anthropologisch-evolutionäre Veränderungen zu sehen. Mit Blank bekommt die Subjektposition Augen. Hier zeigt sich das Prinzip der Glanzkrieger, die die Augen innerhalb von Sekackij-Kampfgeist-Thesen bilden, in eine anfänglich friedlichere Version integriert. Verweist die Namengebung Plenickij auf eine Gefangenschaft, so wird der Name Blank in Anlehnung an den französischen Sozialrevolutionär Auguste Renoi Blanqui (1805-1881) gebildet. Blanqui war an den französischen Revolutionen von 1830, 1848 und 1871 beteiligt. Für Sekackijs Bezug ist vor allem von Belang, dass Blanqui das Bild eines radikalen (Berufs-)Revolutionärs verkörpert:

„Die verschiedenen Doktrinen, die sich heute die Sympathien der Massen streitig machen, [...] [s]ie würden zu nichts führen als zu einer elenden Fehlgeburt, wenn das Volk sich ausschließlich mit Theorien beschäftigt, das einzig praktische, das einzig sichere Mittel geringschätzen wollte, die Gewalt! Waffen und Organisation – das ist das entscheidende Element des Fortschritts, das einzig ernste Mittel, dem Elende ein Ende zu machen. Wer Eisen hat, hat Brot.“⁷¹⁷

Blanquis Ideen und seine Konzentration auf die Bewaffnung und militärische Schulung der Revolutionäre haben sich im 20. Jahrhundert zur notwendigen Bedingung in Guerilla-Bewegungen entwickelt. Die Transformation von Plenickij zu Blank deutet demnach Blanks Rolle in kommenden Auseinandersetzungen an.

In *Dezertiry s Ostrova Sokrovišč* ist erneut eine Latenz in der Welt, die sich materialisieren möchte. Es entwickelt sich grundsätzlich Neues. Jedoch nur der zum Seher stilisierte Petersburger Geologe, Daniil Plenickij, kann die Veränderungen wahrnehmen. Während seines Aufenthalts in der Antarktis gelangt er zur folgenden Erkenntnis:

“[...] , что человеческая подлинность, так сказать, естественное первородство человеческого существа, отнюдь не привязано к каким-то определенным декорациям, будь то джунгли Амазонии, австралийские пустыни [...] или тундра Чукотки. Конечно, в свое время именно там любознательные этнографы

⁷¹⁶ Ebd.

⁷¹⁷ Auguste Blanqui: Warnung an das Volk! In: Ders.: Instruktionen für den Aufstand. Aufsätze, Reden, Aufrufe. Frankfurt am Main 1968, 74–77, 76.

заставали незатронутых цивилизацией аборигенов. Но увы, эти встречи не прошли безнаказанно для *детей природы*, превратив их в собственные живые чучела. Зато, с другой стороны, в городах, прежде всего в мегаполисах, образовались *вторичные урбанистические джунгли*, где обитают дикари сегодняшнего дня. Их ряды все время пополняются и есть основания полагать, что новая антропогенная революция не за горами.⁷¹⁸

Nach seiner Rückkehr aus der Antarktis nennt sich Plenickij als spiritueller Anführer der Petersburger Nestjažateli-Gruppe fortan Blank. Als Blank wird er zum spirituellen Führer der Bewegung der Nestjažateli und als neuer Sokrates stilisiert, der seine Lehren nur mündlich äußert.⁷¹⁹ Er und seine Anhänger, die sich Blankisten nennen, bilden den Kern der Nestjazateli-Bewegung und gleichzeitig deren radikalen Pol. Mit seinen Mitstreiter konzipiert er die Strategien des weiteren Vorgehens. Es soll die Reproduktion der neuen Seinsform gewährleistet werden und nach einer geeigneten ökologischen Nische gesucht werden, um die Entwicklungschancen gewährleisten und die Erprobung von Praktiken des Seins-in-Verqueren zu explizieren. Dieser Gedanken kam auch schon bei den Mogi zum Tragen. Letztlich handelt es sich um die Apotheose eines Man-macht-was-funktioniert-Slogans. Dinge werden ausprobiert, oft im Kontext unheimlicher Gefahr, was jeweils eigens betont wird, und in einer Art Versuchsreihe findet man dergestalt heraus, was funktioniert oder nicht.

Die Bewegung beziehungsweise das Entstehen von Kommunen der Nestjažatelj wird als Herausbildung neuer Völkerschaften in Großstädten beschrieben. Die neue Seinsweise sieht sich zunächst mit verschiedenen Identifikationsproblemen konfrontiert. Ihre Anhänger wissen zunächst nicht, dass sie Teil einer weltweiten anthropologischen Entwicklung sind. Wie genau die Seinsweise in Erscheinung tritt, ist ihnen anfänglich nicht bekannt. Der eigentliche beziehungsweise vermeintliche Sinn scheint lediglich dem Petersburger Blank zugänglich.

Das Neue ist bereits anwesend als neue Zustände des Sozialen. Es ist jedoch durch dominierende Formen älteren Entwicklungsdatums marginalisiert und verdeckt und befindet sich nicht im Bereich des Wahrnehmbaren. Dieser Blickwinkel suggeriert, dass es einer Art investigativen Anführers oder Sehers

⁷¹⁸ 28f.

⁷¹⁹ Ebd.

bedarf, der die neuen Entwicklungen registriert, sie enthüllt und vor der Unterdrückung des herrschenden Systems in Schutz nimmt. Was Blank aus dieser Position in der Folge propagiert, ist letztlich der Umsturz der Gewaltherrschaft der Dinge oder des herrschenden Konsumismus. Die im Entstehen begriffene Seinsweise steht im Zeichen der Revolution. Ihr Ziel sieht sie zunächst im Sturz des herrschenden Systems.

Die Ausführungen zur Anthropogenese bilden allerdings nur den Rahmen, in dem sich die Veränderung vollzieht, und werden nicht eingehender erläutert. Im Text zeigt sich dieses Urprinzip, das die neue Seinsweise hervorbringt, weniger genetisch fundiert als vielmehr revolutionär motiviert. Blank verbindet seine Einsicht in die evolutionäre Prozesshaftigkeit des menschlichen Lebens mit einem sozialrevolutionären Programm. Dem Sein wohnt ein allgemeiner Prozess des Werdens inne, der neue Formen der Sozialität hervorbringt.⁷²⁰ Die Wahrnehmbarkeit ist zunächst bei beiden nicht gegeben. Sekackijs Ansatz basiert auf einer kreativen Rezeption der biologischen und physischen Anthropologie. Er interpretiert das Verhältnis zwischen der Konstanz und Variabilität von Organismen in einer abstrakten Weise. Die physische Anthropologie deutet beispielsweise Veränderungen als Anpassungen an klimatische und ökologische Bedingungen (z.B. Blutgruppe B als partieller Schutz gegen Pocken)⁷²¹. In der fiktionalen Welt der Nestjažateli wird propagiert, dass sich eine derartige Anpassung in den Großstädten vollzieht, die durch den Konsum und die Konsumgesellschaft hervorgerufen wurde. Der Fortschritt ist demnach soweit fortgeschritten, dass er seine eigene Überwindung im Inneren selbst hervorbringen kann.

Konsum und Kognition

Die Ideen Blanks nehmen sich zunächst als Probelauf neuer Praktiken aus und setzen sich aus verschiedenen Versuchen der Menschheitsgeschichte zusammen. Den Ausgangspunkt bildet das Prinzip der Abweichung. So basieren die Ausführungen im Text auf der Ansicht, dass viele der Praktiken, die später breite Akzeptanz erfahren, bei ihrem erstmaligen Erscheinen als absurd wahrgenommen und abgelehnt werden. Absurdität wird somit gleichsam zum Kennzeichen für

⁷²⁰ Ebd. 24.

⁷²¹ Vgl. Walter Hirschberg (Hrsg.): Wörterbuch der Völkerkunde. Berlin 1999, 27 f.

eine Haltung, die Dinge in der Zukunft zum Guten wenden will. Man kann diese Gedanken in einfachen Worten folgendermaßen paraphrasieren: will man etwas verändern, muss man die Abweichung leben. Man muss zu einer Art absurden Praktiker werden. Will man allerdings die eigene Praxis durchgesetzt wissen, dann bedarf es einer militanten Grundhaltung.

Blank entdeckt Wesentliches und versammelt um sich eine kleine Anhängerschar. Die Ideen Blanks speisen sich aus älteren Versuchen. Die Reihe seiner Vorgänger erstreckt sich von Zhuangzi, Diogenes bis zur Hippie-Bewegung. Der entscheidende Unterschied zwischen den Vorläufern und der von Blank initiierten Bewegung liegt darin, dass die Vorgänger Asketen im traditionellen Sinne waren und diese zukünftigen Unannehmlichkeiten einfach aus dem Weg gingen.⁷²² Die Nestjažateli hingegen bereiten sich auf die kommenden Auseinandersetzungen explizit vor. Während die mittelalterlichen Bettelmönche zwar einerseits der Erwerbsarbeit entgingen, hegten sie andererseits dennoch die Hoffnung auf eine Entlohnung nach ihrem Tod. Im Text ist hier von einem virtuellen Äquivalent im Sinne einer Ware die Rede.⁷²³ Die Sicht der mönchischen Askese als Leidensweg ist bei Blank und seinen Mitstreitern in ihr Gegenteil verkehrt. Askese bedeutet hier vielmehr Befreiung. Als „aktive Besitzlosigkeit“ ruft sie Freude hervor und wirkt sich durchweg positiv auf verschiedene Lebensbereiche aus. In dieser Hinsicht wird verständlich, warum die Hippies als die nächsten Verwandten der Nestjažateli bezeichnet werden. Die pazifistische Haltung der Hippies trennt diese aber wiederum von ihnen.

„Хиппи избавлялись от имущества не ради чего-то иного, коменсирующего, не ради, например, *нетленного* имущества, которое можно заработать, *работая нестяжателем от звонка до звонка* и в поте лица своего пополняя персональный загробный счет, - они расставались с вещами легко и во имя самой легкости. Расставание приводило к обретению, а не к лишенности. Примерно это и имел в виду Бланк, когда говорил, что «легкость содержательнее тяжести». Лишение имущества воспринимается как потеря, и полностью избавиться от этого чувства не удалось никому. Однако потеря это весьма относительная. Если сохранять бытие-для-себя, не оставляя отпечатков своего я на том, чего ты лишаешься, то избавление от груза имущества напоминает скорее катарсис,

⁷²² Vgl. ebd. 9.

⁷²³ Vgl. ebd. 10.

сброс паразитарного напряжения, опробованный еще греческой трагедией.⁷²⁴

Im Falle Blanks und seinen Mitstreitern verlief der Prozess jedoch selbstgenügsam.⁷²⁵ Die Nestjažateli entgehen den anfänglichen Verlustgefühlen nicht, doch erhalten sie eine Kompensation. Dies wird als Katharsis beschrieben. Der Unterschied bezüglich der Seinsweisen zwischen der konsumistischen Gesellschaft und deren Ablehnung äußert sich in den Begriffen Sein-für-andere und Sein-für-sich-selbst.⁷²⁶ Indem die Nestjažateli ihre Erwerbsbiographie beenden, erlangen sie eine höhere Konzentration, höhere Aufmerksamkeit und eine generelle Wahrnehmungssteigerung. Die Neurosen und Psychosen lösen sich auf. Stattdessen entwickelt sich ein neuer Realitätsbezug, infolgedessen erscheint das moderne Erwerbsleben sinnentleert.⁷²⁷

„Одна из причин, возможно, состояла в том, что XX век сделал слишком явными тяготы обладания, *потребительская корзина* стала такой тяжелой, что для ее перетаскивания требовалось уже напряжение всех сил или, лучше сказать, всех способностей, включая способность воображения.“⁷²⁸

Der Rückzug aus den Zusammenhängen der Akkumulationsprozesse gleicht einer Rückerstattung kognitiver Fähigkeiten. Die Konsumgesellschaft und deren Unterdrückungsmechanismus erläutert Blank derart, dass man sich in der Gefangenschaft dessen befindet, was man nicht besitzt und folglich nicht in den Kontakt mit den Gegebenheiten kommt. Die Privilegien der Kognition lassen sich wiedergewinnen, sofern man mit dem Besitz abrechnet, aber nicht indem man ihn einfach einbüßt.⁷²⁹ Das freiwillige „Desertieren von der Schatzinsel“ sowie die Besitzlosigkeit zeigt sich als Protest, der sich gegen die Unterdrückung der Authentizität richtet.⁷³⁰ Die Askese eröffnet den Weg in die Authentizität. Das Sein-für-den-anderen wird hier letztlich zum Sein-für-die-Erwerbsarbeit, welche letztlich wiederum nur dazu dient, Konsum zu ermöglichen.

Der Initiator der großen Umwälzung ist Blank. Er initiiert die Bewegung aber nur insofern, da er der erste ist, der gewissermaßen eine grundlegende

⁷²⁴ Vgl. ebd. 11.

⁷²⁵ Vgl. 9.

⁷²⁶ Ebd. 12.

⁷²⁷ Ebd. 11.

⁷²⁸ Ebd. 10.

⁷²⁹ Ebd. 40.

⁷³⁰ Ebd. 43.

Veränderung, die sich gerade vollzieht, zu begreifen und zu sehen imstande ist. Er wird als ein Nachfahre Buddhas, Diogenes von Sinope und Sokrates bezeichnet. Es wird eine konvergente Entwicklungslinie in den Nestjažateli zusammengeführt, die sowohl in der griechischen Polis als auch in ostasiatischen Weisheitslehren fußt. Gleichzeitig spielen neue Formen, wie sie sich durch das Internet entwickeln, eine große Rolle, beispielsweise Flashmob oder Fanfiction.

Die Nestjažateli unterscheiden sich von den Mogi. Die Mogi sind eine Position der Überlegenheit. Sie kennzeichnet eine absolute Unabhängigkeitsposition und sie stehen in gewisser Hinsicht über allem. Die Mogi sind eine postsowjetische Erfolgsgeschichte. Sie illustrieren das perfekte Sich-Einrichten in unsicheren Zeiten. Dies gelingt ihnen deshalb, weil sie im Inneren absolute Macht generieren können. Gleichzeitig haben die Mogi aber keinerlei Interesse diese Macht für mehr als zur Festigung ihrer eignen Unabhängigkeitsposition und ihrer eigenen Belustigung zu nutzen.

Die Nestjažateli hingegen sind eine Position des Neuen. Anfänglich sind sie eine marginalisierte Position. Mit ihnen und durch sie erscheint das Neue hier jedoch in einer Zeit, die noch nicht dafür reif ist. Aus der Perspektive zukünftiger Geschehnisse sind die Nestjažateli allerdings die wichtigste Entwicklung überhaupt. Dies stützt Sekackij, indem er die kommenden Ereignisse in Form eines alternativen Geschichtsverlauf mitliefert.

Die Praktiker des Sein-im-Verqueren

Die Ausgangsposition von Sekackijs sozialutopischen Überlegungen besteht nicht in Form einer Mangelposition. Sie ist vielmehr so beschrieben, dass die neuen Ethnien sich dort ansiedeln. Die Nestjažateli nutzen die ökologischen Nischen der Unterdrückten. In diesen Nischen entsteht mit ihren Gruppen eine neue Form von Sozialleben.⁷³¹ Sekackijs Auffassung der anthropologischen Revolution und den neuen Gläubigen dieser Revolution wohnt ein Explikationsmoment inne. Ihrer mystischen Entscheidung einer revolutionären Bewegung anzugehören, ist mit einer gesteigerten Wahrnehmung hinsichtlich der Realität verbunden. Sie erkennen etwas, das unter den gegebenen Umständen nicht wahrgenommen wird. Die Verelendung, die sie zu beseitigen trachten, wird als psychische Misslage wahrgenommen, die durch den Konsum hervorgerufen wird. Sie identifizieren

⁷³¹ Vgl. ebd. 18.

unter der herrschenden Realität eine eigentliche Authentizität und damit einhergehend eine neue Sozialität, der sie zum Durchbruch verhelfen wollen, da sie diese durch die Selbsterhaltungsmechanismen des gegenwärtigen Systems unterdrückt und blockiert sehen. Bei Sekackij steht die Explikation der evolutionären Prozesshaftigkeit und der Glaube an ein beständiges Werden im Vordergrund. Beide Elemente eröffnen den Weg zu einer Alternative. Die Nestjatzateli, die Praktiker des Sein-im-Verqueren, werden auch als „neue Aborigines“ bezeichnet. Sie sind Stadtbewohner, die im städtischen Kontext „authentisch“ leben.

Grundlegend besteht ein Problem hinsichtlich der Identifizierung der neuen Völkerschaften. Es muss die Grenzlinie zwischen dem Eigenen und dem Fremden erst noch hervortreten. Die Differenz zwischen dem Sein-für-andere und dem Sein-für-sich-selbst muss sich erst noch manifestieren. Letzteres ist hierbei allerdings nicht als Individualisierungsphänomen, sondern unter dem Aspekt der Schaffung neuer sozialer Formen (z. B. Tauschhandel) zu betrachten.⁷³² Das Neue, das Sein-im-Verqueren, erwächst allmählich aus dem Sein-für-sich-selbst hervor. Den neuen Ethnien, der Trägerschicht der neuen Seinsweise, gelingt es, in den Großstädten im Modus der Authentizität zu leben. Dieser authentische Modus wird mit den Lebensweisen der Ureinwohner verglichen, beispielsweise mit den Apachen in der Prärie.⁷³³ Die Urbanisierung wird in dieser Vorstellung gleichsam als natürlicher Prozess beschrieben. Auch in urbanen Lebenswelten besteht die Möglichkeit eines authentischen Lebens.

Die Beschreibung besitzt entwicklungs-ethnologische Aspekte, da die neuen Völkerschaften ihre eigenen Gebräuche, Riten, einschließlich Initiationsriten und eine neue Mythologie ausbilden.⁷³⁴ Die Entwicklung kann hierbei als ein sowohl von indigenen Innovationen als auch in Abgrenzung von der Gesamtgesellschaft angeregter Prozess von sozialer Transformation einer Gruppe aufgefasst werden. Die Möglichkeit einer gesamt-kulturellen Veränderung der Gesellschaft wird nur implizit angedeutet.

⁷³² Vgl. DOS, 85-123.

⁷³³ Ebd. 25.

⁷³⁴ Die Mythologie bildet sich vor allem im Rahmen der „fan fiction“ aus. Diese beinhaltet das Weiterschreiben literarischer Werke im Sinne einer alternativen Mythologisierung, die als vergleichbar mit der Entstehung religiöser Werke zur Zeit Jesus Christus in Palästina hervortraten. Vgl. ebd. 31.

Die neue Seinsweise wird erforscht. Sie unterscheidet sich von der alten vor allem durch einen anderen Raumzugang. In der alten Seinsweise lebt man nicht im eigentlichen, sondern in einem synthetischen und dreidimensionalen Raum. Der Zutritt in die Multi- und Mehrdimensionalität wird metaphorisch als alternativer Zugang zu einer Wohnung umschrieben, die man unter Zuhilfenahme einer (an der Hauswand befindlichen) Strickleiter betritt. Man setzt sich, um im Blick zu bleiben, auf der Strickleiter, einer erhöhten Gefahr aus und gewinnt hierdurch neue Perspektiven.

Das Sein-im-Verqueren ist demnach der Zugang zu einer eigentlichen Welt und der sichtbare Teil ist dabei nur als abstraktes System der uneigentlichen Seinsweise gekennzeichnet. Als Praktiker dieser Seinform lebt man demnach im Unsichtbaren Imperium. Die bestehende Konsumherrschaft manifestiert sich vor allem in einer Art Konsum-Schematismus, in den städtischen Fahrplänen, der städtischen Infrastruktur und in der getakteten Zeit.⁷³⁵ Für die Individuen der Konsumgesellschaft spielen diese Eckpfeiler eine große Rolle für die Organisation ihrer Abläufe. Den Nestjāzatelj ist die allgemeine ökonomische Zeit fremd.

Es werden verschiedene Praktiken des Seins-im-Verqueren angeführt, in denen sich die neue Seinsweise offenbart und die sich eignen, die Konsumgesellschaft herauszufordern. Eine dieser Formen der neuen Sozialität wird anhand des Phänomens des „Flash Mobs“ aufgezeigt. Die Masse wird zum sozialen Kunstwerk und formiert sich per Zufall zu einer Einheit.⁷³⁶ Für einen längeren Zeitraum stellen die Praktiken der Flash-Mobilisierung eine der wichtigsten Strategien der Blankisten dar.

Zunächst steht dies Phänomen allerdings nicht unter dem Vorzeichen sozialer Themen.⁷³⁷ Sie wird als die Formierung eines kollektiven Resonanzkörpers [vgl. O Duche] um der Resonanz willen beschrieben. Das politische Establishment versucht sich diese neuen Massenmobilisierungsmöglichkeiten zu eigen zu machen; in dieser Lesart erscheinen beispielsweise die Orangene Revolution in der Ukraine und die Rosenrevolution in Georgien als Flash-Revolutionen. Im Sinne der Blankisten bilden die Praktiken ursprünglich jedoch immer eine Entwertung und Diskreditierung des herrschenden Systems. Sie diffamieren

⁷³⁵ Ebd. vgl. 27.

⁷³⁶ Ebd. vgl. 32.

⁷³⁷ Ebd. vgl. 33.

traditionelle Formen der politischen Sphäre. Ihr wichtigster Effekt stellt daher zunächst das Befremden dar.

Der Flash-Mob wird weiter als Urzeugung von Sozialität im Virtuellen verstanden. Die kontrollierte Sozialität der politischen Sphäre kann mittels einer neuen Urzeugung in einen alternativen Modus der Selbstverwirklichung und Anerkennung überführt werden. Die „flash-mob“-Praktiken sind Bestandteile des Seins-im-Verqueren.⁷³⁸ Sie markieren das Inkrafttreten einer virtuellen Struktur (die Verabredung zum flash-mob vollzieht sich meist über Mobiltelefone) und liefern somit die Möglichkeit, die illusionäre Realität zu überlisten.

Sekackij Systemauffassung weist dem Konsum eine gestalterische Funktion bezüglich der Seinsweisen im Allgemeinen zu. Im Herrschaftssystem, das es zu überwinden gilt, entsteht die gesamte Welt über eine Art Schematisierung, selbst die Schwerkraft scheint durch den Druck des Konsums zu entstehen, da ohne ihn, die Dinge nicht horizontal, sondern senkrecht zirkulieren würden.

In dieser Sichtweise erscheint der dreidimensionale Raum insofern als synthetisiert, da die gesamte Kultur und Existenz nur durch den Konsumismus strukturiert wird und beispielsweise durch ihn auch erst die chronologischen Abläufe im Sinne einer ökonomischen Zeit erzeugt werden. Konsum hat konstitutionelle Macht. Bei Sekackij ist der Konsum konzeptionell ein Hindernis, das es für den Zugang zu seiner neuen Seinsweise zu überwinden gilt.

Die Fülle an Informationen, die zu den Nestjažateli geliefert werden, sollen hier nur mit einigen wenigen Beispielen angeführt werden. So sind die meisten Nestjažateli Pofigisten.⁷³⁹ Sie entwickeln weiter einen alternative Warenzirkulation und eine neue Art des Tauschhandels.⁷⁴⁰ Die Stämme der Nestjažateli sind vor allem Nomaden.⁷⁴¹

Die Deserteure weisen stilistische Gemeinsamkeiten mit Sekackijs Mogi-Text auf. Es wird von den Auseinandersetzungen berichtet und den verschiedenen Kämpfen, die die Bewegung der Nestjažateli austragen.

3.3.4. Das imperiale Subjekt

Ein 500 Jahre alter Spickzettel für die Imperiale Eignungsprüfung

⁷³⁸ Vgl. ebd. 30.

⁷³⁹ Vgl. ebd. 86.

⁷⁴⁰ Vgl. ebd. 88.

⁷⁴¹ Vgl. ebd. 113.

Die Veröffentlichung *Dva larca, birjuzovyj i nefritovyj. Perevod i publikacija A. K. Sekackogo* [Zwei Schatullen, eine türkis- und eine jadefarbene. Übersetzung und Veröffentlichung von A. K. Sekackij] von 2008 basiert auf einer Authentizitätsfiktion, die Sekackij zum einen als Übersetzer und Herausgeber und zum anderen als bekannten Sinologen, Philosophen und Anthropologen ausweist.⁷⁴² Das Buch präsentiert das Ergebnis der wissenschaftlichen Forschungen Aleksandr Sekackijs, die dazu beigetragen haben, „ein einzigartiges Denkmal der chinesischen Kultur des Mittelalters“⁷⁴³ zugänglich zu machen. In einem Vorwort erläutert der Sinologe Sekackij die näheren Zusammenhänge.

Hintergrund ist die chinesische Beamtenprüfung, mit der im chinesischen Kaiserreich Beamte für den Staatsdienst ausgewählt wurden. Bei dem Dokument, das von Sekackij in einem Volkskundemuseum zur Kultur des mittelalterlichen Chinas in der Stadt Sian entdeckt und übersetzt wurde, handelt es sich um einen Spickzettel für die chinesische Beamtenprüfung.⁷⁴⁴ Der Spickzettel besteht aus 44 Examensaufgaben mit verschiedenen Lösungsvarianten.

„Без успешного прохождения этой академической процедуры об участии в управлении Империей ему [соискатель государственной должности] нечего было и думать.“⁷⁴⁵

Diese auf dem Klappentext angegebene Einschätzung deckt sich mit der historischen Beamtenprüfung, die als System „formalisierter Beamtenrekrutierung“⁷⁴⁶ beschrieben wird. Um eine Anstellung in der Verwaltung zu erhalten, musste man die Beamtenprüfung erfolgreich absolvieren.

Sekackijs Interesse gilt zunächst der Grundstellung, die zum einen aus einem für den imperialen Dienst für würdig zu befindenden Kreis von Prüflingen und zum anderen aus einer für diesen Zweck zu absolvierenden imperialen Eignungsprüfung besteht. Dies lässt sich weiter als Inbetriebnahme eines Ablaufs aus Befähigung, Prüfung und (im Erfolgsfalle) der Teilnahme am Imperium beschreiben. Im chinesischen „Kontext der Qualifikation durch Bildung“⁷⁴⁷ kreiert Sekackij Prüfungsfragen, die abbilden, was man wissen musste, um Aufgaben in

⁷⁴² DLBN, vgl. ebd. 4.

⁷⁴³ Ebd. Übersetzung der Verf.

⁷⁴⁴ Vgl. ebd. 6f.

⁷⁴⁵ Vgl. ebd. Klappentext auf der Rückseite des Buchs.

⁷⁴⁶ Helwig Schmidt-Glintzer: Kleine Geschichte Chinas. München 2008, 92.

⁷⁴⁷ Ebd. 94.

der Leitung und der Verwaltung des Chinesischen Kaiserreichs beziehungsweise (in Sekackijs Sicht) des Imperiums übertragen zu bekommen.

In diesem imperialen Rahmen, in dem Sekackij mit 44 Fragen und jeweils mehreren Antwortvarianten den Wissens- und Kenntnisstand umreißt, der eine Teilnahme am Imperium erlaubte, erscheint indirekt eine über das zu beherrschende Wissen gekennzeichnete imperiale Subjektposition.

Das Dokument, so wird im Vorwort erläutert, bestehe aus zwei Kästchen: aus einem türkisfarbenen Kästchen, das Prüfungsaufgaben und Lösungsvarianten enthalte, und aus einem jadefarbenen, das für Notizen und Vermerke der Bewerber bestimmt sei.⁷⁴⁸ Das jadefarbene Kästchen, das Raum für persönliche Anmerkungen der Bewerber lässt, ist leer und bleibt demnach ungenutzt.⁷⁴⁹ Das leere Kästchen weist zurück auf die Fragen, an denen letztlich der Erfolg hängt. Sekackij reduziert die Bewerber und ihren persönlichen Raum mit Nachdruck auf die Prüfung.

Fand sich im Rahmen der Emelja-These, bei den Glanzkrieger und bei den Mogi eine Motivik der Einzigartigkeit im Sinne von Meisterschaft, Siegbefähigung und Machtaneignung an konkrete Subjektpositionen gebunden, steht in der vorliegenden Arbeit zunächst das außergewöhnliche Dokument und der zum Sinologen stilisierte Sekackij im Vordergrund.

Die eigens hervorgehobene Einzigartigkeit des Fundstücks wird in der Folge um verschiedene Überzeichnungen hinsichtlich der schier absoluten Qualität des Dokuments erweitert. In diesem Sinne wird im Vorwort der Spickzettel zunächst als Glücksfall beschrieben, da derartige Materialien als nicht wertvoll erachtet wurden und in der Regel verschwunden seien.⁷⁵⁰ Der Sinologe Sekackij erscheint als derjenige, der den Zugang zu etwas hat, das für gewöhnlich nicht zugänglich, da nicht (mehr) existent ist.

Wie der Sinologe Sekackij im konkreten Fall den Spickzettel finden konnte, ist mit der Aussage verknüpft, dass derartige Dokumente in der Regel nicht aufbewahrt wurden. Neben der Zugangsthematik erscheint hier auch der Kontext der Aufbewahrung. Aufbewahrt wurde der Spickzettel in einem Museum und eben nicht in einer Bibliothek oder einem Archiv.

⁷⁴⁸ Vgl. DLBN ebd. 6.

⁷⁴⁹ Vgl. ebd. 239.

⁷⁵⁰ Vgl. ebd. 5–7.

Weiter wird darauf verwiesen, dass das Dokument durch mehrmaliges Überarbeiten entstanden sei, was der Sinologe Sekackij im Vorwort als „natürliche Auslese“⁷⁵¹ bezeichnet, die einen Bearbeitungs- und gleichzeitig Entstehungszeitraum von über 500 Jahren umfasst. Gefunden wird hier also nicht nur ein historisches Dokument, sondern die Quintessenz einer mehrere Jahrhunderte andauernden Überarbeitung. Letzteres führt dazu, dass der Spickzettel sowie die auf ihm enthaltenen Aufgaben und Antworten als „Denkmäler philosophischer Gedanken“⁷⁵² eingestuft werden. In einem weiteren Paratext, einer kurzen Inhaltsangabe vonseiten des Verlags, wird dieser Gedanke erneut gesteigert, indem darauf verwiesen wird, dass das auf dem Spickzettel in komprimierter Form versammelte Wissen der „europäischen Metaphysik“ mehrere Bände abverlangen würde. Die bereits im Zuge der Emelja These verwendete Vorgehensweise einer Explikation ostasiatischer Lehren in Abgrenzung zur „europäischen Philosophie“, findet sich jedoch auf den Gedanken verengt, dass hier Wissen in komprimierter Form vorliege.

Die verschiedenen Beschreibungen der Einzigartigkeit des Dokuments verweisen letztlich alle auf den Sinologen Sekackij, der mit dem Dokument Wissen bergen konnte, das in einem Anpassungsprozess an das Imperiale (im Rahmen einer imperialen Auslese) entstanden sei. Der Sinologe Sekackij erscheint hier mehr und mehr als imperialer Anthropologe und als derjenige, der Zugang zum Imperialen (in Form von Lehren oder Weisheiten) hat oder zumindest weiß, wo sich solche Zugänge finden lassen. Stilisieren die Petersburger Fundamentalisten Sekackij zu ihrem geistigen Lehren, so stilisiert Sekackij sich hier selbst als denjenigen, der Zugang zu den Grundsätzen des Imperialen hat.

Den verschiedenen Übersteigerungen des vorliegenden Dokuments, die letztlich dazu beitragen, es in einer immensen Wertigkeit und Bedeutung zu konstituieren, werden im Vorwort zwei vermeintliche Reduktionen entgegengestellt. So ist die Forschungs- und Übersetzungsarbeit des Sinologen Sekackij mehrfach als das Abschütteln von Staub bezeichnet.⁷⁵³ Der Museumsdirektor Li Dè Čzao überlässt ihm das Dokument mit dem Hinweis, „es

⁷⁵¹ Ebd. 6, Übersetzung der Verf.

⁷⁵² Ebd. 4, Übersetzung der Verf.

⁷⁵³ Vgl. ebd. 7, Übersetzung der Verf.

ist wohl ein Anlass den Staub von ihm [dem Spickzettel] abzuschütteln⁷⁵⁴. Der Sinologe Sekackij merkt an, dass er sich beim Übersetzen von der Versuchung abhalten musste, Erklärungen und detaillierte Kommentare zu geben, es aber letztlich dabei beließ, nur zu übersetzen.⁷⁵⁵ Diese Äußerung verweist auf eine weitere Reduktion. Sie verläuft in Parallelität zum leeren, dem jadefarbenen Kästchen, dem Raum, der den Bewerbern für eigene Anmerkungen zur Verfügung steht, aber ungenutzt bleibt. Weder der Übersetzer Sekackij noch die Prüflinge nehmen sich Raum für Anmerkungen. Es werden hier zwei Leerstellen hervorgehoben, die letztlich das Für-Sich-Stehen des Spickzettels in seiner Einzigartigkeit unterstreichen.

Wurde eben betont, dass Figuren der Übersteigerung solche der Reduktion entgegengestellt werden, so muss dies dahingehend detailliert werden, dass hier letzten Endes ein Umwertungs- oder Affirmationsprinzip am Werk ist. So bestehen zwar Gegengewichte oder differenzierende Sichtweisen, welche letztlich wiederum nur dazu führen, dass die andere Seite, hier die der Übersteigerung (und allgemein in Sekackijs Werken: die Seite der Affirmation, des Über-Positiven) gestärkt wird.

Sekackij selbst, der sich lediglich den Wunsch von Li Dè Āo erfüllen sieht, den Staub abzuschütteln, hofft allerdings, dass seiner erstmaligen Publikation des Dokuments noch eine akademische, mit einem wissenschaftlichen Apparat versehene Ausgabe folgen werde. Diese Zusammenhänge zeigen aufschlussreich, dass Sekackij den Sinologen Sekackij lediglich als Entdecker und Übersetzer konzipiert, nicht aber als Wissenschaftler. Im Rückgriff auf die Thematik des Sehens, wie sie beispielsweise bei den Glanzkriegern auftritt, ist festzustellen, dass hier das Übersetzen als Staubabschütteln zu einer Art Sehen verkehrt wird.

Das Bild des Staub-Abschüttelns ist lose verbunden mit der mehrfachen Betonung des Entstehungszeitraums des Spickzettels. Dieser wird im Vorwort zwischen dem frühen 11. und dem frühen 16. Jahrhundert angegeben. Zwar bestand die chinesische Beamtenprüfung über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten hinweg und wurde erst 1905 abgeschafft, doch Sekackij engt hier den Fokus deutlich auf das frühe 16. Jahrhundert ein. Ob der imperialen Ausrichtung der Petersburger Fundamentalisten liegt es nahe, die Zeitangabe auf

⁷⁵⁴ Ebd. Übersetzung der Verf.

⁷⁵⁵ Vgl. ebd. 6f.

den russischen Kontext zu beziehen. Diese Verbindung führt zu Ivan III., der von 1462 bis 1505 regierte, und mit ihm in den Kontext des Beginns der Moskauer Autokratie und der Sammlung der Lande.

Einen direkteren Verweis auf den russischen Kontext findet sich auf dem Klappentext. Dort wird die Frage gestellt, ob gegenwärtig ein russischer Gouverneur eine minimale Chance hätte, die Leitung einer Provinz im Reich der Mitte übertragen zu bekommen? Die Antwort, so der Klappentext weiter, finde sich im jadefarbenen Kästchen befindet, wobei noch nicht erwähnt wird, dass das Kästchen leer ist.

Im Zuge des vorliegenden Arbeitsvorhabens richtet sich die Analyseperspektive vorrangig auf Sekackijs Vorstellungen imperialer Eignung und auf die thematische Kontinuität verschiedener Kernthemen seines Denkens (hier besonders Meisterschaft, Wahrheit, Weisheit). Im Unterschied zu den wehrhaften Subjektpositionen seines Frühwerks, den Glanzkrieger, den Mogi und dem daoistischen Idealsubjekt, entsteht die Subjektform hier letztlich als Sekackijs Programm beziehungsweise als Parodie eines Programms zur imperialen Selbstschulung. Es werden Prüfungsinhalte präsentiert, die über die Befähigung zur Mitarbeit am Imperium entscheiden.

Die Beamtenprüfung im chinesischen Kaiserreich

Sekackijs Stilisierung bedient sich als imperiale Variation der Beamtenprüfung im chinesischen Kaiserreich. Diese existierte über einen Zeitraum von ungefähr 1400 Jahren hinweg, vom späten fünften Jahrhundert bis zu ihrer Abschaffung im Jahr 1905.⁷⁵⁶ Die chinesischen Beamtenexamina werden allgemein beschrieben als „System von Prüfungen, das den Weg in eine Beamtenkarriere eröffnete“⁷⁵⁷, welche „gesellschaftliches Prestige und Wohlhabenheit garantierte“⁷⁵⁸.

„Ihm lag die konfuzianische Idee zugrunde, daß auf diesem Weg die Weisesten, Gebildetsten, an ethischen Normen Geschulten für die Lenkung des Staatswesens bestimmt werden sollen, eine Intention, der die Praxis wohl nie zu entsprechen

⁷⁵⁶ Vgl. Ichisada Miyazaki: *China's examination hell: the civil service examinations of imperial China*. New Haven/London 1981, 18, 136f.

⁷⁵⁷ Eva Müller: Nachwort. In: Wu Jingzi: *Der Weg zu den weißen Wolken*. Geschichten aus dem Gelehrtenwald. Bd. 2, (Orientalische Bibliothek. Literatur, historische und philosophische Texte der Völker Asiens und Nordafrikas von den Anfängen bis zur Gegenwart) Leipzig 1989, 418–432, 419.

⁷⁵⁸ Ebd. 419f.

vermochte. Formal gesehen war jeder, auch der Ärmste, zu diesem Wettstreit zugelassen, und in Europa wurde das darauf gegründete chinesische Machtsystem daher bisweilen als demokratisch mißverstanden. In Wirklichkeit aber setzte das Bildungsprivileg der Wohlhabenden einer Beteiligung von Vertretern aus den unteren Schichten deutliche Schranken, denn die erfolgreiche Teilnahme an den Prüfungen erforderte lange und intensive Vorbereitung unter Anleitung eines Lehrers [...].⁷⁵⁹

In den Prüfungen musste „im sogenannten achtgliedrigen Aufsatz (Baguwen) eine Auslegung der Vier Klassischen Schriften (Sishu)⁷⁶⁰ angefertigt werden. Hierbei waren „Zahl, Inhalt und Länge der einzelnen Absätze ebenso [...] wie die Anzahl der Schriftzeichen“⁷⁶¹ vorgegeben. Der Kern des Prüfungssystems bestand in der Sicht der Sinologin Eva Müller „in einer unfruchtbaren, dogmatischen Interpretation und Imitation“⁷⁶². In Müllers Sicht konnte das Prüfungssystem keine Auswahl der geeignetsten Köpfe gewährleisten.⁷⁶³

„Der »achtbeinige Aufsatz« ist eine geistige Zwangsjacke genannt worden. Zur Ming-Zeit im Jahre 1487 eingeführt, verlangte dieser Stil eine ausgeglichene antithetische Behandlung eines Aufsatzthemas mit nicht mehr als siebenhundert Zeichen in jedem der acht Kapitel. [...] Die späteren Examina der Ch'ing-Zeit waren kaum weniger substantiell. Geprüft wurde Wissen und moralisches Urteil, z.B. 1738 über den Satz von Konfuzius [...] »Sei gewissenhaft in deinem Verhalten und nur beim Umgang mit dem Volk nachsichtig.« Im Jahre 1870 [...] hatten [die Bewerber] fünf Aufsätze zu schreiben: 1. Über die Feinheiten der Textinterpretation bei den Klassikern; 2. Über organisatorische Einzelheiten in den ›Vierundzwanzig Geschichten‹; 3. Über die verschiedenen Formen der Militärkolonien; 4. Über Varianten in der Methode bei der Beamtenauswahl; 5. Über Einzelheiten der historischen Geographie.“⁷⁶⁴

Für Sekackijs Bezugnahmen ist es relevant, dass das „Beamtenprüfungssystem [...] Selbstschulung der Kandidaten voraussetzte“⁷⁶⁵. Sekackijs imperiale Variation ist hier demnach gleichermaßen auf Vorbereitung und auf Teilnahme am Imperium sowie auf imperiale Anforderungen gerichtet. Die Anforderungen der historischen Aufnahmeprüfung werden wie folgt umschrieben:

⁷⁵⁹ Ebd. 420.

⁷⁶⁰ Ebd. 421.

⁷⁶¹ Ebd.

⁷⁶² Ebd. 421.

⁷⁶³ Vgl. ebd. 421.

⁷⁶⁴ John King Fairbank: Geschichte des modernen China, 1800–1985. München 1989, 38.

⁷⁶⁵ Ebd. 35.

„Schon mit sieben Jahren begann der Knabe zu studieren und lernte die ›Vier Bücher‹ und die ›Fünf Klassiker‹ mit insgesamt 431 000 Schriftzeichen auswendig. Um ein praktisches Vokabular von 8000 bis 12000 Zeichen zu erlernen, mußte er täglich im Durchschnitt eine Buchstelle mit 200 Zeichen seinem Gedächtnis einverleiben. Er lernte auch die Kalligraphie mit dem Pinsel. Dann machte er die Bezirksprüfung, [...]. Sie diente der Aussonderung unfähiger Schüler. Dann folgten drei Tage der sogenannten Präfekturprüfung, die dem Kandidaten den Zutritt zu der viertägigen Hauptprüfung öffnete. Das Prüfungswesen war streng geregelt.“⁷⁶⁶

Es wird auch davon berichtet, dass in Teilen mit unerlaubten Hilfsmitteln versucht wurde, die Prüfung zu bestehen. Als Spickzettel Verwendung fand vor allem „die Spick-Jacke, deren Streifenmuster aus den mikroskopisch verkleinerten Zeichen der ›vier Bücher‹ bestand.“⁷⁶⁷

Aufgaben und Antworten

Die 44 Aufgaben, aus denen sich *Dva larca* zusammensetzt, sind nummeriert und jeweils mit einer Überschrift versehen, beispielsweise „Nit“⁷⁶⁸ [Faden]. Die einzelnen Aufgaben bestehen jeweils aus einer kurzen Schilderung einer Begebenheit oder kleinen Geschichte, die mit der Formel „TREBUETSJA otvetit“⁷⁶⁹ [es ist erfordert zu beantworten] gegen Ende eine Fragestellung präsentieren. In der Folge werden mehrere Antwortmöglichkeiten offeriert. Die Antworten sind als Entscheidungen überschrieben, beispielsweise „Rešenje Li Sun Po“⁷⁶⁹ [Die Entscheidung Li Sun Pos]. Den 44 Aufgabenstellungen stehen in der Summe betrachtet ein Feld von mehr als 100 Antworten gegenüber, da in der Regel zwei oder drei Antwortvarianten pro Aufgabe beschrieben werden.

Wurde schon verschiedentlich in der Analyse angedeutet, dass Sekackijs Ansätze oft Antwortcharakter haben, so ist dies in *Dva larca* im Text sichtbar. Dass die Antworten (als mögliche Lösungen der jeweiligen Aufgaben) sich widersprechen oder auf völlig unterschiedliche Weise das Aufgabenproblem in Angriff nehmen, steht emblematisch für Sekackijs Vorgehensweise. Mit Sekackij begibt man sich demnach in den Bereich der Antworten, gleich ob richtig oder falsch. Man befindet sich jenseits von richtig oder falsch und positioniert sich im

⁷⁶⁶ Ebd. 36.

⁷⁶⁷ Ebd. 40.

⁷⁶⁸ DLBN, 71.

⁷⁶⁹ Ebd. 59.

Bereich der Antworten und der Entscheidungen. Dort kann man im Prinzip alles finden, also hier: jede Art von Antwort. Dies scheint auch letztlich für die Mitglieder der Petersburger Fundamentalisten der Fall zu sein, wenn sie sich auf Sekackij als Beglaubigungsinstanz beziehen.

Die jeweiligen Titel der Aufgaben sind deutlich mit Sekackijs Themenkreis verbunden. Einige von ihnen eignen sich, um Sekackijs gesamtes Werk paraphrasiert zusammenzufassen. Diese Überschriften lauten: „Wie man die Wahrheit findet“⁷⁷⁰, „Die Natur der Meisterschaft“⁷⁷¹, „Der allgemeine Grund“⁷⁷², „Ich sehe und verstehe“⁷⁷³, „Das Kennzeichen des Herrn“⁷⁷⁴, „Selbstbeherrschung“⁷⁷⁵, „Die Sorge um die Herrschaft“⁷⁷⁶, „Um der Freundschaft willen“⁷⁷⁷ oder „Die Grenzen der Verantwortlichkeit“⁷⁷⁸.

Dass sich oftmals unter der jeweiligen Überschrift eine eigenwillige Variation des vermeintlich im Titel umrissenen Themas verbirgt, verdeutlicht beispielsweise die Aufgabe mit der Überschrift „Das Rätsel der Allmacht“⁷⁷⁹. Erinnert der Titel *Zagadka vseмогоščestva* an Sekackijs *Mogi i ich Moguščestva* und erwartet man hier eine Explikation einer allmächtigen Subjektposition, so wird stattdessen die folgende Begebenheit prüfungsrelevant und zur Beantwortung übergeben: Ein Mann erfährt unerwartet gesellschaftlichen Aufstieg. Er bekommt ein neues Haus, neue Kleidung und auch neue Freunde. Von der vergangenen Periode bleiben ihm nur seine Familie und seine Konkubine erhalten. Es ist zu beantworten, warum sich dies so verhält. Sekackij verhandelt die Allmacht im privaten Rahmen und erörtert die Beziehung eines Mannes zu seiner Geliebten.

In der Zusammenschau erstrecken sich die 44 Aufgaben über Bereiche, die auch in Sekackijs Werk und mit Abstrichen im Petersburger Fundamentalismus von Belang sind: Fragen des Regierens, der Gerechtigkeit, der Rechtmäßigkeit von Herrschaft, der Weisheit, der Meisterschaft und der Freundschaft.

⁷⁷⁰ Ebd. 22. Übersetzung der Verf.

⁷⁷¹ Ebd. 93. Übersetzung der Verf.

⁷⁷² Ebd. 125. Übersetzung der Verf.

⁷⁷³ Ebd. 155. Übersetzung der Verf.

⁷⁷⁴ Ebd. 131. Übersetzung der Verf.

⁷⁷⁵ Ebd. 181. Übersetzung der Verf.

⁷⁷⁶ Ebd. 199. Übersetzung der Verf.

⁷⁷⁷ Ebd. 205. Übersetzung der Verf.

⁷⁷⁸ Ebd. 42. Übersetzung der Verf.

⁷⁷⁹ Ebd. 223. Übersetzung der Verf.

Durch den Aufbau und die jeweiligen Varianten ergibt sich ein fragmentarischer Charakter, der gleichzeitig eine Art flächige Verknüpfung von Themen bildet. Die einzige Gewichtung innerhalb dieses Themengeflecht ermöglichen die Antworten, die mit „klassische Entscheidung“ überschrieben sind. Im Vorwort äußert der Sinologe Sekackij, dass die klassischen Entscheidungen oft diejenigen gewesen wären, die die Prüfungskommission in der Regel angenommen hätte.⁷⁸⁰ Allerdings ist die Kategorie „klassische Entscheidung“ nicht durchgängig vorhanden.

Die konträren Positionen, die die einzelnen Antworten einnehmen, rücken Sekackijs Variation einer imperialen Eignungsprüfung in die Nähe von Zhuangzis Betonung der Relativität. Als ein gemeinsames Merkmal, das, neben der Einstufung als Eignungsprüfung für den imperialen Dienst, als Klammer die einzelnen Aufgaben zusammenhält, ist ein genereller Weisheitsgestus zu erwähnen, der wiederum parodiert wird.

Ein Imperator hatte zwei Söhne: die Imperiale Eignungsprüfung nach Sekackij

Als Aufgabe wird unter der Überschrift *Kak obresti istinu* [Wie man die Wahrheit findet] den Prüflingen unter anderem Folgendes zur Beantwortung übergeben:

„Известно изречение Гэ Лина: чтобы сыграть партию в шахматы – нужно иметь соперника, чтобы дойти до истины, нужно иметь попутчика. Изречение с самого начала вызывало много нареканий, его признавали скорее остроумным, чем верным. ТРЕБУЕТСЯ опровергнуть, внести поправку или рассеять сомнения относительно утверждения Гэ Лина.“⁷⁸¹

Die Lösungsvorschläge bewegen sich meist auf dem Feld eines allgemeinen Weisheitsgestus. Es wird hier unter anderem erklärt, dass man als Einzelner kein Mensch werden kann (vgl. Nietzsches Dividuum⁷⁸²). Die Antworten zeigen in Teilen aber auch deutlich in die Richtung von Sekackijs allgemeiner Vorgehensweise.

“Почему Гэ Лин так уверен, что до истины нужно дойти? По-моему, куда

⁷⁸⁰ Ebd. 7.

⁷⁸¹ Ebd. 22.

⁷⁸² Vgl. Friedrich Nietzsche: *Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister.* Frankfurt am Main, Leipzig 2000, 64f.

надежнее пребывать в сосредоточенности, в постоянном ожидании и готовности, чтобы ее, истину, не пропустить.⁷⁸³

Die Empfehlung, konzentriert und in Bereitschaft zu warten, lässt sich auch als Aussage des Petersburger Fundamentalismus verwenden. Die Wahrheit muss nicht erreicht werden, sie kommt vorbei oder man ist mit ihr durch „bloßes Herumstehen“ oder „fundamentales Herumsitzen“ verbunden. Sekackij mischt in seine Antworten immer wieder Variationen früherer Positionen.

Ein weitere Fragestellung, die Sekackij entwirft, um seine Themen in einem anderen Kontext zu präsentieren, lautet wie folgt:

„Идеальная нить должна быть тонкой и прочной. Но эти ее свойства противоречат друг другу, они совместимы лишь в небесном эталоне, где они, наоборот, друг друга усиливают. Нитки же, которыми мы пользуемся на земле, либо прочны в ущерб тонкости, либо тонки, вплоть до невидимости, – но в ущерб прочности. ТРЕБУЕТСЯ дать ответ, похожи ли узы дружбы на идеальную нить, или их природа иная?⁷⁸⁴

Ähnlich dem idealen Imperium, wie es in Krusanovs Schilderungen des Petersburger Fundamentalismus thematisiert wird, steht hier vor allem die Idealität als solches zur Diskussion. Den Antwortraum nutzt Sekackij für ein Lob der Abweichung, das sich durch sein gesamtes Werk zieht und einen wesentlichen Teil seiner Vorgehensweise bildet.

„Ищущий идеальной дружбы, скорее всего, никогда не найдет себе друга. А если судьба и предоставила бы внезапно такой удивительный шанс, искатель идеала очень скоро впал бы в тоску от осознания собственного несовершенства. Принято думать, что все отклонения от идеала вызваны поправкой на человеческую природу. Поэтому совершенным считается такое устройство совместной жизни, которое требует наименьшего количества поправок. При этом забывают, что только отклонения от идеала и придают жизнеспособность вещам и качествам. Сама жизнь является таким отклонением.⁷⁸⁵

⁷⁸³ DLBN, 23.

⁷⁸⁴ Ebd. 71.

⁷⁸⁵ Ebd. 73.

Sind die Titel in Teilen nur lose mit den eigentlichen Aufgaben verbunden, so gilt dies gleichermaßen für die Verbindung zwischen der Aufgabe und den jeweiligen Antworten.

Standen die beiden angeführten Fragen exemplarisch für Aufgaben, die eine abstrakte Dimension der Wahrheit oder der Idealität abbilden und philosophische Reflexionen ermöglichen, so gibt es einen weiteren Bereich von Aufgaben, in dem eher lebenspraktische Dinge verhandelt werden, unter anderen die Fähigkeit zu gerechten Urteilen.

Ein Talismanverkäufer verkauft einen Talisman zur Abwehr von Krankheiten an einen Kunden. Der Kunde stirbt noch am selben Tag. Der Sohn des Verstorbenen bringt die Sache vor ein Gericht. Der Richter zögert zunächst, doch letztlich nimmt er sich der Sache an. Es sind Argumente für beide Seiten anzuführen, die dem Gericht helfen können, ein gerechtes Urteil zu fällen.⁷⁸⁶

Lebenspraktisch bezüglich des imperialen Kontextes sind auch verschiedene Erziehungsfragen, die allerdings immer als Fragen der Bewahrung der Herrschaftsbefähigung oder der Möglichkeit, ein guter Herrscher sein zu können oder aus den eigenen Söhnen einen guten Herrscher machen zu können, verhandelt werden.⁷⁸⁷

Eine Beispielaufgabe umfasst folgende Aufgabenumschreibung: Ein Imperator hat zwei Söhne. Den einen Sohn verwöhnt er, den anderen erzieht er mit aller Strenge, schickt ihn zu Soldaten und zum einfachen Volk. Die Erziehung scheitert bei beiden. Das Erzielungsziel, den Heldenmut und die Tapferkeit des Vaters zu erlangen, erreichen sie beide nicht. Die Prüflinge müssen im Rahmen dieser Aufgabenstellung unter anderem beantworten, warum man auf völlig verschiedenen Erziehungswegen ein identisches Resultat erreicht.⁷⁸⁸

Aus der Analyseperspektive der vorliegenden Arbeit bildet *Dva larca* ein Kompendium der Kernaussagen Sekackijs. Diese sind gleichsam in einen Antwortteppich geflochten und umfassen meist nur wenige Zeilen innerhalb einer Antwort. Als Beispiel ist in diesem Zusammenhang auf eine Aussage zum Sinn der Kultur zu verweisen:

„Смысл культуры состоит не в том, чтобы обеспечить минимальные условия

⁷⁸⁶ Vgl. ebd. 42–45.

⁷⁸⁷ Vgl. ebd. 58–63.

⁷⁸⁸ Ebd. 59.

человеческого, а в том, чтобы раскрыть максимум возможностей, доступных человеку.⁷⁸⁹

Der Sinn der Kultur besteht hier einzig und allein in der Eröffnung der Möglichkeiten, die dem Menschen zugänglich sind.

Unter der Überschrift „Die Stütze des Kaiserreich“⁷⁹⁰ wird von einem Imperium berichtet, das seit 1000 Jahren besteht. In der männlichen Bevölkerung herrscht die Meinung vor, dass die lange Existenzdauer des Imperiums in einem Zusammenhang mit der Ausübung eines gewissen Rituals stehe, wobei nicht angegeben wird, um was es sich bei dem Ritual eigentlich handelt oder worin die rituelle Arbeit im Detail besteht. In der Regel alle hundert Jahre, so wird angemerkt, fielen „Barbaren“ im chinesischen Imperium ein. Diese zerstörten die imperiale Armee und waren der Ansicht, sie hätten gesiegt. Es ist ein Beispiel für Sekackijs Spiel mit Umkehrungen, wenn er fragt, wo diese Sieger jetzt seien? In der Tat wird hier betont, dass sie langfristig nicht die Herrschaft übernehmen konnten. Sekackij erklärt nicht die Armee zum bewahrenden Faktor, sondern die Schönheit des Rituals.

„Источник долголетия, которому не видно конца, – в единстве закона и ритуала [...] Каким же образом ритуал оказывается сильнее оружия? [...] Представим себе любую орду кочевников, из тех, что сломили когда-то сопротивление солдат Поднебесной и вошли в столицу. Торжествующие победители едут на своих конях, грабят лавки, дома и дворцы. На каждого приходится столько награбленного, что он не в состоянии вывезти с собой и малой толики. Драгоценные ларцы, шкатулочки, ажурные шарики из слоновой кости, чайники из яшмы, золотая упряжь для колесниц – человеческой жизни не хватит, чтобы составить перечень даже самых важных драгоценностей Срединного государства. Но скоро грабитель замечает, что пользы от этих удивительных сокровищ ему немного.“⁷⁹¹

Die imperiale Variation bringt im Vergleich zu Sekackijs evolutionärem Subjektversuch nicht alle seine bisherigen Überlegungen zusammen, aber sie bildet einen Hervorbringungskontext, in dem Sekackij die Begriffe Einzigartigkeit, Zugang und Aufbewahrung behandelt. Gleichzeitig findet sich

⁷⁸⁹ Ebd. 78.

⁷⁹⁰ Ebd. 24. Übersetzung der Verf.

⁷⁹¹ Ebd. 25.

auch hier mit der Abgrenzung von den Leistungen der europäischen Metaphysik oder zumindest das Hervorheben der Fähigkeit, diese in komprimierter Form darlegen zu können, eine Abgrenzung zu westlichen Denkmodellen.

4. Schlussbetrachtung

Der Soziologe Rainer Paris definiert in einem Aufsatz den Begriff der Bescheuertheit als „Methode, die Dinge von vorneherein so einzurichten, dass man, was auch immer geschieht, niemals irren kann.“⁷⁹² Bin ich in einer erster Hinsicht geneigt, hierin das am Anfang der Arbeit gesuchte Sekackij-Prinzip zu entdecken, so zögere ich, sofern man in Betracht zieht, dass Paris seine Abhandlung in Anlehnung an die Arbeit *Drei Formen missglückten Daseins. Verstiegtheit, Verschrobenheit, Manieriertheit*⁷⁹³ des Psychologen Ludwig Binswanger geschrieben hat. Wenn ein Begriff weniger auf Sekackij, Sekackijs Subjektpositionen und den Petersburger Fundamentalismus zutreffen mag, dann ist es die Umschreibung „Formen missglückten Daseins“. Sekackij gelingen Dinge. Sekackijs Formen gelingen. Von seinem Selbstverständnis her besehen, gelingt ihm alles, da er letztlich mit Sinnsetzungen, unhintergehbaren Prinzipien und Zugriffen auf den Urgrund arbeitet. Dies trifft auf die Subjektpositionen in seinem Werk, auf „seine“ Gruppierung des Petersburger Fundamentalismus und letztlich auf ihn selbst, auf eine Art Sekackij-Subjekt zu. Der Kontext des Gelingens, der Sekackij beständig umgibt, führt auch dazu, dass im Petersburger Fundamentalismus der Underground der späten Sowjetzeit postsowjetisch fortgeschrieben wird. Postsowjetisch führt die Überidentifikation mit der Regierungslinie zu einem Schulterschluss mit Putin. Im Unterschied zu Dugin, der als Parteiengründer und vermeintlich intellektueller Ideegeber, seinen Einfluss geltend zu machen sucht, erscheint Sekackij eher als der Spiritus Rector einer imperialen Religionsgemeinschaft und präsentiert den Petersburger Fundamentalismus in Prarallelität zu den Anfängen des Christentums.

Sekackijs Werk ist nicht auf sein Schreiben oder die Mitgliedschaft bei den Petersburger Fundamentalisten zu beschränken. Es entsteht gleichsam als dreifacher Konsolidierungsprozess von Subjektformen: In seinen Essays gelingt die Konsolidierung wehrhafter Subjekte, seinem Mogi-Text, wenn auch nur in der Zuschreibung Krusanovs, gelingt es, die Petersburger Fundamentalisten zu konsolidieren und diese wiederum, vor allem in Gestalt Pavel Krusanovs, arbeiten

⁷⁹² Rainer Paris: Bescheuertheit. In: Merkur. Zeitschrift für europäisches Denken. Jg, 62 (2008) 1, 1–9, 1.

⁷⁹³ Ludwig Binswanger. *Drei Formen missglückten Daseins. Verstiegtheit, Verschrobenheit, Manieriertheit*. Tübingen 1956.

an der Konsolidierung eines Sekackij-Subjekts auf, das sie wahlweise als Weisen, als Seher oder als Träger geheimen Wissens konzeptualisieren.

Sekackij begibt sich mit seinen Subjektpositionen und den Petersburger Fundamentalisten immer in Zusammenhänge des Gelingens und demnach des geglückten Daseins. Dies geschieht allerdings häufig in derart überzogenen Formen, Sinnsetzungen und Authentizitätsbezügen, dass er sich hierbei selbst ironisch unterläuft. Sekackij ist es möglich, wie sich beispielsweise an der Umdeutung seiner Inhaftierung zum verwehrt Helden und imperialen Erweckungserlebnis zeigte, Dinge in einen affirmativen Kontext zu stellen und sie gleichzeitig immer mit dem gewünschten Vorzeichen zu versehen, sprich: oftmals zu imperialisieren. Dies umfasst in der Extremform der Glanzkrieger auch einen affirmativ-zynischen Zugriff auf den Helden, den Sekackij inmitten eines Kriegszusammenhangs nur als positive Form sehen kann. Es entsteht der Eindruck, dass die Provokation eine weitere Möglichkeit ist, andere am eigenen individuellen Projekt arbeiten zu lassen. Denn sofern sich jemand von Sekackij provoziert zeigt, so läuft dies wiederum im Sekackij-System ab, in dem Empörung oder Kritik schlicht eine weitere Möglichkeit bietet, Dinge zu ironisieren.

Sekackijs Werk erschafft anhand seiner wehrhaften Subjektpositionen einen Umwertungsmechanismus. Am Anfang stehen die wehrhaften Subjekte. Es sind affirmative Figuren, die in einem Zusammenhang mit dem Urgrund, der Evolution, dem Kriegsgeist, der Allmacht oder der Idee des Imperiums stehen und sich in einem Bereich jenseits der Kontingenz befinden. Sekackij operiert mit Setzungen. Er antwortet und offenbart. Seine Texte gleichen Räumen, die sich gleichsam als Sinnzusammenhänge um teilweise mystische und scheinbar sinnlose Kernprinzipien ausdehnen.

Sekackij schafft seinen Subjekten den Raum, in dem sie vorkommen können. Dies geschieht im Falle der Glanzkrieger und der Vorstellung kriegerischer Beseelungsverhältnisse, die in bestimmte Subjektkonstellationen einziehen können, als passiver Vorgang. Seine Figuren gleichen Vektoren, die vom Ziel her gedacht sind, sich in den Raum entwickeln und somit mit einer bestimmten Form und einem Sinn verbunden sind. Fasst man Letzteres als Sekackij-Prinzip, die Bereitstellung von Raum, (Subjekt-)Form und Sinn, dann verdeutlichen sich die

Bezüge, die er um sein Werk und seine Figuren, seine Gruppierung und seine Person anlegt.

In der Zusammenschau ergibt sich ein Überhöhungsprogramm für Individuen, das vorrangig allerdings für seine Figuren, die Gruppierung und ihn selbst in Kraft ist. Es wird ersichtlich: Sekackij verschmelzt den Kontext aus Werk, Gruppierung und eigener Person.

Um noch einmal zu Rainer Paris zurückzukommen, möchte ich folgenden Witz zitieren, anhand dessen er die Bescheuertheit illustriert:

„Was ist der Unterschied zwischen Idealismus, Materialismus und Marxismus-Leninismus? Idealismus ist, wenn man in einem völlig schwarzen Raum eine schwarze Katze sucht. Materialismus ist, wenn man in einem völlig schwarzen Raum, in dem keine schwarze Katze ist, eine schwarze Katze sucht. Marxismus-Leninismus ist, wenn man in einem völlig schwarzen Raum, in dem keine Katze ist, eine schwarze Katze sucht und immerzu ruft »Ich hab sie!«.“⁷⁹⁴

Ungeachtet der hier erscheinenden Kontexte ließe sich Sekackij in diesen Witz als Person einfügen, die in einem schwarzen Raum, in dem keine Katze ist, eine schwarze Katze sucht und ruft „Ich hab’ sie!“. Sekackij hat Zugriff auf Gegebenheiten, die nicht vorhanden sind. In diesem Zusammenhängen wird auch ersichtlich, weshalb sich an Sekackij auch im Sinne einer postsowjetischen Imperiumskompensation anknüpfen lässt, wie dies im Petersburger Fundamentalismus der Fall ist. Für einen Übergang von der bloßen Kompensation hin zum revanchistischen Projekt, das eine imperiale Wende initiieren möchte, eignet sich Sekackij ebenfalls, da seine Texte die Möglichkeit zu Veränderung thematisieren. Hier trifft man bei Sekackij auf eine Art absurden Praktiker, der vorwiegend auf die Strategie der Abweichung setzt, die sich aber letztlich um eine militante Grundhaltung erweitert zeigt.

Ein wesentlicher Bestandteil der oben beschriebenen Bescheuertheit „ist das Double-Bind, Beziehungsfallen also, in denen *jede* mögliche Reaktion negativ sanktioniert wird und der Betroffene die Zwickmühlen weder durch Metakommunikation noch durch Verlassen des Handlungsfeldes auflösen

⁷⁹⁴ Paris, 2008, 6.

kann.⁷⁹⁵ Sekackij verfügt über den Zugriff, das hier beschriebene Double-Bind umzukehren: jeder möglichen Zwickmühle kann Sekackij entkommen.

⁷⁹⁵ Ebd. 1.

5. Literatur

Siglen-Verzeichnis:

- [DLBN] Sekackij, Aleksandr. Dva larca, birjuzovyj i nefritovyj. Perevod i Publikacija A. K. Sekackogo. Sankt Petersburg 2008.
- [DOS] Sekackij, Alexandr: Dezertiry s Ostrova Sokrovišč. Sankt Petersburg 2006.
- [GK] Gordon Kichot. Galmur i antiglamur. Č. 2. <http://www.youtube.com/watch?v=kR9SHmQ1Wo8>, Zeitindex 17:04 – 20:48 [zuletzt aufgerufen am 10.12.2012]. Abschrift der Fernsehsendung: GordonKichot 20 fevralja. Nikolaj Uskov: <http://www.1tv.ru/gordonkihot/pt=10025&pi=12365> [zuletzt aufgerufen am 10.12.2012].
- [GU1,2] Aleksandr Sekackij: «My gotovilis' k geroičeskoj učasti». Interview mit Natal'ja Kurčatova. [28.05.2008]. Teil 1: <http://os.colta.ru/literature/projects/74/details/975/>, Teil 2: <http://os.colta.ru/literature/projects/74/details/1105/?attempt&attempt=2> [beide zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].
- [IC] Podol'skij, Nal'. Imperskaja Chartija. In: Aleksandr Sekackij/Ders./Vladimir Rekšan (Hrsg.): Nezrimaja Imperija. Sankt Petersburg 2005, 135f.
- [LFR] Golyenko-Vol'fson, Dmitrij: Letters from Russia. <http://www.dalkeyarchive.com/book/?fa=customcontent&GCOI=15647100508100&extrasfile=A126137F%2DB0D0%2DB086%2DB650C256E9F7929D%2Ehtml> [zuletzt aufgerufen am 15.12.2012].
- [LG] Lenin – grib. Teleprogramma „Pjatoe koleso“, 17 Maja 1991, veduščij Sergej Šolochov. http://www.skeptik.net/prikol/lenin_gr.htm [zuletzt aufgerufen 9.01.2013].
- [LNI] Krusanov, Pavel: Legionery Nezrimoj Imperii. In: Aleksandr Sekackij/Nal' Podol'skij/Vladimir Rekšan (Hrsg.): Nezrimaja Imperija. Sankt Petersburg 2005, 5–14.
- [MNM] Dugin Alexander/Sergej Kurčchin: Manifest novych magov. In: Alexander Dugin: Pop-kultura i znaki vremeni. Sankt Petersburg 2005, 374–378.
- [MM] Sekackij, Aleksandr: Mogi i ich Moguščestvo. In: Ders.: Soblazn i volja. Sankt Petersburg, 1999, 75–205.

- [MPĚI] Krusanov, Pavel: Menja privlekaet estetika Imperii. In: Ders: Vsě proče – literatura. Sankt Petersburg 2007, 243–251.
- [MPF] MANIFEST PETERBURGSKOGO FUNDAMENTALIZMA. In: PETERBURG – 2004. EŽEGODNAJA VYSTAVKA NOVYCH PROIZVENIJ PETERBURGSKICH CHUDOŽNIKOV. 8–25 JANVARJA 2005 GODA; <http://allpeterart.narod.ru/katalog-2004.pdf>, 9.
- [ČE] Sekackij, Aleksandr: Čžuan-czy i daos Emelja. In: Ders: Soblazn i volja. Sankt Petersburg 1999, 206–297.
- [ODV] Sekackij, Aleksandr: O duče Voinstvennosti. In: Soblazn i volja. Sankt Petersburg 1999, 15–50.
- [OPF] Iz obraščeniј petersburgskich fundamentalistov. <http://prochtenie.ru/index.php/docs/1671>. [zuletzt aufgerufen 12.12.2012].
- [OPVP] Otkrytoe pis'mo V.V.Putinu. <http://suicide.lenin.ru/putin/imperium.html> [zuletzt aufgerufen am 14.12.12].
- [PFKT] Kofyrin, Nikolaj. PETERBURGSKIE FUNDAMENALISTY & #151; KTO TAKIE? <http://avtory.blog.ru/100353475.html> [zuletzt aufgerufen am 14.12.2012].
- [UA] Krusanov, Pavel: Ukus angela. In: Ders.. Triada. Sankt Petersburg 2007, 7–222.
- [VB] Krusanov, Pavel: Voron belyj. Istorija živych suščestv. Sankt Petersburg 2012.
- [VF] O vremeni i o filosofii: Vstreča s peterburgskom filosofom Aleksandrom Kuprijanovičem Sekackim. «Subekt i katastrofa». «RUSSKAJA MYSL'»: Istoriko-metodologičeskij seminar v RCHGA. Veduščii seminar – doktor filosofskich nauk, professor RCHGA Aleksandr Aleksandrovič Ermičëv. <http://www.rhga.ru/science/conferences/seminar/russm/stenogramms/sekatski.php> [11.12.2009].
- [VPBP] Sekackij, Aleksandr: Voda, Pesok, Bog, Pustota. In: Ljubava Moreva (Hrsg.): Metafizika Peterburga. Vypusk 1. Al'manach, Sankt Petersburg 1993, 170–191.

Literatur:

- Afanas'ev, Aleksandr: Emelja-durak. In: Ders. Narodnye russkie skazki. Moskva 2004, 229-240.
- Badiou, Alain: Vorwort. In: Quentin Meillassoux: Nach der Endlichkeit. Versuch über die Notwendigkeit der Kontingenz. Zürich/Berlin 2008, 9–11.
- Baudrillard, Jean: Der Metzger des Dschuang-Dsi. In: Ders.: Der symbolische Tausch und der Tod. München 1991, 189–191.
- Bauer, Wolfgang: Geschichte der chinesischen Philosophie. München 2009.
- Benn, Gottfried: Provoziertes Leben. In: Ders. Sämtliche Werke. Band IV. Prosa 2 [1933–1945]. Stuttgart 1989, 310–320.
- Binswanger, Ludwig. Drei Formen missglückten Daseins. Verstiegtheit, Verschrobenheit, Manieriertheit. Tübingen 1956.
- Blanqui, Auguste: Warnung an das Volk! In: Ders.: Instruktionen für den Aufstand. Aufsätze, Reden, Aufrufe. Frankfurt am Main 1968, 74–77.
- Bondarenko, Vladimir: «NOVYJ ÈKSTREMIZM». In: Zavtra, (2002) 39, 7.
- Bondarenko, Vladimir: Reakcionnyj Avangard. In: Zavtra, (2003) 29, 7.
- Boroda, Elena. Peterburgskij Fundamentalizm. Pavel Krusanov. In: Voprosy Literaturny, (2009) 4, 50–61.
- Bykov, Dmitrij: Opravdanie. Moskau 2001.
- Bykov, Dmitrij: Orfografija: opera v trech dejstvijach. Moskau 2003.
- Carrère, Emmanuel: Limonow. Berlin 2012.
- Cassel, Matthias: Ein Traum von einem Loch. In: GEO. Jg. 35 (2010), 7, 128–136.
- Chan, Alan: The *Daode jing* and Its Tradition. In: Livia Kohn (Hrsg.): Daoism Handbook (Handbook of Oriental Studies: Abt. 4, China; 14). Leiden/Boston/Köln 2000, 1–29.
- Chang, Tsung-Tung: Metaphysik, Erkenntnis und Praktische Philosophie im Chuang-Tzu. Zur Neuinterpretation und systematischen Darstellung der klassischen chinesischen Philosophie. Frankfurt am Main 1982.
- Chardt, Majkl/Antonio Negri: Imperija. Moskau 2004.
- Chien, Chi-Hui: „Theft's Way“. A Comparative Study of Chuang Tzu's Tao And Derridian Trace. In: Journal of Chinese Philosophy, (1990) 17.1, 39–49.

- Cioran, Emil M: Der Unbefreite. In: Ders. Die verfehlte Schöpfung. Frankfurt am Main 1979, 73–87.
- Clart, Philip. Die Religionen Chinas. Göttingen 2009.
- Chomčenko, Natal'ja: Glamurnyj fašizm Tiny Kandelaki. [07.04.2009] Vgl. http://freetowns.ru/ru/news/struggle/-/glamur_fashizm [zuletzt aufgerufen 12.12.2012].
- Cooper, Jean C.: Was ist Taoismus? Der Weg des Tao – eine Einführung in die uralte Weisheitslehre Chinas. Bern/München/Wien 1993.
- Cvetkov, Aleksej: TV dlja terroristov. Sankt Petersburg 2002.
- Dartnell, Michael York: Action directe: ultra-left terrorism in France, 1979–1987. London 1995.
- De Certeau, Michel: Die Kunst des Handelns. Berlin 1988.
- Drews-Sylla, Gesine: Moskauer Aktionismus. Provokation der Transformationsgesellschaft. München 2011.
- Dugin, Aleksandr: Pop-Kul'tura i znaki vremeni. Sankt Petersburg 2005.
- Dugin, Aleksandr: Martin Chajdegger. Filosofija drugogo načala. Moskau 2010.
- Dugin, Aleksandr: Martin Chajdegger. Vozmožnost' russkoj filosofii Moskau 2011.
- Ebertz, Michael N.: Der Fundamentalist. In: Stephan Moebius/Markus Schroer (Hrsg.): Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart. Berlin 2010, 174–189.
- Eismann, Wolfgang. Repressive Toleranz im Kulturleben. Prochanov, ein Literaturpreis und das binäre russische Kulturmodell. In: Osteuropa. Jg. 53 (2003) 6, 821–838.
- Engel, Christine: Literatur im neuen Russland (1991–2010). In: Städtke, Klaus (Hrsg.): Russische Literaturgeschichte. Stuttgart/Weimar 2011, 397–427.
- Erl', Vladimir: Vstupitel'naja statejka Chelenuktov. <http://www.vavilon.ru/metatext/lestnica/helenukt.html#1> [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].
- Ėrn, Vladimir: »Ot Kanta k Kruppu«. In: Ders.: Meč i krest. Moskau 1915, 20–34.
- Eshelman, Raoul: Der Performatismus oder das Ende der Postmoderne. In: Wiener Slawistischer Almanach (2000) 46, 149–173.
- Fairbank, John King: Geschichte des modernen China, 1800–1985. München 1989.

- Faulkner William: Turnabout, in: Ders.: Collected Stories (of William Faulkner). New York 1950, 475-509.
- Florenskij Aleksandr: Mit'ki i Čžuan-czy. http://kuchaknig.ru/show_book.php?book=122666&page=22 [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].
- Foucault, Michel: In Verteidigung der Gesellschaft: Vorlesungen am Collège de France (1975 - 76). Frankfurt am Main 2001.
- Frank, Simon: Die russische Weltanschauung. Charlottenburg, München 1926.
- Fu, Charles Wei-hsun: Daoism in Chinese Philosophy. In: Brian Carr/Indira Mahalingam (Hrsg.): Companion Encyclopedia of Asian Philosophy. London 1997, S. 553–574.
- Geldsetzer, Lutz/Han-ding Hong: Chinesische Philosophie. Eine Einführung. Stuttgart 2008.
- Gessen, Keith: Russia: In: Paper Monument. A Journal of contemporary art, (2008) 2, 28–44.
- Giegerich, Wolfgang: Psychoanalyse der Atombombe: Die Atombombe als seelische Wirklichkeit: Bd. 1, Zürich 1988.
- Gigerič, Vol'fgang [Giegerich, Wolfgang]: Proizvodstvo vremena, prevod s anglijskogo A. Sekackogo. In: Mitin Žurnal (1992) 42/43. <http://kolonna.mitin.com/archive.php?address=http://kolonna.mitin.com/archive/mj4748/giger.shtml> [zuletzt aufgerufen am 17.12.2012].
- Goldmann, Emma: Anarchismus – seine wirkliche Bedeutung (anarchistische texte; 11). Berlin 1981.
- Golynko-Vol'fson, Dmitrij: Imperija sytych anarchistov («Pravaja mysl'» i «levaja ideja» v sovremennoj ruskoj proze). In: Novoe literaturnoe obozrenie, (2003) 64, 173–190.
- Golynko, Dmitrij: Das Ende der Apathie. Russlands Protestbewegungen. In: Osteuropa. Jg. 64 (2012) 6-8, 229–240.
- Groys, Boris: Das Märchen vom Begehren. In: Ders.: Politik der Unsterblichkeit. Vier Gespräche mit Thomas Knoeffel. München/Wien 2002, 61–99.
- Gusejnov, Abduslam/Letorskij, Vladislav: Filosofija v Rossii: prošloe i nastojaščee. In: Soboleva, Maja: Rossijskaja postsovetskaja filosofija: opyt samoanaliza. München. 2009, 13–39.
- Günther-Hielscher, Karla/Victor Glötzner/Helmut Wilhelm Schaller (Hrsg.): Real- und Sachwörterbuch zum Altrussischen. Wiesbaden 1995.

- Hardt, Michael/Negri, Antonio: Empire. Globalization as a new Roman order, awaiting its early Christians. Cambridge 2000.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. Phänomenologie des Geistes, Werke 3, Frankfurt am Main 1974.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften (1830). Erster Teil: Die Wissenschaft der Logik. Mit mündlichen Zusätzen. Werke 8. Frankfurt am Main 1975.
- Heidegger, Martin. Sein und Zeit. 19. Aufl. Tübingen 2006.
- Herakleitos. Fragment 53. In: Diels, Hermann/Walther Kranz (Hrsg.) Die Fragmente der Vorsokratiker. Berlin 1961, 162
- Hirschberg, Walter (Hrsg.): Wörterbuch der Völkerkunde. Berlin 1999.
- Hole, Günter: Fundamentalismus – Dogmatismus – Fanatismus. In: Müller, Alois (Hrsg.) Fundamentalismus. Dokumente und Analysen. Leipzig 1996, 12–14.
- Höllwerth, Alexander: Das sakrale eurasische Imperium des Aleksandr Dugin. Eine Diskursanalyse zum postsowjetischen Rechtsextremismus (Soviet and Post-Soviet Politics and Society; 59). Stuttgart 2007.
- Ingold, Felix Philipp: Heideggers russische Sendung. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.09.2011, 7.
- Johnson, Alan: Ein bisschen Terror darf dabeisein. Zum Denken von Slavoj Žižek. In: Merkur. Zeitschrift für europäisches Denken. Jg. 64 (2010) 4, 299–307.
- Jung, C. G.: Die Archetypen und das kollektive Unbewusste. Olten, Freiburg im Breisgau 1980.
- Jung, C. G.: Einführung. In: Wilhelm, Richard/Ders.: Geheimnis der Goldenen Blüte. Das Buch von Bewußtsein und Leben. Aus dem Chinesischen übersetzt und erläutert von Richard Wilhelm. Mit einem Kommentar von C. G. Jung. München 1994, 9–64.
- Kleine-Nathland, Nadine: Identitätsproblematik und Dekonstruktion in der russischen Literatur der Postmoderne. Eine literaturwissenschaftliche Analyse ausgewählter Werke von Viktor Pelevin. Bochum 2009.
- Kringiel, Danny: Hoppla, wir haben die Hölle angebohrt!, <http://www.spiegel.de/einestages/russischer-tiefendrilla-hoppla-wir-haben-die-hoelle-angebohrt-a-947191.html> [zuletzt aufgerufen am 16.12.2012].
- Krusanov, Pavel: Amerikanskaja Dyrka. Sankt Petersburg 2005.

- Krusanov, Pavel: Drugoj Veter. In: Ders.: Otkovat' travu. Sankt Petersburg 1999, 157–167.
- Krusanov, Pavel: My – piterskie fundamentalisty. (*S liderom piterskich prozaikov beseduet Vladimir Bondarenko*). In: *Zavtra*, (2003) 26, 7.
- Krusanov, Pavel: Petlja Nesterova. In: Ders.: Otkovat' travu. Sankt Petersburg 1999, 134–156.
- Krusanov, Pavel: Slizen' i svoloč'. In: Ders. *Vsë pročee – literatura*. Sankt Petersburg 2007, 36–40.
- Lao-tse: Tao-Tê-King. *Das Heilige Buch vom Weg und der Tugend*. Stuttgart 2007.
- Lichanova, Tat'jana: Za Oboronu Peterburga. Peterburgskie fundamentalisty prosjat Gazprom ne zaslonjat' solnca. <http://www.novayagazeta.spb.ru/2007/17/8> [zuletzt aufgerufen am 2.01.2013].
- Limonov, Éduard: *Kniga vody*. Moskau 2002.
- Limonov, Éduard: *Svjaščennye monstry (portrety)*. Moskau 2004.
- Limonov, Éduard: *Toržestvo metafiziki*. Moskau 2005.
- Mamardašvili, Merab: Der dritte Zustand. Rußland und das Ende des Kommunismus. In: *Sinn und Form*, Jg 61 (2009) 5, 591–597.
- Matthiessen, Hannes Ole/Marcus Willaschek: Rechtfertigung, epistemische. In: Sandkühler, Hans Jörg (Hrsg.): *Enzyklopädie Philosophie*. Bd. 3. Hamburg 2010, , 2251–2254.
- Marsh, Rosalind J.: *Literature, history and identity in post-soviet Russia, 1991–2006*, Bern 2007.
- Marsh, Rosalind J.: The „new political novel“ by right-wing writers in post-Soviet Russia. *Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte*. Jg. 14 (2010) 2. 159–187.
- Medvedev, Kirill: „...Literatura budet proverena“. Individual'nyj proekt i “novaja èmocional'nost””. <http://kirillmedvedev.narod.ru/liter-.html>; [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].
- Meindl, Matthias: Vom Überleben des Imperiums. Aktuelle Narrative in Russland. In: *Trajekte. Zeitschrift für Literatur- und Kulturforschung Berlin*. Jg. 9 (2009) 18, 52–54.
- Meillassoux, Quentin: *Nach der Endlichkeit. Versuch über die Notwendigkeit der Kontingenz*. Zürich/Berlin 2008.

- Menzel, Birgit: Blick durch ein deutsches Teleskop. Russische Literaturkritik im Wandel. In: Osteuropa. Jg. 53 (2003) 9-10, 1295-1306.
- Menzel, Birgit: Der Glamour-Diskurs in Russland. In: *kultura*. Russland-Kulturanalysen. (2008) 6, 16-22.
- Menzel, Birgit: Der sowjetische Raumfahrtmythos als Parodie: Aleksej Fedorčenkos Film *Die Ersten auf dem Mond* als russisches Mockumentary. In: Igor J. Polianski/Matthias Schwartz (Hrsg.): Die Spur des Sputnik. Kulturhistorische Expeditionen ins kosmische Zeitalter. Frankfurt am Main 2009, 229–248.
- Mesropova, Olga: Rezension von Andrej Končalovskijs *Gljanec*. 2008. In: <http://www.kinokultura.com/2008/20r-gloss-om.shtml> [zuletzt aufgerufen am 12.12.2012].
- Miyazaki, Ichisada: China's examination hell. The civil service examinations of imperial china. New Haven/London 1981.
- Mørch, Audun J.: In Search of the Grant: In: Johanna Lindbladh (Hrsg.): The Poetics of Memory in Post-Totalitarian Narration. Lund 2008, 127–137.
- Müller, Eva: Nachwort. In: Jingzi, Wu: Der Weg zu den Weißen Wolken. Geschichten aus dem Gelehrtenwald. Bd. 2, Leipzig u. a. 1989, 418–432.
- Nietzsche, Friedrich: Die fröhliche Wissenschaft. Frankfurt am Main 2000.
- Nikitin, Vladimir: Konservativnoe zatmenie v Sankt-Peterburge. Severnaja stolica rukopleskala novym knigam Dugina. <http://www.rossia3.ru/mer/zatmenie> [zuletzt aufgerufen am 12.12.2012].
- Nohejl, Regine: „Das Andere des Westens und die „Arche Noah der Weltkultur“. Zur Spezifik von Identität und Alterität in russischen kulturgeschichtlichen Diskursen. München/Berlin 2009.
- Noordenbos, Boris: Ironic imperialism: how Russian patriots are reclaiming postmodernism. In: *Studies in East European Thought*. Jg. 63 (2011) 2, 147–158.
- O. A.: Die Bibel. Stuttgart 1980.
- O. A.: Duden. Fremdwörterbuch. 6. Aufl. Mannheim 1997.
- O. A.: IZDATEL'STVO [Selbstdarstellung von Limbus Press]. http://limbuspress.ru/page/izdat.php?type_id=3 [zuletzt aufgerufen am 2.01.2013].
- O. A.: Filosof Aleksandr Sekackij: «My podčinjaemsja diktatu vremeni...». Interview von Aleksandr Čuev [9.05.2006]. <http://www.spbumag.nw.ru/2006/05/9.shtml> [zuletzt aufgerufen am 14.12.2012].

- O. A.: Filosofskoe možestvo. Interview von Aleksej Nilogov. *Zavtra*, (2008) 21, 6.
- O. A.: «Missija Rossii – stat' Noevym kovčegom». Interview von Michail Tjurkin und Ekaterina Tronina. [11.01.2011] <http://www.nvspb.ru/tops/missiya-rossii-stat-noevym-kovchegom-44138> [zuletzt aufgerufen am 3.12.2012].
- O. A.: Miting protiv Tiny. In: F5. *Internet kak obraz žizni*. (2009) 6, 4.
- O. A.: Mit'kovskaja stranička na Kuličkach. <http://mitki.kulichki.net/> [zuletzt aufgerufen am 22.12.2012].
- O. A.: Nezrimaja Imperija – Poligon dlja ispytanij gosudarstvennyh strategij. Pavel Krusanov im Interview mit Natal'ja Andrianova. <http://www.artplex.ru/writers/pavel-krusanov/nezrimaya-imperiya-p-krusanov/> [zuletzt aufgerufen am 14.12.2012].
- O. A.: Pavel Krusanov sdelał greb Rossii iz 1256 žukov. <http://prochtenie.ru/index.php/docs/1677> [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].
- O. A.: Putina vedet imperskaja sud'ba. Interv'ju s peterburgskim filisofom i pisatelem-fundamentalistom Aleksandrom Sekackim. <http://www.rossia3.ru/politics/russia/putinsecatskiy> [zuletzt aufgerufen am 12.12.2012].
- O. A.: Sojuz 8 avgusta. Russkij narod protiv pjatoj kolonny. <http://rossia3.ru/Souz8avgusta> [zuletzt aufgerufen am 12.12.2012].
- O. A.: Tonbandabschrift Pressekonferenz Karlheinz Stockhausen am 16.9.2001 in Hamburg, <http://www.swin.de/kuku/kammchor/stockhausenPK.htm> [zuletzt aufgerufen am 14.12.2012].
- Owens, Wayne D.: Radical Concrete Particularity: Heidegger, Lao Tzu and Chuang Tzu. In: *Journal of Chinese Philosophy*, (1990) 17.2, 235–255.
- Palazchenko, Pavel [Palažčenko, Pavel]: Rejecting the 'isms' of Ideology. <http://russianow.washingtonpost.com/2009/12/rejecting-the-isms-of-ideology.php> [zuletzt aufgerufen am 22.12.2012].
- Paris, Rainer: Bescheuertheit. In: *Merkur. Zeitschrift für europäisches Denken*. Jg. 62 (2008) 1, 1–9.
- Parkens, Graham: The Wandering Dance: Chuang Tzu and Zarathustra. In: *Philosophy East and West*, (1983) 33.3, 235–250.
- Pelevin, Viktor: Čisla In: Ders.: *Dialektika Perechodnogo Perioda iz Niotkuda v Nikuda: Izbrannye proizvedenija*. Moskau 2004, 8–264.
- Polianski, Igor J.: Der patriotische Konsens gegen „Gelb“, „Schwarz“ und „Orange“. *Impressionen und Hintergründe aktueller nationalistischer Diskurse*

in Russland, 12.10.2005; http://www.zeithistorische-forschungen.de/zol/_rainbow/documents/pdf/zol_int/polianski_natdiskurse.pdf, 1–24. [zuletzt aufgerufen am 2.02.2013].

Polianski, Igor J.: Eisbrecher der Geschichte. »Heiße«, »kalte« und »warme« Erinnerung in der postsowjetischen Geschichtskultur. In: Karl, Lars/Ders.: Geschichtspolitik und Erinnerungskultur im neuen Russland. Göttingen 2009, 65–84.

Podol'skij, Nal': Chroniki Hezrimaja Imperii. In: Sekackij, Aleksandr/Ders./Vladimir Rekšan (Hrsg.): Nezmimaja Imperija. Sankt Petersburg 2005, 139–278.

Prochanov, Aleksandr: Krasno-koričnevij. Moskau 1999.

Prochanov, Aleksandr: Gospodin Geksogen. Moskau 2002.

Rekšan, Vladimir: Užas i strach. In: Aleksandr Sekackij/Nal' Podol'skij./Ders. (Hrsg.): Nezmimaja Imperija. Sankt Petersburg 2005, 279–437.

Rudova, Larissa: Russland – in Glamour vereint. In: *kultura*. Russland-Kulturanalysen. (2008) 6, 2–3.

Ryklin, Michail. Das Bewusstsein als Raum der Freiheit. Merab Marmadaschwili als philosophischer Lehrer. In: Sinn und Form. Jg. 61 (2009) 5, 585–590.

Savčenkova, Nina: Voin Bleska. In: Aleksandr Sekackij: Soblazn i volja. Sankt Petersburg 1999, 5–14.

Schmid, Ulrich: Nationalistisches Engagement in der russischen Gegenwartsliteratur. In: Religion und Gesellschaft in Ost und West. Jg. 39 (2011) 10, 19–21.

Schmidt-Glitzner, Helwig: Kleine Geschichte Chinas. München 2008.

Schmidt-Glitzner, Helwig: Wohlstand, Glück und langes Leben. Chinas Götter und die Ordnung im Reich der Mitte. Frankfurt am Main/Leipzig 2009.

Schütte, Uwe: Die Poetik des Extremen. Ausschreitungen einer Sprache des Radikalen. Göttingen 2006.

Sekackij, Aleksandr/Julija Kisina: Vojna kak šedevr. In: Mitin žurnal (1993)50, 213–217.

Sekackij, Aleksandr: O duče Voinstvennosti. In: Mitin žurnal (1995)52, 72–97.

Sekackij, Alexandr: Soblazn i volja. Sankt Petersburg 1999.

Sekackij, Alexandr: Ontologija lži, Sankt Petersburg 2000.

- Sekackij, Alexandr: Tri šaga v storonu. Sankt Petersburg 2000.
- Sekackij, Alexandr/Tat'jana Goričeva/Daniel' Orlov: Ot Ėdipa k Narcissu. Sankt Petersburg 2001.
- Sekackij, Aleksandr/Tat'jana Goričeva/Nikolaj Ivanov/Daniel' Orlov: Užas realnogo. Sankt Petersburg 2004.
- Sekackij, Alexandr: Sila vzryvnoj volny. Sankt Petersburg 2005.
- Sekackij Aleksandr: Prikladnaja metafizika. Sankt Petersburg 2005.
- Sekackij, Aleksandr/Nal' Podolskij/Vladimir Rekšan (Hrsg.): Nezhimaja Imperija. Sankt Petersburg 2005.
- Sekackij, Alexandr: Izyskanija. Sankt Petersburg 2009.
- Sekackij, Aleksandr: «Choču napisat' filosofskij traktat». Interview von Arkadij Suchovol'skij. [14.07.2011] <http://www.newslab.ru/article/392866>, [zuletzt aufgerufen am 3.12.2012].
- Siebert, Armin: Rockmusik in der Sowjetunion. In: <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/48014/rockmusik-in-der-sowjetunion?p=all> [zuletzt aufgerufen am 10.03.2013].
- Sinjawskij, Andrej: Iwan der Dumme. Über den russischen Volksglauben. Frankfurt am Main 1990.
- Solženicyn, Aleksandr: Archipelag GULAG. 1918–1956. Opyt chudožestvenno issledovanija. III – IV. Jekaterinenburg 2009.
- Strausberg, Michael: Die Religion Zarathustras. Geschichte – Gegenwart – Rituale. Bd. 1. Stuttgart/Berlin/Köln 2002.
- Swiderski, Eward M.: Culture, contexts, and directions in Russian post-soviet philosophy. In: Studies in East European Thought. Jg. 50 (1998) 4, 283–328.
- Tarkovskij, Andrej: Polnyj povorot krugom – po motivam rasskaza Uil'jama Folknera (radiospektakl'), 1965.
- Thomä, Dieter: Ästhetisierung. In: Steenblock, Volker (Hrsg.): Kolleg Praktische Philosophie. Bd. 3. Zeitdiagnose. Stuttgart 2008, 133–166.
- Trevisani, Francesco: Descartes in Deutschland. Die Rezeption des Cartesianismus in den Hochschulen Nordwestdeutschlands (Naturwissenschaft. Literatur. Geschichte; 25). Wien 2011.
- Uffelman, Dirk: Die russische Kulturosophie. Logik und Axiologie der Argumentation (Slavische Literaturen – Texte und Abhandlungen; 18). Frankfurt am Main 1999.

- Uffelmann, Dirk: Die Grenzen in der Argumentation des Neo-Eurasismus. In: Höllwerth, Alexander: Das sakrale eurasische Imperium. Eine Diskursanalyse zum postsowjetischen russischen Rechtsextremismus (Soviet and Post-Soviet Politics and Society; 59). Stuttgart 2007, 23–28.
- Uluchanow, Igor/Halka Hebecker/Valentin Belentschikow/Renate Belentschikow (Hrsg.): Russisch-deutsches Wörterbuch der neuen Wörter. Moskau 2007.
- Wiederkehr, Stefan: Die eurasische Bewegung. Wissenschaft und Politik in der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit und im postsowjetischen Russland (Beiträge zur Geschichte Osteuropas; 39). Köln/Weimar/Wien 2007.
- Wilhelm, Richard/C. G. Jung: Geheimnis der Goldenen Blüte. Das Buch von Bewußtsein und Leben. Aus dem Chinesischen übersetzt und erläutert von Richard Wilhelm. Mit einem Kommentar von C. G. Jung. München 1994.
- Wilpert, Gero von: Sachwörterbuch der Literatur. 8. Aufl. Stuttgart 2001.
- Wohlfahrt, Günter: Einleitung. In: Zhuangzi. Auswahl. Auswahl, Einleitung und Anmerkungen von Günter Wohlfahrt. Übersetzung von Stephan Schumacher. Stuttgart 2003, 9–34.
- Yurchak, Alexei: Everything was forever, until it was no more. The last soviet generation. Princeton/Oxford 2005.
- Zhijian, Tao: Dao, Logos and Différance. In: Hsia, Adrian (Hrsg.): Tao - Rezeption in Ost und West. Berlin 1994, 113–123.
- Zhuangzi: Das Buch der Spontaneität. Über den Nutzen der Nutzlosigkeit und die Kultur der Langsamkeit. Das klassische Buch daoistischer Weisheit. Aitrang 2008.